

**C. FUNDBERICHT**



# I. SÜDGRIECHENLAND

## I. Attika

### *Besiedlung*

- Lit.: Kakavogianni 1985. Kakavogianni 1988, 322f. Kakavogianni 2001, 35f.  
Keramik: Douni K., *La céramique du Bronze Ancien en Attique*, Dissertation Université de Paris I, in Arbeit.  
Höhlen: Wickens 1986.  
Zusammenfassend, auch für die älteren Funde: Forsén J. 1992, 108–125. Kakavogianni 2001, 36–42.  
Funde im Museum von Laurion: Salliora-Oikonomakou 2002.

Bisher sind in Attika 35 frühbronzezeitliche Siedlungen und Fundstellen bekannt. Die Hälfte von ihnen liegt in küstennahen Ebenen, und so demonstrieren sie die Bedeutung des Seehandels für Attika. Die restlichen liegen auf kleinen Hügeln.<sup>1</sup>

Höhlen sind dagegen während der Frühbronzezeit deutlich geringer belegt als in den vorangehenden Perioden. Nur wenige Höhlen zeigen eine Kontinuität vom Endneolithikum her, und die Nutzung während FH II ist äußerst sporadisch. Die Höhle Oinoe IV dürfte wegen des Fundes einer Marmorschale als Begräbnisstätte genutzt worden sein. Für FH III gibt es nur einen Beleg für Höhlennutzung. Die geringe Nutzung von Höhlen während der Frühbronzezeit sieht Wickens in Zusammenhang mit einer seßhafteren Form des Hirtentums.<sup>2</sup>

### *Athen*

- Lit.: Zusammenfassend: Welwei 1992, 7f. Forsén J. 1992, 109–112. Hurwit 1999, 70–71.  
Zusammenfassung der älteren Funde: Pantelidou 1975.<sup>3</sup>  
Agora: AR<sub>ep</sub>Lon 1994–95, 3. McK. Camp J., ADelt 49, 1994, B'1 Chron 25f.  
Südlich der Akropolis: Sapouna-Sakellarakis 1985.  
Akropolis: Gauß 2000, 167–170.

<sup>1</sup> Kakavogianni 1985. Kakavogianni 1988, 322f.

<sup>2</sup> Wickens 1986, 140–146.

<sup>3</sup> Siehe bereits Schachermeyr 1976, 196.

Akademie des Platon: Chatzioti M., *ADelt* 35, 1980, B'1 Chron 41. Lyngouri-Tolia E., *ADelt* 40, 1985, B'1 Chron 33f. Lyngouri-Tolia E., *ADelt* 42, 1987, B'1 Chron 20f.  
 Iera Odos: Vaziotopoulou-Valavani E., *ADelt* 40, 1985, B' Chron 33. Karagiorga-Stathakopoulou Th., *Horos* 6, 1988, 87–108.  
 Stadtgebiet: Lyngouri-Tolia E., *ADelt* 44, 1989, B'1 Chron 25.  
 Hymettos: Knigge 1977.  
 Roush: Petritaki 1980. Petritaki M., *ADelt* 36, 1981, B'1 Chron 46f. Gedankt sei M. Petritaki für die Durchsicht des Abschnittes über die Grabungen von Roush.

### *Agora*

Bei den Grabungen der American School of Classical Studies unter der Leitung von T. L. Shear traf man um den Brunnen, der 23 m nördlich des Eridanos liegt, am gewachsenen Fels auf eine Füllung mit unstratifiziertem Material (Keramik und Obsidianklingen), das vom Chalkolithikum bis in FH II reicht. Unter der Keramik befinden sich ein Fragment einer Sauciere, ein Fragment ritzverzierter Ware und rotpolierte Ware.<sup>4</sup>

### *Akropolis-Nordosthang*

Das Studium der Altfunde vor allem der Grabungen von O. Broneer am Nordosthang der Akropolis ergab eine Belegung des Geländes in FH II und FH III. Für FH II sind besonders starke kykladische Einflüsse faßbar. In diese Zeit gehören auch Grabfunde am Südhang der Akropolis und am Kerameikos. Von besonderem Interesse ist ein Tonsiegel mit Spiraldekor. Auch in FH III dürfte kykladischer Einfluß bestanden haben.<sup>5</sup>

### *Südlich der Akropolis*

E. Sapouna-Sakellarakis veröffentlichte die prähistorische Keramik der Grabungen südlich der Akropolis vor dem Odeion des Herodes Attikus, die G. Miliadis in den Jahren 1956–59 leitete. Drei Brunnen erbrachten chalkolithische<sup>6</sup> und FH I-zeitliche Keramik. Weitere Scherben stammen aus der Umgebung der westlichen römischen Zisterne. Anhand der Funde ist also anzunehmen, daß sich hier eine kleine Siedlung befand. Die Keramik umfaßt monochrome Ware mit rotem Überzug, gelbliche Ware mit gelber Engobe sowie Grobware. Die meisten Henkelformen sind chalkolithisch, jedoch spricht ein Trompetengriff mit vertikaler Durchbohrung für eine Fortführung der Besiedlung in FH I.<sup>7</sup>

<sup>4</sup> ARepLon 1994–95, 3. McK. Camp J., *ADelt* 49, 1994, B' Chron 25f.

<sup>5</sup> Gauß 2000, 167–170.

<sup>6</sup> Zu den chalkolithischen Funden siehe Alam-Stern 1996, 210.

<sup>7</sup> Sapouna-Sakellarakis 1985.

*Akademie des Platon*

1983, 1985 und 1987 fanden Grabungen im Bereich der Akademie des Platon statt. Sie ergaben in großer Tiefe (etwa 3,3 bis 6,5 m) in Schwemmschichten des Kephissos Funde, die als frühhelladische Siedlungsreste zu deuten sind. 1983 fand sich außerhalb der Nordostmauer des Peristyls direkt über den Ablagerungen des Kephissos gemeinsam mit Spätgeometrischem erstmals ein Schalenfragment früh- oder mittelhelladischer Zeitstellung. 1985 traf E. Lyngouri-Tolia bei weiteren Grabungen an der Nordostseite des Peristyls unter einer sterilen, alluvialen Sand- und Lehmschicht auf eine dünne Sand-Lehm-Schicht mit wenigen frühhelladischen Fragmenten. Darunter befanden sich in den kieseligen Ablagerungsschichten des Kephissos weitere frühhelladische Scherben. 1987 traf man in der Odos Kreontos unter mykenischen und mittelhelladischen Schichten auf eine Sandschicht, die ausschließlich Keramik aus FH II (Urfirnisware und Grobkeramik) sowie Obsidianabschläge barg. Darunter lag wieder die oben erwähnte Schicht aus Flußkies. Im Südostteil des antiken Gymnasiums fand man im selben Jahr unter einer sterilen Lehmschicht im selben Stratum aus Flußkies grobe Keramik aus FH I und II sowie wenig Obsidian.<sup>8</sup>

*Iera Odos*

Tiefgrabungen bei der Landwirtschaftsschule ergaben in einer Tiefe von 5 m eine Nutzung des Geländes in FH II. Darauf folgt ein Hiat bis in spätgeometrische Zeit.<sup>9</sup>

*Stadtgebiet von Athen*

In der Odos Agiou Orous traf man in einer Schwemmschicht auch auf prähistorische Keramik, die teilweise in die Frühbronzezeit datiert.<sup>10</sup>

*Hymettos*

U. Knigge berichtet von Oberflächenfunden am nach Süden abfallenden Hang des Hügels von Zoodochos Pigi, einem Ausläufer des Hymettos. Es handelt sich um Keramikfragmente mit Ritzverzierung und Spiralstempeln, die den Fundort in die Frühe und Mittlere Bronzezeit datieren. Zahlreiche Obsidianabschläge und -klingen könnten von einer Produktionsstätte stammen.<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Chatzioti M., ADelt 35, 1980, B'1 Chron 41. Lyngouri-Tolia E., ADelt 40, 1985, B'1 Chron 33f. Lyngouri-Tolia E., ADelt 42, 1987, B'1 Chron 20f. Zur darunterliegenden Schicht mit chalkolithischen Resten siehe Alram-Stern 1996, 210.

<sup>9</sup> Vaziotopoulou-Valavani E., ADelt 40, 1985, B' Chron 33. Karagiorga-Stathakopoulou Th., Horos 6, 1988, 87–108.

<sup>10</sup> Lyngouri-Tolia E., ADelt 44, 1989, B'1 Chron 25.

<sup>11</sup> Knigge 1977.

*Rouph*

1981 traf man bei Bauarbeiten in Rouph (Aigaleio), in der Nähe des Kephissos, in 2,5 m Tiefe unter römischen Bauten auf frühhelladische Siedlungsreste. Die auf einer kleinen Fläche erfaßte Siedlung umfaßt drei Bauphasen und wurde gegen Ende von FH II verlassen. In Phase A gehört ein hufeisenförmiger Mauerzug. Sein Inneres war mit Resten der Phase B gefüllt. In Phase B besteht die Siedlung aus Rechteckbauten. Erhalten waren Mauerreste, Reste eines Bodens mit Spuren eines Herdes und Steinpflasterböden. Insgesamt waren 59 tönerner Dachziegel ganz erhalten, ein Dachziegel hatte einen schwarzen Überzug. Steinplatten wurden vermutlich ebenso zur Dachdeckung verwendet. Für Phase C ist, allerdings fragmentarisch, dieselbe Bauweise wie für die vorangegangenen Perioden belegt. Aus dieser Bauphase stammen zwei Ganzgefäße.

Die Keramik umfaßt die in Attika üblichen Gattungen der Feinkeramik, der Haushalts- und Grobware, wie Urfirniskeramik und hell engobierte, fein polierte Ware („Yellow Slipped and Burnished Ware“). In die Kategorie der roten und schwarzen polierten Keramik gehört eine Kykladenpfanne. Ein Fragment trägt dunkle Malerei auf hellem Grund kykladischen Typs. Die häufigsten Gefäßformen sind Schalen mit eingezogenem Rand und Ringfuß, Schüsseln mit ausgestellttem Rand, Schalen mit Flachböden, häufig mit T-Rand und Schnurdekoration versehene Becken, Saucieren, Kannen, Pyxiden, Amphoren, Askoi, Fußtassen mit eingezogenem Rand und Vertikalhenkelung sowie Pithoi. Bedeutend ist der Fund mehrerer Herdränder mit Stempelverzierung.

An Metallgegenständen fanden sich fünf Kupferradeln<sup>12</sup> und eine Pinzette. Blei verwendete man zum Flickern von Gefäßen. Steingeräte umfassen Steinplatten mit kreisförmigen Vertiefungen, Reibschüsselchen, eine Steinaxt, Mahl- bzw. Politursteine sowie Obsidian. Weiter fand man Spinnwirtel und eine Beinähle. Die Tierknochen stammen von Rind, Schaf/Ziege und Schwein. Der Knochen eines Pferdes dürfte zu einer römischen Störung gehören. Muscheln dienten sowohl als Schmuck und auch als Nahrung. Unter anderem fand sich Spondylus. Alles in allem spricht dieser Befund für eine Siedlung auf landwirtschaftlicher Basis. Aufgrund des kleinen Grabungsabschnittes konnten allerdings die Siedlungsgrenzen nicht bestimmt werden. An einer Seite reichte sie vermutlich bis an den Kephissos. Nach dem keramischen Befund der Saucieren und Schalen beginnt die erste Siedlungsphase von Rouph im frühen FH II, wobei es die Siedlung von Palaia Kokkinia ablösen könnte. Die letzte Phase von Rouph endet etwa zeitgleich mit Agios Kosmas im späten FH II, nach den Beobachtungen Forséns etwa zur Zeit von Lerna III C.<sup>13</sup> Die Siedlung fügt sich in das Bild der Siedlungen des attischen Kul-

<sup>12</sup> Branigan K., *Aegean metalwork of the Early and Middle Bronze Age*, Oxford 1974, 9; Typus IIIa.

<sup>13</sup> Forsén J. 1992, 110.

turkreises ein. Beziehungen zu Mittellgriechenland und der Peloponnes sind deutlich zu beobachten, weniger stark sind die Verbindungen zu Euboia, Keos und Aigina. Ritzverzierte Keramik und die bemalte Scherbe weisen auf Kontakte mit den Kykladen, besonders zu Syros.<sup>14</sup>

### *Alimos*

Lit.: Kaza T., *ADelt* 42, 1987, B'1 Chron 68f. Kaza-Papageorgiou K., *ADelt* 48, 1993, B'1 Chron 66f. Kaza T., *ADelt* 52, 1997, B'1 Chron 82f.<sup>15</sup>

1987 stieß man im Bereich der mykenischen Siedlung, die auf einem niedrigen Hügel liegt, direkt über dem gewachsenen Boden auch auf frühhelladische Schichten und Mauerreste.<sup>16</sup>

1993 wurde die Grabung im anschließenden Areal fortgesetzt. Zwei Bauphasen konnten geschieden werden. In die erste Bauphase gehören fünf unregelmäßige Gruben und eine kleine, runde Vertiefung, die in den gewachsenen Fels eingeschnitten waren. Vermutlich standen die Gruben in Zusammenhang mit metallurgischer Werkstätigkeit. In einem Bachbett an der Westseite des Hügels traf man auf dazugehörige Keramikreste. Es handelt sich dabei um Keramik, die noch vor die Phase FH II datiert, sowie Tongefäße, die nach metallurgischen Resten und Machart in Zusammenhang mit metallurgischer Tätigkeit stehen.

Für die zweite Bauphase, die nach Kleinfunden und Keramik in FH II datiert, traf man an zwei Stellen auf Baureste. Im SSW läuft durch die Siedlung ein Weg, der von zwei Häusern begrenzt wird. Ein mehrräumiges Haus barg in einem Raum ein intaktes Siegel aus Ton. Dasselbe Haus hatte einen gepflasterten Hof. Im NW entdeckte man ein weiteres, aus unbearbeiteten Steinen gebautes, zweiräumiges Haus. An einer Stelle traf man auf eine Konzentration von Obsidianklingen und Abschlägen sowie einen Makronukleus, sodaß anzunehmen ist, daß sich hier eine Obsidianwerkstätte befand.<sup>17</sup>

1997 traf man unter geometrischen Hausresten auf dem Hügel Agia Anna auf Obsidian, der nach der Abschlagtechnik sowie nach den keramischen Beifunden in die Frühbronzezeit datiert.<sup>18</sup>

<sup>14</sup> Petritaki 1980. Petritaki M., *ADelt* 36, 1981, B'1 Chron 46f.

<sup>15</sup> Von weiteren Grabungen im Jahre 1998 wird im *ErgoYP* 2, 1998, 72 berichtet.

<sup>16</sup> Kaza T., *ADelt* 42, 1987, B'1 Chron 68f.

<sup>17</sup> Kaza-Papageorgiou K., *ADelt* 48, 1993, B'1 Chron 66f.

<sup>18</sup> Kaza T., *ADelt* 52, 1997, B'1 Chron 82f.

*Trachones – Agios Kosmas*

Lit.: Geroulanos 1986.

In einem Beitrag zur Festschrift Mylonas behandelte I. M. Geroulanos seine Sammlung von Obsidian. Sie besteht aus Oberflächenfunden aus Trachones, Alimos und Agios Kosmas, den Obsidianfunden von den Grabungen von G. Mylonas in der frühhelladischen Siedlung und Nekropole von Agios Kosmas, aus Obsidian von Melos selbst sowie aus Beispielen von Obsidian aus aller Welt.

*Agia Marina Varkiza*

Lit.: Sampson 1976.

1972 entdeckte man auf einer kleinen, unbewohnten, felsigen Insel vor Agia Marina, 8 km von Varkiza, prähistorische Siedlungsreste, die in das Neolithikum<sup>19</sup> und in die Frühbronzezeit datiert werden. An der Südspitze der Insel lagen Mauerreste frei an der Oberfläche, von deren Aufbau noch Hüttenlehm erhalten war. Von Gräbern dürften die Reste zweier menschlicher Skelette stammen. Die rote, braune und schwarze monochrome Keramik datiert zumindest teilweise in das Neolithikum. Für eine weitere Besiedlung in der Frühbronzezeit spricht das Fragment einer Kykladenpfanne. An Steingeräten sind Mahlsteine sowie Klingen und Geräte aus melischem Obsidian zu erwähnen.

*Eleusis*

Lit.: Papangeli K., ADelt 43, 1988, B'1 Chron 46. Papangeli K., ADelt 45, 1990, B'1 Chron 56–58. Papangeli K., ADelt 50, 1995, B'1 Chron 43f. Papangeli K., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 64.

Cosmopoulos M., Eleusis, Ergon 1995, 24. Cosmopoulos M. B., Ανασκαφή Ελευσίνας, Prakt 150, 1995, 33–49: 47f. Cosmopoulos 1996. Cosmopoulos et al. 1999.

Zu älteren Funden Forsén J. 1992, 108f.

Viehzucht: Cosmopoulos – Greenfield – Ruscillo 2003.

Für Durchsicht des Manuskriptes und weitere Literaturhinweise sei Michael Cosmopoulos herzlich gedankt.

Etwa 500 m nördlich des Heiligtums (Odos Kougioumtzoglou/Are Belouchiote) traf man bei Tiefgrabungen, die bei 4 m Tiefe auf den gewachsenen Fels stießen, auf früh- und mittelhelladische Keramikfragmente, Hüttenlehmreste eines Daches, ein Kupferplättchen, das von einer Pinzette stammen könnte, sowie zehn Klingen aus melischem Obsidian.<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Siehe bereits Alram-Stern 1996, 215.

<sup>20</sup> Papangeli K., ADelt 43, 1988, B'1 Chron 46.



1990 fand man 1300 m nordwestlich der Akropolis (Odos Arkadikou) erstmals frühhelladische Baureste.<sup>21</sup> Zwei Bauphasen sind zu unterscheiden: Die jüngere ist durch zwei im rechten Winkel aufeinander zulaufende, 0,5 m dicke Mauern repräsentiert. Außerhalb des Gebäudes schließt eine Steinlage an, die von der Pflasterung eines Hofes oder einer Straße stammen könnte. In die ältere Phase gehört eine 20 m lange Mauer aus großen, locker gelegten Steinen, die entweder von einem Gebäude oder einer Umfassungsmauer stammen könnte. Das stark fragmentierte Keramikmaterial datiert beide Phasen in FH II. Der Großteil der Keramik ist grob, häufig mit dunkelrotem Überzug versehen und poliert; plastische Verzierung ist selten. Das Formenrepertoire umfaßt Schalen, Schüsseln, geschlossene Gefäße und Pithoi. Eine charakteristische Form sind Saucieren. Den weitaus geringeren Anteil an Feinkeramik machen Urfirniskeramik, dunkel auf hell bemalte Ware und feine weißgrundige Keramik aus. Zwei Fragmente dürften kykladisch sein.<sup>22</sup> Abgesehen von Keramik fand man Klängen und Abschläge aus melischem Obsidian und drei Mahlsteine. Ein in den gewachsenen Boden eingetiefter Bothros dürfte zur Aufbewahrung von Getreide, das in der Ebene angepflanzt wurde, gedient haben. Muschelfunde zeugen von Beziehungen zur nahen Küste.<sup>23</sup>

Seit 1994 leitete M. Cosmopoulos (Universität von Manitoba, Kanada) im Auftrag der Archäologischen Gesellschaft eine Grabung am Südwestabhang des Hügels. Unter mittelhelladischen Mauern fand man in Felshöhlungen erstmals in FH II datierende Keramikfragmente von Urfirnis-Saucieren, helle polierte („Faience“) Ware und Schalen mit eingezogenem Rand. Weiter traf man auf Tier- und Pflanzenreste sowie Geräte aus Obsidian und Feuerstein. Baureste wurden nicht entdeckt.<sup>24</sup> Eine Auswertung der Tierknochen ergab einen hohen Anteil an Rindern während FH II, während Schaf/Ziege weniger stark vertreten waren.<sup>25</sup>

1995 fand man an der Ethniki Odos, bei Magoula, welches sich an der antiken Straße von Eleusis zu den Demen des Parnaß befindet, 150 m östlich der antiken Straße ein frühhelladisches Grab. Es war rechteckig in den Fels geschnitten, von einer Mauer begrenzt und mit einer dreieckigen Steinplatte abgedeckt. Der Tote war in kontrahierter Stellung niedergelegt. Außerhalb des Grabes fanden sich weitere Skelettreste, die vermutlich von zerstörten Gräbern stammen.<sup>26</sup>

<sup>21</sup> Die Baureste, die Ph. Pachygianni-Kaloudi, *ADelt* 34, 1979, B'1 Chron 42 südöstlich des Teleuterions als frühhelladisch identifizierte, gehören laut K. Papangeli, *ADelt* 45, 1990, B'1 Chron 56, in mykenische Zeit.

<sup>22</sup> Petrographische Analysen der Keramik: Cosmopoulos et al. 1999a.

<sup>23</sup> Papangeli K., *ADelt* 45, 1990, B'1 Chron 56–58.

<sup>24</sup> Cosmopoulos M., Eleusis, *Ergon* 1995, 24. Cosmopoulos M. B., *Ανασκαφή Ελευσίνας*, *Prakt* 150, 33–49: 47f. Cosmopoulos 1996.

<sup>25</sup> Cosmopoulos – Greenfield – Ruscillo 2003.

<sup>26</sup> Papangeli K., *ADelt* 50, 1995, B'1 Chron 43f.

1997 traf man bei Grabungen an der Mündung der Ethniki Odos in die Odos Dimitros beim Bau der Wasserleitung auf Keramik und Obsidian, welche auf eine Nutzung des Geländes in frühhelladischer Zeit hindeuten.<sup>27</sup>

### *Korakovouni/Hymettos*

Lit.: Liaros 2003.

N. Liaros sei für die Einsicht in das noch unveröffentlichte Manuskript herzlich gedankt.

N. Liaros identifizierte auf dem Rücken des Korakovouni im Gebiet des Hymettos<sup>28</sup> eine prähistorische Siedlung, die mit dem Endneolithikum einsetzt und ebenfalls eine frühbronzezeitliche Siedlungsphase aufweist. Die Siedlung muß sich auf dem höchsten Punkt befunden haben, Oberflächenfunde an den Hängen dürften durch Erosion dorthin gelangt sein. Weitere prähistorische Siedlungszellen dürften sich nördlich und nordöstlich der Hauptfundstelle befunden haben. Einer späten Phase des Chalkolithikums oder dem Beginn der Frühbronzezeit ist ein Fragment mit innen verdicktem Rand zuzuweisen. Dieselbe Zeitstellung hat die große Menge an Backplatten. In eine Nutzungsphase während FH II weisen Becken mit T-Rändern, Fragmente von Saucieren, die auch als helle, polierte, gefleckte Ware („mottled ware“) erzeugt wurden, und Schalen mit Trompetenfüßen. Von den Steingeräten dürften einige Obsidianklingen in die Frühbronzezeit gehören.

### *Geraka/Palini*

Lit.: ErgoYP 2, 1998, 70.

Es wird gemeldet, daß man in Geraka östlich vom Heiligtum auf eine frühhelladische Siedlung traf.

### *Koropi* (Taf. 1a)

Lit.: Kakavogianni 1986. Kakavogianni 1988. Kakavogianni 1993. Kakavogianni O., ADelt 40, 1985, B' Chron 66–69. Kakavogianni O., ADelt 42, 1987, B'1 Chron 97. Kakavogianni O., ADelt 44, 1989 B'1 Chron 84f. Apostolopoulou-Kakavogianni 2001.

O. Kakavogianni und K. Douni sei herzlich für die Führung durch die Grabung gedankt.

<sup>27</sup> Papangeli K., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 64.

<sup>28</sup> In seinem weiteren Umfeld wurden bereits in den fünfziger Jahren durch Theocharis frühhelladische Funde getätigt.

Von 1985 bis 1987 legte O. Kakavogianni beim Bau des Gesundheitszentrums am Nordrand von Koropi, welches am Fuß des Hymettos liegt, eine bisher unbekannte frühhelladische Siedlung frei, die in den späteren Teil von FH II sowie in den Übergang zu FH III (Lefkandi I-Phase) datiert.<sup>29</sup> Drei Bauphasen waren zu unterscheiden. Beidseitig einer gekiesten Straße von 15 m Länge und 2,4 m Breite, welche in die mittlere Phase datiert, fand man Hausreste. Die Steinfundamente waren teilweise in Fischgrättechnik gebaut, von der Dachdeckung sind Dachziegel erhalten. Die Türangeln ruhten in steinernen Schwellsteinen. Auf dem Boden des nördlichen Hauses fand man einen offenen, ellipsoiden Herd. Die Böden waren mit Steinpflasterung oder gestampfter Erde bedeckt. Ein großer offener Platz hatte einen Boden aus Kalksteinmörtel. Im Bereich des nördlichen Hauses traf man auf einen Brunnen, der damit der älteste bisher bekannte gegrabene Brunnen Griechenlands wäre. An einer Stelle fand man Reste von Metallverarbeitung in Form von Gußformen, Gußziegeln, Metallschlacke und Bleiglätte. Die obersten Schichten gehören in die letzten frühhelladischen Phasen, sind jedoch durch das Pflügen gestört. Unter dem Boden eines Hauses traf man auf eine Beisetzung in einer Grube.<sup>30</sup> 50 m nördlich des Weges begrenzt ein mindestens 2,5 m tiefer Graben die Siedlung.

Zwischen der Straße und dem Graben lagen fünf unterirdische, in den Fels geschnittene, ovale, mit einer Decke überwölbte Kammern, die wohl Vorratsräume sein dürften. Dazwischen lagen sechs Brunnen und eine Grube. Die größte Kammer hatte die Ausmaße von  $10 \times 6,5 \times 3$  m. Zu betreten waren die Kammern über senkrechte Einstiegslöcher. Kammer III war mit einer Bank versehen, und die Kammern II und IV waren durch eine runde Öffnung verbunden. Die Kammern IV und VI waren kurz nach ihrem Bau eingestürzt, wurden also nie benutzt. Die Höhlungen waren mit in zwei Schichten gelagerten Abfällen gefüllt, die aus Scherben, Geräten, einem Siegel, Figuren, Steingefäßen, metallurgischen Bearbeitungsresten, Tierknochen und Muscheln bestanden. Die Keramik datiert die Kammern ausschließlich in FH II. Kammer I und II gehen vielleicht an den Beginn von FH II zurück. Die Nutzung der Kammer III endet möglicherweise am Übergang zu FH III. Keramikformen des entwickelten FH III fehlen.<sup>31</sup>

Die Siedlung wird nach der Keramik in den zweiten Teil von FH II und in die Übergangszeit zu FH III datiert. Die Keramik ist entweder unbemalt oder mit einer Schlämme versehen. Einiges trägt Urfirnisüberzug oder ist poliert. Nur wenige Fragmente sind dunkel auf hell bemalt oder ritzverziert. Die Grobware um-

---

<sup>29</sup> Zur Lage siehe Kakavogianni 1988, 323.

<sup>30</sup> Kakavogianni O., *ADelt* 42, 1987, B'1 Chron 97. Kakavogianni O., *ADelt* 44, 1989, B'1 Chron 84f. Zur Lage des Gräberfeldes des Ortes siehe Kakavogianni 1988, 324, Anm. 14.

<sup>31</sup> Kakavogianni 1986.

faßt Pithoi und Amphoren mit konischem Hals und Horizontalhenkeln. Bei der Haushaltware sind Pfannen mit dicker Wandung, Kochtöpfe, Becken mit T-Rand und Strickmuster sowie Platten zu erwähnen. Zur Feinware gehören Saucieren mit hohem oder niedrigem Fuß und Horizontal- oder Vertikalhenkel. Sie sind entweder mit Urfirnis überzogen oder poliert. Weiter sind Schnabelkannen, kleine und große Schalen mit eingezogenem Rand und konischem Fuß und verschiedene kleine Gefäße wie Askoi zu erwähnen. Der Großteil der Keramik ist lokaler attischer Provenienz. Die Verzierung der musterbemalten Gefäße in Form von Rauten, Ketten, parallelen Linien und Dreiecken scheint zu den Leistungen der attisch-kykladischen Kultur, die sich in FH II entwickelt, zu gehören. Kykladisch sind die ritz- und stempelverzierten Gefäße sowie schwarzpolierte Gefäße und Schalen mit eingezogenem Rand und hohem Fuß. Sie sind mit den Funden von Kastri zu vergleichen.<sup>32</sup> Hingegen fehlen in Koropi typische Formen der Kastri-Stufe und des FH III wie das Depas Amphikypellon und die Ouzo-Becher.<sup>33</sup>

Zu den keramischen Funden gehören vierfüßige Ständer. Steingefäße sind eher selten. Reich waren die Funde von Steingeräten. Die Funde von Obsidiankernen gemeinsam mit Klingen und Abschlägen sprechen für eine Bearbeitung an Ort und Stelle. Flint ist hingegen selten. Mahlsteine, meist aus vulkanischem Gestein, wurden zum Mahlen von Getreide verwendet. Für Wollproduktion sprechen tönerner Spinnwirtel und Gewichte aus Stein. Aus den Tierknochen kann auf die Zucht von Rind und Schaf/Ziege geschlossen werden. Weiter fand man verkohlte Getreidekörner und Meeresschnecken. Von besonderer Bedeutung für die Siedlung war die Metallurgie, wie aus zwei Gußformen, zwei Klumpen Bleioxid und Erz geschlossen werden kann. Da sie in einer Kammer gefunden wurden, ist zu vermuten, daß in der Siedlung in der zweiten Hälfte von FH II und am Übergang zu FH III Metall geschmolzen wurde. Das Erz könnte von Laurion, von einer Mine außerhalb Attikas oder vom Hymettos stammen, wo ebenfalls alte Abbaugelände von Silbererz existierten. Weiter fand man zwei Stempel aus Stein, eine beinerne Spatula und zwei Gegenstände aus Bronze. An Figuren sind zwei Tierfiguren, ein marmornes Kykladenidol und eine naturalistische Figur zu erwähnen. Weiter fand man einen Tonanker. Aus dem Fund zweier Siegel, einem aus Ton und einem aus Stein, kann geschlossen werden, daß die Siedlung von höherer ökonomischer Bedeutung war.

### *Koropi/Kiapha Thiti*

Lit.: Rozaki St., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 60f. Dousougli 1993, 222, Anm. 355. BCH 111, 1987, 525.

<sup>32</sup> Bossert E. M., Kastri auf Syros: Vorbericht über eine Untersuchung der prähistorischen Siedlung, ADelt 22, 1967, A' Mel 53–76.

<sup>33</sup> Kakavogianni 1993, 166. Kakavogianni 1988, 325.

Bei Ausgrabungen auf dem Hügel im Bereich der byzantinischen Kirche und westlich davon fand man über Neolithischem eine Schicht mit frühhelladischer Keramik.<sup>34</sup>

A. Dousougli erwähnt, daß im Bereich der Zitadelle, wo die Ausgrabungen der Kanadischen Schule in Athen in Zusammenarbeit mit der Universität von Marburg stattfanden, auch in FH II datierende Reste gefunden wurden.<sup>35</sup>

### *Südwestspitze von Attika*

Lit.: Lohmann 1992.

Bei der Untersuchung eines Gebietes von etwa 20 m<sup>2</sup> in den Jahren 1981–1989 fanden H. Lauter und H. Lohmann auch frühbronzezeitliche Reste, die jedoch von keinen permanenten Siedlungen stammen dürften. Spuren prähistorischen Bergbaus identifizierte man im nördlichsten Teil des Survey-Gebietes.

### *Pountazeza/Laurion*

Lit.: Oikonomakou M., ADelt 49, 1994, B'1 Chron 67.

Auf dem Rücken von Pountazeza identifizierte man an der Oberfläche einen Apsidalbau, der vermutlich in die Frühbronzezeit zu setzen ist. Im Westteil des Abhanges sammelte man Obsidian und frühbronzezeitliche Grobkeramik.

### *Limani Pasa/Laurion*

Lit.: Oikonomakou M., ADelt 49, 1994, B'1 Chron 69f.

Im Zentrum der Bucht von Limani Pasa bei Laurion identifizierte man auf dem höchsten Punkt eines Hügels eine prähistorische Siedlung. Ein vierräumiger Bau datiert in die Mittelbronzezeit. Unter dem Gebäude traf man auf eine frühere Siedlungsphase, in die ein Apsidalbau gehört. Die Keramik besteht aus mittelhelladischer Keramik sowie aus gut erhaltenen Gefäßen aus FK III (eine enghalsige Kanne und eine Pyxis). Die Keramik der früheren Zeitstufe ist äußerst fragmentiert und datiert in FH II. Abgesehen von Keramik fand man auch Mahlsteine, Gegenstände aus Blei, Obsidian und Feuerstein sowie eine große Menge von Meerestieren.

<sup>34</sup> Rozaki St., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 60f.

<sup>35</sup> Dousougli 1993, 222, Anm. 355. BCH 111, 1987, 525.

*Laurion/Thorikos*

Lit.: Spitaels 1984. Zusammenfassend: Forsén J. 1992, 117f.

Nach Funden in der Füllung des Theaters und in Häusern westlich der Mine hatte man bereits früher vermutet, daß der erste Abbau im Bergbauggebiet von Laurion bereits in frühhelladischer Zeit stattgefunden hatte. Nach ihrer Entdeckung im Jahre 1975 erfolgte 1976, 1978 und 1980 die Ausgrabung der Mine Nr. 3, die sich am Velatouri, 30 m westlich des Theaters befindet. Die Mine war bis 40 m tief und hatte ihre Decke in 1,5 bis 0,5 m Höhe. Ihr ursprünglicher Eingang war eingestürzt. Die Zusammensetzung des Bleierzes konnte nicht bestimmt werden, da die Mine völlig ausgeschöpft war. Vermutlich war das Erzvorkommen an der Erdoberfläche sichtbar, und die ersten Bergleute folgten den Adern auf der ganzen Fläche ohne besondere Methode ins Innere, vermieden es aber, zu weit außerhalb der Reichweite des Tageslichtes zu arbeiten. Während die äußere Zone der Mine nur unstratifizierte frühhelladische Funde erbrachte, fand man im Inneren zwei kleine, ungestörte rote Erdschichten mit homogenem frühbronzezeitlichem Material. Die beiden Füllschichten lagen auf dem Boden von Adern, deren Abbau mit Steingeräten erfolgt war. Dieselben Bearbeitungsspuren konnte man bei einer Ader bis auf 18 m Länge feststellen.

An Funden sind besonders die Steingeräte bemerkenswert. Abgesehen von Obsidianfragmenten handelte es sich um Abbaugeräte aus hartem Stein, die als Hämmer angesprochen werden können. Ihr Rohmaterial stammt zumindest teilweise vom Gipfel des Velatouri. Tierknochen sowohl von Wild als auch von domestizierten Tieren sind teils als Speisereste, teils als Abfälle bei der Werkzeugproduktion zu interpretieren.

Die keramischen Funde bestehen zu einem großen Teil aus Grobware und atypischer halbgrober Ware. Teller, einhenkelige Trichterhalsbecher („one handled tankard“), ein Depas Amphikypellon, Ouzo-Becher, Humpen und Schüsseln mit S-Profil oder Trichterrand und ringförmigem Bandhenkel (Bass Bowls) datieren die früheste Ausbeutung der Mine an die Wende von FH II zu FH III (Lefkandi I) mit einer Fortsetzung der Nutzung in FH III. Ob vereinzelte Saucierenfragmente für einen noch früheren Abbau sprechen oder aber gleichzeitig mit den FH II/III-Funden sind, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Auch muß offengehalten werden, ob das undatierte Material nicht frühere Stücke enthält.

*Kalmi/Laureotiki*

Lit.: Tsavoropoulos A., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 84. BCH 124, 2000, 774.

Am Hügel von Kalmi legte man eine Umfassungsmauer aus klassischer Zeit frei, die eine Schicht stürte, welche nach der polierten Keramik und Obsidianfun-

den in das Endneolithikum und in FH I datiert. Auf dem höchsten Punkt des Hügels legte man Siedlungsreste der Phase FH II frei, zu denen ein Apsidenhaus gehört. Bemerkenswert sind Schlackenreste in seiner Schicht. Oberflächlich fand man Keramik der Phasen FH II, FH III und des MH. Auf einem Plateau entdeckte man unter einer in FH II datierenden Schicht mehrere Steinsetzungen.

### *Provatsa/Makronisos*

Lit.: Spitaels 1982b.

1981 wurde auf dem kleinen, 4 m über dem Meer liegenden Küstenvorsprung von Provatsa auf der Insel Makronisos gegenüber von Thorikos eine kleine Grabung durchgeführt. Auf der Erdoberfläche fand man in Gußbachbetten Spuren einer frühhelladischen/frühkykladischen Siedlung sowie eines Gräberfeldes. Man identifizierte drei freistehende Häuser, von denen eines (Haus B) ausgegraben wurde. Die Grabung ergab drei Bauphasen. Während in der ersten Phase das Haus West – Ost orientiert war, war das Haus ab der zweiten Phase von Süden her zu begehen. Bedeutende Funde sind ein Tonsiegel sowie mehrere Stücke von Bleioxid, welche den Rückstand bei Kupellierung von Blei/Silber darstellen. Diese Fragmente sind damit ein Beweis für diese Technik bereits in frühhelladischer Zeit und dürften mit dem Bergbau in Laurion zu verbinden sein.<sup>36</sup>

### *Nea Makri*

Lit.: Theocharaki E., ADelt 35, 1980, B'1 Chron 82–84.

Am Ortsrand von Nea Makri fand man bei Bauarbeiten ein frühhelladisches Kammergrab. Die runde Kammer und der einen halben Meter über dem Boden der Kammer mündende Zugang waren in den Fels geschnitten. Obwohl der obere Teil des Einganges durch die Bauarbeiten zerstört war, konnte man eine große Platte, die das Grab abgedeckt hatte, identifizieren. Insgesamt barg das Grab 14 Skelette, die zu verschiedenen Zeiten beigesetzt worden waren. Eine in den Boden eingelassene Grube enthielt die Skelettreste eines Kindes. Zu den Funden gehören zwei Kykladenpfannen mit inkrustierter Ritzverzierung, die mit Funden in Tsepi vergleichbar sind, sowie eine Pyxis. Sie lassen eine relativ frühe Datierung in FH II vermuten. Weitere Reste von Gräbern oder einer Siedlung wurden nicht entdeckt.

---

<sup>36</sup> Spitaels 1984, 171.

*Porto Raphiti*

Lit.: ARepLon 49, 2002–2003, 11.

Auf der Halbinsel Pountas und auf der Insel Raptopoula wurden frühhella-dische Siedlungen untersucht. Auf der Insel fand man ein kykladisches Marmor-gefäß, Obsidian und Keramik.

*Tsepi/Marathon* (Taf. 1b–3)

Lit.: Papangeli K., ADelt 34, 1979, B'1 Chron 91.

Pantelidou Gofa M., Ergon 44, 1997, 19–22. Pantelidou Gofa M., Prakt 1997, 41–46, Taf. 11–18. Pantelidou Gofa M., Ergon 45, 1998, 18–23. Pantelidou Gofa M., Prakt 153, 1998, 41–50, Taf. 5–16. Pantelidou Gofa M., Ergon 46, 1999, 22–28. Pantelidou Gofa M., Prakt 154, 1999, 33–41, Taf. 19–29. Pantelidou Gofa M., Ergon 47, 2000, 25–34. Pantelidou Gofa M., Ergon 48, 2001, 18–22. Pantelidou Gofa M., Ergon 49, 2002, 15–17. Die Publikation der Ausgrabungen von Sp. Marinatos im Gräberfeld von Tsepi durch M. Pantelidou Gofa befindet sich derzeit im Druck.

Für Ergänzungen und Korrekturen sowie die Ermöglichung einer Besichtigung der Grabung sei M. Pantelidou Gofa herzlich gedankt.

Im Zuge ihrer Arbeit an der Publikation des 1970–1973 von Sp. Marinatos ausgegrabenen frühhella-dischen/frühkykladischen Gräberfeldes von Tsepi bei Marathon führte M. Pantelidou Gofa von 1997 bis 2001 Neuuntersuchungen in der Nekropole durch, im Zuge derer auch weitere Gräber sowie eine Grube ausgegraben wurden.<sup>37</sup>

Bauweise und Grabsitten sind wie folgt zu charakterisieren: Alle Gräber sind mit Flußsteinen oder Steinplatten lokaler Herkunft ausgekleidete Gruben. Der Zugang liegt in allen Fällen im Südosten über dem Boden des Grabes und war durch eine Steinplatte verschlossen. Die Gräber waren mit Steinplatten bedeckt, wobei die jüngeren Gräber Deckplatten von geringerer Größe hatten. Die Platten waren wieder von einer Erdschicht bedeckt, und darüber befand sich eine aus Steinen gebaute, tischartige Konstruktion. Jedes Grab umgab zusätzlich in größerem Abstand ein vierseitiger, aus einer Steinlage bestehender Peribolos, der den Eingang u-förmig umgrenzte. Vermutlich sollte er das Grab als Familienbesitz kennzeichnen. Innerhalb dieser Periboloi befanden sich auch Kindergräber. In den einzelnen Gräbern konnten bis zu 20 Individuen beiderlei Geschlechts und aller Altersgruppen beigesetzt sein. Dabei lagen die älteren Beisetzungen unter den späteren. Nach der Fischgrätmauertechnik, die allerdings sehr selten verwendet wurde, datieren die Gräber in die Frühbronzezeit. Nur wenige Beigaben wurden

<sup>37</sup> Zu den alten Grabungen siehe bereits Schachermeyr 1976, 198f.



gefunden. Es handelt sich um sphärische Pyxiden und schematisierte Figuren aus FK I sowie Kykladenpfannen und ritzverzierte pithoide Gefäße des FK II.<sup>38</sup>

Ausgrabungen der Jahre 1998 und 1999 erbrachten wichtige Beobachtungen zur Entwicklung der Gräber in FK I und II.<sup>39</sup> Das bereits von Marinatos freigelegte Grab Nr. 3 war in seiner ursprünglichen Gestalt ein kleines, mit einer großen Platte abgedecktes Kistengrab. Erst im Zuge späterer Beisetzungen wurde ein Vorraum und ein seitlicher Eingang geschaffen.

Grab Nr. 19 gehört zu den am weitesten eingetieften Gräbern, ähnelte aber sonst in der Bauweise dem bisher Bekannten. Der letzte Zustand des Grabes war folgender: Wandung und Abdeckung der Grube bestanden aus Schieferplatten. Die Grube enthielt 13 ganze Schädel und mehrere Ganzgefäße. Zwei FK I-Gefäße sowie ein schematisches Marmoridol lagen auf dem Boden. Dagegen war der obere Teil der Grube fundarm, und eine Letztbestattung fehlte. Über dem Grab befand sich über dem Erdboden sichtbar eine aus Steinen gebaute tischartige Konstruktion. An der Schmalseite war ein von Steinen abgedeckter Dromos angefügt. Dieser war beidseitig vor dem Stomion von Flußsteinen flankiert, die als Türstützen fungierten. Ursprünglich dürfte es sich bei diesem Grab um ein reines Plattengrab gehandelt haben, das von oben geöffnet wurde. Als im Grabbrauch Dromoi üblich wurden, entfernte man zwei Platten aus der Schmalseite und versah das Grab mit dem seitlichen Eingang.<sup>40</sup> Neben dem Grab lag eine kleine ovale, nach Osten offene Einfassung einer Grube, in der sich reichlich Keramik der Phase FH I/II, jedoch keine Knochen befanden. Am Boden einer zylindrischen Öffnung lag das Fragment eines Grobgefäßes.<sup>41</sup>

Danach handelte es sich in FH/FK I um einfache Plattengräber, die von oben geöffnet wurden. Erst später entstanden komplexere Gräber mit steil abfallenden Dromoi, die durch Steinplatten verschlossen wurden. Nun verwendete man aufrechte Platten als Kennzeichnung des Eingangs und erhöhte, tischartige Steinkonstruktionen zur Abdeckung des Grabes selbst.

Grab Nr. 33 verfügt ebenfalls über eine tischartige Konstruktion. Im Vorraum war ein junger Mensch begraben. Im Grab selbst waren die Knochen und Schädel der alten Beisetzungen in den hinteren Teil des Grabes geräumt, und das restliche Grab war gereinigt. Der Eingang war nicht verschlossen. Die große Platte des

<sup>38</sup> Pantelidou Gofa M., *Ergon* 44, 1997, 19–22. Pantelidou Gofa M., *Prakt* 1997, 41–46, Taf. 11–18.

<sup>39</sup> Pantelidou Gofa M., *Ergon* 45, 1998, 18–23. Pantelidou Gofa M., *Prakt* 153, 1998, 41–50, Taf. 5–16. Pantelidou Gofa M., *Ergon* 46, 1999, 22–28. Pantelidou Gofa M., *Prakt* 154, 1999, 33–41, Taf. 19–29.

<sup>40</sup> Pantelidou Gofa M., *Ergon* 45, 1998, 18–20. Pantelidou Gofa M., *Prakt* 153, 1998, 42–46.

<sup>41</sup> Pantelidou Gofa M., *Prakt* 153, 1998, 44.

Türsturzes war zerbrochen und neigte sich nach unten. Es scheint, als ob das Grab für eine neue Beisetzung vorbereitet worden war. Eine neue Beisetzung wurde aber unmöglich, da der Türsturz gebrochen war, und deshalb wurde der Tote bereits im Vorraum bestattet.<sup>42</sup>

Grab Nr. 36 an der Südseite der Nekropole verfügt über einen weiten Peribolos. Die Seitenwände des Grabes waren aus Flußsteinen gebaut und von zwei Platten bedeckt. Darüber und über dem Dromos befand sich wie bei den Gräbern Nr. 19 und 33 eine tischartige Steinkonstruktion, in die zwei aufrechte, mit Stelen vergleichbare Platten eingefügt waren. Der Eingang selbst war mit Platten verschlossen. Das Gewicht des Oberbaues wurde von zwei Platten und einer dritten, die als Türsturz fungierte, getragen. 20 Schädel zeugen von einer langen Belegdauer des Grabes. Die letzte Beisetzung befand sich im vorderen Teil des Grabes. Nach vier Gefäßen und dem ritzverzierten Deckel einer Pyxis mit Spiraldekor ist das Grab in FK II zu setzen.<sup>43</sup>

Grube 39 war bereits 1970 identifiziert und bis zum antiken Niveau freigelegt worden. 1999 und 2000 wurde die Grube erneut untersucht und bis zum Boden abgetieft. Die Grube war teilweise von Steinen begrenzt und enthielt eine große Anzahl fragmentierter Gefäße, viel Flußschotter und einige Kleinfunde. Im oberen Bereich fand man in einer seichten Eintiefung menschliche Skelettreste, die im unteren Teil jedoch fehlen. Deshalb dürften die Gefäße nicht vom Reinigen von Gräbern stammen, sondern müssen als gesondertes Depot niedergelegt worden sein. Die Gefäße dürften unbeschädigt in die Grube gelangt sein, wurden aber durch die Steine, die darauf geworfen wurden, zerschmettert. Ihre Niederlegung muß kontinuierlich erfolgt sein, da keine starke chronologische Differenzierung in ihrer Schichtung zu beobachten ist. Als Hauptformen kommen Schüsseln, Schalen, kleine amphoroide Gefäße mit konischem Hals und vertikalen Tunnelösen vor. Charakteristisch sind Gefäße von kykladischem Charakter mit linearer Ritzverzierung bestehend aus Linienbündeln. Ein Gefäß war mit roter, pastoser Farbe bemalt, eine Technik, die auf das Chalkolithikum zurückgeht.<sup>44</sup> Die Gefäße gehören verschiedenen Zeitstufen an. Eine pfannenartige Schale mit Ritzverzierung aus FK II fand sich inmitten von FK I Gefäßen, sodaß das Depot einen großen Zeitraum umfaßt.<sup>45</sup>

<sup>42</sup> Pantelidou Gofa M., *Ergon* 46, 1999, 25–27. Pantelidou Gofa M., *Prakt* 154, 1999, 35–38.

<sup>43</sup> Pantelidou Gofa M., *Ergon* 45, 1998, 20–22. Pantelidou Gofa M., *Prakt* 153, 1998, 46–49.

<sup>44</sup> Pantelidou Gofa M., *Ergon* 48, 2001, 22.

<sup>45</sup> Pantelidou Gofa M., *Ergon* 46, 1999, 27f. Pantelidou Gofa M., *Prakt* 154, 1999, 38–41. Pantelidou Gofa M., *Ergon* 47, 2000, 25–34.

2001 wurde ein seichter Hügel bestehend aus Erde, die mit Flußsteinen bedeckt war, freigelegt. In seiner Mitte befand sich eine Grube, die jedoch keine Skelettreste enthielt. Bestattungen und drei Steinplatten fand man hingegen an dessen Rand. In der Nähe des Grabhügels entdeckte man eine ellipsoide Steinsetzung, unter der sich ein Grab befand.<sup>46</sup>

Über nicht näher zuzuordnende prähistorische Funde an der Südseite des frühhelladischen Gräberfeldes berichtet K. Papangeli.<sup>47</sup>

### *Forschungen und Neufunde in und um Marathon*

Lit.: ARepLon 1984–85, 11: Η Καθημερινή 14. 9. 84. Liangouras A., ADelt 29, 1973–74, B'1 Chron 67. Matthäus 1978. Mazarakis-Ainian A., ADelt 50, 1995, B'1 Chron 64–66. Onasoglou A., ADelt 45, 1990, B'1 Chron 80. Themelis 1974. Tsioutsia N., Η Καθημερινή, 7. 9. 2002, 1; 7.

In *Schoinia* stieß man beim Bau des Wettkampfbeckens für die Ruderwettbewerbe der Olympischen Spiele 2004 auf Baureste einer frühhelladischen Siedlung. Es handelt sich um Rechteckbauten, deren Grundmauern in Schalenmauerwerktechnik angelegt sind und in FH II datieren.<sup>48</sup>

In einer Zusammenfassung seiner Forschungen in Marathon beschreibt P. Themelis die beiden frühhelladischen Siedlungen von *Trikorynthos*, das vermutlich eine Küstensiedlung war, und *Plasi*, das über eine Befestigung mit Türmen verfügte.<sup>49</sup> Für Plasi wurde auch in der Presse berichtet, daß man in Zusammenhang mit einem protogeometrischen Haus und einem Kistengrab auch auf frühhelladische Keramik traf.<sup>50</sup>

Für *Vrana* berichtet A. Liangouras, daß 1971 und 1972 südlich eines Grabbauens 18 vom Neolithikum bis in hellenistische Zeit datierende Gräber gefunden wurden.<sup>51</sup>

In *Kato Souli* traf man 1990 auf ein frühbronzezeitliches Grab. Die runde Grube ist über einen Zugang im Süden zu betreten, der von zwei aufrecht stehenden Platten begrenzt ist. Der Nordrand der Grube ist von einer kleinsteinigen Mauer begrenzt. In der Grube befand sich über Resten früherer Bestattungen ein Skelett in seitlicher Hockerlage. Wegen der spärlichen Funde (3 Keramikfragmente, ein Obsidianklinge) ist das Grab nicht näher zu datieren.<sup>52</sup>

<sup>46</sup> Pantelidou Gofa M., Ergon 48, 2001, 18–21.

<sup>47</sup> Papangeli K., ADelt 34, 1979, B'1 Chron 91.

<sup>48</sup> Tsioutsia N., Η Καθημερινή, Sabb., 7. 9. 2002, 1; 7.

<sup>49</sup> Themelis 1974.

<sup>50</sup> ARepLon 1984–85, 11: Η Καθημερινή 14. 9. 84.

<sup>51</sup> Liangouras A., ADelt 29, 1973–74, B'1 Chron 67.

<sup>52</sup> Onasoglou A., ADelt 45, 1990, B' Chron 80: Kato Souli/Attika.

In *Boriza* fand man eine ellipsoide Konstruktion aus Flußsteinen, die eine quadratische Kammer umfaßt und vermutlich einen Grabbau darstellt. In Zusammenhang mit diesem Bau fand man sowohl außerhalb als auch innerhalb der Konstruktion wenig endneolithische und möglicherweise auch in FH I datierende Keramik, Obsidian und Muscheln.<sup>53</sup>

Einen Bronzedolch von Renfrew Typus IV<sup>54</sup>, Branigan Typus III<sup>55</sup> aus Marathon, der über den Antikenhandel in die Göttinger Universitätsammlung gelangte, publizierte H. Matthäus. Er datiert in FH II und gehört nach der Funddichte seiner Parallelen zu jenen Gegenständen, die über kykladischen Einfluß nach Attika kamen.<sup>56</sup>

### *Ramnous*

Lit.: Ergon 1982, 35. Ergon 1986, 92.

In Füllungen unter dem Nemesis-Tempel fand V. Petrakos 1982 und 1986 neolithische und frühbronzezeitliche Keramikfragmente, die von einer Nutzung des Geländes in dieser Zeit zeugen.

### *Oropos Survey Project*

Lit.: Cosmopoulos 1988. Cosmopoulos 1989. Cosmopoulos 1990a. Cosmopoulos 1990b. Cosmopoulos 1991c. Cosmopoulos 1995a, 11–15. Cosmopoulos 1998b. Cosmopoulos 2001. Obsidian: Newhard 2001.

Für Durchsicht des Manuskriptes und wertvolle Hinweise sei Michael Cosmopoulos herzlich gedankt.

Die Universität von Mantiboa (Kanada) führte in den Jahren 1989 bis 1991 und 1993 bis 1995 unter der Leitung von M. Cosmopoulos auf einer Fläche von etwa 22 km<sup>2</sup> eine Oberflächenuntersuchung der Küstenregion an der Nordostgrenze von Attika, zwischen Skala Oropou – dem antiken Oropos – Blastos und Amphiareion, durch.<sup>57</sup>

Abgesehen von spärlichen neolithischen Funden gehören die frühesten Siedlungsspuren in die Frühbronzezeit. Diese insgesamt fünf frühbronzezeitlichen

<sup>53</sup> Mazarakis-Ainian A., *ADelt* 50, 1995, B' Chron 64–66.

<sup>54</sup> Renfrew C., *Cycladic metallurgy and the Aegean Early Bronze Age*, *AJA* 71, 1967, 1–20: 11.

<sup>55</sup> Branigan K., *Aegean metalwork of the Early and Middle Bronze Age*, Oxford 1974, 9.

<sup>56</sup> Matthäus 1978.

<sup>57</sup> Oropos Survey Project: Cosmopoulos 1998b. Cosmopoulos 2001, 38–40.

Fundorte konzentrieren sich in zwei Gruppen, die eine im Bereich von Vlastos, die andere um das Tal von Amphiareion. Der Abstand der Fundorte voneinander beträgt 200 bis 1000 m, und ihre Siedlungsgröße ist zwischen 2000 und 4000 m<sup>2</sup> anzusetzen. Charakteristisch ist ihre Lage auf Hügeln in geringer Entfernung vom Meer in 10–90 m Höhe über dem Meeresspiegel. Ihre verkehrstechnisch günstige Küstenlage gegenüber Euboia steht im Einklang mit einer Verlagerung des Wirtschaftsschwerpunktes zu Handel und Schifffahrt während der Frühbronzezeit, die in Attika eine Kette von Handelssiedlungen entlang der Küste zur Folge hatte. Gleichzeitig haben diese Siedlungen Zugang zu landwirtschaftlich nutzbarem Land, Weidegebieten und Frischwasser.<sup>58</sup>

Die früheste Keramik stammt von *Lophos Gliati* und ist großteils mit rotem, polierten Überzug versehen, dürfte also in das späte FH I sowie in das frühe FH II datieren. Entgegen früheren Annahmen ist dabei eine unterhalb des Hauptfundortes gelegene Fundstelle nicht als Satellitensiedlung sondern lediglich als von oben herab erodiertes Material zu verstehen.<sup>59</sup>

*Lophos Taktikou* in der Nähe der Ebene von Vlastos erbrachte als einziger Fundort Urfirniskeramik und gehört deshalb wahrscheinlich in die Blütezeit von FH II.<sup>60</sup> Außer dieser fand man pithoide Grobware mit plastischer Dekoration und unverzierte Gebrauchskeramik, deren Hauptformen Gefäße mit zylindrischem Hals, große Schüsseln und Becken sind. Da keine Reste von scheibengedrehter oder musterbemalter Keramik identifiziert wurden, war der Ort vermutlich in FH III unbewohnt. Als einziger frühhelladischer Fundort des Surveygebietes könnte *Lophos Taktikou* innerhalb einer dreiteiligen Siedlungshierarchie höher einzuordnen sein. Aufgrund der Lage von Bauresten in der Nähe von Frischwasser und in unmittelbarer Nähe eines Hafens hatte die Siedlung eine spezialisiertere Aufgabe. So könnte es möglich sein, daß sie in der Um- und Weiterverteilung von Obsidian eine gewisse Rolle gespielt hat. Allerdings ist für *Lophos Taktikou* keine in der Hierarchie untergeordnete Siedlung bekannt.<sup>61</sup>

Ein weiterer frühhelladischer Fundort, *Kotroni Oropou*, liegt etwas landeinwärts, 170 m über dem Meeresspiegel und blickt ebenfalls auf den Golf von Euboia.<sup>62</sup> Die Funde umfassen Keramikfragmente sowie wenig Obsidian. Im gesamten Surveygebiet fand sich kein spezialisierter Werkplatz.

Die Obsidianfunde fallen in das von den Kykladen bekannte Muster und basieren auf prismatischer Klingeindustrie. Das Fundmaterial besteht aus Klinge-

<sup>58</sup> Cosmopoulos 1989, 167–169. Cosmopoulos 1998b, 62–64. Cosmopoulos 2001, 71f.

<sup>59</sup> Cosmopoulos 1998b, 62. Cosmopoulos 2001, 39; 71; 86f.

<sup>60</sup> Cosmopoulos 1998b, 62. Cosmopoulos 2001, 39f; 88–90. Erste Beschreibung bei Cosmopoulos 1988.

<sup>61</sup> Cosmopoulos 2001, 71.

<sup>62</sup> Cosmopoulos 1989, 172. Cosmopoulos 2001, 84f.

kernen, retouchierten parallelseitigen Klingen, Endkratzern und einfachen Abschlägen. Einer der wichtigsten ist Fundort 90/2. Zwar wurden an drei Fundorten Klingenkern gefunden, jedoch ist aufgrund des exzessiven Retouchierens der Geräte anzunehmen, daß sich im Surveygebiet kein Produktionszentrum befunden hat.<sup>63</sup>

Im Surveygebiet fand sich kein in FH III datierender Fundort, jedoch liegt 1 km südlich von Skala Oropou eine entsprechende Siedlung, die bereits B. Petrakos entdeckte.<sup>64</sup>

### *Markopoulo*

Lit.: Rambach 1997.

Bei der Ausstellung zur kykladischen Kultur auf Naxos, welche 1990 im Goulandris-Museum stattfand, wurde auch ein als Deckel bezeichnetes Gefäß gezeigt, das aufgrund der Nachforschungen von J. Rambach nicht in Naxos gefunden wurde. Vielmehr stammt es aus Markopoulo, aus Grab 1 der frühkykladischen Nekropole von Kovatzi, welche Papadimitriou ausgrub und D. Theocharis 1955 der Öffentlichkeit vorstellte.<sup>65</sup> Bei dem Gefäß handelt es sich um eine flache Schale oder eine Pfanne, wie sie auch in Pelos- und Kampos-Komplexen in Tsepi vorkommt.<sup>66</sup> Die Verzierung mit doppelten Reihen von Einstichlöchern auf der abgeflachten Lippe und unter dem Rand sowie dem Spiraldekor auf der Außenseite hat ebenfalls Parallelen im Pelos- und im Kampos-Komplex, aber auch in den Funden von Petromagula, die eindeutig noch vor FH II zu setzen sind.<sup>67</sup> Auf diese Weise ist dieses Gefäß ein weiterer Beleg für eine Datierung der Gräber von Kovatzi in FH I.

### *Zagani/Spata*

Lit.: Steinhauer 2001. ARepLon 1996–97, 2.

In Zagani, das am Weg zum neuen Flughafen in Spata liegt, wurde eine vom Endneolithikum bis in FH datierende Siedlung entdeckt. Die letzte Siedlungsphase gehört an den Beginn des FH II und bietet einen gut erhaltenen Grundriß: Die Siedlung ist von einer weitgehend runden Umfassungsmauer von einem Durchmes-

<sup>63</sup> Newhard 2001. Kalogerakou P., in: Cosmopoulos 1998b, 67.

<sup>64</sup> Hope Simpson – Dickinson 1979, 221: F 57.

<sup>65</sup> Theocharis D., *Νέοι κυκλαδικοί τάφοι εν Αττική*, *Νέον Αθηναίων* 1, 1955, 283–290.

<sup>66</sup> Siehe oben im Fundbericht zu Attika.

<sup>67</sup> Siehe Fundbericht S. 764.

ser von etwa 70–80 m umgeben und ist durch eine Trennmauer in zwei Teile geteilt. Der eine Teil war eine Art Hof, während der östliche Teil bebaut war und durch einen zentralen Weg gegliedert wurde. Beidseitig davon lag eine doppelte Reihe von Häusern. Die nördliche Reihe grenzte an die Zwischenmauer, während die südliche an die Umfassungsmauer anschloß. Die nördliche Reihe bestand aus neun Häusern, von denen zwei untereinander in Verbindung standen. Der westliche Teil bestand aus fünf Häusern mit zwei Räumen und einem Vorraum. In der Mitte der Siedlung, an der Grenze der beiden Siedlungsteile befand sich ein Platz, in dessen Mitte eine 1,5 m tiefe runde Grube, vermutlich eine Zisterne lag. Die Siedlungsmauer besaß ein großes, von Türmen flankiertes Tor, zu dem ein gewundener Weg führte.<sup>68</sup>

### *Rizoupolis – Höhle des Prophetis Elias*

Lit.: Koumouzelis M., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 843f.

In der Karsthöhle, die mehrere Räume aufweist, fand man hauptsächlich endneolithische Keramik. Zwei Tassen sind jedoch in die Frühbronzezeit zu datieren. Der Großteil der Höhle ist am Beginn der Frühbronzezeit eingestürzt.

### *Diverse Oberflächenfunde*

Lit.: Kakavogianni 1985, 50f. ErgoYP 2, 1998, 72. BCH 124, 2000, 769.

O. Kakavogianni faßte folgende bis 1985 in Attika bekannten Oberflächenfunde zusammen: In *Loutsá*, nördlich des Tempels der tauropolischen Artemis, fand man auf einer kleinen Halbinsel Siedlungsreste in Form von Keramik. Auf der Erhebung von *Christos*, westlich von Koropi, fand sich ebenfalls frühhelladische Grobkeramik. Am Hügel von *Kontra Gliate*, nördlich von Kitsi, traf man auf Gebäudereste. Die Siedlung datiert in das späte FH, in das Mittelhelladikum und die mykenische Zeit. Auf *Velatouri Kerateas* lag eine nach der Keramik in FH II zu datierende Siedlung. Die Keramik umfaßt u.a. Schalen mit eingezogenem Rand und konischem Fuß sowie Saucieren. Weiter fand man Minysches. Die Siedlung scheint nicht groß gewesen zu sein und hat die Form einer trapezoiden Magula. Auf der Spitze waren Mauerreste sichtbar. In *Pyrgaki Anavyssou* bei Kataphyki fanden sich frühhelladische Siedlungsspuren in Form von Grobkeramik. Auf dem Gelände der *DEH Laurion* identifizierte man auf der kleinen Halbinsel ein Gebäude mit einer gekrümmten Mauer, das noch unpubliziert ist. Gemeinsam mit ihr

<sup>68</sup> Steinhauer 2001, 31–34.

fand man handgemachte Keramik, darunter ein Fragment mit eingeritztem Fischgrätmuster und eine Silexklinge.<sup>69</sup>

Frühhelladische Siedlungsreste fand man in *Glyphada* (Hotel Asteria) und auf der höchsten Erhebung des Pani.<sup>70</sup> In *Glyphada* fand man 1999 auch ein frühhelladisches Grab.<sup>71</sup>

## 2. Saronischer Golf

### *Kolonna/Ägina* (Taf. 4–8)

Lit.: Walter – Felten 1981, 10–50; 86–122. Felten 1986. Wünsche 1977. Rutter 1995, 642f. Felten – Hiller 1996. Walter – Weißhaar 1993. Felten 2003. ARepLon 1993–94, 13. ARepLon 1994–95, 10. ARepLon 1995–96, 8. ARepLon 1996–97, 17. ARepLon 1997–98, 18. ARepLon 1999–2000, 21. ARepLon 2000–2001, 17–19. BCH 118, 1994, 705. BCH 119, 1995, 865. BCH 120, 1996, 1142. BCH 122, 1998, 746. BCH 123, 1999, 670f. BCH 124, 2000, 790. BCH 125, 2001, 812.  
 Siegel: Walter – Felten 1981, 108; 115 Abb. 106; 163 Nr. 264. CMS VS 1A, Nr. 33.  
 Keramik: Mommsen et al. 2001. Gauß – Smetana 2002. Gauß – Smetana 2003.  
 Schmuck: Reinholdt im Druck. Reinholdt 2003.  
 Zusammenfassend: Parzinger 1993, 171f. Maran 1998, 30–37.  
 Zusammenfassung der Grabungen ab 1993: Zick M., Bild der Wissenschaft, Februar 1996, 14–18.  
 F. Felten und St. Hiller sowie L. Berger, W. Gauß und C. Reinholdt ermöglichten mir im Zuge von mehreren Aufenthalten, die frühbronzezeitlichen Funde zu studieren und standen mir mit zahlreichen Informationen zur Verfügung. Ihnen sei herzlich für ihre Gastfreundschaft gedankt.

### Grabungen 1969–1977 (Endpublikation)

Über die vorläufigen Ergebnisse der seit 1969 fortlaufenden Grabungen durch H. Walter berichtete bereits Schachermeyr 1976, 199f. 1981 erschien die Publikation der prähistorischen Befunde der Grabungen 1969 bis 1977.<sup>72</sup>

H. Walter untergliedert den frühhelladischen Schicht- und Architekturbefund in sechs Phasen, Stadt I–VI, wobei Stadt I zum Großteil endneolithisch ist<sup>73</sup> und neben vereinzelt Fragmenten hauptsächlich Fundgruppe III der Frühbronzezeit (FH I) zugewiesen werden kann. Der spärliche Befund dürfte auf spätere Planie-

<sup>69</sup> Kakavogianni 1985, 50f.

<sup>70</sup> ErgoYP 2, 1998, 72.

<sup>71</sup> BCH 124, 2000, 769.

<sup>72</sup> Walter – Felten 1981.

<sup>73</sup> Siehe dazu bereits Alram-Stern 1996, 219f.



rungsarbeiten zurückgehen. Die Keramik dieses Komplexes wurde auf dem Fußboden des „Eckhauses“, einer auf dem gewachsenen Fels aufsitzenden Hausecke, gefunden und zeichnet sich durch charakteristische Züge der FH I-Keramik aus: Erstmals kommt rote, hochpolierte Ware mit verdickten, oben abgeflachten Gefäßrändern und ausgeprägten Randprofilen vor. Eines dieser Gefäße besitzt eine Ausgüßtüle. Bemerkenswert ist ein Deckel mit roter, dick aufgetragener Musterung auf beiger, polierter Engobe, wie er von den Kykladen bekannt ist.

Stadt II gehört in FH II, und Stadt III ist bereits in das ausgehende FH II zu datieren. Zwei Häuser können Stadt II zugeordnet werden, das „Herdhaus“ mit einem Herd aus Kalksteinplatten und das „Haus am Felsrand“. Das „Haus am Felsrand“ wird nach den spärlichen Resten – analog zum „Weißen Haus“ der nachfolgenden Periode – als langrechteckiges Haus mit seitlichen Korridoren und vier aufeinanderfolgenden Räumen im Mitteltrakt rekonstruiert. Nach Ziegelfunden hatte das Haus ein Satteldach. Die Korridore dürften für Treppenaufgänge in das Obergeschoß gedient haben. Eine andere Rekonstruktion nahm Shaw vor. Nach ihm war das Haus viel kürzer, also nahezu quadratisch.<sup>74</sup> Dieses Gebäude ist aber auf alle Fälle architektonisch bereits mit dem Weißen Haus verwandt und hat Parallelen im Megaron A von Troja IIc, im Haus A von Akovitika und im Haus BG von Lerna.

Der Großteil der FH II-Keramik ist nun dünnwandig, fein und hart gebrannt. Neben Ware mit dünnem schwarzem Überzug oder weißlicher Engobe tritt nun Urfirniskeramik auf. Gelegentlich kommt bei dieser Gattung auch schon Musterdekor in Form von das ganze Gefäß bedeckenden Punkten, Zickzacklinien oder Zonen mit hängenden Dreiecken (auf Saucieren) vor. Die plastische Dekoration ist meist unterhalb der Lippe angeordnet und besteht aus Fingertupfen oder anderen Ritz- und Kerbornamenten. An Gefäßformen kommen nun Saucieren mit Vertikalhenkel und kräftiger Krümmung, Schalen mit eingezogenem Rand und Ringfuß sowie Schalen mit verdicktem oder eingestelltem Rand und Flachboden vor. Ein schwarzpoliertes Fragment ist vermutlich als Glockentasse zu ergänzen. Bei den geschlossenen Formen gibt es Schnabelkannen mit kugeligem Körper und Amphoren. Pithoi tragen eine ausgestellte, verdickte Randlippe.

Stadt III bestand analog zu Stadt II aus freistehenden Häusern. Das „Weiße Haus“ ist eine architektonische Fortentwicklung des etwas kleineren „Hauses am Felsrand“. Das Gebäude besteht aus vier querliegenden, hintereinander angeordneten Räumen, wobei der zweite Raum einen Herd barg. Diese Räume waren an drei Seiten von schmalen, weiter unterteilten „Korridoren“ umgeben. Acht Türen, darunter der Eingang mit Schwellstein, sind aufgrund steinerner Türpfannen rekonstruierbar. Der sechslagige Mauersockel, der teilweise in Felsarbeiten lag, hatte einen Aufbau aus luftgetrockneten Lehmziegeln. Das Gebäude war verputzt

---

<sup>74</sup> Shaw 1987, 66–69.

und weiß getüncht. Der Bodenbelag bestand ebenfalls aus luftgetrockneten Lehmziegeln und vielleicht auch aus Steinplatten. Die Korridore faßten nach dem Fund von drei Lehmstufen Treppenaufgänge in das Obergeschoß. Über ihnen wird ein offener Umgang, der vom Dach mit Ziegeldeckung überdeckt war, rekonstruiert. Der Zweck der Galerie könnte im Trocknen von Nahrungsmitteln, Häuten und Wolle gelegen haben. Die Lichtzufuhr für das Erdgeschoß könnte indirekt über einen Lichtschacht, der im kleinen Zentralraum mündete, erfolgt sein. Bemerkenswert sind die Funde zahlreicher Gefäße und Geräte vom Boden des Hauses. Der Herd im Herdraum selbst war ein flaches, seichtes Becken aus grobem Ton mit schräg eingeschnittenen Linien als Randdekor. Sowohl im Herdraum als auch im folgenden Raum wurde jeweils ein Pithos gefunden. Das „Weiße Haus“ ist also mit dem „House of the Tiles“ von Lerna III zu vergleichen. Zur Interpretation des „Weißen Hauses“ bemerkte F. Felten, daß es nicht als befestigte Wohnstätte und Residenz, sondern vielmehr als Behausung für eine Großfamilie mit landwirtschaftlicher Ausrichtung zu deuten sei.<sup>75</sup> Weitere Gebäudereste stammen vom „Färberhaus“, benannt nach dem Fund einer großen Anzahl von Purpurschnecken. Auch dieses Haus besteht aus drei hintereinanderliegenden Räumen, und das Dach ist als Satteldach mit Ziegeldeckung zu rekonstruieren. Die Mauerreste des „Hauses der Pithoi“ bestehen aus zwei Mauerköpfen. Ein Raum war mit Lehmziegeln gepflastert. Es besteht die Möglichkeit, daß Stadt III bereits befestigt war, da Reste von einem Tor stammen könnten. Stadt III zeigt keinerlei Spuren von Brand oder einer gewaltsamen Zerstörung.

Die Keramik der Stadt III schließt an Stadt II an. Zum Unterschied zu Stadt II ist zu bemerken, daß polierte Überzüge zunehmen. Der Urfirnis wird nun dünn aufgetragen und verliert an Glanz. Roter und hellbrauner Firnis nehmen zu, und dunkler Firnis blättert leicht ab. An Mustern sind sowohl Malmuster als auch Ritzmuster äußerst selten. An plastischem Dekor sind horizontale Fingertupfenleisten auch in doppelten oder vierfachen Reihen beliebt. Die meisten Gefäßformen von Stadt II werden übernommen, jedoch zeigen sowohl Saucieren als auch Amphoren und Schnabelkannen schwerere Formen. Auch die Pithoi wirken kräftiger und können kugelig mit kurzem Hals und Trichterrand geformt sein. Daneben treten aber auch neue Formen auf, die auf Beziehungen zum Lefkandi I-Komplex weisen.<sup>76</sup> Es sind dies geradwandige Schüsseln und einhenkelige Trichterhalsbecher („one handled tankard“). Weitere neue Formen sind zweihenkelige Humpen mit eiförmigem Körper sowie die Pyxis mit breitem Bandhenkel oder die kugelige Form mit Ösenhenkeln. Von einer Schüssel mit breitem rinnenförmigem Rand wird vermutet, daß sie beim Färben mit Purpur Verwendung fand. Jedoch ist Purpurfärberei erst seit dem Ende der Mittelbronzezeit gesichert, und dies wäre das früheste Beispiel dieser Technik.

<sup>75</sup> Felten 1986. Siehe auch Kapitel zur Architektur S. 241–243.

<sup>76</sup> Rutter 1979.

Stadt III ist auch besonders reich an Geräten wie Spinnwirteln, Tonspulen, Stößeln aus Stein, Obsidianklingen und einem Steinhammer. Auch Beingерäte kommen vermehrt vor, so ein durchbohrtes Rohr, ein Stab und eine Ahle. Blei wurde in Form von Barren aus Laurion importiert.

Stadt III zeigt somit Züge des FH II, ist aber wegen gewisser Gefäßformen mit Lefkandi I zu verbinden. Entgegen dem Befund von Lerna kommt es in Ägina an der Wende von FH II zu III zu keinem Bruch, sondern zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung. Anstelle eines Katastrophenhorizontes ist eine längerdauernde Periode des Übergangs mit Aufkommen neuartiger Keramik zu beobachten.

Stadt IV gehört bereits an den Beginn von FH III. Zu den spärlichen Gebäuderesten gehört das über dem „Eckhaus“ liegende „Turmhaus“. Das „Weiße Haus“ ist stark umgebaut, und in ihm findet nun offensichtlich handwerkliche Tätigkeit statt. Am bemerkenswertesten ist ein hier eingebauter Schmelzofen, von dem Gußkanal mit Schmelzrinne, Luftkanal und Gußpfanne noch erhalten waren. Der aus Lehm geformte Ofenaufbau mit Rost war zerstört. Die erhaltenen Teile waren aus Lehmziegeln gebaut. Die im Ofen gefundenen Materialien sprechen für eine Verhüttung von Kupfer. Dazu wurden Holz- bzw. Knochenkohle mit Erzstücken auf den Rost geschichtet. Bei einer Temperatur von 700°C erreichte der Calcitzusatz den Schmelzpunkt, band die Schlacke, und das Kupfer konnte in die Barrenform in der Gußpfanne fließen. Dabei wurde das oxydierte Kupfer mittels Holzkohle reduziert, sodaß es elastisch genug war, um geschmiedet zu werden. Nördlich des Kupferofens wurden die Reste eines zweiten Schmelzofens gefunden, der jedoch keinen Gußkanal besaß. Auf dem Werkplatz fanden sich zahlreiche kleine halbrunde Vertiefungen, deren Zweck wohl in Verbindung mit dem Ofen zu sehen ist.

Die verhältnismäßig geringen Keramikfunde der Stadt IV sind als Übergang zu FH III bzw. Frühformen der eigentlichen FH III-Keramik zu verstehen. Auffällig ist eine gewisse Qualitätsverschlechterung. Firnisüberzug ist in dieser Schicht nicht beliebt, dagegen ist Politur üblich. Am Beispiel eines geschlossenen Gefäßes zeigt sich nun eine Änderung in der Gefäßdekoration: Auf der Schulter von geschlossenen Gefäßen treten nun horizontale Bänder mit Urfirnisdekor (hier gegitterte Quadrate) auf, wobei die Ornamentzone selbst von Horizontalstreifen begrenzt wird. Die neuen Gefäßformen sind plump und verschliffen. Neu sind Tassen und Kratere mit eingezogener Mündung und ausgestellter Lippe.

Für Stadt V wurde ein kleiner, aber repräsentativer Teil der Siedlung, deren Reste in einer dicken Brandschicht konserviert waren, geborgen. Für die Gesamtanlage der Stadt ergibt sich ein neues Konzept: Es handelt sich um geschlossene Häuserblöcke, die durch Straßen oder Gassen getrennt werden. An der Ostseite der Siedlung befand sich, von der ersten Häuserreihe durch eine Straße getrennt, eine Befestigungsmauer. Die breite Steinmauer hatte einen vermutlich durch Holzpfosten gestützten Lehmziegelaufbau. Zwei der Mauer vorgesetzte Toranlagen wurden aus

den Resten wie folgt rekonstruiert: Der von einer halbrunden Mauer umgebene Hof hat seinen äußeren Eingang parallel zur Befestigungsmauer im Süden. Von diesem Hof aus führt das eigentliche Tor ins Innere der Stadt. Walter vermutet, daß sich über den Höfen Türme befanden, die Stadtmauer selbst jedoch keine Umgänge trug. Vor der Befestigungsmauer dürfte eine Vormauer gelegen sein. Die Häuserblöcke werden als aneinander gebaute Langrechteckbauten mit zwei bis drei hintereinanderliegenden Räumen und Vorraum ergänzt. Sie gehören damit zum sog. Megaron-typus. Ihre Eingänge sind zentral, die Verbindungstüren hingegen seitlich versetzt. Ihre durchschnittliche Spannweite von 4 m wurde aufgrund der agglutinierenden Bauweise und der vorhandenen Reste wohl von Flachdächern überdeckt. Bemerkenswert ist der Hauskomplex von Haus 3, einem Hofhaus, das mit Haus 7 in Verbindung stand und vermutlich eine handwerkliche Anlage darstellte. Westlich davon befand sich ein Werkplatz mit einem Backofen. Von ihm war der mehrschichtige Unterbau und die Kuppel aus Lehmziegeln und Lehm erhalten. Daneben lag ein Schlammbecken für Lehm. Im gesamten Gelände sind Gruben für die Vorratshaltung sowie zahlreiche Gefäßfunde hervorzuheben.

Die reichen keramischen Funde der Stadt V entsprechen dem aus FH III Bekannten. Die Gefäßoberfläche wird häufig mit hellfarbigem, dünn aufgetragenem, glanzlosem Firnis überzogen. Jedoch überwiegen Gefäße mit dunklem Überzug und Politur. Neu ist die feine, graue protomynische Ware. Ihre Hauptformen sind bereits auf der Töpferscheibe geformte Humpen und Kantharoi. Keramik mit dunkler Firnisdekoration auf hellem, geglättetem oder poliertem Grund wurde in Ägina lokal hergestellt. Bei den Amphoren und Kannen ist das Gefäß bis auf den Friesstreifen mit geschachtelten Dreiecken, gegitterten Vierecken u.ä. ganz gefirnißt, und auch die Innenseite der Lippe kann einen Friesstreifen tragen. Die Humpen haben keine großflächige Firnisabdeckung, und der Dekor besteht aus vielen Parallelstreifen. Daneben kommen auf vermutlich mittelgriechischen Importen auch weiße Muster auf dunklem Firnis vor. Meist handelt es sich hier um Humpen mit horizontalen Schmuckbändern. Erstmals kommt auch Dekor mit Mattmalerei vor, die bereits in die Mittelbronzezeit weist. Bei der plastischen Dekoration ist Schnurdekor besonders auf Amphoren beliebt. In einen Deckel ist möglicherweise ein Fries mit Darstellungen von Hunden (?) eingeritzt. Ein Pithos zeigt einen Stempelabdruck einer figürlichen Darstellung. Bei den Gefäßformen ist weiter die Tendenz zu gedrungenen und verschliffenen Formen zu bemerken. Neu sind zum Beispiel Schulterhenkelamphoren mit Zylinderhals. Humpen haben einen kugeligen Körper mit ausgestellter Lippe und hochgezogenem Bandhenkel, Tassen folgen demselben Formprinzip, und Kantharoi sind ebenfalls mit zwei hochgezogenen Henkeln versehen. An Kleinfunden ist der Fund mehrerer Tonanker erwähnenswert.

Nach der Zerstörung von Stadt V wird Stadt VI verstärkt befestigt. Die neue Befestigungsanlage besteht aus einem doppelten Mauerring, wobei die Vormauer

identisch mit der alten Stadtmauer der Stadt V ist und die neue Hauptmauer von 4–5 m Dicke die Gebäudereste der ersten Häuserreihe der Stadt V verwendet. Die Süd- und die Nordstraße der Stadt V werden zu Torgassen, und die vorderen Räume werden zu Tortürmen ausgebaut. Die hinteren Räume dienen als Mauerschale für die Steinfüllung der Hauptmauer, jedoch ist es streckenweise zusätzlich nötig, die Mauern stadteinwärts zu verstärken. Die Tore sind jeweils durch zwei annähernd quadratische Türme befestigt. Die Vormauer selbst wird ausgebessert und erhöht. Zwischen den beiden Mauern muß eine Straße gelaufen sein.

Die weniger reichen Funde der Stadt VI stammen hauptsächlich aus den Steinfüllungen der Stadtmauer. Die Keramik ist noch dem FH III zuzuweisen, wobei sowohl bei monochromer als auch bei musterverzierter Firnisware ein Qualitätsabfall zu bemerken ist. Die Dekormuster der musterverzierten Firniskeramik wurden oben bei Stadt V besprochen.

In einer Füllung der Stadt V fand sich ein Siegelabdruck auf dem Rand eines Pithos, der in FH II datieren muß.<sup>77</sup>

Aus dem Vergleich des Materials von Kolonna mit Lerna konnte J. B. Rutter den Zerstörungshorizont von Kolonna Stadt V mit der späten Phase 2 oder dem Beginn der Phase 3 von Lerna IV synchronisieren. Dafür spricht vor allem das häufige Vorkommen von Schüsseln mit Horizontalhenkeln und Humpen. Die Gleichsetzung von Kolonna Stadt VI mit Lerna IV, Phase 3 wird besonders durch den Fund eines protominyischen Kantharos mit tiefen Rillen unterstützt.<sup>78</sup>

Die Keramik sowohl der alten Grabungen von Welter und Stais als auch der von H. Walter von 1966 bis 1969 durchgeführten Grabungen liegt einer Studie zur früh- und mittelbronzezeitlichen Keramik durch R. Wünsche zugrunde.<sup>79</sup> Siehe dazu Kapitel zur Keramik S. 367.

Zu den Grabungen ab 1993 in der Innenstadt siehe folgende Beiträge im Appendix:

1. FLORENS FELTEN, STEFAN HILLER, Forschungen zur Frühbronzezeit auf Ägina-Kolonna 1993–2002.
2. LYDIA BERGER, Neue Ergebnisse zur FH II-Keramik aus der prähistorischen Innenstadt.
3. WALTER GAUSS, RUDOLFINE SMETANA, Bericht zur Keramik und Stratigraphie der Frühbronzezeit III aus Ägina-Kolonna.
4. CLAUD REINHOLDT, Der frühbronzezeitliche Schmuck-Hortfund von Kap Kolonna / Ägina.

<sup>77</sup> Walter – Felten 1981, 108; 115 Abb. 106; 163 Nr. 264. CMS VS 1A, Nr. 33.

<sup>78</sup> Rutter 1995, 642f.

<sup>79</sup> Wünsche 1977.

*Berg Oros/Ägina*

Lit.: Goette H.R., ARepLon 1998–99, 19f.

H.R. Goette berichtet, daß sich bei den Grabungen des Jahres 1997 im Heiligtum des Zeus Hellianos in den untersten Schichten der Füllung auch prähistorische Keramikfragmente fanden, die von einer Nutzung des Geländes bereits in prähistorischer Zeit zeugen.

*Salamis*

Lit.: Lolos Y., Dodoni 26, 1997, 287–326. Lolos Y., Το Σπηλαίο του Ευριπίδη στη Σαλαμίνα: Η προϊστορία του χώρου, in: Konsolaki-Giannopoulou E., Αργοσαρωνικός. Πρακτικά 1<sup>ου</sup> Διεθνούς Συνεδρίου Ιστορίας του Αργοσαρωνικού. Πόρος, 26/29 Ιουνίου 1998, Α', Athen 2003, 90.

Während sich in der Höhle des Euripides nur eine einzige frühhelladische Scherbe fand, sind auf auf der Halbinsel Salamis zwei offene Siedlungen der Phase FH II bekannt: Die eine liegt in der Nähe der Höhle von Peristeria bei Merou-di, am Kap Mertzani, die andere bei Dysmas in der Gegend von Kolones.

*Angistri*

Lit.: Dekoulakou 2003.

Bei Oberflächenuntersuchungen fand man an der Nordküste der Insel in der Bucht von Mandraki (Gemeinde Megalochori) deutliche Hinweise auf einer Besiedlung auch während frühhelladischer Zeit. Weitere vermutlich frühhelladische Siedlungsspuren stammen von der Westseite der Insel bei Bariama. Obsidian fand man nördlich von Limenaria und auf der vorgelagerten Insel von Aponisos.

*Methana/Troizen*

Lit.: Mee – Forbes 1997.

Vorberichte: ARepLon 1984–85, 21f. BCH 109, 1985, 778; 780. ARepLon 1985–86, 28. BCH 110, 1986, 691. ARepLon 1986–87, 19f. BCH 111, 1987, 531. ARepLon 1987–88, 22. BCH 112, 1988, 627f.

Geologie: James – Mee – Taylor 1994.

Zusammenfassend: Renard 1995, 70f.

Beim Survey auf der Methana-Halbinsel, den die Britische Schule 1983–1987 unter der Leitung von C. B. Mee und H. Forbes durchführte, identifizierte man insgesamt 21 frühhelladische Fundorte. Bis auf lediglich einen gesicherten Siedlungsplatz der Periode FH III datieren alle Fundorte in FH I-II.

Der Großteil der Keramik ist rote Grobware mit Impresso oder plastischem Leistendekor unter der Lippe. An Feinware ist Ware mit rotem Überzug, die gewöhnlich FH I zugeordnet wird, an 18 Fundorten belegt. Dagegen kommen die für FH II charakteristische Ware mit gelber Engobe sowie Urfirniskeramik nur an 6 Fundplätzen vor. Da es unwahrscheinlich erscheint, daß auf eine dichte Besiedlung in FH I ein derartig großer Rückgang an Siedlungen in FH II stattfindet, ist zu vermuten, daß die Ware mit rotem Überzug in Siedlungen der Phase FH II weiter verwendet wurde. Gefäße mit Lochreihen unter der Lippe dürften auf eine Nutzung im Chalkolithikum bzw. im frühen FH I deuten.

Der Großteil der Geräte aus Silex und Obsidian datiert ebenfalls in frühhellenistische Zeit, wobei ein hoher Anteil aus Obsidian hergestellt war. Es dominieren die für das Frühhelladikum charakteristischen prismatischen Klingen, die von plattenförmigen Nuklei abgeschlagen wurden. Abschläge und Mikronuklei datieren in das Chalkolithikum/FH I. Das Repertoire an Geräten umfaßt Kratzer, Ahlen und retouchierte Stücke. Die Funktion einiger Fundstellen kann aufgrund der Obsidianindustrie näher bestimmt werden: Zwei Fundstellen dürften spezialisierte Werkplätze zur Klingenproduktion gewesen sein. Bei drei Fundorten kann es sich um spezialisierte Arbeitsstätten zur Bearbeitung von Holz, Bein und/oder Häuten gehandelt haben.

Während sich 12 Fundorte an der Küste und zwei in höheren Lagen befanden, war in den Bergen des Landesinneren keine Siedlungstätigkeit festzustellen. Besonders zahlreich waren die Funde an der Ostküste, nördlich von Loutra und an der Nordseite der Halbinsel unterhalb von Kounoupitsa. Eine wichtige Siedlung liegt bei *Vromolimni-Loutra* östlich von Megalochori.<sup>80</sup> Der in FH I-II datierende Fundort liegt in 400 m Höhe und erstreckt sich über eine Fläche von 14 000 m<sup>2</sup>. Eine weitere bedeutende Siedlung ist die Akropolis von *Oga* in der Ebene von Mikros Kavallaris östlich von Kypseli. Angelegt waren die Siedlungen entweder auf Felsknollen oder auf Terrassen, einige fanden sich in der Nähe von natürlichen Häfen. Abgesehen von den oben erwähnten spezialisierten Werkplätzen basierte die Mehrzahl der Siedlungen auf Landwirtschaft und Viehzucht. Einige der Fundorte dürften Einzelbauten darstellen, aber es kommen auch größere Einheiten vor. Um sie gruppierten sich die kleineren Siedlungen, wodurch eine gewisse Siedlungshierarchie vorgegeben ist. Da auf der Methana-Halbinsel offensichtlich nur eine geringe Bodenerosion stattgefunden hat, sollte der archäologische Oberflächenbefund weitgehend die tatsächliche Siedlungstätigkeit wiedergeben.<sup>81</sup>

---

<sup>80</sup> Mee – Forbes 1997, MS 108. Hope Simpson – Dickinson 1979, 55, A 35. Renard 1995, 71. ARepLon 1985–86, 28. BCH 110, 1986, 691.

<sup>81</sup> James – Mee – Taylor 1994, 412–414.

*Dokos* (Taf. 9)

Lit.: Papathanassopoulos 1976. Kritsas 1989. Papathanassopoulos 1989. Papathanassopoulos et al. 1990. Papathanassopoulos – Lolos – Vichos 1991. Papathanassopoulos – Vichos – Lolos 1991. Vichos 1991. Vichos – Tsouchlos – Papathanassopoulos 1991. Webb 1992. Papathanassopoulos – Vichos – Lolos 1993. Vichos – Papathanassopoulos 1996. Vichos 2003.

Organisation/Technik: Antonopoulos 1989. Kyriakopoulou 1989. Kyriakopoulou 1990. Saramandi – Moraiti 1991. Teske 1989. Tsouchlos 1989a. Tsouchlos 1989b. Vasileiadis – Benaki – Papanikou 1993. Vichos 1989a. Vichos 1989b. Vichos 1989c. Vichos – Kyriakopoulou 1989. Vossyniotis 1990.

Saucieren : Papathanassopoulos 2003.

Mahlsteine: Argouridis 1993.

Zusammenfassend: Illsley 1996. Kyrou 1990, 239. Renard 1995, 72f.

Oberflächenfunde: Petritaki M., *ADelt* 52, 1997, B'1 Chron 102–105.

*Schiffswrack in der Bucht von Skindos*

1975 entdeckte P. Throckmorton in der Bucht von Skindos nahe dem Kap von Myti Kommeni an der Nordseite der Insel Dokos in 15–32 m Tiefe frühhelladische, anscheinend von einem Schiffswrack stammende Funde.<sup>82</sup> Die Unterwasser-Ephorie unter Leitung von G. Papathanassopoulos übernahm die Erforschung, die seit 1989 systematisch erfolgte. Nach einer Aufnahme der Funde auf der Oberfläche des Meeresbodens erfolgte 1990–1992 eine Grabung in drei Abschnitten, wobei alle drei Abhübe bis auf den gewachsenen Boden gemischte Befunde ergaben.<sup>83</sup>

Nach der Keramik datiert der Fund in das ausgehende FH II. Den Großteil der Gefäße machen Schalen mit eingezogenem Rand, Saucieren und Amphoren aus. Einige Amphoren mit ausgestellttem oder zylindrischem Hals und kugeligem Körper haben auf dem Bandhenkel Ritzdekor in Form von Fischgrättern oder konzentrischen Kreisen. Weiter sind Becken, Schüsseln mit seitlichem Ausguß, Teller, Askoi, Pyxiden, Tassen mit hochgezogenem Henkel, Schnabelkannen, Krüge, Töpfe mit plastischer Randleiste und Pithoi mit plastischem Dekor belegt. Ein Askos ist mit einem rhomboiden Ritzmotiv versehen, am Henkel einiger Kannen sind Nachahmungen von Nieten zu beobachten. Auf dem Boden einer Schale befindet sich eine Töpfermarke. Auf zwei Fragmenten fand sich Dunkel-auf-Hell-Malerei. Eine Kykladenpfanne zeigt plastischen Spiraldekor, und ein Gefäß mit gelochtem, zylindrischem Aufsatz kann mit einem trojanischen Gefäßtypus in Verbindung gebracht werden.<sup>84</sup> Bemerkenswert ist eine Ritzzeichnung auf der

<sup>82</sup> Papathanassopoulos 1976. Kritsas 1989.

<sup>83</sup> Papathanassopoulos 1989. Papathanassopoulos 1990. Papathanassopoulos – Lolos – Vichos 1991. Papathanassopoulos – Vichos – Lolos 1991. Vichos 1991. Vichos – Tsouchlos – Papathanassopoulos 1991. Webb 1992.

<sup>84</sup> Papathanassopoulos – Vichos – Lolos 1993. Zur Interpretation des Gefäßes als Beleuchtungskörper durch V. Karageorghis siehe Forschungsbericht S. 349.



Innenseite eines Bandhenkels, die ein Langschiff darstellen könnte.<sup>85</sup> Weiter fand sich eine Scherbe mit Bleiflickung. Die Keramik zeigt einerseits eine enge Beziehung zu Attika, jedoch sind auch Formen, die auf Vorbilder auf den Kykladen, auf Kreta und Kleinasien zurückgehen, zu beobachten.

Neben Keramik fanden sich Gegenstände des täglichen Gebrauchs wie Mahlsteine und Reibsteine, Obsidianklingen und -abschläge, Herdränder und Feuerböcke, das Fragment eines Steingefäßes, aber auch zwei fragmentierte Bleibarren. Die Mehrzahl der Mahlsteine, für die nun mehrere neue Typen bekannt sind, wurde aus äginetischem Andesit hergestellt, und ein Reibstein besteht aus vulkanischem Gestein einer südägäischen Insel.<sup>86</sup> Tierzähne und Knochen dürften Abfälle von der Ufersiedlung sein.

Zwei gelochte Steinanker von etwa 20 kg, die in etwa 40 m Entfernung von der größten Fundkonzentration entdeckt wurden, die Lage des Fundes an einer Steilküste sowie der gute Erhaltungszustand sprechen für eine Identifizierung der Fundstelle als Schiffswrack, obwohl keine Teile des Schiffs selbst gefunden wurden.<sup>87</sup> Aufgrund der Keramik und der beiden Bleibarren vermutet Papathanassopoulos, daß das Schiff von der attischen Küste kam.

### *Myti Kommeni*

Gleichzeitig mit dem Schiffswrack entdeckte man 1975 auf dem Kap von Myti Kommeni an der Nordseite der Bucht von Skindos eine früh- und späthelladische Siedlung. Die bedauerlicherweise stark abgewitterte Oberfläche wurde 1989 untersucht.<sup>88</sup> Erneut wurde beim Survey des Jahres 1997 von frühbronzezeitlicher Keramik berichtet.<sup>89</sup>

### *Ledeza*

Gleichzeitig mit den Arbeiten am Schiffswrack studierte man 1991 auch die Land- und Unterwasserfunde des in FH II datierenden Hafens von Ledeza an der Nordspitze von Dokos. Zu den Keramikfunden gehören Fragmente von Schalen, einer Schüssel mit seitlichem Ausguß, einer Pyxis, das Fragment eines Feuerbockes und die Hälfte eines vierfüßigen Ständers.<sup>90</sup>

<sup>85</sup> Vichos 1991.

<sup>86</sup> Argouridis 1993.

<sup>87</sup> Papathanassopoulos 1990, 17f.; 20.

<sup>88</sup> Papathanassopoulos 1976. Papathanassopoulos 1989, 36f. Vichos – Tsouchlos – Papathanassopoulos 1991, 151f.

<sup>89</sup> Petritaki M., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 102.

<sup>90</sup> Vichos – Tsouchlos – Papathanassopoulos 1991, 14f.

*Gouni*

Bei Oberflächenbegehungen im Jahre 1997 entdeckte man auf der Halbinsel von Gouni prähistorische und frühbronzezeitliche Keramik.<sup>91</sup>

*Oberflächenfunde auf den der südlichen Argolis vorgelagerten Inseln*

Lit.: Kyrou 1990, 52–80; 235–241. Kyrou 2001–2002. Petritaki 2003.

Die Oberflächenbegehungen von A. Kyrou zeigen, wie dicht die Inselwelt um die südliche Argolis in frühelladischer Zeit besiedelt war. Bedeutend sind vor allem die Zeugnisse von Metallabbau und -bearbeitung auf den Inseln von Parabola und Falconera. Danach dürfte das Kupfererz von Falconera zur Extraktion nach Parabola geschafft worden sein. Es ist durchaus naheliegend, daß Lerna als dasjenige Handelszentrum anzusprechen ist, das schließlich die Lagerung und Umverteilung des Metalls vornahm. Beide Inseln bilden eine Brücke bis nach Melos und verbinden so die Argolis mit den Kykladen.<sup>92</sup>

Auf *Hydra* ist durch die Oberflächenbegehungen durch Kyrou und die Ephorie eine Reihe frühelladischer Fundorte bekannt, die nach Keramik- und Obsidianfunden von Besiedlung zeugen. Es handelt sich um Fundorte in der Bucht von Bali gegenüber von Spetsai, in der südlich davon gelegenen Bucht von Agios Georgios, in Kaourmithi in der Bucht von Molos, an der Südspitze von Nisiza, wo man auch weißen Feuerstein antraf, weiter östlich auf der Spitze von Zoodochou in der Nähe von Zourba, bei Agios Nikolaos an der Südostseite der Insel und eine wichtige, in FH II zu datierende Siedlung in der Bucht von Episkopi. Weitere Fundorte sind Limnioniza an der Ostspitze und Vlycho im Nordteil der Insel mit Keramik-, Obsidian- und Feuersteinfunden.<sup>93</sup> A. Kyrou nennt zusätzlich Castello, Kritami und Agia Triada.

*Tselevinia/Skyllaion*: Nach Obsidianfunden auf den beiden unbewohnten Inseln Skyli und Spathi waren diese im 3. Jahrtausend genutzt.

Zusammenfassend zu den Grabungen auf *Spetsai* durch D. Theocharis bei Kyrou 1990, 238.

Auf *Spetsopoula* liegt genau gegenüber von Agia Marina eine Niederlassung des FH II. Dagegen fand man auf der kleinen Insel von *Ai Gianni* von *Psoras* eine Obsidianspitze, die vermuten läßt, daß diese Insel nur als Station diente.

Auf der felsigen Insel von *Trikeri* an der Südseite von *Hydra* und *Dokos* befindet sich eine Stelle mit einer großen Ansammlung von Feuerstein- und Obsidianabschlägen, die von einer Produktionsstätte stammen müssen.

<sup>91</sup> Petritaki M., *ADelt* 52, 1997, B'1 Chron 104.

<sup>92</sup> Kyrou 1990, 239f.

<sup>93</sup> Petritaki 2003.

Auf der kleinen Insel *Chinitisa* vor der Bucht von Porto Cheli traf man auf einige Obsidianabschläge und Keramik, die von einer Nutzung zeugen.

*Ypsili*, auf dem offenen Meer vor der Bucht von Koilada gelegen, weist an der NO-Seite der Insel Mauerreste auf; nach den geringen Obsidian- und Keramikfunden datieren sie in frühhelladische Zeit.

Auf *Koronida*, einer kleinen Insel am Eingang zum Hafen von Koilada, fand man auf der Oberfläche Obsidian und frühhelladische Keramik.

Auf *Korakonisi* gegenüber der Bucht von Korakia findet man Nutzungsspuren frühhelladischer Zeit in Form von Obsidian und Keramik.

An der Nordküste von *Parabola-Velopoula* fand A. Kyrou im äußersten Osten der Insel auf ihrem höchsten Punkt verschiedene Reste, die nach den Keramikfunden in FH II datieren. Es handelt sich einerseits um ein rechteckiges, vermutlich ursprünglich megaronförmiges Haus, dessen Reste teilweise in den Abgrund gestürzt sind. In seiner Nähe befanden sich Reste eines Schmelzofens mit Schlacken, die dafür sprechen, daß an diesem Ort Extraktion von Kupfer stattgefunden hat. Das Kupfererz muß von Falkonera zur Verarbeitung auf die Insel gebracht worden sein. Auf der anderen Seite des Höhenrückens traf man auf Reste eines Gräberfeldes mit gebauten, kistenförmigen und runden, überwölbten Gräbern, wie sie von den Kykladen bekannt sind.<sup>94</sup>

In einer kleinen Bucht auf *Falkonera* traf A. Kyrou ebenfalls auf eine Stelle, die nach Schlackenfunden der Metallverarbeitung gedient haben muß. Daneben fand man Hammersteine zur Extraktion des Kupfers sowie Obsidian von der Insel Melos. Falkonera hat eigene Kupfervorkommen, von denen das hier verarbeitete Kupfer stammt.<sup>95</sup>

### 3. Korinthia

Sammlung der bis 1979 bekannten Fundorte bei Hope Simpson – Dickinson 1979, 61–74. Zu den von Wiseman neu identifizierten Fundorten Dourachos, Magoula bei Loutraki und Kenchreai siehe weiter unten.<sup>96</sup> Zur Geologie der Küste der östlichen Korinthia s. Rothaus et al. 2003.

---

<sup>94</sup> Kyrou 1990, 237–241.

<sup>95</sup> Kyrou 2001–2002.

<sup>96</sup> Wiseman 1978.

*Korinth*

- Lit.: Apollotempel: Robinson H. S., Excavations at Corinth: Temple Hill, 1968–1972, *Hesperia* 45, 1976, 203–239. Robinson H. S., *ADelt* 30, 1975, B'1 Chron 61. Lavezzi J., in: *Alram-Stern* 1996, 226–228.
- Römisches Forum: Lavezzi 1978. Williams II C. K., *ADelt* 28, 1973, B'1 Chron 141. Williams II C. K., Fisher J. E., Corinth, 1974: Forum Southwest, *Hesperia* 44, 1975, 7. Williams II C. K., Fisher J. E., Corinth, 1975: Forum Southwest, *Hesperia* 45, 1976, 99–101. Williams II C. K., Zervos O. H., Excavations at Corinth, 1989: The Temenos of Temple E, *Hesperia* 59, 1990, 334.
- Theater: Williams II C. K., Zervos O. H., Corinth 1981: East of the Theater, *Hesperia* 51, 1982, 19. Williams II C. K., Zervos O. H., Corinth 1982: East of the Theater, *Hesperia* 52, 1983, 1f. Pfaff C. A., A Geometric well at Corinth: Well 1981–6, *Hesperia* 57, 1988, 25–26.
- Arapiza: Aslamatzidou Z., *ADelt* 50, 1995, B'1 Chron 107. Aslamatzidou-Kostourou Z., *ADelt* 51, 1996, B'1 Chron 94.
- Tonplombe von Cheliotomylos, Herdränder: Lavezzi 1979. CMS VS 1A, 429–435.
- Figuren: Phelps 1987.
- Zusammenfassend: Lavezzi 1979. Lavezzi 2003 (hier auch besonders zur keramischen Entwicklung). Hope Simpson – Dickinson 1979, 61 (A 52). Treuil 1983a, 57f. Salmon 1984, 12–15. Renard 1995, 44f.
- Für die Durchsicht des Manuskriptes, die Einsicht in den 2003 erschienenen Vortrag anlässlich der Hundertjahrfeier der Ausgrabungen von Korinth sowie die Einladung zum Studium der frühbronzezeitlichen Keramik, die sich im Museumsdepot befindet, sei J. Lavezzi herzlich gedankt.

In den letzten Jahren traf man im bekannten Gebiet der frühhelladischen Siedlung immer wieder auf allerdings nur in den seltensten Fällen mit Architekturresten verbundene, frühhelladische Schichten. Nach den Ergebnissen von John Lavezzi hatte die Kernsiedlung protourbanen Charakter und lag auf dem Hügelrücken des archaischen Apollo-Tempels, der Glauke-Erhebung und dem Museumshügel. Die Unterstadt ist nördlich und westlich davon, im oberen Teil der Lechalion-Straße zu suchen, und die Grabstätten lagen im Osten.<sup>97</sup> Keramikfragmente sichern eine Nutzung bereits im frühen FH I. Die Blütezeit der Siedlung gehört in eine spätere Stufe des FH II und zeichnet sich durch nachweisbare Kontakte mit den Kykladen aus. Die Besiedlung endet noch vor dem Ende von FH II, und im Bereich der früheren Siedlung besteht nur wenig Evidenz für eine Nutzung in FH III.<sup>98</sup>

<sup>97</sup> Lavezzi 1979, 342f., hier auch ältere Literatur. Auf den Charakter der Siedlungsbauten schließt Lavezzi aus den Herdrändern. Auflistung der verschiedenen Fundorte frühhelladischer Keramik bei Lavezzi 2003.

<sup>98</sup> Lavezzi im Druck. Lavezzi 2003.

Folgende Keramikkomplexe wurden seit 1975 entdeckt bzw. publiziert:

#### Hügel des Apollotempels

Im Zuge der Grabungen der Jahre 1968 bis 1972 traf man auf eine in FH II datierende Füllschicht, die sich von den nördlichen Tempelfundamenten nach Norden erstreckt und bereits von Weinberg beobachtet worden war.<sup>99</sup> Der Siedlungsschutt dehnte sich vermutlich ursprünglich weit nach Norden aus, ist jedoch jetzt nur mehr bis auf eine Entfernung von 18 m vom Tempel identifizierbar. Entgegen Weinberg handelt es sich nicht um eine langsam angewachsene Schichtung als vielmehr um eine aus Siedlungsschutt bestehende, verlagerte Füllung. Frühhelladische Mauerreste, von denen Weinberg berichtete, wurden ebenfalls nicht gefunden, und es ist zu vermuten, daß jegliche Spuren frühhelladischer Bautätigkeit bei der Anlage späterer Bauten verschwunden sind. Zur Wasserversorgung der prähistorischen Siedlung diente wohl die Peirene-Quelle.<sup>100</sup> Auch bei den Grabungen des Jahres 1975 entlang der Ostseite des Hügels fand sich frühbronzezeitliche Keramik.<sup>101</sup> J. Lavezzis Arbeit am prähistorischen Material der Grabungen am Apollotempel, das vor allem aus den oben genannten Ausgleichsfüllungen stammt, erbrachte bisher unbekannte keramische Formen für FH I und Hinweise auf Kontakte mit den Kykladen. Für FH II sind Fragmente musterverzierter Saucieren und das Fragment einer widerköpfigen Sauciere bemerkenswert.<sup>102</sup> Vom Temple Hill stammen auch die stempelverzierten Herdränder.<sup>103</sup>

#### Römisches Forum

Im Westteil des römischen Forum, im Gebiet westlich der Tempel G, H und J und östlich der Westläden fand man 1968–1970 gelegentlich eine dünne, ins späte FH I datierende Schicht. Weiter traf man hier über einer Schicht mit spätneolithischer und FH I-zeitlicher Keramik auf ein aus kleinen Steinen gebautes Mauereck, das vermutlich in FH I datiert. Westlich und südwestlich davon lagen dazugehörige steinige Füllungen derselben Zeitstufe.<sup>104</sup> Die Keramik gehört einer späten Phase des FH I an, die sich durch das Fehlen von Saucieren, aber den Beginn der Urfirniskeramikproduktion auszeichnet. Die charakteristischen Keramiksorten sind Keramik mit rotem Überzug, rote Politurware und Grobware. Einige Fragmente beiger oder grüner Feinware tragen keinen Überzug. Hauptformen sind

<sup>99</sup> Weinberg S., *Remains from prehistoric Corinth*, *Hesperia* 6, 1937, 492; 515–521.

<sup>100</sup> Robinson H. S., *Hesperia* 45, 1976, 210f.

<sup>101</sup> Robinson H. S., *ADelt* 30, 1975, B'1 Chron 61.

<sup>102</sup> Lavezzi J., in: *Aram-Stern* 1996, 226–228.

<sup>103</sup> Lavezzi 1979. *CMS VS* 1A, 429–435.

<sup>104</sup> Lavezzi 1978, 410–411.

kleine Schüsseln mit eingezogenem Rand, Kragenhalsgefäße, Askoi mit ritzverzierten Henkeln und Grobware mit Strickmustern.<sup>105</sup>

Immer wieder waren Gruben und andere Füllungen der Phase FH II, deren Material wohl von einer in der Nähe gelegenen Siedlung stammt, in die neolithischen Hinterlassenschaften eingetieft.<sup>106</sup> Charakteristisch ist das Vorkommen von Saucieren und Schälchen, daneben sind aber auch Henkel mit geritzter oder plastischer Verzierung, Schüsseln mit flachem oder innen verdicktem Rand, Grobware mit Strickmusterverzierung und helle, fein polierte Ware belegt.<sup>107</sup> Bei Grabungen des Jahres 1973 in der Nähe der Heiligen Quelle fand man in der untersten, kieseligen Schicht gemischt mit Spätneolithischem auch Keramik der Phase FH I. Darüber lag eine weitere steinige, in FH II datierende Schicht.<sup>108</sup> Auch im Südwestteil des römischen Forum fand sich 1974 bei den Westläden in einer Füllung des 5. Jh. v. Chr. in FH II datierende Keramik.<sup>109</sup> 1975 traf man nördlich der Nordwestecke der Südstoa direkt unter geometrischen Schichten auf Straten des FH II. Auch im Brunnen 75-3 war, gemischt mit geometrischer Keramik, reichlich in FH II datierendes Material.<sup>110</sup> 1989 fand man im Temenos des Tempels E unter dem römischen Boden der Südstoa in Füllungen ebenfalls Frühhelladisches.<sup>111</sup>

### Theater

Im Gelände östlich des Theaters fand man bei den Grabungen der Jahre 1981 und 1982 in gestörten Kontexten auch Frühhelladisches, welches teilweise in FH I zu datieren ist.<sup>112</sup> In einem Brunnen wurde neben reichlich neolithischer Keramik auch frühhelladische Keramik mit rotem Überzug angetroffen.<sup>113</sup>

### *Arapiza*

Am Osthügel von Arapiza, östlich von Alt-Korinth am Weg zwischen dem Isthmos und der Argolis gelegen, wurden bei Notgrabungen Mauern freigelegt, die nach der Keramik in die Frühbronzezeit datieren. Die eine Mauer besteht aus zwei Schalen, die mit kleinen Steinen gefüllt sind. An der Südwestseite des Hügel fand

<sup>105</sup> Lavezzi 1978, 423f.

<sup>106</sup> Lavezzi 1978, 410–415.

<sup>107</sup> Lavezzi 1978, 424.

<sup>108</sup> Williams II C. K., *ADelt* 28, 1973, B'1 Chron 141.

<sup>109</sup> Williams II C. K., Fisher J. E., *Hesperia* 44, 1975, 7.

<sup>110</sup> Williams II C. K., Fisher J. E., *Hesperia* 45, 1976, 99–101.

<sup>111</sup> Williams II C. K., Zervos O. H., *Hesperia* 59, 1990, 334.

<sup>112</sup> Williams II C. K., Zervos O. H., *Hesperia* 51, 1982, 19. Williams II C. K., Zervos O. H., *Hesperia* 52, 1983, 1f.

<sup>113</sup> Pfaff C. A., *A Geometric well at Corinth: Well 1981–6*, *Hesperia* 57, 1988, 25f.

man eine Stützmauer. Abgesehen von Keramik des FH I und II fand man wenige spätneolithische und mittelhelladische Scherben.<sup>114</sup>

W. W. Phelps stellte in seiner Publikation der prähistorischen Figuren von Korinth 19 in FH II datierende Tierfiguren vor, von denen die meisten Urfirnisbemalung tragen. Nach seiner Interpretation stellen neun Exemplare geschlechtete Tiere dar und dürften magische Zwecke gehabt haben.<sup>115</sup>

Die von Lavezzi behandelten Ränder von gebrannten Terrakottaherden sind mit Häusern und Gehöften in Verbindung zu bringen und geben Auskunft über die Ausdehnung der frühhelladischen Besiedlung von Korinth. Fast alle stammen aus dem Zentrum der frühhelladischen Siedlung und datieren in FH I und II. Die reich verzierten Herdränder der Phase FH II geben auch Einblick in den Wohlstand und Luxus dieser Epoche.<sup>116</sup>

### *Aetopetra*

Lit.: Chatzipouliou-Kalliri 1978.

Ältere Funde bei Hope Simpson – Dickinson 1979, 62 (A 53). Zusammenfassend Renard 1995, 42.

1978 führte die Ephorie von Nauplion auf dem seit Blegen bekannten Siedlungsplatz<sup>117</sup> in der Nähe des Dorfes Lechaion an der Autobahn Athen-Patras eine Notgrabung durch. Die vier Schnitte auf der Hügelspitze ergaben Funde aus FH II und III sowie dem beginnenden Mittelhelladikum, sodaß eine kontinuierliche Nutzung des Platzes von FH II bis ins Mittelhelladikum möglich erscheint.

Aus dem Frühhelladikum stammen ausschließlich Keramikfunde sowie zwei ovale, in den Fels eingetieft Höhlungen, die mit grober, zum Teil plastisch verzierter Haushaltsware gefüllt waren. Bis auf ein in FH III datierendes Fragment ist ihre Zeitstellung nicht gesichert. Außerhalb der Felshöhlungen fand man polierte Ware, Urfirniskeramik, dunkel auf hell bemalte Ware und Grobware. Die Urfirniskeramik mit ihren Hauptformen Saucieren und halbkugelige Schälchen spricht für eine Belegung des Platzes in FH II. Ein Tierköpfchen aus Ton könnte von einer Sauciere stammen.<sup>118</sup> Die dunkel auf hell bemalten Fragmente gehören häufig zu Humpen und datieren in FH III.

<sup>114</sup> Aslamatzidou Z., ADelt 50, 1995, B'1 Chron 107. Aslamatzidou-Kostourou Z., ADelt 51, 1996, B'1 Chron 94.

<sup>115</sup> Phelps 1987. Zu anderen Deutungen siehe Forschungsbericht S. 326.

<sup>116</sup> Lavezzi 1979. CMS VS 1A, 429–435. Siehe Forschungsbericht S. 446–449.

<sup>117</sup> Blegen C. W., Corinth in prehistoric times, AJA 24, 1920, 1–13: 3.

<sup>118</sup> Zu Tierkopfgeläßen siehe Weißhaar 1986.

*Kenchreai*

Lit.: Wiseman 1978, 52f.

Auf einem Küstenvorsprung 1,5 km südlich von Kenchreai identifizierte J. Wiseman in FH II datierende Keramik, so Urfirnisware und mehrere Fragmente von Saucieren.

*Eastern Korinthia Archaeological Survey*

Lit.: ARepLon 2000–2001, 22f. BCH 124, 2000, 793. BCH 125, 2001, 818. ARepLon 2002–2003, 18.

Der Eastern Corinthia Survey, der seit 1999 unter der Leitung von T. E. Gregory und D. J. Pullen (American School of Classical Studies) durchgeführt wird, hat zur Aufgabe, das Gebiet der Korinthia am Saronischen Golf zu untersuchen. Bisher wurde Material der Stufe FH I in *Kromna* und *Rachi Bosca* in der Nähe von Gonia identifiziert. Nach den vorläufigen Ergebnissen war die Besiedlung während FH I relativ ausgedehnt, während für das spätere Frühhelladikum weniger Siedlungen belegt sind.<sup>119</sup> 2002 wurde auf dem Hügel von *Vayia* über dem Saronischen Golf eine Siedlung der Phase FH II identifiziert. Bemerkenswert sind Reste von Rundbauten, die vermutlich Türme darstellen und mit FH II-Keramik verbunden sind.<sup>120</sup>

*Nemea* (Taf. 10)

Lit.: Tsoungiza: Pullen 1990b. Pullen 1986a. Pullen 1988. Wright et al. 1990, 618–645. – Bleisiegel: Pullen 1994a. CMS VS 1B, Nr. 128. – Dolch: Pullen 1999. – Kupfer: Kayafa – Stos-Gale – Gale 2000. Pflanzenreste: Hansen 1988b. – Geflechtabdrücke: Belogianini 1989. – Tierfigur und Ackerbau: Pullen 1992. Die Publikation der frühhelladischen Funde von Tsoungiza unter der Autorschaft von D. Pullen befindet sich derzeit im Druck.

Survey: Roberts L. 1988. Cherry et al. 1990, 174f. Wright et al. 1990, 603–617. Alcock 1991, 448; 458.

Vorberichte:

1981: Miller S. G., Excavations at Nemea, 1981, *Hesperia* 51, 1982, 37–40.

1982: BCH 1983, 756–758. ARepLon 1982–83, 24–25.

1984: Wright J. C., *ADelt* 39, 1984, B' Chron 75–77. Cherry et al. 1985. Wright et al. 1985. Wright 1987. ARepLon 1984–85, 19f. BCH 109, 1985, 775.

1985: Wright J. C., *ADelt* 40, 1985, B' Chron 96. ARepLon 1985–86, 24f. BCH 110, 1986, 684; 688.

<sup>119</sup> ARepLon 2000–2001, 22f.

<sup>120</sup> ARepLon 2002–2003, 18.



1986: Wright J. C., *ADelt* 41, 1986, B' Chron 34f. *ARepLon* 1986–87, 16f. *BCH* 111, 1987, 529f.

Zusammenfassend: Hope Simpson – Dickinson 1979, 67 (A 70). Forsén J. 1992, 70f. Renard 1995, 50f.

Für Durchsicht des Manuskriptes sowie für die Reproduktionserlaubnis sei D. Pullen und J. C. Wright herzlich gedankt.

### *Tsougiza*

Die frühhelladische Besiedlung auf dem westlich des Zeusheiligtums gelegenen Hügelrücken Tsougiza wurde bei Grabungen der American School of Classical Studies 1981 und 1982 sowie 1984 bis 1986 im Rahmen des Nemea Valley Archaeological Project (Leitung: J. C. Wright) ausführlich untersucht.

Die geologische Untersuchung des Hügels ergab, daß er aus zwei Knollen besteht, die noch in der Frühbronzezeit von einer tiefen Ravine getrennt waren. Die Ravine wurde im Verlauf der Bronzezeit schichtenweise aufgefüllt: Zuunterst lag Material aus FH II gemischt mit Neolithischem, darüber Schichten aus FH III und zuoberst Funde der Mittleren und Späten Bronzezeit. Eine Ravine nördlich der Hügelkrone war mit ähnlichen Schichten gefüllt, trug aber auf einer in FH III datierenden Füllung Bauten, die in dieselbe Periode zu setzen sind.

Ziel der Ausgrabungen war eine Neueinordnung der von J. P. Harland in den Jahren 1926–27 freigelegten, bislang unpublizierten Siedlungsreste.<sup>121</sup> Die Nachgrabungen erbrachten zahlreiche neue Ergebnisse, da die oberen Schichten bei Tätigkeiten während des Krieges entfernt wurden und nun frühbronzezeitliche Befunde leichter zugänglich waren. D. Pullen übernahm die Publikation der frühbronzezeitlichen Siedlung und legte sie 1990 zusammenfassend vor.<sup>122</sup>

Zentrum des Unternehmens der Jahre 1984 bis 1986 waren die Grabungen von Harland auf der Hügelkrone (Area R und P), deren drei frühhelladische Kulturphasen nun genauer klassifiziert werden konnten. Harlands früheste Phase läßt sich in zwei Unterstufen aufgliedern, wobei die früheste aus Grubenfunden der Phase FH I besteht und die spätere dem brandzerstörten FH II-Haus A entspricht. Harlands zweite Phase gehört FH II an und umfaßt Haus B und verschiedene Nachbarbauten, die gewaltsam zerstört wurden. In seiner dritten, in FH III datierenden Phase fand eine Erneuerung der Siedlung statt. Hierher gehören Ap-sidenhäuser und eine Zisterne. Durch die Grabungen 1984 bis 1986 erhöhte sich die Zahl der angetroffenen Gruben auf über 65, und nunmehr sind um die 50 Mauern belegt. Neu ist eine Zisterne, deren Inhalt in FH I datiert.<sup>123</sup>

<sup>121</sup> Harland J. P., The excavations of Tsougiza, the prehistoric site of Nemea, *AJA* 32, 1928, 63. Eine Erstuntersuchung erfolgte 1924 durch C. W. Blegen.

<sup>122</sup> Zum folgenden siehe Pullen 1990b. Siehe auch Pullen 1986a und Wright et al. 1990, 618–645.

<sup>123</sup> Kurze Vorberichte wurden in den *ARepLon*, im *BCH* und im *ADelt* abgedruckt. Siehe dazu Literaturliste im Text.

Grabungen früherer Jahre (1981–82) südlich der Hügelkrone erbrachten in der oben genannten Ravine unter mittelhelladischen Schichten Frühhelladisches in Form von Mauerresten und Gruben.<sup>124</sup> Nördlich der Hügelkrone in EU 10, östlich von Area L, wo Harland ausgedehnte späthelladische Bauten angetroffen hatte, fanden sich zwar keinerlei Architekturreste, jedoch bedeutende Keramikfunde aus FH II und III, die vermutlich von der hangaufwärts liegenden Siedlung stammen, jedoch keinerlei Architektur.<sup>125</sup> Weitere in FH II datierende Funde und Mauerreste stellte man bei einer Rettungsaktion östlich der Hügelkrone sicher.<sup>126</sup>

Aus all diesen oben erwähnten Untersuchungen ergibt sich für Tsoungiza nunmehr folgendes Bild: Auf der Hügelkrone stammt die früheste Keramik aus Gruben und datiert in FH I.<sup>127</sup> Der Inhalt zweier Gruben könnte sogar noch in das Endneolithikum gesetzt werden. Wichtig ist das Material aus Grube 17, das unter anderem aus dem Ständer eines Feuerbockes, Fußschalen, einem impressoverzierten Krug und polierter Ware mit rotem Überzug bestand. Abgesehen von diesen Gruben waren nur Pfostenlöcher und andere Vertiefungen im Fels mit der FH I-Siedlung zu verbinden. Am Ende der Grabungssaison des Jahres 1986 traf man auf eine Zisterne (Zisterne 2), deren Inhalt ebenfalls in FH I datiert. Sie wurde bis in 5 m Tiefe geleert und enthielt im unteren Bereich graue, weiche Erde, die – nach den unverdaubaren Samenresten zu schließen<sup>128</sup> – von einer Nutzung als Latrine stammen. Es ist schwer zu entscheiden, welche der einzelnen Niveaus und Mauern, welche die Zisterne umgeben und in das mittlere FH II datieren, tatsächlich zu dieser gehört haben. Einige scheinen darüber hinwegzulaufen, andere könnten Stützmauern sein. Große Steine und Keramik aus FH II und III, die in der Zisterne gefunden wurden, dürften vom Einsturz und der darauffolgenden Auffüllung der Zisterne herrühren.

Ein alleinstehender Rechteckbau, etwa 150 m südwestlich der Hügelkrone in Area A gelegen<sup>129</sup>, datiert nach dem keramischen Befund an den Übergang von FH I zu FH II. Der Steinsockel trug einen Lehmziegelaufbau und war in eine flache, in den Boden eingetiefte Grube gesetzt. Das Haus könnte über Stufen zu betreten gewesen sein. Ein Mauerrest vor dem Gebäude mag auf einen zweiten, im Westen vorgesetzten Raum hindeuten. Das Bodenniveau war nur schwer festzustellen, und es gab keine in situ-Funde, jedoch fanden sich in der Füllung ein Dachziegel und eine Steinplatte, die von der Dachdeckung stammen könnten. Pullen vermutet,

<sup>124</sup> Wright J. C., Excavations at Tsoungiza (Archaia Nemea) 1981, *Hesperia* 51, 1982, 384. Wright et al. 1990, 628.

<sup>125</sup> Wright et al 1990, 628.

<sup>126</sup> Miller S. G., Excavations at Nemea, 1981, *Hesperia* 51, 1982, 37–40.

<sup>127</sup> Wright et al. 1990, 625, bes. Anm. 95.

<sup>128</sup> Analyse durch J. Hansen.

<sup>129</sup> Fundjahr 1981–82: BCH 1983, 756–758. ARepLon 1982–83, 24–25.

daß dieses Haus einen von mehreren über den Hügel verstreuten Bauten darstellt.<sup>130</sup>

Eine gebogene und eine gerade Mauer auf der Hügelkrone gehören in FH II Früh. Haus A repräsentiert das nächste Niveau. Seine Datierung in FH II ist durch Keramikfunde aus einer Grube unter dem Haus gesichert und entspricht etwa Lerna IIIB. Die massiven Mauern dienten zumindest teilweise zur Stützung und Terrassierung des stark abfallenden Geländes. Das dreiräumige Megaron mit den Ausmaßen von  $9,15 \times 6$  m hat nach den neuesten Ergebnissen folgenden Grundriß: Zwischen den beiden vorgezogenen Anten des Vorraumes dürfte eine Mittelstütze gelegen sein. Der schmale Mittelraum mit seinen Zugängen am Westende der Quermauern enthielt vermutlich einen Stiegenaufgang zum Obergeschoß. Wie zahlreiche Ziegelfunde von den Abhängen des Hügels zeugen, könnte Haus A ein Ziegeldach getragen haben.<sup>131</sup> Haus A wurde durch Brand zerstört und von Haus B, das weitgehend seinem Grundriß folgt, überbaut. Von gleichzeitig mit Haus A bestehenden Gebäuden fand man bedauerlicherweise keine vollständigen Grundrisse. Südlich und südöstlich von Haus A lag ein offener Platz. Nördlich von diesem gelegene Mauern (32 und 29) und weitere Mauern ähnlicher Orientierung könnten zum selben Horizont wie Haus A gehören. Ihre Verbindung zur oben beschriebenen Zisterne bleibt unklar.<sup>132</sup> Verschiedene Funde dieser Periode zeigen den Kontakt und Handel mit weiter entfernten Landschaften auf, so Steingefäße, Bronzegeräte und Bleiklammern.<sup>133</sup> Der Fund eines Bleisiegels mit einem aus Winkeln bestehenden Kreuz als Stempel sowie zwei Siegelabdrücke deuten darauf hin, daß die Siedlung Teil eines größeren sozialen und ökonomischen Netzes war und eine bestimmte Rolle in der Umverteilung von Gütern innehatte.<sup>134</sup> Die älteste Darstellung von Zugtieren stellen drei mit Urfirnis bemalte Terrakotta-Figuren von Rindern dar, an deren Kopf ein Joch plastisch angefügt ist. Da keine Spuren eines Wagens erhalten sind, bevorzugt Pullen eine Rekonstruktion der Figuren als Zugtiere eines Pfluges. Datiert ist eine dieser Rinderfiguren durch ihre Fundlage in der Füllung über Mauer 38 in FH II Früh (entsprechend Lerna IIIA-B).<sup>135</sup>

Nach der Zerstörung von Haus A folgte an derselben Stelle, leicht nach Osten versetzt, Haus B. Der Bau ist zweiräumig, mit einem größeren Vorraum und einem kleineren Hinterraum. Zwei aufeinander folgende Bodenniveaus könnten in ihrer Abfolge möglicherweise der Erneuerung der Mittelwand und einem Anbau an der

<sup>130</sup> Pullen 1990b, 337; 339. Pullen 1994a, 37. Siehe auch Pullen 1986a, 73f.

<sup>131</sup> Wright et al. 1990, 628. Pullen 1994a, 36.

<sup>132</sup> Pullen 1990b, 339–340. Siehe auch Wright J. C., *ADelt* 39, 1984, B' Chron 75f. Pullen 1986a, 75. Pullen 1994a, 36f.

<sup>133</sup> Wright et al. 1990, 628.

<sup>134</sup> Pullen 1994a. CMS VS IB, Nr. 128.

<sup>135</sup> Pullen 1992, 49–53.

nordöstlichen Außenseite entsprechen. Der Anbau im Nordosten sowie ein daran anschließendes Vestibül könnten als überdachter Vorraum zu deuten sein. Im Nordraum lag ein Herd in einer Mauerausbuchtung, die vermutlich von einem Rauchabzug stammte. Am Herd lag umgedreht ein mit verkohlten Eicheln gefülltes Vorratsgefäß, und auf dem Boden befanden sich sieben Ganzgefäße. Außer Haus B sind nur wenige Mauern derselben Zeitstellung bekannt.<sup>136</sup>

1985 stieß man im Nordostbereich der Grabung auf einen Raum, der nach den reichen Brandresten „Burnt Room“ genannt wurde.<sup>137</sup> Seine Westgrenze bildet Mauer 33. Auf einer weißen, an drei Seiten des Raumes entlang laufenden Lehmbank fand man drei Gefäße, zu denen 1986 zahlreiche weitere Gefäße hinzukamen.<sup>138</sup> Die Brandreste stammten von der heruntergefallenen Decke, die aus in Lehm gebettetem Schilf konstruiert war, sowie den regelmäßig platzierten Deckbalken. Dieser massive Brandschutt könnte als ein Hinweis auf die Gleichzeitigkeit des „Burnt Room“ mit Haus A gewertet werden, jedoch spricht die keramische Evidenz eher dafür, daß der „Burnt Room“ in die letzte FH II-Phase der Siedlung, zeitgleich mit Lerna IIIC Früh zu setzen ist.<sup>139</sup> Die späteren Phasen von FH II sind auf Tsoungiza nicht belegt. Bis zum frühen FH III (Lerna IV:2-3) besteht ein Siedlungshiat.<sup>140</sup>

Für FH III ist eine dichte, wohlorganisierte Besiedlung von kleineren, dünnwandigeren Häusern mit dazwischenliegenden, gekiesten Wegen belegt. Harland entdeckte eine Reihe von Gebäuden (Haus C, D, E, F, G, H), diese waren jedoch bei der Nachgrabung nur mehr teilweise vorhanden. Am bedeutendsten waren die Funde des „House of the Querns“ (Haus E), ein einräumiger Bau mit unregelmäßigem Grundriß und einer gerundeten Ecke. In den weißen Lehm Boden waren acht Pithoi eingelassen, in ihrer Nähe befand sich ein Herd. Auf dem Boden lagen zahlreiche Mahlsteine, Haushaltsgefäße, karbonisierte Früchte und die Gußform für einen Meißel. Vor dem Haus fand Harland eine Zisterne, die mit FH III-Keramik gefüllt war. Bei Haus C war ein Schwellstein erhalten, und in seinen Boden war ein Pithos eingelassen. Die in Haus C und D von Harland als Herde identifizierten Stellen stellten sich bei der Nachgrabung als Gruben heraus. Haus D und H dürften unterschiedlichen Perioden angehören. Die Besiedlung von Tsoungiza endete am Ende von FH III in einer Brandzerstörung. Nördlich der Hügelkrone in Schnitt L hatte Harland ein Rechteckgebäude gefunden, das nunmehr nach der

<sup>136</sup> Pullen 1990b, 342–343. Pullen 1986a, 75f.

<sup>137</sup> Wright J. C., *ADelt* 40, 1985, B' Chron 96.

<sup>138</sup> Wright J. C., *ADelt* 41, 1986, B' Chron 34. Zahlreiche Gefäße sind bei Wright et al. 1990, Taf. 94a abgebildet.

<sup>139</sup> Pullen 1988, 252. Wright et al. 1990, 625; 627. Wiencke 1989, 499.

<sup>140</sup> Rutter 1983a, 339. Rutter J. B., *Pottery groups from Tsoungiza of the end of the Middle Bronze Age*, *Hesperia* 59, 1990, 375–458. Wright et al. 1990, 628 n. 104.

Keramik in FH III datiert. Südlich der Hügelkrone fand man, wie oben erwähnt, in der Ravine ebenfalls Architekturreste aus FH III.<sup>141</sup> Der Hügel wurde erst am Ende der Mittleren Bronzezeit neu besiedelt.

Ein Kistengrab mit dem Skelett eines Kindes fand man, in eine Grube aus FH I eingetieft, unter dem „House of Querns“. Das Grab war in Mergel einlassen und von Platten abgedeckt. Auffällig ist seine Einfassung aus einer Art Verputz. Nach Funden von Keramikfragmenten im Grab datiert Harland diese Beisetzung in FH II.<sup>142</sup>

Zu den Metallfunden gehört ein Dolch, der in einer Grube, die in den Übergang von FH I zu FH II oder das frühe FH II datiert, gefunden wurde. Die Keramik der Grube umfaßt späte Talioti-Ware, zu der ein Fruchtständer gehört, stempelverzierte Kykladenpfannen, aber auch Formen, die in das frühe FH II weisen. Der Dolch ist flach und mit einer Mittelrippe und einem gerundeten Heft mit zwei Nieten versehen, gehört also zu Renfrews Kurzdolch Typ IIIc,<sup>143</sup> während er in Branigan's Typologie keine genaue Entsprechung findet. Dolche sind für das Chalkolithikum besonders auf dem Balkan belegt und finden sich wieder in FH II. Der Mangel an Belegen in FH I könnte darauf zurückzuführen sein, daß derartige Gegenstände in FH I nicht niedergelegt wurden.<sup>144</sup>

Die Kupferartefakte aus Tsoungiza wurden von M. Kayafa, S. Stos-Gale und N. Gale analysiert. Grundsätzlich bestehen sie aus Arsenkupfer. Auffällig bei einer Probe ist der hohe Anteil an Blei.<sup>145</sup> Nach den Bleisotopenanalysen stammt das Kupfer von Tsoungiza hauptsächlich aus Laurion, aber zwei Proben sind auch mit zyprischem Kupfer konsistent.<sup>146</sup>

M. Belogianni behandelte elf frühhelladische Geflechtabdrücke auf Bodenfragmenten. Die Masse datiert in FH I und FH I/II, nur jeweils ein Fragment gehört in FH II bzw. III. Die verwendeten Korb- und Mattenflechttechniken sind auch an anderen Fundstellen der Nordostpeloponnes belegt. Das verwendete Material ist im Bewuchs der Umgebung zu finden.<sup>147</sup>

J. Hansen bearbeitet die pflanzlichen Reste der Siedlung von Tsoungiza: Für die Frühbronzezeit ist der Anbau von Emmer, sechsreihiger Gerste, Linsen, Wicken und Bohnen bezeugt. Als Nahrungsergänzung sammelte man Eicheln. Nach dem botanischen Befund war die Siedlung bezüglich ihrer landwirtschaftlichen

<sup>141</sup> Wright et al. 1990, 629.

<sup>142</sup> Wright J. C., *ADelt* 39, 1984, B' Chron 75. Wright et al. 1990, 628.

<sup>143</sup> Renfrew 1972, 322, Fig. 16.5.

<sup>144</sup> Pullen 1999.

<sup>145</sup> Kayafa – Stos-Gale – Gale 2000, 42.

<sup>146</sup> Kayafa – Stos-Gale – Gale 2000, 44. Zur Problematik der Herkunftsbestimmung s. S. 474 Anm. 76.

<sup>147</sup> Belogianni 1989.

Produktion eher auf die Deckung ihres Eigenbedarfs beschränkt, und Überschuß wurde nur in geringem Maße produziert.<sup>148</sup>

### *Nemea Valley Survey*

Im Rahmen des Nemea Valley Archaeological Projects (Gesamtleitung J. C. Wright) fand 1984–1986 unter der Leitung von J. F. Cherry, J. L. Davis und E. Mantzourani ein Survey statt, der das Gebiet vom antiken Phlius bis zum Tretos Paß umfaßte. Die Feldbegehung erbrachte eine Reihe von frühbronzezeitlichen Fundorten und ergibt für die einzelnen Perioden interessante Siedlungsmuster.<sup>149</sup>

Insgesamt sechs Fundstellen aus FH I stammen ausschließlich von Gebieten außerhalb des eigentlichen Nemea-Tales und besonders von der Nähe des Tretos-Passes. Mit Ausnahme von Site 204<sup>150</sup> sind sie wenig substantiell. Dieser Befund schließt an die völlige Fundleere in der endneolithischen Periode an. In FH II ist ein Ansteigen der Besiedlung in- und außerhalb des Nemea-Tales auf mehr als zwei Dutzend Fundorte zu beobachten. An etwa sechs Fundorten fand man FH II-Keramik in größerer Menge. Hingegen gibt es nur äußerst geringe Evidenz für Aktivitäten in FH III.

Am bedeutendsten ist Site 204 über der Autobahn am Tretos-Paß, wenige 100 m nördlich von Chani Anesti gelegen. Bei Bauarbeiten und Tiefpflügen traten auf einem Gebiet von über 1 Hektar über 2000 Keramikfragmente aus FH I und dem frühen, vor der Saucieren-Produktion anzusetzenden FH II zutage.<sup>151</sup>

### *Zygouries*

Lit.: Pullen 1985b. Pullen 1986b. Harrison 1995, 24–29.

Zusammenfassend: Hope Simpson – Dickinson 1979, 66 (A 67).

Bei der Überprüfung der architektonischen Überreste von Zygouries identifizierte D. Pullen im Material der von C. W. Blegen 1921 ergrabenen Siedlung<sup>152</sup> etwa 200 Dachziegel aus Terrakotta, die zum Teil auch Urfirnisüberzug trugen. Ihre Fundlage im Zerstörungsschutt der Phase FH II unter dem „House of Snailshells“ läßt vermuten, daß sie mit einer früheren Bauphase des „House of the Pithoi“ zu verbinden sind. Eine Überprüfung seines Grundrisses ergab mit dem House of the Tiles von Lerna vergleichbare, seinen Raum 4 betreffende Details: Dieser Raum

<sup>148</sup> Hansen 1988b.

<sup>149</sup> Roberts L. 1988.

<sup>150</sup> Siehe unten.

<sup>151</sup> Wright et al. 1990, 611.

<sup>152</sup> Blegen C. W., Zygouries. A prehistoric settlement in the valley of Cleonae, Cambridge, Mass. 1928. Zusammenfassend Renard 1995, 51f.

ist besonders groß, rechtwinkelig und durch eine axial angeordnete Doppeltür von einem gepflasterten Hof aus zu betreten. Dementsprechend könnte auch das „House of the Snailshells“ die Wiederbenutzung eines Teils eines Korridorhauses darstellen.

Harrison untersuchte im Rahmen der frühbronzezeitlichen Siedlungsarchitektur die Hausbefunde der Grabungen Blegens. Dabei stellte er fest, daß die Häuser A und D wegen ihrer geringen Größe nicht eigene Wohneinheiten, sondern vielmehr Teil des „House of the Pithoi“ waren. Dieser Baukomplex war um einen Hof (Raum 3) errichtet und verfügte über einen Zentralraum mit Herd und Vorratsgefäßen (Raum 4). Auch die Häuser S und W waren gemeinsam mit den Räumen 25 und dem Herdraum 39 um einen Hof (24) gruppiert, der sich mit einem schmalen Zugang nach außen öffnete.<sup>153</sup>

Eine Besiedlung sowohl der Akropolis als auch der Ebene ist für FH II belegt. Jeweils eine einzelne Scherbe aus FH III und dem Mittelhelladikum sprechen für Siedlungskontinuität.<sup>154</sup>

### *Petri Nemeas*

Lit.: Kostoula 2000. BCH 125, 2001, 823f.

Siehe Beitrag von MARIA KOSTOULA im Appendix.

### *Phlious-Becken*

Lit.: BCH 124, 2000, 796. AR<sub>ep</sub>Lon 2000–2001, 25 f. BCH 125, 2001, 822f. J. Maran sei für die zusätzlichen Informationen herzlich gedankt.

Seit 1998 untersucht ein Team der Universität Heidelberg und der Forschungsstelle Archäometrie der Heidelberger Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von J. Maran (Institut für Ur- und Frühgeschichte) und G. Wagner (Max Planck-Institut für Kernphysik) die Landschafts- und Besiedlungsgeschichte des Beckens von Phlious. Bis zum Jahre 2000 lag der Schwerpunkt der Untersuchungen auf der westlichen Hälfte des Beckens. Man identifizierte folgende neue frühhelladische Siedlungen: Eine in FH II zu datierende Fundstelle liegt östlich der bekannten Siedlung von Petri. Hier fand man das Fragment eines Herdes mit Stempelverzierung. Urgeschichtliche Funde, von denen einige sogar älter als das Frühhelladikum sein könnten, ergab eine Fundstelle an den Hängen der Kammergrabnekropole von Aidonia. Die wenigen bisher festgestellten chalkolithischen

<sup>153</sup> Harrison 1995, 24–29.

<sup>154</sup> Alcock 1991, 448, Fig. 11; 458.

Fundstellen liegen an den Berghängen, während für das Frühhelladikum eine Konzentration von Fundpunkten in der Umgebung von Petri festzustellen ist. Siedlungstätigkeit während des frühen FH II ist östlich von Petri gesichert, und für das fortgeschrittene FH II und für FH III ist durch die bekannte Fundstelle eine Besiedlung südlich des Dorfes nachgewiesen. Allgemein wird die siedlungsgeschichtliche Interpretation der Ergebnisse der Oberflächenprospektion dadurch erheblich erschwert, daß, wie die geoarchäologischen Untersuchungen zeigen, bronzezeitliche und vor-bronzezeitliche Siedlungshorizonte von meterdicken Alluvien und Kolluvien bedeckt und obertägig nicht nachweisbar sind.<sup>155</sup>

### *Stymphalos*

Lit.: ARepLon 48, 2001–2002, 22f.

Bei Grabungen des Kanadischen Archäologischen Institutes unter der Leitung von H. Williams fand man auf der Akropolis ein Steinbeil, das identisch mit in FH II datierenden Stücken in Korinth ist.

### *Vouliagmeni/Perachora*

Lit.: Siedlung: Fossey 1973. Fossey – Morin 1986b. Fossey 1987a.

Keramik: Attas – Yaffe – Fossey 1977. McNabb 1985. Morin 1983. Morin 1987–88. Siehe auch Attas 1982. Attas – Fossey – Yaffe 1985. Attas – Fossey – Yaffe 1987.

Keramische Aufnahme: Sedgewick – Fossey – Attas 1980. David 1982. Fossey – Sedgewick – Attas 1982. Joukowsky 1982. Fossey – Mogelonsky 1983.

Landwirtschaft: Cohen 1979.

<sup>14</sup>C-Datierungen: Fossey 1987a.

Gräber: Chatzipouliou-Kalliri 1983. Koumouzei 1989–91.

Paläogeographie: Steiros 1995.

Survey: Fossey 1987–88. Fossey 1990.

Zusammenfassend: Hope Simpson – Dickinson 1979, 72 (A90).

Die Grabungsergebnisse des Jahres 1965<sup>156</sup> für die FH I-Siedlung am Isthmus von Vouliagmeni hat bereits Schachermeyr im Vorgängerband der Ägäischen Frühzeit zusammengefaßt.<sup>157</sup> Mittlerweile hat Fossey für diesen Grabungsplatz zusätzlich zu den Siedlungsphasen X, Y und Z, die vom entwickelten FH I bis zum Übergang vom späten FH I zu FH II datieren, eine kurze Belegung in FH II identifiziert und bezeichnet sie als Phase Z+.<sup>158</sup>

<sup>155</sup> Freundliche Mitteilung J. Maran.

<sup>156</sup> Fossey J. M., The prehistoric settlement by Lake Vouliagmeni, Perachora, BSA 64, 1969, 53–69.

<sup>157</sup> Schachermeyr 1976, 201f.

<sup>158</sup> Fossey 1987a, 32f.



1977 erschien der erste ausführlichere Vorbericht für die Grabung des Jahres 1972, die an zwei westlich und hangaufwärts des Grabungsgeländes des Jahres 1965 gelegenen Fundstellen (Area A und B) eine Siedlungssequenz für FH II aufdeckte.<sup>159</sup> Die Siedlungsabfolge in Area B umfaßt zwei, in Area A drei Phasen. In Area A besteht die unterste Schicht aus einer Ansammlung von Keramik, Knochen, Muscheln und Kleinfunden, die teilweise als Abfälle einer nahegelegenen Töpferei, teilweise als Siedlungsschutt zu deuten sind. Schicht 2 barg ein einzeln stehendes, kleines rechteckiges Gebäude, auf dessen Boden mehrere Gefäße in situ, darunter ein Gefäß mit einem Widderkopf, gefunden wurden. Aufgrund der Funde und der geringen Größe des Gebäudes deutet Fossey diesen Bau nun als Heiligtum.<sup>160</sup> In die letzte, noch in FH II datierende Phase gehört ein substantielles, vielräumiges Gebäude, dessen Lehmziegelmauern auf Steinfundamente gesetzt waren. Schicht 3 könnte zusätzlich eine vierte, noch in FH II datierende Siedlungsphase enthalten, die durch Schutt, der aus der Zeit nach der Zerstörung der Phase 3 stammt, faßbar ist.<sup>161</sup> Die Beziehung zwischen den zwei Bauphasen in Area B und den Schichten in Area A konnte jedoch nicht geklärt werden.

Aus Area A stammen <sup>14</sup>C-Daten für das Ende der Phase 1 und das Ende der Phase 3.<sup>162</sup> Sie datieren das Ende der Phase 1 um 3290±185 B.C. und das Ende der Phase 3, welche an das Ende von FH II zu setzen sein dürfte, um 2455±155 B.C. Danach würde FH II im späten 4. Jahrtausend beginnen und um die Mitte des 3. Jahrtausends enden. Die Daten für das frühe FH II stimmen nicht mit den Ergebnissen von Eutresis überein, jedoch passen die Datierungen für das Ende von FH II gut zu Belegen für das House of the Tiles von Lerna.<sup>163</sup>

Die Keramik der Area A wurde von J. Morin publiziert.<sup>164</sup> 67% der Keramik ist Grobware, 33% ist halbfein, und nur ein geringer Prozentsatz kann als Feinware angesprochen werden. Nur ein geringer Anteil der Keramik trägt meist matten Überzug. Politur ist unüblich. Schüsseln mit eingezogenem Rand (Typ II) und Schüsseln mit steilem Rand (Typ V) überwiegen in der Grobware und sind auch in halbgrober Machart belegt. Sie werden als Vorrats- und Küchenware gedeutet. Gefäße zur Nahrungskonsumation, nämlich Schalen mit eingezogenem Rand, sind die häufigste Form in der Feinware. Ebenfalls meist in Feinware sind die Saucieren hergestellt. Im Laufe des FH II ist eine Verschlechterung in der keramischen Qualität festzustellen.<sup>165</sup> Über das System, nach dem die systemati-

<sup>159</sup> Fossey 1973. Fossey – Morin 1986a.

<sup>160</sup> Fossey – Morin 1986a.

<sup>161</sup> Fossey 1987a, 32f.

<sup>162</sup> Fossey 1987a.

<sup>163</sup> Siehe dazu Kapitel zur Chronologie S. 194f.

<sup>164</sup> Keramikpublikation: Morin 1983. Zusammenfassend: Morin J., in Fossey – Morin 1986b, 25–28.

<sup>165</sup> Morin 1987–88.

sche Aufnahme der Keramik erfolgte, wurde ausführlich berichtet und diskutiert.<sup>166</sup> Dem System fügte man zuletzt auch die verschiedenen Prinzipien der Oberflächenbehandlung, die Weißhaar für Tiryns zusammengefaßt hat, hinzu.<sup>167</sup>

Wichtige Ergebnisse für die Siedlung von Perachora-Vouliagmeni erbrachte die Analyse der Keramik mittels Neutronenaktivierung. Die Feinware der Periode FH I ist demnach nicht lokal hergestellt, sondern stammt von einem Produktionszentrum in der Nordostpeloponnes. Die FH II-Keramik hingegen ist großteils lokal hergestellt und umfaßt neben den üblichen FH II-Formen auch lokale Spielarten. Die Grobware hingegen wurde in beiden Perioden von auswärts importiert.<sup>168</sup>

Zur landwirtschaftlichen Versorgung der Siedlung ist zu bemerken, daß im Lehm gefundene Abdrücke vom Anbau von Weizen, Gerste und Hafer zeugen.<sup>169</sup> Spinnwirtel und Knochenreste beweisen, daß Schafe sowohl zum Verzehr als auch zur Wollgewinnung gezüchtet wurden.

Die paläogeographische Untersuchung der Küstenlinie am See von Vouliagmeni ergab, daß der Küstenverlauf in frühhelladischer Zeit etwa dem heutigen entspricht. Der untere Teil des Isthmus von Vouliagmeni lag in frühhelladischer Zeit ausreichend über dem Meeresspiegel, um besiedelt zu werden. Jedoch führte ein Erdbeben während FH II (ca. 5000 BP) zu einer Senkung, die zur Aufgabe der Siedlung direkt am Isthmus und zur Gründung einer etwas höher gelegenen Siedlung führte.<sup>170</sup>

1978 traf man bei Nivellierungsarbeiten an einem Hang am Südwestende des Sees von Vouliagmeni auf ein Grab der Periode FH II.<sup>171</sup> Wie das Grab, das bei Bauarbeiten am Westende des Sees entdeckt wurde,<sup>172</sup> dürfte auch dieses zur 300 m westlich, am Hang gelegenen Siedlung aus FH II gehören.<sup>173</sup> Das Grab war eine rechteckig in den Fels gehauene Grube und besaß im Westen eine Art Nische. Darin befanden sich, gemischt mit 50 Gefäßen und einem Miniaturgefäß aus dunkelgrauem Stein, Skelettreste von etwa zehn, allem Anschein nach sekundär niedergelegten Individuen. Bis auf die Vasen in der Nische waren fast alle Gefäße zerbrochen. Die Keramik war, analog zum Befund in der FH II-Siedlung, lokal

<sup>166</sup> Sedgewick – Fossey – Attas 1980. David 1982. Fossey – Sedgewick – Attas 1982. Joukowsky 1982.

<sup>167</sup> Fossey – Mogelonsky 1983.

<sup>168</sup> Attas – Yaffe – Fossey 1977.

<sup>169</sup> Cohen 1979. Fossey – Morin 1986a.

<sup>170</sup> Steiros 1995.

<sup>171</sup> Chatzipouliou-Kalliri 1983.

<sup>172</sup> Tomlinson R. A., Perachora: The remains outside the two sanctuaries, BSA 64, 1969, 234 n. 111.

<sup>173</sup> Siehe dazu oben.

hergestellt. Es handelt sich um etwa 15 Krüge, 12 Schalen mit Ringfüßen und eingezogenem Rand, Saucieren, Pyxiden, Platten und eine einhenkelige Tasse. Die Gefäße datieren vom frühen bis ins späte FH II, deuten also auf einen längeren Belegungszeitraum, der – gemeinsam mit dem vermischten Skelettbefund – dafür spricht, daß dieses Grab eigentlich als Ossuarium zu interpretieren ist.<sup>174</sup>

1992 fand man in einer 300 m westlich der frühhelladischen Siedlung und 500 m vom Vouliagmeni-See entfernten Höhle gemeinsam mit in FH II datierenden Gefäßen ebenfalls Skelettreste, die nach ihrer Lagerung als Osteothek zu deuten sind.<sup>175</sup> Während für FH II Sekundärbestattungen in eigens dafür angelegten Gräbern sowohl intra- als auch extramural belegt sind, sind die Beisetzungen in einer natürlichen Höhle auf dem Festland einmalig. Wie auf den Kykladen und auch in einem Fall in Agios Kosmas sind die Schädel und die Langknochen getrennt niedergelegt. Ein Großteil der Skelettreste stammt von Jugendlichen, die nach den Ergebnissen von E. Stravopodi an einer epidemischen Anämie litten.

Die Gefäße gehören zum Großteil zur Feinkeramik. Es handelte sich hauptsächlich um Schalen; Saucieren, Platten und Pyxiden sind weitaus geringer vertreten. Nach der Formentwicklung der Schalen (von Schalen mit flachem Boden und eingezogenem Rand zu Schalen mit Ringfuß und abgeknicktem Rand) ist eine längere Belegdauer, die mit der Siedlung im Bereich der Area A konform geht, gesichert. Es ist jedoch möglich, daß die Nutzung der Höhle bereits vor der ersten Besiedlung der Area A in FH II einsetzt. Die Machart der Keramik ist mit den Waren der Siedlung vergleichbar. Wie in der Siedlung überwiegt lokal hergestellte Keramik gegenüber dem grünlichen korinthischen Ton. Ebenso ist der Urfirnisüberzug stumpf, daneben kommt auch unbemalte und polierte Keramik mit Engobe vor.

1974, 1978 und besonders 1979–1982 führte J. M. Fossey auf der Halbinsel von Perachora eine Oberflächenbegehung durch, die größere Fundorte für FH II, nämlich *Agios Dimitrios* im Süden, *Zoodochos Pigi* im Norden und *Skoinos* im Osten erbrachte. Zusätzlich dazu fand man mehrere kleinere Fundorte, wobei zwei Niederlassungen eine Verbindung zwischen den Fundorten markieren könnten. FH I-Keramik dürfte an allen Fundorten ebenfalls belegt sein. Hingegen fehlen Belege für FH III.<sup>176</sup>

<sup>174</sup> Auch Blegen deutete die frühbronzezeitlichen Gräber VII, XVI, XX und XXII von Zygouries als Ossuarien (Blegen C. W., Zygouries, A prehistoric settlement in the valley of Cleonae, Cambridge, Mass. 1928, 43–55).

<sup>175</sup> Koumouzelis 1989–91.

<sup>176</sup> Fossey 1987–88. Fossey 1990.

*Magoula/Loutraki*

Lit.: Wiseman 1978, 36.

An derselben Stelle, wo bereits Gebauer 1939 frühhelladische Keramik gefunden hatte, identifizierte auch Wiseman bei seinen Geländebegehungen in FH II datierende Keramik, so besonders Saucieren mit bläulicher Engobe und Politur.

*Dourachos*

Lit.: Wiseman 1978, 22.

Am Alkyonidischen Golf fand J. Wiseman auf der Hügelspitze von Dourachos in der Nähe des Rückens von Gerania, der an ein küstennahes Tal grenzt, charakteristische Keramik aus FH II. Es handelt sich um Urfirniskeramik (Saucieren, Schalen mit eingezogenem Rand), Obsidian und Flint sowie einen polierten Marmorzylinder.

## 4. Argolis

*Geologie*

Lit.: Argivische Ebene: Finke 1988. Zangger 1993a. van An del – Zangger – Demitrack 1990, 383–386. van An del – Zangger 1990, 145–148.

Tiry ns: Zangger 1991a. Zangger 1993a, 69–82. Zangger 1994a.

Lernäischer See: Zangger 1991b.

Asine: Zangger 1994b.

Berbat i: Zangger 1993b.

Südliche Argolis: Jameson – Runnels – van An del 1994, 172–213. van An del – Lianos 1983. Pope – van An del 1984. van An del – Runnels – Pope 1986. van An del – Zangger – Demitrack 1990, 381–383. van An del – Zangger 1990, 141–145.

Im Zuge seiner Dissertation untersuchte E. Zangger die geologische Entwicklung der argivischen Ebene.<sup>177</sup> Der Verlauf der Küstenlinie war sowohl abhängig vom eustatischen Anstieg des Meeresspiegels, dessen Höhepunkt um 2500 v. Chr. erreicht war, als auch vom ständigen Zuwachs von alluvialen Flußablagerungen. Besonders die Frühbronzezeit war eine Phase allgemeiner Landschaftsinstabilität.<sup>178</sup> Schlußfolgerungen zur Lage von Tiry ns sowie zur Besiedlung seines Umlandes siehe unten,

<sup>177</sup> Finke 1988. Zangger 1993a, besonders 52–54.

<sup>178</sup> van An del – Zangger – Demitrack 1990, 383–386. van An del – Zangger 1990, 145–148.

S. 596. Zu den katastrophalen Folgen der Bodenerosion im Gebiet von Berbati siehe unten S. 606. Zur südlichen Argolis siehe unten S. 629.

Der stets sehr seichte Lernäische See war durch eine Sandbank aus dem Schwemmsand des Inachos vom Meer getrennt und hatte seine größte Ausdehnung um 4660±120 B.C. Im Laufe des Frühhelladikums füllte sich der See weitgehend mit Erosionsmaterial des Inachos. Eine analoge Entwicklung ist für Asine zu beobachten.<sup>179</sup>

### *Besiedlung*

Lit.: Cosmopoulos 1998a. Dousougli-Zachou 1998.

Zusammenfassend zu den einzelnen Fundorten: Foley 1988, 171–199.

Zur Besiedlung der Argolis ist zu bemerken, daß während der Frühbronzezeit nur 10% der neolithischen Fundorte weitergenutzt wurden, und für FH I ist eine dichte Besiedlung des Hinterlandes zu beobachten.<sup>180</sup> Dabei dürften die Neugründungen des FH I in der Ebene von Argos etwa 1–2 km von den neolithischen Siedlungen entfernt liegen. So wurden Lerna, die Aspisis von Argos und Aria zugunsten von Kephalaria-Magula, Makrovouni und Orten in der Ebene von Talioti aufgelassen.<sup>181</sup> Bis zum Ende von FH II entstanden zahlreiche neue Siedlungen besonders in der Ebene und an den umgebenden Hängen.<sup>182</sup> Wichtige Ergebnisse zur Besiedlung der gesamten Argolis in FH I erbrachten die Geländebegehungen im Gebiet zwischen Nauplia und Asine (Talioti), siehe dazu weiter unten. Zur Besiedlung der südlichen Argolis siehe unten.

Die Besiedlung der Argolis in FH II behandelte M. Cosmopoulos. Auf einer Fläche von 2214 km<sup>2</sup> sind 53 Niederlassungen belegt. Die dichteste Besiedlung herrscht in der Ebene von Argos selbst, gefolgt von der Hermionis. Die bevorzugte Lage sind Hügel oder Felskuppen am Rand der Ebene. Zu unterscheiden sind zwei Siedlungsmuster: Einerseits große Einzelniederlassungen, die ein ausgedehntes Territorium dominieren und sowohl Landwirtschaft als auch Handel betreiben. Zu ihnen gehören Tiryns und Asine. Eine zweite, wichtige Gruppe umfaßt kleinere Siedlungen in der Nähe von Hauptsiedlungen. Während letztere Landwirtschaft betrieben, haben erstere, zu denen auch Lerna gehört, administrativen und kommerziellen Charakter. Will man die Siedlungen nach Konsola<sup>183</sup> entsprechend dem Grad der Urbanisierung einteilen, so gehören Lerna und Tiryns, vielleicht auch Asine und Fournoi

<sup>179</sup> Siehe dazu unten S. 601.

<sup>180</sup> Kilian 1984, 62; Abb. 10.

<sup>181</sup> Dousougli-Zachos 1998, 28–30.

<sup>182</sup> Kilian 1984, 62; Abb. 10.

<sup>183</sup> Konsola 1984a.

nach ihren Bauten, der angewandten Technologie und dem Grad ihrer Spezialisierung auf jeden Fall der Gruppe A an, während Berbati und Prosymna der Gruppe B zugeordnet werden könnten. Der untersten Kategorie C sind eine Reihe von kleinen Siedlungen zuzuordnen. Zu Urbanisierung und Siedlungshierarchien siehe Kapitel III.1.f S. 278. Die Schätzungen der Bevölkerungsdichte nach verschiedenen Berechnungsmodi sind höchst unterschiedlich, jedoch scheint Cosmopoulos eine Einwohnerzahl von etwa 5000 für die Argolis am wahrscheinlichsten.<sup>184</sup>

### *Tiryns*

Lit.: Zusammenfassend: Jantzen 1975, 75–84. Hope Simpson – Dickinson 1979, 41f. (A 7). Forsén J. 1992, 38–49. Renard 1995, 58–61. Parzinger 1995.  
Mahlsteine: Runnels 1981.<sup>185</sup>  
Chronologische Beziehung: Maran 1998, 9–15.  
Siegel: Weißhaar H.-J., CMS VS 1B, 368; 369, Nr. 367; 369.  
Tierreste: von den Driesch – Boessneck 1990.

### *Oberburg* (Taf. 11)

Lit.: Touchais G., BCH 109, 1985, 778. Haider 1980. Kilian 1986. Forsén J. 1992, 39–41. Maran 1998, 197–199.

1984 und 1985 untersuchte K. Kilian von den Grabungen der Jahre 1907–1913 unausgegraben belassene Abschnitte unter Raum XVI, die sich im Bereich des Rundbaues befinden. Unter Mittelhelladischem wurde dabei eine Schicht aus FH III und darunter eine Schicht aus der Übergangsphase zu FH III angetroffen.<sup>186</sup> Für das Ende von FH II konnte eine Zerstörungsschicht, die auch das Ende des Rundbaues bedeutete, nachgewiesen werden. In FH II Entwickelt datieren auch ein NW–SO orientierter Rechteckbau und ein an den Rundbau anschließender Hof. Darunter, auf einer fast sterilen Schicht lagen zwei Apsidenhäuser aus FH II Früh, wobei das Fundament des Rundbaues im NO ein Apsidenhaus schnitt. Unter einer fast sterilen Schicht fanden sich einige mittelneolithische Scherben.<sup>187</sup>

Die Grabungen 1984/85 erbrachten für den Rundbau, dessen Rekonstruktion und Interpretation seit der Publikation von Müller und Dragendorff nicht befriedigend gelöst werden konnte,<sup>188</sup> wichtige Ergebnisse. Danach muß auch der Versuch

<sup>184</sup> Cosmopoulos 1998a.

<sup>185</sup> Siehe Forschungsbericht, S. 389.

<sup>186</sup> Zur chronologischen Terminologie siehe weiter unten sowie S. 159.

<sup>187</sup> Touchais G., BCH 109, 1985, 778. Kilian 1986, 65. Zur Interpretation der Zerstörungsschicht und der Apsidenhäuser siehe auch Forsén J. 1992, 39–41.

<sup>188</sup> Müller K., Tiryns. Vorbericht über die Grabungen 1905–1912, AM 38, 1913, 78–91: 86–88. Dragendorff H., Vorbericht über die Grabungen 1913, AM 38, 1913, 329–354: 334–336. Müller K., Sulze H., Tiryns III, Die Architektur der Burg und des Palastes, Augsburg 1930, 80–88. Zusammenfassend Voigtländer W., in: Jantzen 1975, 77–79.

einer Rekonstruktion durch P. Haider, der eine zu den frühhelladischen Korridorhäusern analoge Rundform vorschlägt,<sup>189</sup> modifiziert und korrigiert werden.<sup>190</sup> Feststeht seine Datierung in FH II Entwickelt und seine Zerstörung am Ende von FH II, vor Beginn der Übergangsphase.

Ein terrassenartiger Unterbau bildet die Peripherie. Innerhalb dessen befand sich eine kreisförmige Steinmauer von ca. 28 m Durchmesser, an die nach außen 44 hufeisenförmige Vorsprünge radial angebaut waren. Innerhalb dieser Rundmauer befinden sich zwei weitere, konzentrisch angeordnete Mauern, wobei der Sockel der inneren Mauer wieder aus Stein gebaut war. Ergänzte Haider die dadurch entstandenen Zwischenräume noch als Korridore, die an einigen Stellen durch radial dazu verlaufende Mauern unterbrochen wurden, so konnte Kilian durch seine Grabungen beweisen, daß Radialmauern in regelmäßigen Abständen die Ringmauern kreuzten, wodurch 15 Abschnitte entstanden. Da keinerlei Anzeichen von Stiegen anzutreffen waren, dürften diese Abschnitte als schachtartige Abteilungen zu rekonstruieren sein. Sie waren mit Lehmböden, die fallweise durch Steinpflasterung nach unten isoliert waren, ausgestattet und vermutlich mittels Leitern vom Obergeschoß aus zu betreten. Der Innenraum von 10 m Durchmesser hatte einen massiven Unterbau, und mögliche Trennwände sind nicht erhalten. Lehmziegelmauern bzw. -aufbauten sind nur in wenigen Lagen erhalten. Zwischen dem äußeren Ring von schachtartigen Abteilungen und der äußeren Rundmauer, die den terrassenartigen Unterbau bildete, befand sich zumindest im unteren Teil eine massive Lehmziegelmauer, die nach außen eine glatte Fassade bildete.

Nach dem Profil mit herabgefallenen Resten ist nur ein Obergeschoß zu ergänzen. Über den schachtartigen Abteilungen befanden sich zweifellos Böden, und über der massiven Außenmauer könnten sich Räume befunden haben. Aus Funden von in Lehmziegeln eingebetteten Dachziegeln kann vermutet werden, daß das Gebäude ein Flachdach oder ein sich leicht nach außen neigendes Dach trug.

Da keinerlei Funde auf Haushalts- oder Werkätigkeit, Verwaltung oder Kult hinweisen, kann die Funktion des Gebäudes nur durch die besondere Bauweise erschlossen werden. Nach Kilians Interpretation sind zwei Faktoren hervorzuheben: die gut isolierten Böden der Schächte sowie die massive Ringmauer, die starkem Druck standhalten konnte. Diese beiden Tatsachen sprechen laut Kilian für die Funktion eines Getreidespeichers.<sup>191</sup> Allerdings wird diese Interpretation von mehreren Seiten angezweifelt und vermutet, daß diesem Bau, entsprechend Haiders Deutung,<sup>192</sup> doch eine ähnliche Funktion wie den Korridorhäusern zukommt.<sup>193</sup> Maran

<sup>189</sup> Haider 1980. Dazu ausführlicher im Forschungsbericht, Architektur, S. 243.

<sup>190</sup> Kilian 1986.

<sup>191</sup> Zu Parallelen siehe S. 245.

<sup>192</sup> Haider 1980. Ihm folgte auch Themelis (Themelis 1984).

<sup>193</sup> Wieneke 1989, 505.

schloß sich dieser Kritik an und betonte den multifunktionalen Charakter des Baues, der neben Vorratshaltung möglicherweise der Lagerung von Wertgegenständen sowie fortifikatorischen Zwecken diene.<sup>194</sup> Weitere Ausführungen siehe Forschungsbericht S. 243–246.

Für die Geschichte der Oberburg ist erwähnenswert, daß sich unter dem Rundbau als unterstes eine ungestörte Schicht befand, die ausschließlich Talioti-Keramik der Phase FH I, darunter auch Ganzgefäße, enthielt.<sup>195</sup>

#### *Unterbург* (Taf. 12–15)

Lit.: Ausgrabungen: Voigtländer 1980. Kilian – Podzuweit 1978, 466–467. Kilian et al. 1979, 408–409. Kilian 1981a, 186–191. Kilian 1982, 420–424. Kilian 1983, 314–327. Zur Schichtenabfolge siehe auch Forsén J. 1992, 42–48. Rutter 1995, 645–647.

Keramik: Weißhaar 1981a, 220–256. Weißhaar 1982a, 440–466. Weißhaar 1983, 329–358. Weißhaar 1981b. Weißhaar 1986. Attas 1980. Attas 1982. Attas – Fossey – Yaffe 1985. Attas – Fossey – Yaffe 1987. Siehe auch Fossey – Mogelonsky 1983. Weißhaar 1989b.

Gewichte: Rahmstorf 2003a. Rahmstorf 2003b.

Siegel: Weißhaar H.-J., CMS VS 1B, 369; 371, Nr. 368; 370.

Tonplomben: Weißhaar H.-J., CMS VS 1B, 372–374, Nr. 371–374; zum Teil von eckigem Kasten, zum Teil von Rundholz; Motive: Spinnen, Spiraldreipaß, Spiralhaken, C-Haken.

Reliefbänder: Weißhaar H.-J., CMS VS 1B, 365–367; 376–410, Nr. 376–425. Weißhaar 1989b.

1980 wurden die Ergebnisse der Grabungen des Jahres 1971 in der Unterburg in der Endpublikation vorgelegt.<sup>196</sup> Diese Grabungen in der Westhälfte der Unterburg erbrachten im Grabungsgebiet östlich von Bau I die Bebauungsgrenze in frühhellenistischer Zeit: Sie lag ca. 9,5 m östlich und etwa parallel zur späthellenistischen Befestigungsmauer. Direkt über dem gewachsenen Fels identifizierte man drei Horizonte aus FH II und eine Grube aus FH III. Die unterste Schicht erbrachte eine Steinmauer sowie einen Lehm Boden mit drei Gefäßen in situ, darunter einer diskoiden Pyxis mit niederem Kragen. Für die zweite FH II-Phase wurde vermutet, daß zwei divergierende, hangparallele Lehmziegelmauern mit einem breiten Querriegel der Rest einer Hangstütz- oder Befestigungsmauer wären.<sup>197</sup> Nach dem Befund von 1977 ist diese Interpretation jedoch nicht haltbar. Vielmehr handelt es sich um die Ostwand eines sich nach Westen ausdehnenden Raumkomplexes mit Feuerstelle.<sup>198</sup> Auf alle Fälle war der Raum nördlich der Quermauer begehbar, da hier zwei ganz erhaltene Gefäße (eine Schale und ein Schöpfgefäß) zutage kamen. In die nächste Schicht

<sup>194</sup> Maran 1998, 197–199.

<sup>195</sup> Freundliche Information durch H.-J. Weißhaar.

<sup>196</sup> Voigtländer 1980.

<sup>197</sup> Voigtländer 1980, 95.

<sup>198</sup> Kilian et al. 1979, 408–409.



gehört ein von Osten zu betretender Raum mit einer Mauerbegrenzung im Westen, in dem Pithosfragmente angetroffen wurden.<sup>199</sup> Die Pithoi trugen gestempelten Kreis- und Zickzack-Dekor sowie Plätzchenleisten. Die Bauten der letzten beiden Schichten wurden durch Brand zerstört. In FH III datiert eine breite Grube nordöstlich des Raumes mit den Pithoi, deren Füllung intensiv mit Asche durchsetzt war.

Zu frühhelladischen Funden in der Unterburg im Bereich der Bauten 3 und 4 im Jahr 1968 berichteten P. Grossmann und J. Schäfer.<sup>200</sup>

Bei den Grabungen von 1976–1981 konnten K. Kilian und H.-J. Weißhaar im Nordteil der Unterburg für FH II und III eine kontinuierliche Siedlungsabfolge nachweisen, während sich FH I nur vereinzelt fand.<sup>201</sup> Die Bebauung setzt auf beiden Seiten des Hügels in einer Frühphase von FH II ein, die erstmalig für die Argolis in Tiryns belegt ist. In diese Frühphase gehören die Horizonte 1–4.<sup>202</sup> Die ersten einfachen Häuser (Horizont 1) wurden auf einem neu terrasierten Gelände angelegt. Ab Horizont 3 sind die Bauten in NW-SO-Richtung angeordnet, eine Orientierung, die in der gesamten FH II-Abfolge beibehalten wird. Die Häuser der Frühphase können bis zu 11 m lang sein, haben zum Teil Fischgrätmauerwerk und waren mit Ziegeldächern gedeckt.

FH II Früh wird durch das Nebeneinander von FH II-Keramik und Gattungen der FH I-Phase (Himbeerware, große Schüsseln mit einziehendem Knickrand, Pfannen mit Überzug auf der Innenseite) charakterisiert. Besonders stark vertreten sind kleine, monochrome Schüsseln, die teilweise einen silbrigen Firnis aufweisen, Urfirnisauzierungen mit Silberfirnis und weitem Henkel sowie ein hoher Anteil an groben Näpfen, auch mit Plätzchenleisten, für die Weißhaar eine ausführliche Typologie erstellte.<sup>203</sup>

Nach einer Brandkatastrophe entstehen entlang einer Hauptstraße, die am Scheitel des Hügels verläuft, in agglutinierender Bauweise angelegte Großbauten, die mit der Keramik des üblichen FH II einhergehen (Horizont 5–8). Weißhaar bezeichnet diese Stufe als FH II Entwickelt. Zwar bleiben Bautechnik und Orientierung gleich, jedoch wird der Standort der Gebäude verändert, und die Häuser verfügen über eine komplizierte Raumeinteilung. Die Bauten des Horizontes 7a werden teil-

<sup>199</sup> Baubeschreibung: Grossmann P., Beschreibung der Baureste. Der Gebäudeteil 63–80–12, Tiryns. Forschungen und Berichte IX. Grabungen in der Unterburg 1971, Mainz 1980, 167–169.

<sup>200</sup> Grossmann P., Schäfer J., Tiryns: Unterburg 1968. Grabungen im Bereich der Bauten 3 und 4. Tiryns. Forschungen und Berichte VIII, Mainz 1975, 60f.; 138f.

<sup>201</sup> Weißhaar 1981a, 221. Zu den neolithischen Funden siehe Alam-Stern 1996, 238.

<sup>202</sup> Kilian 1983, 321–326; Zusammenfassung 326–327; 313, Abb. 40.

<sup>203</sup> Weißhaar 1983, 332–342; Näpfe 336–338, Abb. 7.

weise durch Brand beschädigt, im darauffolgenden Horizont 8a jedoch ausgebessert bzw. wiederaufgebaut.<sup>204</sup>

Horizonte 7a und 8a bargen reiche Funde. Bemerkenswert ist im Westteil in Raum 185 eine Lehmbank mit den Brandresten der Strohschüttung wohl einer Schlafstelle. Im Mauerwinkel des Raumes 185 fand sich eine Anhäufung von Obsidian- und Radiolarit-Rohlingen sowie Abschlügen, die auf eine entsprechende Werk-tätigkeit schließen lassen.<sup>205</sup> An der Ostseite war Raum 196 besonders reich an Keramik und Kleinfunden, von denen Kilian vermutet, daß sie von einem in den unteren Raum herabgefallenen Lehmboden stammen.<sup>206</sup> Abgesehen von Schnabelkannen, einer Kykladenpfanne, einer Sauciere, drei kleinen Schalen, einer Tunnelhenkelamphore und kleinen Pithoi handelt es sich unter anderem um eine Nadel aus Zinnbronze, zwei sogenannte konische Stöpsel, vier Blattspitzen aus Rippenknochen, Bleiflickungen, 13 Marmorspulen und ein flaches kykladisches Marmorschälchen.<sup>207</sup> In die Westwand von Raum 197 war eine Bestattung eingetieft; im selben Raum 197 befand sich auch ein Werkplatz für Obsidian.<sup>208</sup> In Raum 199 zeugt ein Gußkuchen aus Blei von Metallverarbeitung an dieser Stelle.<sup>209</sup> Dieser Horizont endet in einem großen Brand. Nun werden im Westteil Neubauten angelegt.<sup>210</sup> Es handelt sich um einen langgestreckten Raum (147), der sich nach Norden mit einem Durchgang öffnet. Im östlich anschließenden Raum befand sich ein aus dem Fels herausgearbeitetes Podest mit asprochoma-Verstrich, und in seiner Nähe lag eine Feuerstelle.

Phase FH II Entwickelt zeichnet sich durch ein Ansteigen der Gebrauchskeramik, besonders der kleinen Schalen, gegenüber den groben Näpfen aus. Fragmente mit silbernem Firnis wurden nur mehr vereinzelt gefunden. Kleine Schüsseln sind nun zunehmend mit Streifen verziert, bei den kleinen Schalen wird auf Bemalung auch völlig verzichtet.<sup>211</sup> Fast ein Viertel der Keramik macht Feinware mit Urfirnis-überzug (Saucieren und Askoi) aus. Erstmals belegt sind offene Gefäße mit T-

<sup>204</sup> Horizont 7a: R 181–186 im Westen; Horizont 7a: R 197–200, 205 und 206, Horizont 8a: R 196–200 im Osten; siehe Kilian 1983, 315–321; 312 Abb. 39b-c. Siehe auch Kilian 1981a, 190–191.

<sup>205</sup> Kilian 1983, 314.

<sup>206</sup> Kilian 1983, 315.

<sup>207</sup> Kilian 1982, 420–422.

<sup>208</sup> Kilian 1983, 318.

<sup>209</sup> Kilian 1983, 318.

<sup>210</sup> R 142 – 145 – 148: Kilian 1981a, 189; Abb. 44b.

<sup>211</sup> Zu einer Typologie siehe Weißhaar 1981a, 223–227. Fossey – Mogelonsky 1983 kritisierten die von Weißhaar erstellte Typologie wegen ihrer mangelnden Flexibilität gegenüber dem System von Perachora, das für andere Fundorte ohne weiteres angewandt werden kann. Anerkennung zollten sie allerdings der Einbeziehung von Oberflächenbehandlung und Bodenformen, die sie nun in das typologische System von Perachora einbezogen.

Rand.<sup>212</sup> Geschlossene Gefäße finden sich hingegen selten. Besonderheiten bilden Becken auf hohem Fuß und Fruchtständer mit Schalen mit T-Rand.<sup>213</sup> Die FH II-Keramik von Tiryns ist wahrscheinlich fast ausschließlich lokal hergestellt.<sup>214</sup> Bedeutend sind die plastischen Dekorationen von Reliefpithoi und Herdplatten, die mit Hilfe verschiedener Instrumente, aber auch mittels Formzylindern eingedrückt wurden. Die Dekorationen reichen von einfachen Zickzack-Verzierungen über Spiralen bis zu Darstellungen von Tieren.<sup>215</sup> Basierend auf den Funden von Tiryns behandelte Weißhaar Gefäße (es handelt sich meist um Saucieren) mit Tierkopfprotomen (meist Widderköpfen).<sup>216</sup>

Nach einem Brand wird ein Raumkomplex angelegt, der nach dem keramischen Befund eine Übergangsstellung zwischen FH II und FH III einnimmt („Übergangshorizont“ 9).<sup>217</sup> Das hier entstandene Gebäude mit einem Querraum und einem Hauptraum, der durch einen Korridor betreten wurde, ist nach seinen Dimensionen mit dem Haus BG und dem House of the Tiles von Lerna sowie den Gebäuden von Akovitika vergleichbar. Im Querraum lag eine Feuerstelle. Im Mittelraum befand sich ein Herd, und Tonspulen sprechen für einen Webplatz. Das Gebäude war mit gebrannten Plattenziegeln gedeckt. Südlich dieses Baus wurde in und unter R 108 ein Fundkomplex angetroffen, der ebenfalls in diesen Übergangshorizont datiert.<sup>218</sup> Der Übergangshorizont ist auch im Ostteil der Unterburg faßbar.<sup>219</sup>

Die Keramik der Übergangsphase wird einerseits durch Weiterverwenden der FH II-Typen, andererseits durch das Aufkommen neuer Gattungen und Formen charakterisiert. In großem Umfang weiter belegt sind Saucieren, in besonderem Maße kleine Schüsseln bzw. Schalen und tiefe Schüsseln der Gebrauchskeramik. Aus dem Zustand der FH II-Keramik ist zu schließen, daß sie sicher in der Übergangsphase in Gebrauch stand und möglicherweise sogar weiterproduziert wurde. Auch unterscheidet sich diese Keramik archäometrisch nicht von den FH II-Funden.<sup>220</sup> In weitaus geringerem Ausmaß neu hinzu kommen graupolierte Ware, dunkel bemalte und polierte oder unpolierte („smear ware“) Keramik sowie schwarz polierte Ware. Neue Formen sind die Ouzo-Becher, Humpen, Kantharoi und zweihenkelige, bauchi-

<sup>212</sup> Typologie: Weißhaar 1982a, 229f. Zur Kritik von Fossey und Mogelonsky siehe oben Anm. 211.

<sup>213</sup> Weißhaar 1983, 342–351. Siehe auch Weißhaar 1981a, 221–237.

<sup>214</sup> Attas 1982. Attas – Fossey – Yaffe 1987, 85.

<sup>215</sup> Weißhaar 1989b.

<sup>216</sup> Weißhaar 1986.

<sup>217</sup> R 142–144 in LXII 38–39; Kilian 1981a, 189; Abb. 45. Zur Keramik siehe Weißhaar 1981a, 237–248. Siehe auch bereits Kilian et al. 1979, 408 (Schicht V).

<sup>218</sup> Weißhaar 1982a, 458–462. Kilian – Podzuweit 1978, 467.

<sup>219</sup> Kilian 1982, 420.

<sup>220</sup> Attas 1982. Attas – Fossey – Yaffe 1987, 87f.

ge Schüsseln. An Dekor ist einstichverzierte Ware mit geritzter Feldbegrenzung<sup>221</sup> belegt. Die Stücke mit Weiß-auf-Dunkel-Malerei rechnet Weißhaar bereits zur Agia Marina-Ware,<sup>222</sup> während Rutter sie noch der FH II-Tradition zuweist.<sup>223</sup> Bemerkenswert ist hingegen das völlige Fehlen von dunkler Firnismalerei auf hellem Grund, sie kommt erst in der nächsten FH III-Schicht vor. Als Vorläufer der Schüsseln mit ausgestellttem Rand und Termalerei am inneren Rand können Schüsseln derselben Formgebung, jedoch mit unbemaltem Innenband, aber auch Knickrandschüsseln mit Firnisstreifen an der Innenseite gelten.<sup>224</sup>

Weißhaar sieht für den Fundkomplex des Übergangshorizontes von Tiryns Analogien im „EH Fill“ über dem Megaron von Berbati und dem Haus R von Asine,<sup>225</sup> jedoch dürften diese Funde nach den Studien von D. Pullen in keine chronologisch differenzierbaren Zeitstufen gehören.<sup>226</sup> P. Warren und V. Hankey vermuteten, daß der Befund der Übergangsphase einen möglichen Hiat zwischen dem Ende von Lerna III und dem Beginn von Lerna IV ausfüllen könnte.<sup>227</sup> Dieser Interpretation schloß sich Maran an.<sup>228</sup>

Nach einer erneuten Brandkatastrophe folgt in FH III eine völlige Neuorganisation der Siedlung mit Apsidenhäusern, die ein ähnliches Siedlungsbild wie Lerna IV:3 ergibt (Horizonte 10–13). Bis 1980 wurden im Zentral- und im Ostteil der Unterburg die Grundrisse von insgesamt sieben Apsidenbauten freigelegt. Vier von den kleineren dieser Bauten sind annähernd nach Nordwesten orientiert und setzen sich unter der mykenischen Befestigungsmauer fort. Teilweise konnten für sie Vorgängerbauten festgestellt werden.<sup>229</sup> Apsidenhaus 109 hatte an der Innenseite der Südwand, die in Fischgrättechnik gebaut war, eine Herdstelle. An seiner Außenseite, wo sich auch zwei Saucieren fanden, lehnte ein Ofen mit einem einhenkeligen Becher in seiner Aschenfüllung. Auf dem dazugehörigen Boden fanden sich die Fragmente einer Phylakopi I-Kanne, zweier musterbemalter FH III-Töpfe mit ausgestellttem Rand und eines bemalten Kännchens. In Verbindung mit diesem Haus fand sich auch ein Fundensemble mit einem Becher mit zwei hochgezogenen Brillenhenkeln und ein Zylinderhalsamphoriskos mit Dekor auf der Schulterzone.<sup>230</sup> Das durch seine Größe

<sup>221</sup> Siehe auch Abschnitte zu Lerna und Olympia, S. 278; 1207–1213.

<sup>222</sup> Weißhaar 1981a, 243, Abb. 86,2; 7.

<sup>223</sup> Rutter 1995, 646.

<sup>224</sup> Weißhaar 1981a, 237–248. Weißhaar 1982a, 448–451; 458–462. Weißhaar 1983, 351–354. Rutter 1995, 645–647.

<sup>225</sup> Weißhaar 1982a, 462–463.

<sup>226</sup> Pullen 1987. Siehe auch Fundbericht S. 599.

<sup>227</sup> Warren – Hankey 1989, 39.

<sup>228</sup> Maran 1998, 9–15.

<sup>229</sup> Kilian 1981a, 186; 187 Abb. 44a.

<sup>230</sup> Kilian – Podzuweit 1978, 467. Weißhaar 1982a, 458f.

hervorstechende Apsidenhaus 165 nimmt eine zentrale Stellung ein, jedoch hat das Apsidenhaus 168 im Osten mindestens dieselben Ausmaße. Hier konnten mindestens vier Nachfolgebauten unter Wiederverwendung derselben Mauern identifiziert werden. Die oberen Baureste von 168 sind zeitgleich mit den Vorgängern des Apsidenhauses 161. Von dem Apsidenhaus 168 stammen Reste plätzchenverzierter und gestempelter Pithoi. Aus einer aschenhaltigen Grube (2), die mit diesem Bau in Verbindung steht, wurden unter anderem mehrere protomynische Töpfe bereits entwickelter Formgebung, ein Räuchergefäß sowie ein Becher mit hohem Hals und zwei hochgezogenen Bandhenkeln, die in Zusammenhang mit dem kykladischen Kulturkreis stehen, geborgen. Auf einem Laufhorizont unter der Apsis wurde neben Geräten ein Ouzo-Becher und eine Steinpyxis gefunden.<sup>231</sup> Etwa zeitgleich mit den Apsidenbauten ist ein Mauerwinkel im Nordwesten.<sup>232</sup>

Die Keramik des Apsidenhorizontes wird durch Firnismalerei charakterisiert. Die Hauptform im unteren Bereich des Apsidenhorizontes (Schicht IV) sind Schüsseln mit ausladendem Rand mit ausgesparter Musterzone auf ihrer Innenseite. Dagegen treten erst in der oberen, stark gestörten Schicht (III) kompliziertere Muster hinzu. H.-J. Weißhaar berichtet über den Fund eines Bandhenkels eines kleinen geschlossenen Gefäßes mit der singulären Darstellung von Skorpionen in der Hell-auf-Dunkel-Malerei der FH III-Phase.<sup>233</sup> Für die Funde in der Unterburg ist zu bedenken, daß die musterverzierte Firnisware wie auch die protomynische Keramik in einem nur sehr geringen Prozentsatz vertreten ist. Am größten ist der Anteil an häufig noch in FH II-Tradition stehender Küchenware und Grobkeramik. Hierher gehören weiterhin die kleinen Schüsseln und Schalen, die teilweise typologisch von den älteren Formen zu trennen sind. Weitere Gattungen sind helle Feinkeramik, polierte Ware und „smear ware“.<sup>234</sup> Wie oben erwähnt, synchronisiert Rutter den Apsidenhorizont mit dem Beginn der mittleren FH III-Stufe von Lerna (Ende Lerna IV:1 / Lerna IV:2). Die unterschiedliche Fundzusammensetzung an diesen Fundorten führt Rutter auf den starken Regionalismus der FH III-Kultur zurück. Bei dem spärlichen Gebrauch von musterbemalter Ware hält er es durchaus für möglich, daß diese zum Großteil aus Lerna importiert worden war.<sup>235</sup> Am Beginn von FH III stehen nach den Analysen von Attas größere Änderungen in der Keramikproduktion, die sich besonders bei der Ware mit braunem Überzug und grauer protomynischer Keramik zeigen.<sup>236</sup>

<sup>231</sup> Kilian 1982, 420; 421 Abb. 39. Weißhaar 1982a, 442–448.

<sup>232</sup> R 141: Kilian 1981a, 187f., 188 Abb. 44a.

<sup>233</sup> Weißhaar 1981b.

<sup>234</sup> Weißhaar 1981a, 237; 248–251. Weißhaar 1982a, 440–448.

<sup>235</sup> Rutter 1995, 646f.

<sup>236</sup> Attas 1982. Attas – Fossey – Yaffe 1987, 87–89.

Bei den Pflanzenfunden listet H. Kroll auch frühhelladische Funde auf. Der Ölbaum (*Olea europaea*) ist in Tiryns für die Frühbronzezeit noch nicht nachgewiesen.<sup>237</sup>

L. Rahmstorf hat im Rahmen seiner Dissertation die Kleinfunde der Unterburg bearbeitet. Für die frühbronzezeitlichen Steinspulen konnte er feststellen, daß sie stets in einem bestimmten Gewichtsverhältnis zueinander stehen. Zusätzlich könnten eingeritzte Kreise auf Maßverhältnisse hinweisen. Deshalb sind die Spulen aus Stein vermutlich nicht als Stößel sondern als Gewichte anzusprechen und ein weiteres Anzeichen für die zunehmende Komplexität der Periode der Korridorhäuser.<sup>238</sup>

### *Unterstadt*

Lit.: Gercke P. – Gercke W. – Hiesel 1975. Chatzipouliou E., *ADelt* 35, B'1 Chron 1980, 123–125. Zangger 1991a. Zangger 1994a.  
Tonplombe: Piteros Ch., CMS VS 1B, 60; 89.

Die geoarchäologischen Untersuchungen des Tiryns Projektes der Jahre 1984–1988 durch E. Zangger im Umland der Burg von Tiryns nutzten einerseits Grabungsergebnisse, erbrachten aber auch durch Bohrungen weitere wichtige Ergebnisse für die Frühbronzezeit:

Der eustatische Anstieg des Meeresspiegels, dessen Höhepunkt um 2500 v. Chr. erreicht wurde, führte zu einem Verlauf der Küstenlinie in nur 300 m Entfernung vom Burgfelsen von Tiryns. Gleichzeitig erfolgte aber durch Ablagerungen bereits ein Rückzug der Küstenzone. In FH II kam es südlich von Tiryns zu mehreren Metern von Flußablagerungen. Am Ende von FH II verlief die Küstenlinie bereits 1 km südwestlich von Tiryns.

Die Untersuchungen zur Bebauung des Gebietes der Unterstadt von Tiryns ergaben, daß sich während der Frühbronzezeit südwestlich des Fußes der Kalksteinknolle von Tiryns zum Meer hin eine ausgedehnte Siedlung erstreckte. Die Siedlung wurde von einem Fluß durchflossen, der nach den Grabungsergebnissen vom landwirtschaftlichen Gefängnis an der Südseite von einer Schutzmauer begrenzt war. Ob das Nordufer ebenfalls befestigt war, kann nicht gesagt werden. Nach Aufgabe der Siedlung lagerte der Fluß mehrere Meter Lehm über den frühbronzezeitlichen Resten ab.<sup>239</sup>

In der Unterstadt fanden seit 1975 an zwei Stellen Grabungen der Ephorie von Nauplion statt, und von einer Stelle wurden die Grabungsbefunde vorgelegt.<sup>240</sup> Ge-

<sup>237</sup> Kroll H., AA 1982, 467–485.

<sup>238</sup> Rahmstorf 2003a, 65f. Rahmstorf 2003b.

<sup>239</sup> Zangger 1991a. Zangger 1994a. Zangger 1993a, 69–82. Zum archäologischen Befund siehe weiter unten.

<sup>240</sup> Zur Lokalisierung der Fundorte siehe Zangger 1994a, 197, Fig. 5.

genüber dem landwirtschaftlichen Gefängnis und 170 m von der mykenischen Akropolis traf man unter früheisenzeitlichen Gräbern auf eine Schicht der Phase FH II. Eine geringe Zahl von Scherben datierte in FH III. An der Nordseite der Grabung stieß man auf eine 27,5 m lange Mauer von 0,2 bis 0,6 m Breite, die aus Flußschotter gebaut war. Da die Mauer frühhelladische Scherben enthielt und ein früheisenzeitliches Grab über ihrem Mauerniveau lag, wird vermutet, daß die Mauer in FH II datiert und eine Begrenzungsmauer darstellt. Aufgrund von Flußsandschichten außerhalb der Mauer ist zu vermuten, daß diese als Schutz vor Überschwemmungen diente.<sup>241</sup>

P. und W. Gercke und G. Hiesel berichteten von den Ergebnissen der Grabung des Jahres 1971 in Graben H, welcher östlich der Oberburg liegt.<sup>242</sup> Im Bereich des Megaron W wurde direkt auf dem gewachsenen Fels eine dünne Schicht mit ausschließlich FH II-Keramik angetroffen. Hier fand sich auch eine umgestülpte große Schüssel<sup>243</sup> mit den Resten einer Säuglingsbestattung.<sup>244</sup> Bei einer Tiefgrabung im Südosten des Areals fand sich unter Mittelhelladischem eine frühhelladische Schichtenabfolge: Unter den mittelhelladischen Straten lagen in einer dunkellehmigen Schicht gemeinsam mit dunkel auf hell bemalter und protograuminscher Ware drei fast vollkommen erhaltene Gefäße aus dem späteren FH III (eine gefirnißte Kanne, ein protograuminscher Kantharos und eine schwarzpolierte Pyxis mit Knubbenösen). Darunter befanden sich auf einem Pflaster zahlreiche Fragmente dunkel auf hell bemalter Keramik, darunter ein Kannenfragment, zwei dunkelbraun polierte Näpfe sowie Grobware, die auch diese Schicht dem FH III zuweisen. Eine lockere Schicht mit Sand und Geröll und wenigen Funden trennt die FH III-Straten von Siedlungsresten aus FH II. Dieser Befund spricht für eine vorübergehende Verödung des Platzes. Die Reste aus FH II lagerten in mehreren Schichten direkt auf dem gewachsenen Fels, wobei auch diese einmal durch eine homogene Sandschicht untereinander getrennt sind. Dieser Befund wird durch Urfirnisware, Keramik mit gelber Engobe und Schüsseln mit plastischen Bändern charakterisiert. FH I und Neolithisches konnte nicht nachgewiesen werden.<sup>245</sup> Der Befund ist mit dem südlich gelegenen, 1929 ergrabenen Graben F vergleichbar.<sup>246</sup>

50 m von der SW-Ecke der Burg entfernt ergab 1987 eine Grabung der Ephorie von Nauplion über dem 6,5 bis 6 m tief gelegenen roten Paläosol eine Besiedlung in

<sup>241</sup> Chatzipouliou E., *ADelt* 35, B'1 Chron 1980, 123–125.

<sup>242</sup> Gercke P. – Gercke W. – Hiesel 1975.

<sup>243</sup> Gercke P. – Gercke W. – Hiesel 1975, 13, Nr. 10.

<sup>244</sup> Gercke P. – Gercke W. – Hiesel 1975, 9; 13f.

<sup>245</sup> Gercke P. – Gercke W. – Hiesel 1975, 28–31; Funde 31–35.

<sup>246</sup> Gercke P., Hiesel G., Grabungen in der Unterstadt von Tiryns von 1889 bis 1929, Tiryns. Forschungen und Berichte Band V, Mainz 1971, 9f.

FH II. Über diesem Siedlungshorizont war in das Alluvium weitere frühbronzezeitliche Keramik eingestreut.<sup>247</sup>

Eine weitere Ausgrabung der Ephorie von Nauplion 170 m südlich der Burg gegenüber dem landwirtschaftlichen Gefängnis erbrachte unter Gräbern protogeometrischer und geometrischer Zeit Schichten aus FH II in bedeutend geringerer Tiefe. Die Siedlungskeramik umfaßt hauptsächlich Urfirnikeramik, Politur- und Grobware mit den geläufigen Hauptformen wie Schalen, Schüsseln und Kannen. An ihrer Nordseite wurde die Besiedlung durch eine Steinmauer von Flußkiesablagerungen getrennt.<sup>248</sup> Unter den Funden befand sich auch eine Tonplombe mit fünf unvollständigen Abdrücken und dem vollständigen Abdruck eines Gliederfüßlers. Auf der Rückseite findet sich der Abdruck von Schnur, Stoff und Geflecht.<sup>249</sup>

### *Nauplion*

Lit.: Protonotariou-Deilaki 1976–78. Deilaki E., ADelt 28, 1973, B'1 Chron 90. Deilaki E., ADelt 29, 1973–74, B'2 Chron 202. Piteros Ch., ADelt 47, 1992, B'1 Chron 93f.

Bei den Grabungen der Ephorie von Nauplion in der Höhle im Hügel Koutsouria in Pronoia/Nauplion stellte man eine Nutzung von präkeramischer Zeit bis in das Frühhelladikum fest. In frühhelladischer Zeit wurde auch das Gelände außerhalb der Höhle zu einem gepflasterten, stiegenartigen Aufgang zur Hügelspitze verändert.<sup>250</sup>

In der Odos Asklepiou fand man auf einem Grundstück gegenüber der Fabrik Kyknos in 2–3,1 m Tiefe Grobkeramik der Phase FH II. Aus diesem Befund geht hervor, daß die Ostseite des heutigen Nauplion in frühhelladischer Zeit besiedelt war.<sup>251</sup>

### *Aria*

Lit.: Demakopoulou K., ADelt 35, 1980, B'1 Chron 110. Chatzipouliou E., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 85–87. Chatzipouliou-Kalliri E., Νεολιθική κεραμική από την Άρεια Αργολίδος, ADelt 36, 1981, A' Mel 139–167, bes. 139–141. Dousougli 1998. Dousougli-Zachou 1998.

Bei Grabungen der Ephorie in den Jahren 1978–83 und 1987 fand man auf den Hügel Agios Blassis neben bedeutenden Hinterlassenschaften aus dem Neolithi-

<sup>247</sup> Zangger 1994a, 198.

<sup>248</sup> Zangger 1994a, 198. Chatzipouliou E., ADelt 35 B'1 Chron 1980, 123–125.

<sup>249</sup> Piteros Ch., CMS VS 1B, 60; 89.

<sup>250</sup> Protonotariou-Deilaki 1976–78. Deilaki E., ADelt 28, 1973, B'1 Chron 90. Deilaki E., ADelt 29, 1973–74, B'2 Chron 202.

<sup>251</sup> Piteros Ch., ADelt 47, 1992, B'1 Chron 93f.



kum<sup>252</sup> und der mittleren Bronzezeit auch Siedlungsreste aus FH II und vor allem FH III. Die Siedlungsreste des FH III umfassen zwei bis drei Haushalte. Erhalten waren für diese Phase nur sehr dünne Schichten mit Böden eines Areals, das zum Kochen diente, und Gefäßfragmente.<sup>253</sup>

### *Asine*

Lit.: Kastraki: Nordquist 1987. Nordquist 1990. Pullen 1987. Pullen 1990a. Pullen 1994b, 121.  
FO unbekannt: Archontidou-Argyri A., *ADelt* 30, 1975, B'1 Chron 60.  
Barbouna: Fossey 1978. Hägg R., Nordquist G.C., *Excavations in the Levendis Sector at Asine*, 1989, *OpAth* 19, 1992, 59–68.  
Archäometrische Keramikuntersuchungen: Attas 1980. Attas 1982. Attas – Fossey – Yaffe 1985. Attas – Fossey – Yaffe 1987.  
Geologie: Zangger 1994b.  
Zusammenfassend: Hope Simpson – Dickinson 1979, 49, A 19. Forsén J. 1992, 58–64. Parzinger 1995, 179.

### *Kastraki*

Die Grabungen der Schwedischen Schule in den zwanziger Jahren<sup>254</sup> waren in den letzten Jahren Ausgangspunkt für verschiedene Studien:

Bei der Erörterung der Zeitstellung der Keramik der „Übergangsschicht“ von Tiryns verglich Weißhaar den Befund von Tiryns mit Haus R von Asine.<sup>255</sup> Hier wie dort war Keramik der Phasen FH II und III vergesellschaftet gefunden worden. Bei der Überprüfung des Befundes stellte D. Pullen jedoch fest, daß die Schichten in Haus R stark gestört sind.<sup>256</sup> Haus R selbst hat drei Bauphasen, wobei sich die letzte Bauphase durch einen apsidalen Abschluß auszeichnet. In den einzelnen Räumen wurden 21 Ganzgefäße gefunden, von denen 17 in FH II, 3 in FH III und eines vermutlich in MH datieren. Der gesamte Befund von Haus R war durch hellenistische, spät- und mittelbronzezeitliche Gräber so stark gestört, daß bei der Überprüfung des Originalmaterials nur an wenigen Stellen reine Befunde festgestellt werden konnten. Bis auf die drei Gefäße aus FH III ist deshalb die Homogenität des Materials anzuzweifeln, und Haus R von Asine scheidet für einen Vergleich mit den Funden der „Übergangsphase“ von Tiryns aus.

<sup>252</sup> Dousougli-Zachos 1998. Dousougli 1998. Siehe bereits Alram-Stern 1996, 236f.

<sup>253</sup> Dousougli 1998, 27–34. Dousougli-Zachou 1998, 25.

<sup>254</sup> Persson A. W., Frödin O., *The results of the Swedish excavations at Asine 1922–1930*, Stockholm 1938.

<sup>255</sup> Siehe oben, S. 593.

<sup>256</sup> Persson A. W., Frödin O. (Anm. 254), 91f.; 214–219.

D. Pullen erörtere drei intramurale Kinderbestattungen in Felshöhlungen,<sup>257</sup> die in den zwanziger Jahren auf der „prämykenischen Terrasse“ und Terrasse III der Akropolis von Asine gefunden worden waren.<sup>258</sup> Während das Grab auf Terrasse III weder Skelettreste noch Beigaben enthielt, fanden sich in den beiden Gräbern der „prämykenischen Terrasse“ jeweils drei Schüsseln oder Schalen, die ins späte FH II datieren. Die Gefäße zeichnen sich teilweise durch Ringfüße, Urfirnisbemalung an der Lippe oder dünner Bemalung im Gefäßinneren aus. Das erste Grab hatte quadratische Form und war an einer Seite von einer Steinsetzung begrenzt. Es enthielt zusätzlich zu den Schalen auch vier Obsidianklingen. Die Gräber von Asine gliedern sich in den festländischen Befund gut ein, da hier frühbronzezeitliche intramurale Beisetzungen zwar selten sind, jedoch bis auf wenige Ausnahmen Kinder enthielten.

Nordquist berichtete über die Funde aus FH III der in den zwanziger Jahren ausgegrabenen Bothroi der Häuser S und T auf Terrasse III.<sup>259</sup> Bothros II in der Nordwestecke des MH I-Hauses T enthielt, abgesehen von mittelhelladischer graumynischer Ware in den oberen Schichten und einigen Fragmenten von FH II-Saucieren, hauptsächlich Funde aus FH III, so „Smear Ware“, feine graupolierte Ware und einige Geräte.<sup>260</sup>

1975 fanden Notgrabungen der Ephorie von Nauplion im Grabungsgebiet der Schwedischen Schule auf dem Grundstück Koulmas statt. Hier traf man in jenen Schichten, in welche mittelhelladische Gräber eingetieft waren, frühhelladische Keramikfragmente.<sup>261</sup>

### *Barbouna*

Bei den Grabungen im Levendis-Sektor auf den unteren Abhängen des Barbouna-Hügels, die bedauerlicherweise nie den gewachsenen Boden erreichten, fand man in den Jahren 1970–72, gemischt mit Keramik späterer Perioden, frühhelladische Keramik. Für die Besiedlung des Hügels ist die Keramik nur begrenzt aussagekräftig, da es sich in keinem der Grabungsabschnitte um in situ-Befunde, sondern um umgelagertes Material handelt. Eine Fundhäufung ist für den höchstgelegenen Abschnitt Area III zu beobachten, sodaß vermutet werden kann, daß diese Keramik vom oberhalb gelegenen Plateau erodiert ist. Fossey nimmt allerdings an, daß der Levendis-Sektor in der Nähe der frühhelladischen Siedlungsgrenze liegt, da Frag-

<sup>257</sup> Pullen 1990a. Siehe auch Pullen 1994b, 121f.

<sup>258</sup> Persson A. W., Frödin O. (Anm. 254), 41f.; 338–341.

<sup>259</sup> Mittelhelladische Funde bei Nordquist G. C., *A Middle Helladic Village. Asine in the Argolid*, Uppsala 1987 (Boreas 16) 71–74.

<sup>260</sup> Nordquist 1987. Nordquist 1990.

<sup>261</sup> Archontidou-Argyri A., *ADelt* 30, 1975, B'1 Chron 60.

mente dieser Zeitstellung hier zahlreicher anzutreffen sind als an anderen Stellen des Hügels.

Der Großteil der Funde stammt aus FH I und II, wobei der Anteil an FH I eher stärker ist. Weißhaar hat Asine in seine Liste von Siedlungen mit „Talioti-Keramik“ aufgenommen.<sup>262</sup> Keramik aus FH III ist hingegen selten. Feinware kommt verschwindend selten vor, während Grobware gegenüber mittelfeiner Ware (Haushaltsware) überwiegt. Der Großteil der Keramik ist aus rot-orange-braun-beigem Ton hergestellt, daneben kommt gelb-grüne und in Area III grau-schwarze Keramik vor. Die Formen wurden analog zum System von Perachora aufgenommen,<sup>263</sup> und Attas hat Proben für seine vergleichenden Analysen verwendet.<sup>264</sup>

In einer Abschlußkampagne des Jahres 1989 fand man bei einer Tiefgrabung im Südostteil der Area I von Barbouna ebenfalls frühhelladische Keramik. Sie war teilweise mit Mittelhelladischem gemischt, im unteren Bereich lag sie im Fundverband mit Neolithischem.<sup>265</sup>

In der geologischen Entwicklung war die vor Barbouna gelegene Halbinsel Kastaki, die Akropolis von Asine, eine im Neolithikum vom Festland unabhängige Insel. In der Folge bildete sich zwischen Kastaki und dem Festland eine Barriere aus alluvialen Schwemmaterial, sodaß eine vom offenen Meer getrennte Lagune entstand. Während der Frühbronzezeit füllte sich diese Lagune weitgehend mit Erosionsmaterial, eine Entwicklung, die auch beim Lernäischen See<sup>266</sup> beobachtet werden kann.<sup>267</sup>

### *Oberflächenbegehungen zwischen Nauplion und Asine (Talioti) (Taf. 16)*

Lit.: Dousougli 1987, 177f. Weißhaar 1990.

Zusammenfassend: Renard 1995, 61. Dousougli 1998, 30f.

Geländebegehungen im Rahmen der Ausgrabungen von Tiryns ergaben für das Gebiet zwischen Nauplia und Asine zahlreiche neue Fundplätze. Neben leicht identifizierbarer Keramik aus FH II bestand die Masse ihrer Keramik aus einer bisher unbeachteten Ware, die nach Parallelen in FH I datieren muß. Eine Häufung derartiger Fundstellen beobachtete man entlang eines Fußweges von Nauplia über Pronia und das Tal von Talioti nach Asine. Die meisten Funde erbrachte Talioti-

<sup>262</sup> Weißhaar 1990, 14f.; 23.

<sup>263</sup> Siehe oben S. 583. Siehe auch Fossey – Mogelonsky 1983.

<sup>264</sup> Attas 1980. Attas 1982. Attas – Fossey – Yaffe 1985. Attas – Fossey – Yaffe 1987.

<sup>265</sup> Hägg R., Nordquist G. C., Excavations in the Levendis Sector at Asine, 1989, OpAth 19, 1992, 59–68, besonders S. 63.

<sup>266</sup> Zangger 1991b. Siehe auch oben S. 587.

<sup>267</sup> Zangger 1994b.

Süd.<sup>268</sup> Die große Fundmenge stammte hier offensichtlich aus Gruben, die beim Terrassieren des Geländes angeschnitten worden waren. Insgesamt gehören 33 Stellen in der Ebene von Argos der Phase FH I an.<sup>269</sup> Dazu gehören nach den Beobachtungen von Weißhaar Tiryns,<sup>270</sup> Asine,<sup>271</sup> möglicherweise die Aspis von Argos,<sup>272</sup> Makrovouni, Kephalaria, Lerna, Mykene, sowie Argos-Stadt.<sup>273</sup>

Die charakteristische Keramik des FH I der Fundorte von Talioti wurde bisher in der Argolis lediglich in Kephalaria-Magula stratifiziert beobachtet. Deshalb ist sie unter der Bezeichnung Kephalaria-Talioti-Keramik in die Literatur eingegangen.<sup>274</sup> Ihre Datierung in FH I erfolgte aufgrund von Parallelen in Korakou<sup>275</sup> und Zygyouries<sup>276</sup>. Sowohl A. Dousougli als auch H.-J. Weißhaar behandelten sie ausführlich:<sup>277</sup>

Die feine, leicht unterbrandige Keramik ist häufig mit einem roten oder bräunlich-roten, firnisartigen Überzug versehen. Ein Charakteristikum für die Talioti-Keramik sind Mattenabdrücke auf den Böden von Gefäßen, die wohl während des Vorganges des Töpfers, bei dem die Matte langsam gedreht werden konnte, auf das Gefäß gelangten. Die Hauptform des Talioti-Komplexes sind weite Schalen mit einem ausschwingenden, durch einen Knick vom Körper getrennten Rand, die möglicherweise auf hohen Füßen ruhten. Auf der Innenseite der Ränder befanden sich Ritzverzierungen hauptsächlich in Form von Linien- und Strichbündeln. Die Standfüße wurden getrennt hergestellt, waren am Umbruch mit plastischer Verzierung oder Impressodekor verziert und hatten im unteren Bereich Ritzungen und eckige Durchbrechungen. Neben anderen Schalenformen tritt die Kalottenschüssel hervor, die gelegentlich auch mit Trompetenhenkeln versehen sein kann. Geschlossene Gefäße sind selten, meist handelt es sich um Kugeltöpfe mit steilem oder ausladendem Rand und waagrechten Schlaufenhenkeln. Auch große Löffel, auf denen mehrmals Töpferzeichen erhalten sind, kommen vor. Vorratsgefäße sind napf- oder faßartig und tragen wie die Pithoi Fingertupfenleisten. Bei der Grobkeramik kommen, ähnlich wie bei den chalkolithischen Backplatten, Durchbohrungen oberhalb der Leisten vor.

<sup>268</sup> Weißhaar 1990, 25 (Fundort 105); 26–29; Taf. 2–11. Dousougli 1987, 177f.; 204f.

<sup>269</sup> Weißhaar 1990, 22–26; siehe auch Taf. I. Zur Besiedlung der Argolis in frühhelladischer Zeit siehe auch Kilian 1984.

<sup>270</sup> Weißhaar 1990, 15.

<sup>271</sup> Persson A. W., Frödin O., The results of the Swedish excavations at Asine 1922–1930, Stockholm 1938, 202–205. Fossey 1978.

<sup>272</sup> Touchais G., La céramique néolithique de l'Aspis, in: Études Argiennes, Athen 1980 (BCH Suppl. 7) 1–40.

<sup>273</sup> Zu letzteren Fundorten siehe weiter unten.

<sup>274</sup> Dousougli 1987.

<sup>275</sup> Blegen C. W., Korakou. A prehistoric settlement near Corinth, Boston – New York, 5f.

<sup>276</sup> Blegen C. W., Zygyouries. A prehistoric settlement in the valley of Cleonae, Cambridge, Mass., 1928, 77–83 (Class A).

<sup>277</sup> Dousougli 1987. Weißhaar 1990.

An fast allen Fundorten ist neben FH I Keramik auch die Phase FH II belegt. *Panagia* (FO 114) ist dafür der bedeutendste Fundort.<sup>278</sup> Eine weiß bemalte Scherbe stammt hier bereits aus dem Neolithikum. Von FH II bis in mykenische Zeit besteht ein Siedlungshiat. Weißhaar stellte aufgrund eines Vergleiches mit der Keramik der Unterburg von Tiryns fest, daß der Fundort gleichzeitig mit FH II Früh der Unterburg bestand und bereits im Laufe von FH II aufgelassen wurde: Das Hauptindiz dafür sind die kleinen Schüsseln mit abgesetztem Rand, die meist noch monochrom sind und nur selten Streifendekor tragen. Noch fehlt die Form mit Innenkehle. Den Näpfen mit gerundetem Profil der groben Küchenware kommt noch besondere Bedeutung zu. Weitere Anzeichen für eine frühe Datierung in FH II sind das seltene Vorkommen von Saucieren und der qualitätvolle, dunkle, im Gegenlicht silbern leuchtende Firnis. Auch für die anderen Fundorte von Talioti kann beobachtet werden, daß sie in FH I besiedelt und noch vor dem Ende von FH II aufgelassen wurden. Erst in mykenischer Zeit ist eine Zunahme der Siedlungsdichte zu vermerken.

### *Dendra – Midea*

Lit.: Åström 1977. Åström 1983. Åström 1986. Fischer P., in: Åström et al. 1992, 15–20.  
Zusammenfassend: Forsén J. 1992, 57. Renard 1995, 58.

#### Akropolis

Die Befunde der Grabungen des Jahres 1963 durch G. Säflund in Zusammenarbeit mit N. M. Verdelis innerhalb der Zitadellenmauer, etwa 27 m südlich der Südwestecke des Osteinganges der Zitadelle, wurden nun von P. Åström publiziert. Hier hat man in zwei Räumen, gemischt mit mittelhelladischer und mykenischer Keramik auch Frühhelladisches (FH II und III) gefunden.<sup>279</sup>

1987 wurden im nordwestlich des Palastgebietes auf Terrasse 1 gelegenen Schnitt gemeinsam mit Mittelhelladischem einige Keramikfragmente aus FH II und vielleicht auch FH III gefunden.<sup>280</sup> Zur genaueren Überprüfung des Befundes erweiterte man 1989 den Schnitt L nach Osten und Westen. Es fanden sich mittelhelladische Schichten mit dazugehörigen Mauern und Gräbern. In allen Schichten wurde gemeinsam mit mittelhelladischer auch frühhelladische Keramik gefunden. FH I ist durch Keramik mit rotem Überzug, FH II durch Urfirnisware, Schüsseln mit T-Rand und vielleicht auch musterbemalte Keramik vertreten. Für FH III ist musterbemalte Keramik, feine grau polierte sowie ritzverzierte, dunkelpolierte Ware belegt.<sup>281</sup>

<sup>278</sup> Weißhaar 1990, 25; 29–32; Taf. 12–19.

<sup>279</sup> Åström 1983, 22–41.

<sup>280</sup> Fischer P., in: Åström P. et al., *Excavations in Midea 1987*, *OpAth* 18, 1990, 16–19.

<sup>281</sup> Fischer P., in: Åström et al. 1992, 15–20.

*Kiafa (Unterstadt)*

In Suchschnitten, die 1962 ausgegraben und 1983 von P. Åström publiziert worden sind, ist gemeinsam mit Mittelhelladischem und Mykenischem auch FH II-Keramik gefunden worden.<sup>282</sup>

*Mykenische Nekropole von Dendra*

Paul Åström publiziert die Ergebnisse der Grabungen der Jahre 1960, 1962 und 1963 in der mykenischen Nekropole von Dendra, die – wie nach den Ergebnissen von Persson zu erwarten war<sup>283</sup> – auch Reste einer frühhelladischen Siedlung erbrachten.<sup>284</sup> Vor allem die Schnitte A1, D und E auf dem Hügel westlich des Tholosgrabes, aber auch Schnitte im Bereich des Kammergrabes 14 ergaben Keramikfunde.<sup>285</sup> In Schnitt A1 fand sich ein Bothros mit Funden aus FH II, und in Schnitt D lagen Mauerzüge vergesellschaftet mit FH II-Keramik. Schnitt E war besonders fundreich: Die oberen Schichten enthielten musterverzierte Keramik, Keramik mit Reliefbändern und polierte Ware, die allesamt in FH III datieren. In der unteren Schicht lag eine 1 m dicke und 4 m lange Steinlage, in der sich FH II-Keramik fand.

Åström interpretierte die Steinlage, analog zu Lerna, als frühhelladischen Tumulus.<sup>286</sup> J. Forsén hält es hingegen für wahrscheinlicher, daß es sich hier um Steine einer Schwemmschicht handelt.<sup>287</sup>

*Berbat-Mastos*

Lit.: Forsén J. 1996a, 118–120. Forsén J. 2002.

Pullen 1985a, 77. Pullen 1987. Rutter 1983a, 338. Rutter 1995, 646.

Siehe Beitrag von JEANNETTE FORSÉN im Appendix.

*Berbat-Limnes Archaeological Survey*

Lit.: Forsén J. 1996a. Forsén J. 2002. Forsén B. – Forsén J. 1992. Wells 1994. Wells – Runnels – Zangger 1990. Zangger 1993b. Wells – Runnels 1996. Wells – Ekroth – Holmgren 1997, 193f.

1988 bis 1990 erforschte das Schwedische Archäologische Institut unter der Leitung von Berit Wells im Rahmen des Berbat-Limnes Archaeological Surveys das

<sup>282</sup> Åström 1983, 13–19.

<sup>283</sup> Persson A. W., *The Royal Tombs at Dendra near Midea*, Lund 1931, 10; 27; 29; 31.

<sup>284</sup> Åström 1977. Åström 1983, 7–12; 56.

<sup>285</sup> Siehe bereits Åström 1977, 112.

<sup>286</sup> Åström 1986.

<sup>287</sup> Forsén J. 1992, 57.

Berbati-Tal westlich des modernen Prosymna, das Miyio-Tal sowie die Umgebung von Limnes. Im 1996 erschienenen Abschlußbericht veröffentlichte J. Forsén die Ergebnisse für die Frühbronzezeit.<sup>288</sup>

Zur bisher einzigen bekannten frühhelladischen Siedlung der Region, dem oben angeführten Mastos,<sup>289</sup> kamen durch den Survey 21 neue, in FH I und II datierende Fundstellen hinzu, von denen wieder 13 als Siedlungsstellen (sites) zu bezeichnen sind. Hinzu kommt eine Fundstelle im näheren Umfeld der von Persson ausgegrabenen Tholos.<sup>290</sup> Hingegen identifizierte man, abgesehen von Mastos, keinerlei Fundstellen aus FH III oder mittelhelladischer Zeit. Elf Siedlungsplätze datieren in FH I, fünf davon (FS 518, 408, 40–42) werden vor FH II aufgegeben. Acht Siedlungen gehören in FH II und zwei von ihnen (FS 44 und 12) sind Neugründungen. Die restlichen sechs, FS 35, 405, 414, 308, 43 und 39, zeigen Siedlungskontinuität. Erwähnenswert ist die für landwirtschaftliche Nutzung vorteilhafte Beschaffenheit der Flysch- und Mergelböden der Berbati- und Miyio-Täler gegenüber dem Kalkstein der Limnes-Region.<sup>291</sup>

Mindestens zehn Fundorte datieren aufgrund der Talioti-Keramik in das späte FH I. Zu ihnen gehört FS 405, der bereits bei Weißhaar enthalten ist.<sup>292</sup> Frühes FH I konnte man nicht feststellen, da Keramik dieser Zeitstellung kaum vom Endneolithischen der Attika-Kephala-Phase zu scheiden ist. Charakteristische Fundorte des frühen FH II sind FS 405 und FS 414. Ihre Keramik zeichnet sich durch dicken Firnisüberzug und das Fehlen von Gefäßen mit Randbemalung sowie von unbemalten Schälchen aus. FS 12 gehört in FH II Spät. Wie erwähnt, ist FH III nur in Mastos belegt, und dürfte hier erst nach einem kurzen Hiatt im Laufe von FH III einsetzen.

Zur Feststellung einer hierarchischen Ordnung innerhalb der Siedlungen griff J. Forsén auf die von Pullen für die südliche Argolis erarbeiteten Kriterien zurück. Bei den FH I-Siedlungen gehören bis auf FS 39 südlich von Limnes alle anderen Fundorte in die niedrigste Kategorie der kleinen Siedlungsplätze. Bei den in FH II datierenden Siedlungsplätzen dürften FS 39, FS 414 und FS 12 einen höheren Stellenwert in der Hierarchie eingenommen haben. An den letztgenannten Fundorten fand man musterverzierte Herdränder. FS 12 dürfte aufgrund von Obsidian- und Flintkernen ein Platz landwirtschaftlicher Spezialisierung sein. Vom selben Fundort stammt ein aus Terrakotta geformter, vermutlich in FH II datierender Fuß, dessen religiöse Bedeutung wegen seiner weit über Miniaturgröße hinausreichenden Maße ungedeu-

<sup>288</sup> Forsén J. 1996a.

<sup>289</sup> Säflund G., a.O.

<sup>290</sup> Wells – Ekroth – Holmgren 1997, 193f.: identifiziert bei der Ausgrabung eines archaischen Kultdepots.

<sup>291</sup> Siehe dazu ausführlicher Wells – Runnels – Zangger 1990, 212–214.

<sup>292</sup> Weißhaar 1990, 25, Fundort 58.

tet bleibt.<sup>293</sup> Kilians vierstufiger Siedlungshierarchie folgend<sup>294</sup>, könnte man für FH II im Survey-Gebiet sogar drei hierarchische Stufen identifizieren. Demzufolge war die Masse der Fundorte Gehöfte; FS 39, 414 und 12 dürften als kleine Siedlungen anzusprechen sein, Mastos hingegen mit seinem zentralen Gebäude und dem ausgeprägten Siedlungsplan könnte man bereits, ähnlich wie Asine, als mittelgroße Siedlung definieren. Für FH II ist zusätzlich eine Größenzunahme der Siedlungen zu beobachten, die mit der Aufgabe kleinerer Siedlungen wie auch der Hirtentätigkeit im Bereich der Vigliza südlich von Limnes einherging.<sup>295</sup>

In Zusammenhang mit der Siedlungsgeschichte ist die im Endneolithikum und in der Frühbronzezeit einsetzende Bodenerosion an den Hängen oberhalb der Talböden zu sehen, die mit Entwaldung und einer Zunahme landwirtschaftlicher Aktivitäten, möglicherweise auch im Rahmen der „Secondary Products Revolution“,<sup>296</sup> stehen. Der Wechsel im natürlichen Bewuchs zeichnet sich auch im Pollendiagramm ab, wobei anstelle der ursprünglichen Eiche nun Macchia tritt.<sup>297</sup> Die Zunahme an Siedlungen endet mit einer katastrophalen Bodenerosion, die Siedlungsstellen des FH I und des frühen FH II bedeckt. Runnels vermutet, daß sich nun, bis auf Mastos, die Besiedlung nach Süden in die neu entstandene Argivische Ebene mit ihren günstigen Handelsverbindungen verschob. Durch die neuen Technologien wie Pflug und Zugtier war im neuen Siedlungsgebiet nun auch die Nahrungsversorgung der Bevölkerung gesichert.<sup>298</sup>

### *Mykene*

Lit.: Ergon 1984, 59–61. Onasoglou 1995. Taylour W., Well Built Mycenae 1, 1981.

Zeugnisse für eine neolithische und frühhelladische Besiedlung im Bereich der mykenischen Burg von Mykene ergaben unter anderem Grabungen im Bereich des Citadel House, die 1981 publiziert wurden, sowie Untersuchungen des Jahres 1984 im Areal oberhalb und östlich des Löwentores.<sup>299</sup>

Fundgruppen aus dem Bereich des Hauses des Grabes der Dreifüße (Raum 11 und 21) enthielten frühbronzezeitliche Keramik.<sup>300</sup>

<sup>293</sup> Forsén B. – Forsén J. 1992.

<sup>294</sup> Kilian 1984, 62f.

<sup>295</sup> Siehe auch Wells 1994.

<sup>296</sup> Siehe dazu Kapitel zur Landwirtschaft im Forschungsbericht.

<sup>297</sup> Zangger 1993b, bes. 136; 144.

<sup>298</sup> Wells – Runnels 1996. Siehe auch Wells – Runnels – Zangger 1990, 222. van Andel – Runnels 1988. Wells 1994.

<sup>299</sup> Ergon 1984, 59–61.

<sup>300</sup> Onasoglou 1995, 31f.; 99–101.



*Argos*

Lit.: Tumuli: Protonotariou-Deilaki 1980a. Protonotariou-Deilaki 1980b.

Unterstadt: Demakopoulou 1998. Demakopoulou im Druck.

Kritsas Ch. B., ADelt 27, 1972, B'1 Chron 201. Deilaki E., A Delt 29, 1973–74, B'2 Chron 208. Kritsas Ch. B., ADelt 29, 1973–74, B'2 Chron 231. Demakopoulou K., ADelt 36, 1981, B'1 Chron 85. Morou E., ADelt 36, 1981, B'1 Chron 111. Morou E., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 96.

Zusammenfassend: Piérart – Touchais 1996. Touchais 1996. Touchais – Divari-Valakou 1998, 10. Renard 1995, 65. Zur Geomorphologie der Ebene von Argos: Fouache 1999, 168–192.

Für die Durchsicht des Abschnittes über Argos sei G. Touchais herzlich gedankt.

Die von Protonotariou-Deilaki als Tumuli gedeuteten Grabanlagen<sup>301</sup>, die nach der Keramik zwischen den Steinsetzungen in den Übergang von FH III ins Mittelhelladikum gehören, wurden von E. Protonotariou-Deilaki behandelt.<sup>302</sup> Es wird gemeldet, daß sich in den tieferen Schichten des Tumulus in der Parodos Perseos, Grundstück Prokopiou-Renta,<sup>303</sup> frühhelladische Keramikfragmente befanden.<sup>304</sup> Auf der Aspis ist zwar Keramik des FH III, jedoch kein FH II vertreten.<sup>305</sup>

In der Unterstadt von Argos, die im Südteil der heutigen Stadt zu lokalisieren ist, befindet sich die Siedlung des FH II.<sup>306</sup> Von folgenden Resten wurde in den letzten Jahren berichtet:<sup>307</sup> Eine brunnenartige Grube, die mit frühhelladischen Resten gefüllt war, fand man in der Odos Herakleous 51 auf dem Grundstück A. Xenaki.<sup>308</sup> Weiter meldete man von verschiedenen Notgrabungen frühhelladische Keramikfunde, so von der Odos Tripoleos 7b (Grundstück Bonori),<sup>309</sup> von Ecke Odos Danaou mit der Dimotiki Odos (Grundstück B. Papoulesi)<sup>310</sup> sowie wiederum von der Parodos Theatrou, Ecke Odos Atreos.<sup>311</sup>

Ein wichtiger Fund stammt aus den Jahren 1980–1981: In der Parodos Theatrou, Grundstück G. Lepetzi, traf man in Verbindung mit Keramik des FH II auf wichtige Gebäudereste. Zu ihnen gehört ein großer Rechteckbau, den K. Demakopoulou wegen seiner Größe einem Korridorhaus zuordnen möchte. In seinem In-

<sup>301</sup> Zur Problematik der Identifizierung der „Tumuli“ siehe Müller S., *Les tumuli helladiques. Où? Quand? Comment?*, BCH 113, 1989, 1–42.

<sup>302</sup> Protonotariou-Deilaki 1980a. Protonotariou-Deilaki 1980b.

<sup>303</sup> Protonotariou-Deilaki 1980a, 27–88.

<sup>304</sup> Deilaki E., A Delt 29, 1973–74, B'2 Chron 208.

<sup>305</sup> Touchais – Divari-Valakou 1998, 10.

<sup>306</sup> Zu früheren Funden siehe Demakopoulou 1998, 57f.

<sup>307</sup> Demakopoulou 1998. Demakopoulou im Druck. Piérart – Touchais 1996, 1320–1321.

<sup>308</sup> Kritsas Ch. B., ADelt 27, 1972, B'1 Chron 201.

<sup>309</sup> Kritsas Ch. B., ADelt 29, 1973–74, B'2 Chron 231.

<sup>310</sup> Morou E., ADelt 36, 1981, B'1 Chron 111.

<sup>311</sup> Morou E., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 96.

neren fand man eine Schale mit eingezogenem Rand sowie einen Schöpfer. Neben anderen Hausresten entdeckte man außerdem Reste gekrümmter Mauern von einem Apsidenhaus. Gruben in seiner Nähe waren mit Tierknochen gefüllt. Die entsprechende Keramik gehört hauptsächlich dem Typus der Urfirniskeramik an und umfaßt Schalen mit einziehendem Rand und T-Rand, Saucieren und Schöpfer, wobei die meisten Fragmente ganz und nur wenige teilweise überzogen sind. Zur Gebrauchs- und Grobkeramik zählen Fragmente von Pithoi, Krügen, Amphoren und Hydrien. Bemerkenswert ist ein Vogelaskos des FM II, der ein kretischer Import sein muß. Zu den Kleinfunden gehören Marmorzylinder mit einziehenden Seiten sowie Obsidian. Eine protomynische „Bass Bowl“ deutet auf eine Besiedlung der Stelle in FH III.<sup>312</sup>

### *Kephalari Magula*

Lit.: Kritzas Ch. V., ADelt 29, 1973–74, B'2 Chron 246f. Dousougli 1987.

Geologie: Zangger 1991b.

Zusammenfassend: Hope Simpson – Dickinson 1979, 45, A12. Parzinger 1995, 177. Renard 1995, 66f.

Kephalari Magula befindet sich 5 km südlich von Argos an der Autostraße nach Tripolis, in der Nähe von Lerna und der Kephalari-Höhle. Die Siedlungsschichten liegen direkt auf dem Alluvium der Ebene von Argos. In der Frühbronzezeit lag die Magula direkt am Lernäischen See, der sich im Laufe der Frühbronzezeit immer mehr mit Erosionsmaterial des Inachos-Flusses füllte.<sup>313</sup>

Die 1973 nach Auffinden eines frühmykenischen Grabes durchgeführte Probegrabung ergab folgenden Schichtbefund, der von A. Dousougli 1987 publiziert wurde:<sup>314</sup> Unter Spät- und Mittelhelladischem lag ein 0,25–0,40 m dickes, mittelhelladisches Stratum, in das frühhelladische Keramik eingestreut war. Darunter befand sich eine dünne Schicht mit bemalter FH III-Ware sowie unbemalter bzw. gefirnißter FH II- und III-Keramik. Darauf folgte eine 0,60 bis 0,90 m dicke Schicht, die Siedlungsreste aus FH II enthielt. Die Baureste umfassen einen aus Stein gebauten Mauersockel sowie einen tiefer liegenden Hausboden, außerdem fanden sich reichlich Keramik und weiter einige verbrannte Lehmziegel, Muscheln, Obsidianabschläge und -klingen, ein Knochenbohrer sowie das Fragment eines spitzen Werkzeuges aus Bronze. Der obere Teil der Schicht entspricht keramisch der entwickelten FH II-Phase von Tiryns, während der untere Teil mit FH II Früh von Tiryns vergleichbar ist. Die darunter liegenden Schichten (Abhübe 51–54) waren durch Keramik der

<sup>312</sup> Demakopoulou K., ADelt 36, 1981, B'1 Chron 85. Demakopoulou 1998.

<sup>313</sup> Zangger 1991b, 10 Fig. 7, 12.

<sup>314</sup> Kritzas Ch.V., ADelt 29, 1973–74, B' Chron 246f. Dousougli 1987, 173–175.

Phase FH I geprägt, wie sie bei den Geländebegehungen im Talioti-Tal gefunden wurde. Einige Steine in ihrem oberen Bereich dürften als Reste einer zerstörten Mauer zu deuten sein. Bedauerlicherweise verhinderte ab -3,65 m das Grundwasser ein Weitergraben. Eine erneute Grabung im Jahre 1984 durch A. Dousougli ergab für das FH keine neuen Befunde, da ein Tiefergehen wegen des Grundwasserspiegels unmöglich war.

Bei der Keramik dieser unteren Schichten handelt es sich hauptsächlich um Gebrauchskeramik mit zum Teil anpoliertem roten oder hellbraunen Überzug und wenig Gebrauchskeramik ohne Überzug sowie Küchenware. Auch die Gefäßformen entsprechen weitgehend dem für Talioti beschriebenen Repertoire. Dazu gehören bauchige Gefäße mit ausladendem Hals, Schüsseln mit abgeflachtem oder verdicktem Rand sowie Schalen mit ritzverziertem, geknicktem Rand. An Griffen kommen Bandhenkel und zum Teil mit Ösen versehene Griffklappen vor. Charakteristisch sind Böden mit Mattenabdrücken und auch Kykladenpfannen. Bedeutsam ist das Fragment eines Flaschenhalses mit Parallelen in der frühkykladischen Kampos-Gruppe. Besonders dieses Fragment, das gänzliche Fehlen von Urfirniskeramik sowie die Lage dieser Schichten direkt unter Funden aus FH II Früh legt nahe, daß die oben beschriebenen Funde nicht etwa ins Endneolithikum sondern eher gegen Ende von FH I datieren.

### *Makrovouni* (Taf. 35a)

Lit.: Dousougli 1987.

Zusammenfassend: Hope Simpson – Dickinson 1979, 45, A 8A. Renard 1995, 65f.

Auf dem Hügel von Makrovouni, 1,5 km nordwestlich der Burg Larissa von Argos in der Ebene südlich des Flusses Xerias gelegen, führte die Ephorie für Altertümer von Nauplion, nachdem mehrere Felder tiefgepflügt worden waren, eine Oberflächenbegehung durch. Über 90% der Funde, die abgesehen von Keramik auch Steinpackungen und Mauerreste umfassen, stammen aus frühhelladischer Zeit. Eine Kartierung der Funde in einem Rasternetz ergab, daß sich auf dem Hügel eine ausgedehnte und dichte Besiedlung befand. Besonders am Kamm des Zentralplateaus fand man, bereits nahe den Hausmauern und -böden, Ganzgefäße und Lehmziegel. Ein Kanalisationsgraben quer über die Südspitze des Hügel ergab keine Siedlungsreste, sondern lediglich wenige frühhelladische Scherben in einer Grube.

Bedeutend sind die reichen Keramikfunde des Kephalaria-Talioti-Komplexes, die in FH I datieren. Sie sind in Machart und Formgebung mit den Funden dieser Fundorte vergleichbar. Zu einem FH II-Askos mit Tierkopffprotome siehe Kapitel zum Kult S. 327f.

*Lerna*

- Lit.: Zusammenfassend: Hanschmann – Milojević 1976, 176–182. Caskey J. L. – Blackburn 1997. Hope Simpson – Dickinson 1979, 46f., A 13. Treuil 1983a, 49–55. Pullen 1985a, 116f; 164–177. Forsén J. 1992, 31–38. Parzinger 1995, 175–177. Renard 1995, 67–69.
- Stratigraphischer Vergleich: Maran 1998, 9–15.
- Architektur: Lerna III: Wiencke 2000, 7–304. Wiencke 1986a. Wiencke 1986b. Wiencke 1989. Wiencke im Druck. Lerna IV: Banks 1989. Banks 1995. Werner 1993, 43f. Nach Auskunft von M. H. Wiencke arbeitet E. C. Banks an der Endpublikation der Architektur, Stratigraphie und Kleinfunde von Lerna III und IV.
- Keramik: Lerna III: Wiencke 2000, 315–639. Wiencke 1986b. Lerna IV: Rutter 1995. Attas et al. 1995. Rutter 1979. Rutter 1982. Rutter 1983a. Rutter 1986a. Rutter 1986b. Rutter 1988. Rutter 1993b.
- Keramikanalysen: Attas 1980. Attas 1982. Attas – Fossey – Yaffe 1985. Attas – Fossey – Yaffe 1987. Shriner – Dorais 1998. Shriner – Dorais 1999. Lerna IV: Jones R. E., in: Rutter 1995, 664f.; 722–736. Betancourt P. P., Myer G. H., Vaughan S. J., in: Rutter 1995, 666–710. Betancourt – Myer – Rutter 1986. Attas M., Hancock R. G. V., Jones R. E., in: Rutter 1995, 711–722.
- Kleinfunde: Nach Auskunft von M. H. Wiencke arbeitet E. C. Banks derzeit am Band über die Kleinfunde von Lerna III, IV und V (siehe auch Banks E. C., *The Early and Middle Helladic small objects from Lerna*, Ph.D. dissertation, University of Cincinnati 1967).
- Herde: Caskey M. 1990.
- Siegel: Aruz 1994. Pullen 1994a, 43–48. Stewart 1988. Weingarten 1997. Weingarten 2000a. Wiencke 1981. Wiencke 2000, 125–149.
- Kupfer: Kayafa – Stos-Gale – Gale 2000.
- Steingeräte: Runnels 1985a. Hartenberger B., *An analytical investigation of craft specialization in the chipped stone industry of Early and Middle Helladic Lerna* (MA thesis Boston 1999).
- Mahlsteine: Runnels 1981.<sup>315</sup>
- Für Korrektur und Ergänzung des Manuskripts sei M. H. Wiencke und J. B. Rutter herzlich gedankt.

Die in den fünfziger und frühen sechziger Jahren von J. L. Caskey durchgeführten Grabungen, die unser Bild der Frühbronzezeit nachhaltig geprägt haben, werden in den letzten Jahren unter der Leitung von M. H. Wiencke publiziert.<sup>316</sup>

## Lerna III – FH II (Taf. 17–28)

Die Publikation der Reste von Lerna III erfolgte durch M. Wiencke. Zusätzlich sind Studien zum Forschungsstand (im allgemeinen), zur Architektur, zur Keramik und zu den Siegeln erschienen.

<sup>315</sup> Siehe Forschungsbericht.

<sup>316</sup> Vorberichte: Caskey J. L., *Excavations at Lerna 1952–53*, *Hesperia* 23, 1954, 3–30. Caskey J. L., *Excavations at Lerna 1954*, *Hesperia* 24, 1955, 25–49. Caskey J. L., *Excavations at Lerna 1955*, *Hesperia* 25, 1956, 147–173. Caskey J. L., *Excavations at Lerna 1956*, *Hesperia* 26, 1957, 142–162. Caskey J. L., *Excavations at Lerna 1957*, *Hesperia* 27, 1958, 125–144.

## Architektur

Durch die Konservierung des House of the Tiles, der Befestigungsanlagen und der Reste aus FH III blieb nur wenig Raum, um die früheren Perioden zu erschließen. Die Siedlung des FH I ist nur durch wenige, unstratifizierte Fragmente belegt und befand sich vermutlich außerhalb des Grabungsgeländes.<sup>317</sup> Ab FH II erfolgte eine erneute Besiedlung des hügeligen Geländes, das zu diesem Zwecke nivelliert und zum Teil mit mittelneolithischem Material verfüllt wurde. Die Siedlung des FH II ist nur zu 10% ausgegraben. Das frühere FH II wird in zwei Phasen (A und B) gegliedert. Darauf folgt die Phase C, die dem Bau und der Nutzung des Gebäudes BG entspricht, und Phase D aus der Zeit des „House of the Tiles“.<sup>318</sup>

Die frühesten Bauten sind in die Füllung aus der Gründungszeit der Siedlung eingetieft. Lerna IIIA ist nur durch Füllungen repräsentiert, die dazugehörigen Bauten sind abgetragen.<sup>319</sup>

Die Reste der Bauphase B sind zu sehr von späteren Bauten wie den dicken Mauern des Gebäudes BG gestört, als daß man wesentliche Überlegungen zur architektonischen Entwicklung der Siedlung machen könnte. Von den Ausmaßen dürfte sie nur wenig kleiner als die Siedlung der Phase C gewesen sein. Erhalten sind in den drei Hauptschichten kurze Mauerreste in Fischgrättechnik, Böden, Pfostenlöcher, Herdstellen, ein überwölbter Ofen aus Lehm, lehmumfaßte Gruben, die in einem Fall mit einem Kanal verbunden sind, sowie Pflasterungen. Die meisten Bauten waren rechtwinkelig und besaßen Mauern mittlerer Stärke. Von einem Gebäude sind ein schmaler sowie ein breiter Raum erhalten. Wenige Mauern waren gebogen, und es existierten auch einen Meter dicke Mauern. Daß die Wurzeln für die Siedlungsorganisation der Phase C auf Phase B zurückgehen, kann aus Mauern unter dem Gebäude BG, die von einem zentralen Gebäude stammen könnten, sowie einer großen, südlich davon gelegenen, gepflasterten und drainagierten Fläche geschlossen werden. Gut gebrannte Ziegel und Schieferplatten könnten Vorläufer späterer Dachdeckungen sein.<sup>320</sup> Landwirtschaftliche Tätigkeit, Nahrungsherstellung und Herstellung von Obsidian- und Feuersteingeräten sind für Phase B erwiesen. Spinnwirtel, Knochenfunde von Kleinwiederkäuern und Flachssamen sprechen für Stoffherstellung. Mat-ten- und Korbabdrücke sind erhalten. Intensiver Ackerbau ist durch Bohnen, Linsen, Feigen, Gerste, Weizen (Einkorn und Emmer) erwiesen. Das Holz des Ölbaums, dessen Domestikation nicht gesichert ist, wurde bei Hausbauten verwendet. Schwein, Rind, Schaf, Ziege und Hund sind in dieser Phase belegt. Das Vorkommen des Esels könnte auf seine Verwendung als Tragtier zurückgehen. Die Zunahme der offenen

<sup>317</sup> Wiencke 2000, 27. Wiencke 1989, 496 Anm. 1. Weißhaar 1990.

<sup>318</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen auf Wiencke 2000 und dem Vorbericht Wiencke 1986b. Siehe auch Wiencke 1989.

<sup>319</sup> Wiencke 2000, 27–33

<sup>320</sup> Wiencke 2000, 41–63; Plan 3 und 4.

Gefäßformen könnte mit neuen sozialen Sitten zusammenhängen, wobei besonders an gemeinschaftliches Trinken von Wein zu denken ist. Aber auch Molkereiprodukten könnte eine besondere Bedeutung zugekommen sein.<sup>321</sup>

Phase C bringt gegenüber Phase B wesentliche Neuerungen in Architektur und Keramik, die auf friedliche Impulse zurückgehen dürften. Sie könnten in Zusammenhang mit demographischen Veränderungen und politischer Reorganisation stehen.<sup>322</sup> Früh in Phase C wird eine Befestigungsmauer errichtet, die ein größeres Gelände umfaßte. Damit erreicht die Siedlung ihre maximale Ausdehnung. Parallel zur ersten Mauer wird bald eine zweite Mauer vorgesetzt. Beide Mauern werden durch kurze Mauern verbunden, sodaß Langräume entstehen. An die Außenseite von Raum QR wird in der Südostecke ein halbrunder Turm angefügt. Beide Räume, welche mit Hausschutt gefüllt waren, hatten ein Obergeschoß. Dachziegel und Schieferplatten von der Dachdeckung sind erhalten. Außerhalb der Befestigung lag eine Stiege und westlich davon vermutlich der Eingang.<sup>323</sup>

Die Befestigung der frühen Phase C findet möglicherweise durch ein Erdbeben ihr Ende. Bei seinem Neubau im mittleren Teil der Phase C wird der halbrunde Turm durch einen rechteckigen ersetzt. Westlich davon befindet sich ein Eingang, und die Befestigungsmauer erhält in diesem Bereich eine neue Linienführung, zu der später eine nördliche Parallelmauer gesetzt wird, die wieder eine Untergliederung in Langräume mit Nutzung im Haushaltsbereich erhält. Ein besonders bedeutender Fundkomplex ist ein mit Lehm ausgekleideter Bothros in Raum B. Evidenz für Vorratshaltung befindet sich besonders in Raum C. In der Fortsetzung der Mauer könnte sich im Westen ein zweiter Turm befunden haben. Innerhalb der Mauern befanden sich einräumige Häuser.<sup>324</sup>

Im späten Teil der Bauphase C wurden die Befestigungsmauer sowie der Turm verstärkt. Leicht nach Norden versetzt wurde im Westen eine weitere Reihe von Verteidigungsräumen errichtet. Sie waren mit der östlichen Mauer nicht verbunden. An die Nordseite der Befestigung wurden zwei Häuser angebaut und bis auf den offenen Platz vor BG vorgezogen. Das zu Raum CA gehörige Haus war wahrscheinlich dreiräumig und mit Schieferplatten gedeckt. Das Haus zu Raum DM war nur in Form einer Hausecke erhalten, erbrachte aber Siegelabdrücke in Verbindung mit Vorratsgefäßen, die zeigen, daß die Bedeutung dieses Baues weit über die eines Wohnhauses hinausging. Die beiden Häuser und Teile der Befestigung fielen einem Feuer zum Opfer. Es ist anzunehmen, daß vor dem Bau des House of the Tiles das Befestigungssystem in einem schlechten Zustand war, aber während seines Bestehens

<sup>321</sup> Wieneke 2000, 674f. Hopf M., Pflanzenfunde aus Lerna/Argolis, *Der Züchter* 31, 1961, 239–247. Gjevall N.-G., Lerna I. The fauna, Princeton 1969. Runnels 1985.

<sup>322</sup> Wieneke 2000, 645.

<sup>323</sup> Wieneke 2000, 91–103.

<sup>324</sup> Wieneke 2000, 108–123.

noch verwendet wurde. Nach Wiencke könnten die Umbauten der späten Phase C, abgesehen von einem Einsturz, der von einem Erdbeben stammen könnte, für Schwierigkeiten von außen sprechen. Zusätzlich könnten die Zubauten innerhalb der Siedlung für eine Bevölkerungszunahme innerhalb der Mauern sprechen. Das Siedlungsareal selbst wurde hingegen verkleinert.<sup>325</sup>

Gleichzeitig mit der Befestigungsanlage errichtete man bereits im frühen Teil der Phase C teilweise über einem gepflasterten, freien Platz und teilweise über den oben erwähnten Vorgängerbauten das Gebäude BG.<sup>326</sup> Das Areal vor dem Gebäude war bis zur Befestigungsmauer hin unverbaut und mit einer Kiesschicht bedeckt, die sich in das Vestibül fortsetzte. Das Gebäude BG war im Gegensatz zum House of the Tiles von Süd nach Nord orientiert. Sein langrechteckiger Grundriß hatte – nach der Breite des erhaltenen Südteils zu schließen – ähnliche Maße.<sup>327</sup> Der Grundplan besteht aus mindestens drei, möglicherweise mehr, aneinander gereihten Räumen im Zentrum und engen, beidseitig davon verlaufenden Korridoren, die ebenfalls in Abschnitte geteilt sind. Der Südraum stellt eine offene, tiefere Eingangshalle dar und hatte vielleicht eine zentrale Dachstütze; ebenso offen waren die Südenden der Korridore. Als Dachabdeckungen müssen in größerem Umfang Schieferplatten gedient haben, aber auch gebrannte Dachziegel aus Ton von hoher Qualität wurden gefunden.<sup>328</sup> Im späten Teil der Bauphase C erfolgte eine Verstärkung der Lang- und Quermauern des Gebäudes BG. An das Nordende des Westkorridors wurde ein Herd mit Kerbschnittmusterung auf seinem Rand gesetzt. Zwar war der Herd, nach den Brandspuren und Aschenresten zu urteilen, an dieser Stelle längere Zeit in Verwendung, jedoch nach seiner Größe nicht für diese Stelle gemacht.<sup>329</sup> M. Caskey weist ihm eine kultische Funktion zu.<sup>330</sup>

Phase C endete durch einen großen Brand, der Teile der Befestigung und die Räume CA und DM zerstörte. Daraufhin nivellierte man das Gelände, riß das Gebäude BG ab und setzte in diese Schichten in geänderter Orientierung<sup>331</sup> das House of the Tiles (Phase D).<sup>332</sup> Sein Mauerwerk bestand aus auf einen Steinsockel gesetzten großen Lehmziegeln, die in Holzrahmen in der Nähe hergestellt wurden. Aufgrund der Treppenläufe ist nach Wiencke für die unteren Räume eine Höhe von etwa 2,5 m anzunehmen. Die Decken waren aus Balken von Tannenholz gefertigt, die mit

<sup>325</sup> Wiencke 2000, 125–149.

<sup>326</sup> Wiencke 1986a.

<sup>327</sup> Zum Grundriß und zu Parallelen in anderen Siedlungen siehe Kapitel zur Architektur S. 238–243.

<sup>328</sup> Wiencke 2000, 197–203.

<sup>329</sup> Wiencke 2000, 185–197; zum Herd und seiner möglichen Verlagerung S. 193f.

<sup>330</sup> Caskey M. 1990.

<sup>331</sup> Shaw 1987, 64 könnte sich vorstellen, daß dadurch die natürlichen Lichtverhältnisse besser genutzt werden sollten. Siehe auch Wiencke 1989, 504.

<sup>332</sup> Wiencke 2000, 213–252.

rotem Lehm und Schilf bedeckt waren. Der Boden des Obergeschoßes bestand aus gelbem Lehm. Die Dachkonstruktion ist eine Weiterentwicklung des Gebäudes BG. Getragen wurde sie von sechs Längsbalken, während das Gebäude BG über fünf Balken verfügte. Die Auflager für das Dachgebälk waren die Wände, und nur in einem Fall waren Stützen nötig. Wichtig für das Stützsystem ist, daß der Hauptraum nicht zentral liegt, und sich der Eingang, ihm angepaßt, ebenfalls nicht im Zentrum der Vorderwand befindet. Die gebrannten Dachziegel waren, einander stark überlappend, in weißen Lehm gebettet.<sup>333</sup> Wegen ihrer Haltbarkeit bestand vermutlich die unterste Reihe entlang der Längsseite aus Schieferplatten. Schieferplatten könnten aber auch zur Bodendeckung verwendet worden sein. Entlang der Außenseite der Längswand befand sich eine mit gelbem Lehm verschmierte Bank aus Lehmziegeln. Böden bestanden aus gelbem Lehm, während die Wände mit rotem Lehm bedeckt waren. Die unteren Teile der Treppen in den Korridoren, die von den Mittelräumen zu betreten waren, waren aus Lehmziegeln gebaut. Der breite Eingang lag zentral, während die Verbindungstüren zwischen den Mittelräumen seitlich versetzt waren.

Aus seinem Grundriß mit den unterschiedlichen Eingängen für den Hauptraum des Untergeschoßes und die Räume des oberen Stockwerkes wird klar, daß die einzelnen Bereiche für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen bestimmt waren, sodaß daraus auf eine soziale Differenzierung innerhalb der Benutzer des Gebäudes geschlossen werden könnte. Der Bau gliederte sich demnach in einen öffentlichen und einen privaten Raum. Eine Rekonstruktion der hölzernen Dachkonstruktion sowie die besonders leichten tönernen Dachziegel sprechen ebenfalls für die besondere Bedeutung des Baues.<sup>334</sup> Wiencke deutet das House of the Tiles als Sitz des Gemeindegroßhauptes, wobei die unteren Haupträume für soziale, möglicherweise zeremonielle Zwecke bestimmt waren.<sup>335</sup> Bemerkenswert ist die Verwandtschaft zwischen dem Weißen Haus von Ägina und dem House of the Tiles. Sie reicht von den Proportionen der Korridore bis zum zentralen Herd im Hauptraum. Dies läßt vermuten, daß zwischen den beiden Siedlungen Kontakte bestanden. Zur Rekonstruktion des Lichteinfalls von außen und der Gliederung des Obergeschoßes nahm Wiencke die Rekonstruktionsmodelle von Walter – Felten für das Weiße Haus sowie die Arbeit von Shaw zu Hilfe. Der Lichteinfall erfolgte über die Eingänge, könnte aber auch über hoch gelegene Fenster in den Treppenhäusern und über einen Lichthof ermöglicht worden sein. Ebenso greift Wiencke die Idee der Veranden im Obergeschoß auf, nimmt aber, analog zu Shaw, Unterbrechungen durch die Treppenhäuser an. Auf diese Weise ergeben sich auch im Obergeschoß mehrere voneinander getrennte Bereiche.<sup>336</sup>

---

<sup>333</sup> Wiencke 2000, 253–283.

<sup>334</sup> Wiencke im Druck.

<sup>335</sup> Wiencke 1989, 503–505.

<sup>336</sup> Wiencke 2000, 298–301.



Über die Aktivitäten innerhalb des House of the Tiles ist nur wenig bekannt. In den Haupträumen fanden auf alle Fälle Nahrungszubereitung und Mahlzeiten statt. In Raum VI sprechen Spinnwirtel, in Stoff gewickelte Gegenstände und Versiegelungen für Gewebeproduktion oder Lagerung. Obsidiankerne in den Räumen XII und V sprechen für Klingenproduktion.<sup>337</sup> Zur Interpretation der Tonbulln in Raum XI siehe unten.

Nach der Zerstörung des House of the Tiles wurde über dem Gebäude mit Zentrum über der Westkante des Raumes VII ein 1 m hoher, aus dem Ziegelschutt des Hauses bestehender Tumulus errichtet. Sein Rund war von großen, runden Steinen begrenzt, und die Oberfläche war von kleinen Steinen bedeckt. Da keine Beisetzungen angetroffen wurden, führt ihn Wiencke auf Erinnerung und besonderen Respekt der späteren Bevölkerung für das House of the Tiles zurück. J. Forsén bezeichnet ihn zur Unterscheidung von Bestattungstumuli als Ritualtumulus, zu denen sie auch das Grab von Amphion und Zethos zählt.<sup>338</sup>

Siegel<sup>339</sup>

Die Interpretation der Tonbulln in dem nur von außen betretbaren Raum XI war Gegenstand einer Reihe von Studien. Alle diese Arbeiten basieren auf der Gliederung der Tonbulln in fünf versiegelte Objektgruppen in Heath-Wienckes Erstpublikation.<sup>340</sup> Typus B diente nach Aruz aufgrund von Analogien im Orient zum Verschließen von Toren. Der Raum war für mehrere Individuen zugänglich, wonach in Lerna mehrere Autoritäten nebeneinander existierten.<sup>341</sup> S. Stewart meint, daß es sich um eine wesentlich geringere Anzahl an versiegelten Behältnissen handelte als üblicherweise angenommen wird. Möglicherweise waren es Holzkisten sowie Keramikgefäße, die aufgrund der bürokratischen Organisation, ihres Inhaltes und Besitzes verschlossen waren.<sup>342</sup>

Eine umfangreiche Neuinterpretation des Befundes nahm J. Weingarten vor:<sup>343</sup> Ihr Studium der auf den verschiedenen Objektgruppen verwendeten Siegelabdrücke ergab, daß die große Menge an Abdrücken, jedoch die geringe Häufigkeit der verwendeten Siegel auf ein nicht-intensives Siegel-System hinweist. Deshalb dürften die

---

<sup>337</sup> Runnels 1985a.

<sup>338</sup> Forsén J. 1992, 232–237.

<sup>339</sup> Siehe dazu auch Forschungsbericht, S. 441–444.

<sup>340</sup> Erstpublikation: Heath M. H., *Early Helladic Clay Sealings from the House of the Tiles at Lerna*, *Hesperia* 27, 1958, 81–120. Heath-Wiencke M. H., *Further seals and sealings from Lerna*, *Hesperia* 38, 1969, 500–521. Ausführlicher dazu im Forschungsbericht S. 441–444.

<sup>341</sup> Aruz 1994.

<sup>342</sup> Stewart 1988.

<sup>343</sup> Weingarten 1997.

Siegelbesitzer die Gegenstände nicht in Lerna selbst versiegelt haben. Des weiteren konnten gleiche Siegelbesitzer unterschiedliche Behältnisse versiegeln, eine Tatsache, die auf eine Multifunktionalität der Siegelbesitzer hindeutet. Einen besonderen Status nehmen Tonplomben an Kästen/Toren ein. Hier sind zweimal Siegelpaare vertreten, sodaß es möglich wäre, daß sich hier zwei Siegelträger die Verantwortung teilten.

Weiter sieht Weingarten wesentliche Analogien zwischen den Tonbullen von Lerna und den orientalischen Siegelsystemen: Besonders die Form der Siegel auf Kästen/Toren weist auf Anatolien und den Vorderen Orient, wo sie zum Verschließen von Lagerräumen und Schatzkammern dienten. Aber auch die Siegelmotive selbst wie etwa die Swastika haben Parallelen in Anatolien. Durch eine lokale Adaption des Siegelsystems ist ihre Verwendung in Lerna allerdings nicht mehr administrativ im engen Sinn. So gab es etwa bei einer Klasse von Behältnissen einen Siegelführer und andere Personen, die das Behältnis öfters öffnen durften. Trotz der administrativen Verwendung der Siegel dürfte sich die Gesellschaft in Lerna auf einer niedrigeren sozialen und ökonomischen Stufe als im Orient befunden haben, wobei die in Lerna arbeitende Gruppe als eine entstehende Elite bezeichnet werden könnte. Aufgrund dieser Beobachtungen vermutet Weingarten, daß Lerna ab Phase IIIC ein kommunaler Handelsstützpunkt mit anatolischer Präsenz war. Ähnlich wie das Siegelsystem führt Weingarten die Bauart der Verteidigungsmauern mit Kastenmauerwerk und hufeisenförmigen Bastionen, den Typus des Korridorhauses und die Fischgrätmauertechnik auf eine direkte Herkunft aus dem Orient zurück.<sup>344</sup> Ebenso sind die für Lerna IIIC bekannten Rollsiegelungen von Herdrändern im Vorderen Orient bekannt. Bei den Gütern, die gelagert wurden, handelt es sich nach Weingartens Interpretation nicht um Getreide, Öl und Wein, sondern um siphnisches Silber, das der Grund für das Interesse der Westanatolier an Südgriechenland gewesen war. Diese Güter wurden allerdings nicht in Raum XI, dem Fundort der Tonbullen, aufbewahrt, denn dieser war nach den Keramikfunden eine Anrichte für kommunale Mahlzeiten. Die versiegelten Gegenstände dürften sich nach Weingarten im weitaus sichereren darüberliegenden Raum im Obergeschoß befunden haben. So seien auch die Holzstützen in Raum XI als Verstärkung für das von oben drückende Gewicht der Silberbarren zu verstehen.<sup>345</sup>

Eine andere Interpretation des Fundes der Tonbullen des Raumes XI basiert dagegen auf den Arbeiten Feriolis, der auch Pullen<sup>346</sup> und Maran<sup>347</sup> folgen. Nach Ferioli sind derartige Funde von Tonbullen als Archive zu deuten, in denen jene zu Registraturzwecken über einen gewissen Zeitraum hin aufbewahrt wurden.<sup>348</sup>

<sup>344</sup> Siehe dazu auch im Kapitel über die Architektur.

<sup>345</sup> Weingarten 1997. Weingarten 2000a.

<sup>346</sup> Pullen 1994a, 44f.; 47.

<sup>347</sup> Maran 1998, 233–235.

<sup>348</sup> Ferioli – Fiandra 1989.

Von der Versiegelung von Behältnissen schließt Pullen auf Lagerhaltung und Umverteilung von Gütern durch eine Elite, deren soziale Organisation auf Stammesprinzipien beruht.<sup>349</sup> Wieneke vermutet, daß die Behältnisse keine landwirtschaftlichen Güter enthielten, und große Vorratsgefäße wurden im House of the Tiles auch nicht gefunden.<sup>350</sup> Zu einer umfassenden Interpretation der Gesellschaft von Lerna, bei der auch Siegel eine wesentliche Rolle spielen, siehe weiter unten. Zur Ikonographie der Siegel und ihren Beziehungen zu den Kykladen und Kreta siehe Wieneke 1981.

### Keramik

Der keramische Befund von Lerna III wurde ebenfalls von M. Wieneke publiziert. Eine völlig gesicherte Auswertung konnte aber nicht erfolgen, da das Fundmaterial aufgrund verschiedener Aussortierungen stark reduziert ist. Wie bereits oben ausgeführt, wurde FH I-Keramik nur unstratifiziert angetroffen. Unter den 20 Fragmenten sind breite Ränder mit Ritzdekor oder Impresso, wie sie in der sog. Talioti-Keramik vorkommen. Die Phasen Lerna IIIA und B des früheren FH II sind nur an wenigen Stellen belegt. Auffällig sind die Unterschiede zwischen den keramischen Fundkomplexen unter und westlich von BG im Vergleich zum „Early Fill“ und anderen Hauskomplexen früherer Zeitstellung.<sup>351</sup> Dunkel bemalte Ware (entspricht dem Urfirnis) ist bereits ab dem Beginn der Phase des FH II (Lerna IIIA) die häufigste Keramikgattung. Hauptformen sind in Phase IIIA Früh frühe Schalenformen, Becken des Typus 1 mit abgeflachtem Rand und Schöpfer. Amphoren sind als Gefäße zur Vorrathaltung auch als unbemalte Gattung vertreten. An Grobkeramik sind Backplatten und Kochtöpfe belegt. Nach diesem Befund kann von Beginn des FH II an für die Keramikherstellung von Haushaltsindustrie gesprochen werden. Zumindest gelegentlich müssen zeremonielle Mahlzeiten stattgefunden haben. Dabei muß das Servieren einer Flüssigkeit oder dickflüssigen Speise (Milch, Brei) mittels Schöpfen und Becken eine Rolle gespielt haben. Während der Stufe IIIA Spät treten wichtige Neuerungen auf. Hell engobierte, fein polierte Ware („fine yellow slipped and mottled ware“) tritt erstmalig auf, und in geringem Umfang ist dunkel musterbemalte Ware belegt. Neben den vorherigen Formen treten nun erstmalig – ohne Vorformen – Saucieren vom Typus 1 mit vertikalem Bandhenkel und vom Typus 3 mit horizontalem Stabhenkel auf.<sup>352</sup> Des weiteren sind nun Kannen, Schälchen mit eingezogenem Rand (Typus 2), Löffel, Pyxiden und Fußschälchen, Becken mit ein-

<sup>349</sup> Pullen 1994a, 43–48.

<sup>350</sup> Wieneke 2000, 302.

<sup>351</sup> Wieneke 2000, 315–639; Keramikgattungen: 320–328; Keramikformen: 329–609; Dekor: 611–628; Zusammenfassung: 631–639. Siehe auch Hanschmann – Milojević 1976, 176–182.

<sup>352</sup> Zur Geschichte der Sauciere siehe Wieneke 2000, 584–592.

gezogenem Rand, Ständer und Kykladenpfannen festländischen Typus (hier unter den Deckeln eingeordnet) belegt. Eine Nähe zu den auf den Kykladen belegten Gefäßformen ist auffällig, und musterbemalte Keramik dürfte direkt von den Kykladen und/oder von Attika importiert worden sein.<sup>353</sup> Neben anderen flüssigen Speisen muß eine neue hochwertige Flüssigkeit (vermutlich Wein)<sup>354</sup> aufgekomen sein, die in Saucieren serviert und in Schälchen getrunken wurde. Daß Saucieren zum Servieren oder aber zu Libationen verwendet wurden, ist aus ihrem geringeren, in Phasen C und D paarweisen Auftreten neben einer großen Menge an Schälchen zu ersehen. Kragenhalsamphoren dürften mit ihnen in Zusammenhang stehen. Pyxiden dürften hingegen wertvolle Kosmetika oder Medizin enthalten haben.

Während Phase IIIB entwickelt sich die Keramik kontinuierlich weiter. Für Phase IIIB Früh ist das Aufkommen der großen Becken mit T-Rand und Ringfuß zu beobachten. Das Schälchen mit leichter Karinerung wird nun Leitform. Ab Phase IIIB Mitte tritt unbemalte, polierte Keramik auf. Erstmals ist Bemalung von Gefäßzonen belegt, sie nimmt in Phase IIIB Spät besonders auf Becken und Amphoren weiter zu. Saucieren machen nun ein Viertel des Gesamtmaterials aus, Schälchen des Typus 2 sowie Becken mit T-Rand sind verbreitet. Bei allen Gattungen dominiert Urfirnisbemalung. Auch die Askoskanne in Urfirnis taucht auf, und erste Schnabelkannen sind vorhanden. Weiter sind ritz- und stempelverzierte Pyxiden und Pfannen belegt.<sup>355</sup>

Phase IIIC ist reich an Innovationen. In Phase IIIC Früh sind wichtige Haushaltskontexte zu datieren, die eine wesentliche Zunahme von Keramik mit Zonenbemalung sichern. Sie ist nun auf Becken, Schälchen, Amphoren und Kannen belegt. Helle Engobe ist nunmehr auf einer Anzahl von Gefäßgattungen beliebt. Helle Engobe ohne Politur ist nun allgemein gebräuchlich, so besonders auf Becken und auf Schälchen, besonders in Form von partieller Bemalung im Gefäßinneren und am Rand. Überhaupt ändert sich die Bemalungssitte mit dem Aufkommen neuer Formvarianten. Unbemalte Schälchen werden nun häufig.<sup>356</sup> Bei der musterverzierten Keramik kommt die Bemalung auf heller Engobe oder poliertem Grund, helle Bemalung auf dunkler Malerei und eine Kombination beider Stile auf. An Motiven sind nun Punktmuster und Sparrenmotive belegt. Nach den Analysen von Attas wurde musterverzierte Keramik lokal erzeugt.<sup>357</sup> Die wichtigsten neuen Formen sind Kugelaskoi mit abgesetzter Ausgußtülle (Proto-Entenkannen), Becken mit abgeflachtem Rand (Typ 6 und 7), Saucieren mit hohem Körper und hochgezogenem Ausguß (Typ

<sup>353</sup> Es handelt sich um dunkle Malerei auf Tongrund (Wiencke 2000, 611–618).

<sup>354</sup> Zu möglichen neuen Trinksitten siehe Forschungsbericht S. 222; 347f.

<sup>355</sup> Zur Ritz- und Stempelverzierung siehe Wiencke 2000, 619–625.

<sup>356</sup> Wiencke stellt Analogien in der typologischen Entwicklung der Schälchen mit Tiryns fest (Wiencke 2000, 592–601).

<sup>357</sup> Attas 1982. Wiencke 2000, 611–618.

2 und 3), Schnabelkannen, Hydrien und erste gebrannte Herde. Askoi und Saucieren sind von besonderer Bedeutung. Die neue Zonenbemalung und die Engobe ohne Politur sprechen für einen schnelleren Keramikproduktionsprozeß entweder aufgrund der gesteigerten Nachfrage oder der Organisation des Produktionsvorganges. Die große Varietät im Formenrepertoire und die geringere Spezialisierung innerhalb der einzelnen Gattungen spricht für eine größere Bandbreite in der Nutzung der einzelnen Gefäßformen im Haushalt und im sozialen Kontext. Von der schnelleren Produktion ist auf größere Spezialisierung zu schließen. Sie könnte mit Bevölkerungswachstum zu tun haben. Während Phase Lerna IIIC Mitte setzt sich die vorgezeichnete Entwicklung fort. Lerna IIIC Spät ist besonders in den Räumen DM und CA faßbar. Nun ist die Zunahme von Zonenbemalung und unbemalter Ware besonders deutlich. Daneben ist aber Feinware mit heller Engobe, die häufig unpoliert ist, weiter von Bedeutung. Dunkle Bemalung ist selten. Bei der Zonenbemalung ist Bänderung auf Amphoren und Kannen sowie Randbemalung auf Schalen besonders auffällig. In der Feinkeramik sind neben Schälchen Askoi von besonderer Bedeutung.

Lerna Phase IIID ist durch die Keramik des House of the Tiles definiert. Da dabei besonders die Funde aus Raum XI zum Tragen kamen, ist die Fundzusammensetzung möglicherweise nicht repräsentativ. Die unbemalte Ware nimmt nun, besonders bei den Schälchen, weiter zu. Neben heller Engobe ist dunkle Bemalung wieder stärker vertreten. In der Keramik ist Spezialisierung in der Erzeugung so weit zu beobachten, daß Wiencke vermutet, einzelne Töpfer, die vermutlich mehrere Haushalte versorgten, erkennen zu können.

Bereits für die Keramik des frühen FH II ist Spezialisierung nötig. Für die Keramik im späten Lerna III ist Massenproduktion erwiesen, um den Bedarf an Keramik für kommunale Zwecke zu decken. Gleichzeitig ist ein größeres Gefäßrepertoire vorhanden, das auf einen Wandel im Kochverhalten hindeutet. Einige Gefäße sind als Luxusobjekte für besondere Gelegenheiten anzusehen, und sowohl bei der Fein- als auch der Grobkeramik wird mit Dekor experimentiert. Dieses Auseinanderbrechen der kulturellen Konformität des frühen FH II dürfte auf steigenden Wettbewerb in der Gesellschaft zurückgehen.<sup>358</sup>

Nach Analysen von Attas und Betancourt ist damit zu rechnen, daß die früh-helladische Keramik von lokalen und entfernteren Vorkommen stammt. In Lerna IIIA-B zeigt die musterverzierte Keramik Nahbeziehungen zu Attika und den Kykladen. Pyxiden könnten ihres Inhaltes wegen importiert worden sein. Eine neu durchgeführte Verifizierung der lokalen Tonvorkommen im Xerias-Flußbett und der argivischen Ebene ergibt allerdings, daß vermutlich ein größerer Teil der Keramik als bisher angenommen lokal erzeugt wurde, wobei man für Keramik der

---

<sup>358</sup> Wiencke 2000, 648.

Phase Lerna III vorzugsweise muskovitreichen Ton verwendete. In der Keramik evidente Einflüsse müssen also durch andere Mechanismen als Importe übertragen worden sein. Andererseits ist es wahrscheinlich, daß die Töpfer außerhalb von Lerna wohnten, aber Lerna als soziales und ökonomisches Zentrum betrachteten. Lerna muß also über ein Hinterland mit Gehöften und Dörfern verfügt haben.<sup>359</sup>

#### Sozialstruktur und Wirtschaft

Ab Lerna IIIC oder dem späten Lerna IIIB entsteht eine Gesellschaft, deren Spitze als überwachende Instanz die Kontrolle über die Ressourcen hatte und die Mauern zur Stärkung der Sicherheit sowie öffentliche Gebäude bauen ließ. Aus der geringen Größe des Siedlungshügels ist zu schließen, daß die Sicherheit weniger der Bevölkerung als dem Inhalt der Gebäude und der dazugehörigen privilegierten Gesellschaft diene. Diese Entwicklung ist möglicherweise mit Entwicklungen in Europa zu vergleichen, wo sich rituelle Umfassungsmauern in Verteidigungsmauern verwandeln. Die geminderte soziale Konformität entsteht durch gesellschaftlichen Wettbewerb. Befestigungen finden in der Ägäis in dieser Periode weite Verbreitung, und ebenso sind einzelstehende Häuser, die einfache Rechteckbauten oder Korridorhäuser sein können und häufig von gepflasterten offenen Flächen umgeben sind, Zeichen hoher ökonomischer und politischer Organisation.

Gleichzeitig mit dem neuen Siedlungskonzept treten Dachziegel, Stempelroller, Töpfermarken<sup>360</sup> und Siegel auf. Siegelbenutzung steht in Verbindung mit dem wirtschaftlichen System, und Siegel sind als Kontrollmarken für die herrschende Autorität zu verstehen. Versiegelte Bothroi und Pithoi sprechen für ein Kontrollsystem für die Nahrung. Zwar ist Lerna weder von seiner Größe noch von seiner Siegelverwendung und der Verwendung von Töpfermarken her als Sitz einer komplexen Gesellschaft zu bezeichnen. Jedoch bedeuten Siegel und Töpfermarken als Vorläufer der Schrift bereits eine gewisse Fähigkeit zur Umsetzung von Symbolen. Gleichzeitig besteht ein gesteigertes Interesse an dekorativer und repräsentativer Kunst. Dabei war die herrschende Gemeinschaft Lernas in ein Netz von Elitegruppen eingebunden, über deren Kontakte sie Neuerungen mittels Imitation und Emulation übernahm.

Die soziale Hierarchie und die politische Autorität benötigte zu ihrem Erkennen öffentliche Ereignisse und Zeremonien. Derartige Zusammenkünfte hatten Prestigecharakter und dienten möglicherweise zur Bekräftigung von Verbindungen zwischen Siedlungen. Diese Ereignisse dürften sich in den Korridorhäusern abgespielt haben, wobei das Geschirr, verschiedene Prestigegüter und der zentrale Herd eine wichtige Rolle spielten.<sup>361</sup>

<sup>359</sup> Shriner – Dorais 1998. Shriner – Dorais 1999.

<sup>360</sup> Wiencke 2000, 625–628.

<sup>361</sup> Wiencke 2000, 649–652.

## Lerna IV – FH III (Taf. 29–34)

## Architektur

25 Jahre nach den ersten beiden Bänden der Gesamtpublikation<sup>362</sup> ist der keramische Befund von Lerna IV als erster Band der neuen Serie erschienen.<sup>363</sup> Die Bearbeitung der Keramik erbrachte eine stratigraphische Gliederung von Lerna IV, welches der Periode FH III entspricht, in drei Hauptphasen. Dabei sind die ersten beiden Phasen etwa gleich lang, während Phase 3 einen bedeutend längeren Zeitraum umfaßte. Die Funde der über 200 Bothroi wurden in diese Abfolge eingegliedert. Bei der Zusammenfassung des Architekturbefundes war es E. C. Banks möglich, jede dieser Phasen anhand der Architekturreste in zumindest zwei weitere Abschnitte zu unterteilen.<sup>364</sup> Besonders gut erhalten war die Stratigraphie östlich des Tumulus, der über dem House of the Tiles errichtet worden war. In Phase 1 gehört ein großer apsidaler Pfostenbau, auf den ein trapezförmiger Bau und zwei weitere Apsidenbauten folgen. In Phase 2 ist im Südteil ein einräumiges Megaron mit anschließendem Hof, das von einem trapezoiden Bau überlagert wird, nachgewiesen. Im Nordteil entdeckte man unter den Mauern eines großen Gebäudes ein Bauopfer in Form eines Ferkels. Phase III weist drei bis vier Bauphasen auf. Die ersten beiden werden durch zwei große Apsidenhäuser charakterisiert, an welche im rechten Winkel eine Reihe kleiner Apsidenhäuser angestellt ist.

## Keramik

Die Publikation der Keramik durch J. B. Rutter<sup>365</sup> basiert auf einer strengen Klassifizierung in bemalte und unbemalte Ware. Die bemalte Keramik ist wieder in musterbemalte (Dunkel-auf-Hell und Hell-auf-Dunkel) und monochrom bemalte (polierte und unpolierte) Ware gegliedert. Die unbemalte Keramik, die nach Tonbeschaffenheit in Feinware, mittelgrobe und Grobware unterteilt ist, wird in polierte und unpolierte Keramik gegliedert.<sup>366</sup>

Wichtig für die Charakterisierung und Chronologie der FH III-Keramik ist die Analyse der Formen.<sup>367</sup> Der keramische Fundverband bedeutet eine radikale Abwen-

<sup>362</sup> Gjevall N.-G., *Lerna I. The fauna*, Princeton 1969. Angel J. L., *Lerna II. The people*, Princeton 1971.

<sup>363</sup> Rutter 1995. Vorberichte: Caskey J. L., *Hesperia* 23, 1954, 3–30; *Hesperia* 24, 1955, 25–49; *Hesperia* 25, 1956, 147–173; *Hesperia* 26, 1957, 142–162; *Hesperia* 27, 1958, 125–144; *Hesperia* 28, 1959, 202–207.

<sup>364</sup> Banks 1995.

<sup>365</sup> Rutter 1995.

<sup>366</sup> Rutter 1995, 11–29.

<sup>367</sup> Rutter 1995, 30–32; 40–52; 270–477. Die im folgenden angegebenen Zahlen beziehen sich auf Rutters Klassifizierungssystem (Rutter 1995, 40–52).

dung von der Keramik der letzten Phase von FH II, jedoch ist auch innerhalb von FH III ein bedeutender Wandel im Formenrepertoire zu beobachten. In Phase 1 kommen einige seltene und ungewöhnliche Formen vor, die am Ende dieser Phase verschwinden, dafür fehlen Formen, die in den darauffolgenden Phasen beliebt werden. Phase 2 ist eine Übergangsphase. Schüsseln mit hochgezogenen Bandhenkeln (Form XII.2) und Schüsseln mit Horizontalhenkeln und Knubben (Form XIII.3) treten neu auf. Gegen Ende der Phase 2 verschwinden die Ouzo-Becher der Form VIII.1–2, die Bauchhenkelamphoren der Form XVII.2, Flaschen der Form XIX.2 und Töpfe der Form XXI.3. Besonders die Formen Kantharos XI.2, Töpfe XXI.1–2 und Humpen III.4 sind stärker vertreten. Neu ist die dunkel auf hell bemalte Schüssel XII.2. In Phase 3 werden keine neuen Formen eingeführt, sondern die Fundmenge bestimmter Formen nimmt zu. Die beliebtesten Trinkgefäße sind nun Kantharoi und musterverzierte Schüsseln.

Die in der FH III-Keramik verwendeten Formen sind unterschiedlichen Ursprungs: Einerseits existierten für eine Vielzahl Prototypen in der FH II-Keramik der Argolis, so für die Schalen (IX.1–2), Schüsseln mit Horizontalhenkeln (XIII.1–2, 4), henkellosen Schüsseln (XIV.1), Kannen (XV.2), Bauchhenkelamphoren (XVII.1–3, 5), Pyxiden (XVIII.1), Askoi (XX.1–2), Deckel (XXII.2a) und Pithoi (XXIII). Andere, so Tassen mit hochgezogenem Bandhenkel (IV.1a-b) und Schüsseln mit Ringhenkeln (XII.1), stammen aus dem FH II-Repertoire Attikas und Böotiens. Eine bedeutende Gruppe läßt sich auf die Keramik der Nordostägäis und der Troas zurückführen. Zu ihnen gehört die Keramik der sog. Lefkandi I-Gruppe,<sup>368</sup> deren Formen am Ende von FH II auf den Kykladen, auf Euböa, in Küstenthessalien, Ostattika, Böotien und Ägina auftreten und in FH III erstmalig in Südgriechenland vorkommen. In Lerna gehören zu dieser Gruppe Humpen (III.1–2), Kantharoi (XI.1–2), Humpen mit Halshenkeln (II.1) und zweihenkeligen Fußtassen (X.1). Zu weiteren Formen, die ebenfalls aus der Nordostägäis stammen und Vorgänger in der FK II-Keramik von Naxos haben, gehören Tassen bzw. Siebe auf hohem, konischen Fuß (VII.1) und die Ouzo-Becher (VIII.1–3). Es ist zu vermuten, daß sich die oben aufgezählten, auswärtigen Formen vorher in Attika und Böotien mit lokalen Zügen vermischt hatten, bevor sie die Argolis erreichten. Insgesamt ist zu beobachten, daß größere, hauptsächlich geschlossene Gefäße auf lokale Traditionen zurückgehen, kleinere, offene Formen hingegen auf den Lefkandi I-Komplex zurückzuführen sind.

Die dunkel auf hell bemalte Ware<sup>369</sup> macht, trotz recht großzügigem Aussortieren der Keramik durch die Ausgräber in den fünfziger Jahren, im Verhältnis zur Gesamtmenge nur zehn Prozent aus. Eine Vielzahl von Motiven konnte identifiziert

<sup>368</sup> Rutter 1979. Siehe auch Rutter 1986a. Zusammenfassend Rutter 1995, 475f. Manning 1995, 51–63. Siehe ausführlicher im Kapitel zur Keramik, S. 359–363.

<sup>369</sup> Rutter 1995, 14–18; 479–595.



werden, so horizontale und vertikale Linien, einander kreuzende Linien, kurze diagonale Sparren und Fransen, Zickzack, Sparren, Sparren mit Füllmustern, einander kreuzende Sparren, gesparnte Dreiecke, ausgefüllte Dreiecke, Dreiecke mit Musterfüllung, ausgefüllte Halbkreise, ausgefüllte Rechtecke und Triglyphenmuster. Auch Kombinationen mit plastischem Schnurdekor sind belegt. Eine chronologische Entwicklung der Keramik kann aufgrund der Verbindung bestimmter syntaktischer Dekorationsschemata (basierend auf Art der Muster, ihrer Lage auf dem Gefäß und ihrer Verbindung zu unverzierten Gefäßteilen) mit den Gefäßformen beobachtet werden. Hier ist der bedeutendste Wandel am Ende der Phase 2 von Lerna IV, bzw. am Übergang zu Phase 3 zu beobachten: Eine Anzahl von Motiven, die in Phase 1 und 2 beliebt waren, verschwindet. Bei den überlebenden Mustern, die auch die Mehrzahl ausmachen, ist bezüglich Komplexität und Ausführung ein qualitativer Abstieg zu beobachten. Dieser Wandel ist in Zusammenhang mit der Aufgabe bestimmter Formen, mit denen die Motive verbunden waren, zu sehen. So verschwinden die linearen Dekorationsschemata mit dem Ouzo-Becher, und zahlreiche Motive überleben nur auf der Pyxis. Die Muster der dunkel auf hell bemalten Ware entstanden aus einer Mischung von Traditionen der südgriechischen FH II-Keramik, der kykladischen FK II-Ware und westanatolischer FB2-Elemente. Eine dominante Rolle spielte dabei die kykladische Keramik mit ihren Reminiszenzen zur Korbflechtkunst.<sup>370</sup> Nach den petrographischen und chemischen Analysen dürften 20 bis höchstens 35% der dunkel auf hell bemalten Ware importiert sein. Auffällig ist der höhere Anteil an Importen bei Proben aus der Phase Lerna IV:1.<sup>371</sup>

Die Identifikation von Tonvorkommen im Flußbett des Xerias und in der Argivischen Ebene durch Shriner und Dorais ergaben allerdings einen wesentlich größeren Anteil an lokalen Tönen in der Keramik, wobei man in Lerna IV karbonatreiche Tone bevorzugte. Danach wären höchstens 5% der Keramik importiert, und für neue Keramikformen und Dekor ist eher mit Wissenstransfer als mit Gefäßimporten zu rechnen. Gegenüber FH II ist einerseits ein Wechsel der Tonvorkommen zu beobachten. Andererseits werden die muskovitreichen Tonvorkommen anfangs weitergenutzt. Die Verwendung neuer Tonvorkommen könnte entweder durch den Bedarf anderer Tone für die neue Keramik bedingt sein, könnte aber auch mit neuen Siedlungsmustern in Zusammenhang stehen.<sup>372</sup>

Hell auf dunkel bemalte Ware ist im Vergleich zu Tiryns in Lerna äußerst selten.<sup>373</sup> Sie unterscheidet sich wesentlich von dunkel auf hell bemalter Keramik durch ihre Motivik und die bevorzugte Lage der Muster auf der Innenseite der Lippe, auf Schulter und Henkelrücken und gelegentlich auf dem Gefäßhals. Auf Kannen und

<sup>370</sup> Rutter 1988.

<sup>371</sup> Rutter 1995, 737f.

<sup>372</sup> Shriner – Dorais 1998. Shriner – Dorais 1999.

<sup>373</sup> Rutter 1995, 18f; 596–623.

großen Schüsseln mit Horizontalhenkeln kommen vertikale Muster vor. Auf Saucieren sind Gittermuster und Horizontallinien beliebt. Bei den Stücken in Lerna handelt es sich bis auf wenige Ausnahmen kaum um lokale Produkte. Vielmehr dürften die Gefäße bis auf einige mittelgriechische Importe in der Korinthia oder der Megaris<sup>374</sup> hergestellt worden sein, wo ihr Stil aus einem Zusammenwirken mittelgriechischer Technik mit südgriechischer Motivik entstand.<sup>375</sup>

Bei den monochrom bemalten Gattungen ist ein wesentlicher Unterschied im Formenrepertoire der polierten und der unpolierten Waren festzustellen. Während die monochrome, unpolierte Keramik („smear ware“) auch im Formenrepertoire auf FH II-Traditionen zurückgeht,<sup>376</sup> scheint die dunkle, polierte Ware in Zusammenhang mit dem Lefkandi I-Komplex von Euboia und den Kykladen zu stehen.<sup>377</sup> Die monochrome Ware kann auch plastische oder geritzte Verzierung tragen. Auffällig ist hier eine Gruppe von geschlossenen Gefäßen, die besonders im Schulterbereich mit eng gelegtem Schnurdekor verziert sind.<sup>378</sup>

Eine besondere Gattung der unbemalten Keramik ist die feine graupolierte Ware, die auch unter dem Begriff „protomynisch“ bekannt ist und als Vorgänger der mittelhelladischen graumynischen Ware anzusehen ist. Sie tritt hauptsächlich bei Humpen, Kantharoi und Schüsseln auf und wird von Anbeginn an teilweise auf der Töpferscheibe gefertigt. Als charakteristischer Dekor dienen bei den scheibengedrehten Exemplaren horizontale Rillen. Innerhalb der FH III-Abfolge von Lerna ist eine stetige Zunahme dieser Ware zu beobachten.<sup>379</sup> Zur Herkunft dieser Ware aus dem Lefkandi I-Komplex siehe oben S. 366.<sup>380</sup>

Zur feinen, nicht grauen polierten Ware ist die Keramik mit feiner Einstichverzierung, die von Ritzlinien begrenzt wird, zu zählen. Sie weist zwei bis drei Entwicklungsstufen auf und ist in Lerna IV ausschließlich für die frühen Phasen 1 und 2 belegt. Ihre Hauptformen sind Schüsseln mit Schulterhenkeln.<sup>381</sup> Auch mittelgrobe Ware und Grobkeramik trägt Impresso, Ritzverzierung und plastischen Dekor. In Phase 3 von Lerna IV kommt vor allem auf Töpfen der Grobware ein das gesamte

<sup>374</sup> Rutter 1995, 622, denkt hier vor allem an Pagai (Hope Simpson – Dickinson 1979, 73, A 92A).

<sup>375</sup> Rutter 1995, 739.

<sup>376</sup> Rutter 1995, 21f.

<sup>377</sup> Rutter 1995, 19f.

<sup>378</sup> Rutter 1995, 636–639.

<sup>379</sup> Zum Übergang von FH III zum MH siehe Rutter 1986b.

<sup>380</sup> Rutter 1995, 23f.; 624–627. Siehe auch Rutter 1983a. Zum Lefkandi I-Komplex siehe S. 359–363.

<sup>381</sup> “Ware with fine incised and impressed decoration”: Rutter 1995, 24f.; 627–632. Siehe auch Rutter 1982. Zur Bedeutung der Ergebnisse von Lerna für andere Fundorte, z. B. Olympia siehe S. 1205–1207. Zu Verbindungen zur Cetina-Kultur siehe Maran 1986, Maran 1987a, Maran 1987b, Maran 1995 und Maran 1997. Siehe dazu S. 1208–1211.

Gefäß in Sparrenmotiven bedeckender Ritzdekor auf, welcher in der Literatur unter dem Begriff „adriatische Ware“ zusammengefaßt wird.<sup>382</sup>

Insgesamt ist auf die stark regionalen Züge der FH III-Keramik, und hier selbstverständlich auch von Lerna, hinzuweisen. Sie könnten auf das Zusammenwirken verschiedener, an den einzelnen Orten unterschiedlich stark vorhandener Einflüsse, die zur Entstehung der FH III-Kultur führten, zurückzuführen sein.<sup>383</sup> Dabei kann für das FH III von Lerna eine schrittweise Entwicklung vom frühesten Lerna IV:1 bis zum spätesten Lerna IV:2 beobachtet werden. Mit Phase 3 erfolgt sodann ein plötzlicher kultureller Wechsel, der sich im keramischen Repertoire durch Verschwinden und Neuhinzukommen verschiedener keramischer Kategorien ausdrückt. Rutter vermutet als Ursache weniger ein Einwirken von außen als eine interne kulturelle Umorganisation.<sup>384</sup>

#### Lerna III und IV: Kupfer

Die Kupfergegenstände aus Lerna III und IV wurden von M. Kayafa, S. Stos-Gale und N. Gale neu untersucht. Sie sind als arsenisches Kupfer anzusprechen, wobei der Anteil an Arsen zwischen 0,43 und 6,5% variiert. Zinn kommt nicht als Legierung vor, ist aber in zwei Gegenständen in derartig geringen Spuren vorhanden, daß es die Qualität des Kupfers nicht beeinflußt. Vielmehr ist es auf eine natürliche Mischung im Kupfererz zurückzuführen. Silber kommt in einem Gegenstand in großer Menge vor. Die Bleisotopenanalysen ergeben, daß die Objekte aus Kupfer verschiedener Erze hergestellt wurden, die aus der nördlichen Ägäis (östliches Rhodope-Gebirge, Chalkidike, Troas), von Seriphos und möglicherweise von Zypern (?) stammen.<sup>385</sup>

#### Lerna III und IV: Steingeräte

C. Runnels stellte in einem Vorbericht die reiche bronzezeitliche lithische Industrie von Lerna vor. Obsidianabschläge machen den größten Anteil aus, während Pressionsklingen im Verhältnis weitaus geringer vertreten sind. Feuerstein nimmt von einer Siedlungsschicht zur nächsten stetig zu. Retouchierte Geräte sind verhältnismäßig selten. Sichelklingen bestehen in FH II aus gezahnten Obsidian- bzw. Feuersteinklingen, während sie ab FH III hauptsächlich aus Abschlägen hergestellt wurden. Kerbstücke sind charakteristisch für FH II. Dagegen sind kleine Endschaiber und pièces esquillées in FH III von verstärkter Bedeutung. Spitzen mit konkaver Basis nehmen gegenüber Stielspitzen an Verbreitung zu.

<sup>382</sup> Rutter 1995, 26–29; 632–634.

<sup>383</sup> Rutter 1995, 648f. Siehe auch weiter oben. Zur Zunahme von Importen in FH III gegenüber FH II siehe Rutter 1993b.

<sup>384</sup> Rutter 1995, 650f.

<sup>385</sup> Kayafa – Stos-Gale – Gale 2000, 40f.; 43.

Lerna III zeichnet sich einerseits durch den Import von Feuerstein, andererseits durch die Erzeugung von Obsidianklingen an Ort und Stelle aus. Dies spricht für Spezialisierung im handwerklichen Bereich und einen Export dieser Artefakte in andere Siedlungen. Feuersteinklingen wurden im Austausch gegen andere Güter importiert.

In Lerna IV werden zwar die verschiedenen üblichen Abschlagetechniken weitergeführt, jedoch sind importierte Feuersteinklingen in verringertem Ausmaß vorhanden, und es fehlen feine Pressionsklingen aus Obsidian und Feuerstein. Eine spezialisierte handwerkliche Industrie ist also nicht mehr zu beobachten. Dagegen ist der Anteil an Geräten und Abschlägen aus lokalem Feuerstein umso größer. Dies könnte auf eine Abnahme von Metallgeräten in FH III gegenüber FH II zurückzuführen sein.<sup>386</sup>

### Chronologie

Chronologisch umfaßt Lerna die gesamten frühbronzezeitliche Abfolge. Dabei datiert Wiencke die einzelnen Phasen aufgrund der <sup>14</sup>C-Daten von Lerna III stets um 50 Jahre höher als Manning.<sup>387</sup> FH I setzt sie zwischen 3100/3000 und 2750/2700 an. Lerna IIIA-B (entsprechend FH II Früh) dauert bis 2500/2450, Lerna IIIC-D (entsprechend FH II Spät) bis 2300/2200. Das Ende von FH III wäre mit 2050/2000 zu datieren. Dabei wären Lerna IIIA Spät und B zeitgleich mit der kykladischen Keros-Syros-Kultur und Lerna IIIC und D zumindest teilweise zeitgleich mit der Lefkandi I-Stufe. Für eine derartige Koexistenz der Lefkandi I-Kultur und der Kultur der Korridorhäuser sprechen Gemeinsamkeiten in der Keramik (Kugelaskoi, Sauciere Typus 4, späte Schalen), kulturelle Überlappungen in Agia Irini/Keos und Kolonna/Ägina, aber auch Analogien in der Befestigungsbauweise und in der Siegelverwendung. Eine von Weingarten postulierte anatolische Herkunft der Siegel und der Korridorhäuser lehnt Wiencke jedoch ab und spricht sich vielmehr für eine Infiltration von Bevölkerungsgruppen aus.<sup>388</sup> Zeitgleich mit Lerna IIID sind das Weiße Haus in Kolonna, Akovitika B, Theben B, Orchomenos Bothrosschicht, Manika 2, Keos III sowie Pevkakia 7 und seine Übergangsphase.

Weißhaar postulierte aufgrund einer in Tiryns vorhandenen Übergangsphase mit Keramiktypen des späten FH II sowie des frühen FH III eine Siedlungsunterbrechung zwischen Lerna III und IV.<sup>389</sup> Dieser Hiat wurde von Manning akzeptiert,<sup>390</sup> von Pullen hingegen aufgrund der Befunde von Asine und Berbati abge-

<sup>386</sup> Runnels 1985a.

<sup>387</sup> Wiencke 2000, 655–657; Tabelle S. 656.

<sup>388</sup> Wiencke 2000, 656.

<sup>389</sup> Weißhaar 1981a, 287. Weißhaar 1982a, 462f.

<sup>390</sup> Manning 1995, 56–60.

lehnt.<sup>391</sup> Wienecke spricht sich gegen eine Siedlungsunterbrechung am Ende von Lerna IIID aus. Ihr zufolge wurde sofort nach Ende des House of the Tiles und gleichzeitig mit der Errichtung des Tumulus über dem House of the Tiles der Bau A1 („Chieftain’s House“) errichtet. Möglicherweise hatte Tiryns eine unterschiedliche Siedlungsgeschichte.<sup>392</sup>

### *Epidauros*

Lit.: Lambrinouidakis V., Prakt 1975, 162–175. Ergon 1975, 101–107. Lambrinouidakis V., Prakt 1976, 202–209. Lambrinouidakis V., Prakt 1977, 187–194. Ergon 1977, 98–105. Lambrinouidakis V., Prakt 1978, 111–121. Ergon 1978, 37–42. Ergon 1999, 56–58. Lambrinouidakis B. K., Prakt 154, 1999, 113–115. Ergon 2000, 52–54. Ergon 2001, 44–45. Theodorou-Mavrommatidi 2003.  
Zusammenfassend: Forsén J. 1992, 66. Renard 1995, 70.

Anthi Theodorou war so liebenswürdig, mir die Grabung und das Grabungsmaterial zu zeigen. Es sei ihr dafür herzlich gedankt.

Siehe Bericht von ANTHI THEODOROU-MAVROMMATIDI im Appendix.

### *Alt-Epidauros*

Lit.: Archontidou-Argyri A., ADelt 32, 1977, B’1 Chron 46.

1977 legte die Ephorie von Nauplion auf dem Grundstück Katsimili Fundamente eines Tempels frei, dessen Grundmauern teilweise in Ablagerungen und Mauerresten aus frühhelladischer Zeit ruhten. In diesen Schichten, die bis zum gewachsenen Boden reichten, fanden sich gemeinsam mit Funden aus historischer Zeit frühhella-dische Keramik sowie ein Kykladenidol.

### *Ano Epidauros*

Lit.: Piteros Ch., ADelt 49, 1994, B’1 Chron 159f.

Auf der niedrigen Anhöhe Kolloti, wenig außerhalb von Ano Epidauros, führte man 1994 eine kleine Notgrabung in Form von vier Schnitten durch. Bereits oberflächlich ergab sie Keramik der Stufe FH II und Steinlagen, die von Gebäuderesten stammen müssen. In Schnitt 2 traf man auf ein fragmentiertes Kykladenidol des Spedos-Typus aus Marmor. Auffällig ist die Spur einer Reparatur auf dem linken Oberschenkel. Auch an der Ostseite des Hügels fand man Frühhelladisches sowie

<sup>391</sup> Pullen 1987.

<sup>392</sup> Wienecke 2000, 655.

menschliche Skelettreste ohne Beigaben. Aus den Funden wird klar, daß sich in der Bucht von Ano Epidauros eine frühhelladische Siedlung befunden haben muß.

### *Ligourio/Asklepieio*

Lit.: Aslamatzidou Z., *ADelt* 50, 1995, B'1 Chron 105.

Südlich des Ortes fand man bei Grabungen Gefäßkeramik der Phase FH II, die von einer Siedlung stammen muß.

### *Halieis*

Lit.: Pullen 2000.

In den Jahren 1962 und 1965 bis 1976 führten die Universitäten von Indiana und Pennsylvania auf der Akropolis von Halieis Grabungen durch. Die hier in Fels-taschen oder gemischten Kontexten gefundene prähistorische Keramik sowie die Steingeräte, welche von prähistorischer Besiedlung zeugen, wurden nun von D. Pullen publiziert. Der Großteil des Materials stammt vermutlich aus dem späteren Teil des Endneolithikums sowie aus FH I, ein geringer Teil ist in FH II und das Spät-helladikum zu setzen. Bemerkenswert ist die mögliche Kontinuität zwischen Endneolithikum und Frühbronzezeit. In der Keramik sind Waren mit vulkanischen Einschlüssen von Waren ohne vulkanische Einschlüsse zu scheidern. Rote polierte Fragmente sind in FH I zu datieren. Zur Klasse ohne vulkanische Einschlüsse gehören in FH I datierbare Askoi mit Sparrendekor, ein Fragment mit Kerbschnittdekor und andere Impressokeramik sowie Kykladenpfannenfragmente. Dagegen weisen Grobwaren mit plastischem Dekor, Lochrandgefäße, polierte Schüsseln, Knickwandgefäße und ein Gefäß mit Tunnelhenkel in das Endneolithikum.<sup>393</sup>

Die Obsidian- und Silexfunde stellen einen typischen Komplex des Endneolithikums und des FH I dar. Das Herstellen von Klängen mittels Kernabschlägen muß in Halieis stattgefunden haben, jedoch sind keine Kernvorbereitungsarbeiten belegt, sodaß Halieis als einer der vielen Orte der südlichen Argolis im Produktionsprozeß anzusehen ist.<sup>394</sup> Geflechtabdrücke geben Auskunft über die Verwendung von Körben und von geflochtenen Matten, wobei die diagonale Flechtung in zwei Fällen gesichert ist.<sup>395</sup> Mollusken (*Cardium*, *Murex*, *Cerithium* und *Spondylus*) waren vermutlich Teil der Subsistenz. Von den Mollusken genommene <sup>14</sup>C-Daten (3909–3367) gehören in das spätere Endneolithikum.<sup>396</sup>

<sup>393</sup> Pullen 2000, 140–169.

<sup>394</sup> Pullen 2000, 170–180.

<sup>395</sup> Pullen 2000, 181–183.

<sup>396</sup> Pullen 2000, 183–185.

*Southern Argolid Survey* (Taf. 35b)

Lit.: Fundorte: Jameson – Runnels – van Andel 1994, van Andel – Runnels 1987, 81–94. Runnels – van Andel 1987.

Keramik: Pullen 1995, Nordquist 1995, Pullen 1984.

Keramik aus Fournoi: Dousougli 1987, 218, Anm.175.

Geräte: Kardulias – Runnels 1995, Runnels 1988, Kardulias 1992.

Geologie: Jameson – Runnels – van Andel 1994, 172–213, van Andel – Lianos 1983, Pope – van Andel 1984, van Andel – Runnels – Pope 1986, van Andel – Zangger – Demitrack 1990, 381–383, van Andel – Zangger 1990, 141–145.

Fundmeldungen: Dousougli 1987, 216, Anm. 175 und Abb. 32, Blackman D., ARepLon 1998–99, 26, BCH 122, 1998, 761, ErgoYP 2, 1998, 151.

Nach Vorarbeiten im Jahre 1972 leiteten M. H. Jameson und Tj. van Andel (beide University of Stanford) von 1979 bis 1982 unter der Mitarbeit von C. N. Runnels auf der Halbinsel südlich von Koilada und Ermioni einen Survey, der zum Zweck hatte, nicht nur die Siedlungsgeschichte, sondern auch die geologische Geschichte des Landes zu erforschen. Von 225 km<sup>2</sup> zu untersuchendem Land wurden 44 km<sup>2</sup> intensiv und ein weiterer Teil extensiv begangen. Während man unzugängliche und zerstörte Gebiete nicht aufnahm, wurde die Gegend um die Franchthi-Höhle besonders untersucht.

Die geologischen Untersuchungen ergaben für die Küstenlinien gegenüber dem Neolithikum ein Zurückweichen und daher auch einen Verlust von Küstenebenen, eine Tatsache, welche die Besiedlung im Landesinneren förderte.<sup>397</sup> Ab der Frühbronzezeit ist außerdem eine raschere Abfolge von Stabilisierung und Destabilisierung des Bodens aufgrund menschlichen Einflusses zu beobachten.<sup>398</sup>

Die Landnutzung in der Frühbronzezeit zeichnet sich in der Pollensequenz der Thermisi-Lagune ab. Während bis 3000 v. Chr. die offene Parklandschaft mit einer Dominanz von Eiche vorherrscht, nehmen später Pinie und Macchia, wohl als natürliche Vegetation in der Folge von aufgelassenem Ackerland zu.<sup>399</sup>

Für die Frühbronzezeit konnte – vom Spätneolithikum ausgehend – ein gradueller Siedlungszuwachs beobachtet werden, der in FH II gipfelt und etwa 35 Fundorte umfaßt.<sup>400</sup> Anscheinend geht diese Zunahme an Siedlungen mit Bevölkerungswachstum einher. Neben den Küstengebieten werden nun auch die Täler von Flamboura, Ermioni und Dardeza besiedelt. Ihre Hauptfundorte (*Magula Evstratiou* – C11, *Samioti Magula* – A6, *Nisi Cheliou* – A33, *Ermioni Magula* – E13) liegen 2 km land-

<sup>397</sup> Jameson – Runnels – van Andel 1994, 194–213; 234 Fig. 4.12; 4.13; 366, van Andel – Lianos 1983.

<sup>398</sup> Jameson – Runnels – van Andel 1994, 191, Pope – van Andel 1984, van Andel – Runnels – Pope 1986.

<sup>399</sup> Jameson – Runnels – van Andel 1994, 168, Vorbericht: Runnels – van Andel 1987, 311–315.

<sup>400</sup> Jameson – Runnels – van Andel 1994, 348–366; 360 Tabelle 6.5.

einwärts. Das Tal von Fournoi hingegen hat das Siedlungszentrum (*Fournoi Magula* – F6, *Petres* – F32) im Mittelteil des Tales. Zurückzuführen könnte dieser Wandel im Siedlungsverhalten auf eine neue Kultivierungstechnik sein. Im Gegensatz zum Neolithikum werden Getreidefelder nun von Regenwasser gespeist und auf alten Böden angelegt.<sup>401</sup> In Verbindung damit ist ab der Frühbronzezeit mit einem Erschließen des Bodens mit Hilfe von Pflug und Zugtier zu rechnen.<sup>402</sup> Diese neue Technik könnte sich im Verschwinden der Steinäxte zu Beginn der Frühbronzezeit widerspiegeln.<sup>403</sup> Das übrige, offene Parkland dient der Weidewirtschaft. Für die Kultivierung von Olive und Wein fanden die Autoren keine Belege, deshalb nehmen sie, entgegen Renfrew,<sup>404</sup> eine Erhöhung der wirtschaftlichen Bedeutung beider Produkte erst für die Mittel- und Spätbronzezeit an. Für Kupfererzbau, der im westlichen Adheresgebirge möglich wäre, besteht für die Frühbronzezeit keine Evidenz. Vielmehr dürfte die Bedeutung der Region im Export von landwirtschaftlichen Produkten wie Häuten, Wolle, Käse, Getreide oder medizinischen Pflanzen bestanden haben, wogegen Obsidian, Flint, Andesit,<sup>405</sup> Marmor, Metalle, Waffen und zum Teil auch Textilien und Keramik importiert wurden. Handelsverbindungen bestanden zu allen wichtigen Landschaften Mittel- und Südgriechenlands sowie zu den Kykladen. Hafenanlagen sind bei *Koilada* (C11), *Porto Cheli* (A33) und *Ermioni-Magula* (E13) zu erwarten. Während Kontakte mit dem Saronischen Golf und den Kykladen verstärkt in der früheren Frühbronzezeit zu beobachten sind, bestehen engere Kontakte zur Argivischen Ebene und der Korinthia vermehrt gegen Ende von FH II. Für FH III ist für die gesamte Region ein Bevölkerungsverlust festzustellen. Insgesamt wurden an acht Fundorten nur 20 Keramikfragmente aufgesammelt; größere Mengen stammen von *Samioti Magula* (A6) und *Ermioni Magula* (E13).<sup>406</sup>

Innerhalb der Siedlungen ist eine Unterscheidung in drei Siedlungstypen zu postulieren.<sup>407</sup> Die Siedlungen der untersten Kategorie 1 sind kleine, häufig nur einphasige Fundorte mit geringer Varietät in Keramik und Artefakten, die vermutlich als Gehöfte zu interpretieren sind. In die mittlere Kategorie gehören kleine Siedlungen mit größerer Keramikvarietät, verschiedenartigen Geräten und auch Architekturresten. Die Fundorte der obersten Kategorie 3 zeichnen sich durch Funde wie keramische Dachziegel,<sup>408</sup> Handmühlen und Reibschalen aus äginetischem Ande-

<sup>401</sup> Abdrücke von Getreidekörnern sind für Samioti-Magula belegt (Jameson – Runnels – van Andel 1994, 355); Analyse von J. Hansen bei Pullen 1995, 39.

<sup>402</sup> Pullen 1992, Sherratt 1981.

<sup>403</sup> Jameson – Runnels – van Andel 1994, 353. Kardulias – Runnels 1995, 133f.

<sup>404</sup> Renfrew A.C., *The emergence of civilisation. The Cyclades and the Aegean in the third millennium B.C.*, London 1972, 281–287.

<sup>405</sup> Kardulias – Runnels 1995, 103–106; 111. Siehe auch Kardulias 1992.

<sup>406</sup> Jameson – Runnels – van Andel 1994, 366f.; 369 Fig. 6.14. Nordquist 1995, 43–45.

<sup>407</sup> Jameson – Runnels – van Andel 1994, 351, Fig. 6.9.

<sup>408</sup> Pullen 1995, 39.



sit,<sup>409</sup> Fundamente von Bauten, Herdränder aus Terrakotta mit Impressoverzierung<sup>410</sup> und andere Artefakte aus.<sup>411</sup> Zu diesen bedeutenden Fundorten gehören die *Samioti Magula* (A6), die *Magula Evstratiou* (C11) und der *Fournoi Focus*, der eine Ansammlung von Fundorten darstellt (F32). In ihrer Größe und Komplexität sind diese Fundorte mit Lerna, Kolonna auf Ägina und Agios Kosmas/Attika vergleichbar und als Residenzen zu bezeichnen. Sie dürften den Handel kontrolliert und sich durch Erzeugung spezialisierter Produkte ausgezeichnet haben.

Eine zentrale Stellung nimmt der *Fournoi Focus* ein. Er weist die größte Fundmenge importierten Andesits auf und verfügt als einziger Fundort über tönerner Herdränder. *Fournoi Focus* zeichnet sich auch durch eine Konzentration von melischem Obsidian aus. Nach Funden von Obsidiankernen und Kortex-Abschägen handelt es sich hier um eine Produktionsstätte, die auf die Herstellung langer, regelmäßiger Klingen und Abschlaggeräte spezialisiert war.<sup>412</sup> Nach dieser Evidenz dürfte es sich also hier um eine Siedlung handeln, in der landwirtschaftliche Produkte gegen Objekte aus importiertem Material getauscht wurden. Es ist zu vermuten, daß entweder die Produkte oder die Handwerker selbst von einer Elite kontrolliert wurden. Diese Gemeinschaft fällt in die Kategorie eines Häuptlingstum, das sich durch Intensivierung in der Nahrungsproduktion, spezialisiertes Handwerk, anhand der Gräber zu beobachtendem höherem Status einzelner Bevölkerungsteile und durch Teilnahme am Handel über längere Distanzen auszeichnet. Die erhöhte Stellung einzelner Siedlungen in der Frühbronzezeit dürfte einerseits auf der Intensivierung der Nahrungsproduktion beruhen, die auf der Verwendung von Zugtier und Pflug im Feldanbau und auf eine Zunahme der sekundären tierischen Produkte basiert. Andererseits dürfte die verstärkte Bedeutung des Handels, der auf einer Innovation bei den Transportmitteln, nämlich dem Langboot mit Paddeln beruht, eine gewisse Rolle gespielt haben.<sup>413</sup>

Die Keramik der Phase FH I wirkt gegenüber den Nachbargebieten relativ eigenständig und hat Beziehungen zum Saronischen Golf.<sup>414</sup> Am Beginn dieser Periode sind wie im Endneolithikum stärkere kykladische Einflüsse zu beobachten. Ob diese Beziehungen auf einen Bevölkerungszustrom von den Kykladen am Beginn von FH I, wie er von verschiedenen Wissenschaftlern postuliert wurde, zurückzuführen ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Feststeht, daß, wie oben ausgeführt, in dieser Epoche ein bedeutender Siedlungszuwachs zu vermerken

<sup>409</sup> Kardulias – Runnels 1995, 112–118. Runnels 1988.

<sup>410</sup> Pullen 1995, 38f.

<sup>411</sup> Pullen 1995, 37.

<sup>412</sup> Siehe dazu weiter unten.

<sup>413</sup> Gilman 1981. Sherratt A. 1981.

<sup>414</sup> Pullen 1995, 10–19; 40f.

ist. Einer späteren Stufe von FH I dürfte Keramik, die mit der Argivischen Ebene (Talioti), andererseits der Korinthia verwandt ist (Blegen Class A), angehören.<sup>415</sup>

Diese beiden Kategorien sind am Material selbst aufgrund der Magerung zu unterscheiden: Während die charakteristische rot polierte FH I-Ware der südlichen Argolis mit Quarz und/oder vulkanischen Partikeln (Andesit) gemagert ist, fehlen diese bei Material der Blegen Class A. Offene Formen überwiegen. Einige Fruchtständer mit Fuß oder auch Schalen mit Flachboden nach Art der Talioti-Keramik sind belegt. Schüsseln können mit Trichterrand, halbkugeligem oder eingezogenem Rand versehen sein und geritzte und plastische Verzierung tragen. Die Schüsseln mit eingezogenem Rand gehören meist Blegen Class A bzw. der Übergangszeit zu FH II an. Sie zeichnen sich durch plastischen Dekor, Zierknubben und zum Teil mit Trompetenenden versehene Zierbänder aus. Geschlossene Gefäße mit oder ohne Halsbildung stehen der Kykladenkeramik näher. Ritzdekor ist selten, und einmal ist eine gestempelte Spirale belegt.

Von den zahlreichen Fundorten der Phase FH II ergaben acht eine größere Menge an Keramik.<sup>416</sup> Hervorstechend ist F 32 (*Fournoi-Gruppe*) mit mehr als 600 Keramikfragmenten. Die Keramik steht der nördlichen Argolis und der Korinthia nahe, unterscheidet sich jedoch in der Beliebtheit der einzelnen Formen und Verzierungstechniken. So sind Standfüße für Schüsseln und Saucieren relativ häufig, Schälchen jedoch seltener. Die am weitesten verbreitete Form sind Schalen mit eingezogenem Rand, welche besonders am Fournoi-Focus belegt sind. Sie können mit applizierten Zierleisten, Griffleisten, Tunnelhenkeln, ritzverzierten Zierbändern, Plätzchenleisten, Fingertupfenleisten u. a. versehen sein. Typisch für die südliche Argolis ist auch der Krater mit ausgestellter Lippe und Impressoverzierung. Weiter sind Schüsseln und Becken mit Trichterwand, Schüsseln und Becken mit T-Rand, Teller, geschlossene Gefäße, Backplatten, Löffel und Askoi belegt. Eine große Menge von Pithosfragmenten wurde aufgelesen. Die Urfirnistechnik ist am weitesten verbreitet. Auffällig ist die polierte Ware mit gelbblauer Engobe. Insgesamt bestehen in FH II wenige Verbindungen zu den Kykladen, jedoch scheint die südliche Argolis mit dem Saronischen Golf eine keramische Einheit zu bilden.

Die Keramik des FH III hat große Ähnlichkeit mit dem Material der zentralen argivischen Ebene.<sup>417</sup> Wegen der geringen Fundmenge können für FH III allerdings keine lokale Keramiktraditionen rekonstruiert werden. Äginetischer Import ist am mit Goldglimmer versetzten Ton zu erkennen. Die Hauptkeramikgat-

<sup>415</sup> Zu mit Talioti vergleichbarer Keramik aus Fournoi siehe auch Dousougli 1987, 218, Anm. 175 und Abb. 32.

<sup>416</sup> Pullen 1995, 19–39.

<sup>417</sup> Nordquist 1995, 43–45.

tungen sind unpolierte Ware mit Überzug („smear ware“), polierte Ware mit Überzug und Keramik mit Dunkel-auf-Hell-Malerei.

Der lithische Befund zeigt für die Frühbronzezeit eine Intensivierung der Ausbeutung der lithischen Ressourcen.<sup>418</sup> Obsidian aus Melos dominiert gegenüber Feuerstein und Silex, wohl wegen der engen Verbindung der südlichen Argolis zur See.<sup>419</sup> Nach den zahlreichen Funden von Obsidiankernen bildet das *Gebiet von Fournoi* (F32) ein Zentrum der Obsidian-Bearbeitung.<sup>420</sup> Seine Bewohner dürften sowohl den Transport von Melos als auch die Verteilung der Produkte übernommen zu haben. Neben der Herstellung von Pressionsklingen, die weniger in Fournoi selbst als in kleineren Orten der südlichen Argolis gefunden wurden, war Fournoi auf Abschlaggeräte spezialisiert. Bohrer könnten zum Ritzen und Schneiden von Beinnadeln gedient haben. In Zusammenhang mit der Intensivierung des Ackerbaus dürften gezähnte Geräte und Stücke mit Silica-Glanz stehen. Lediglich eine frühbronzezeitliche konkave Pfeilspitze wurde gefunden. Fournoi steht als Umschlagplatz von Obsidian in seiner Bedeutung neben Lerna, Phylakopi und Agios Stephanos<sup>421</sup>. Offensichtlich bilden Metallgeräte besonders in kulturellen Randgebieten während der gesamten Bronzezeit keinen Ersatz für Obsidian.

Im Zuge von Bauarbeiten sammelten im Westteil des Dorfes Fournoi Mitglieder der Ephorie von Nauplion Keramik auf, die mit der von Talioti bekannten, ins späte FH I datierenden Ware vergleichbar ist.<sup>422</sup>

Für 1997 wird gemeldet, daß vor der Küste von Agios Nikolaos, Salandi und Didyma, 3 km nördlich der Franchthi-Höhle eine frühhelladische Siedlung, die nun vom Meer bedeckt ist, lokalisiert wurde.<sup>423</sup>

---

<sup>418</sup> Kardulias – Runnels 1995, besonders S. 93–97. Zum folgenden siehe auch Kardulias 1992.

<sup>419</sup> Kardulias – Runnels 1995, 103–106.

<sup>420</sup> Kardulias – Runnels 1995, 106–108.

<sup>421</sup> Vergleich zwischen dem Befund der südlichen Argolis mit Agios Stephanos: Kardulias 1992.

<sup>422</sup> Dousougli 1987, 216, Anm. 175 und Abb. 32.

<sup>423</sup> Blackman D., ARepLon 1998–99, 26. BCH 122, 1998, 761. ErgoYP 2, 1998, 151.

## 5. Arkadien

Überblick: Spyropoulos Th., Spyropoulos G., *Αρχαία Αρκαδία*, Tripolis 2000. Spyropoulos Th. G., Spyropoulos G., *Το παναρκαδικό αρχαιολογικό μουσείο Τριπόλεως, τα μουσεία και οι αρχαιολογικές έρευνες στην Αρκαδία*, Ms. 1997.  
Th. und G. Spyropoulos sei für Durchsicht des Manuskriptes und weitere Informationen herzlich gedankt.

### *Steno bei Tripolis*

Lit.: Spyropoulos Th.G., *ADelt* 37, 1982, B'1 Chron 120–121.  
Zusammenfassend: Renard 1995, 35; 275.

1982 fand man in der Umgebung von Steno sechs ovale Metallöfen, die von Spyropoulos aufgrund von Funden von Grobkeramik teilweise der Frühbronzezeit zugeordnet werden und damit die bisher älteste metallurgische Großwerkstatt Griechenlands wären. Archäometallurgische Untersuchungen der Universität Patras und von Dimokritos, Athen, ergaben eine Datierung der Proben in die Zeit um 1700 v.Chr. bzw. in spätrömische Zeit. Den größten der Öfen datiert Spyropoulos jedoch weiterhin aufgrund der Beifunde in die ausgehende Frühbronzezeit. Der aus Lehmziegeln gebaute, 11 m lange und an die 2 m hoch erhaltene Ofen bestand aus zwei ovalen, durch eine dicke Wand getrennte Feuerungskammern, die ein gemeinsames Feuerungsloch hatten. Diese waren durch eine gewölbte Lochtenne mit zahlreichen zylindrischen Öffnungen von der Brennkammer getrennt.

Die große Hitzeentwicklung im Ofen ist durch eine dicke vitrifizierte Schichte von Schlacke an den Wänden des Ofens sowie eine dicke Aschenschichte am Ofeneingang dokumentiert. Nach Untersuchungen der eisenhaltigen Schlacken könnte es sich um einen Ofen zur Bronzeherstellung handeln.<sup>424</sup> Zu den bedeutendsten Beifunden gehört ein tönerner Model. Die Metallöfen von Steno sind in Verbindung mit dem nur 2 km entfernten Agiorgitika und zwei in der Nähe auf Anhöhen gelegenen prähistorischen Fundplätzen zu sehen.

### *Agiorgitika*

Lit.: Petrakis 1992. *ARepLon* 1996–97, 29. Petrakis 2002.

<sup>424</sup> Eine kritische Stellungnahme findet sich bei Roy J., *The economies of Arcadia*, in: Nielsen Th.H., Roy J. (eds.), *Defining Ancient Arcadia*. Symposium, April, 1–4 1998. *Acts of the Copenhagen Polis Centre* vol. 6, Kopenhagen 1999, 373, Anm. 117. Roy spricht weder die Öfen als sichere Schmelzöfen an, noch möchte er auf ein lokales Vorkommen rückschließen. Für den Fall, daß tatsächlich Kupfer hier ausgeschmolzen wurde, muß es seiner Meinung nach auswärtig gewesen sein.

Die Publikation der Funde, die C. W. Blegen bei seinen Ausgrabungen im Jahre 1928 freilegte,<sup>425</sup> hat S. Petrakis durchgeführt. Aufgrund geringer Keramikreste ist nun auch eine Besiedlung im Endneolithikum, in FH I und II durch Funde in der obersten Schicht nachweisbar.<sup>426</sup>

Th. und G. Spyropoulos trafen an der Fundstelle Sallou, Grundstück Alemis, wenig außerhalb des Dorfes von Agiorgitika auf einen großen Schmelzofen von 4,65 m Durchmesser. Der Apex des Schmelzofens war eingebrochen. Der runde Unterteil war bis zu 2,9 m erhalten und aus Steinen gebaut, die innen mit Lehm verschmiert waren. Der untere Teil der Steinkonstruktion war zweischalig. Der gut erhaltene Eingang diente zum Füllen und Reinigen des Ofens. Im Inneren des Ofens traf man neben karbonisiertem Holz und Asche auch auf Brocken von Schlacke. In der Nähe traf man auf Konstruktionen zur Vorbehandlung des Erzes, die nach Spyropoulos von FH II bis MH I datieren. Insgesamt bedecken die Reste der metallurgischen Aktivitäten eine große Fläche und dürften ein bedeutendes Zentrum der frühen Metallverarbeitung darstellen.<sup>427</sup> Dazugehörige Hausbauten datieren von der späten Frühbronzezeit bis in die Mittlere Bronzezeit.

### *Tegea*

Lit.: Östby 1994. ARepLon 1994–95, 14. ARepLon 1995–96, 12. BCH 119, 1995, 874.

Bei den Grabungen des Norwegischen Archäologischen Instituts unter der Leitung von Erik Östby im Heiligtum der Athena Alea fanden sich auch größere Mengen neolithischer, frühhelladischer, mittelhelladischer und mykenischer Keramik, die auf eine längere Nutzung des Areals in prähistorischer Zeit schließen lassen.<sup>428</sup> In einem der nördlichen Schnitte traf man gemeinsam mit mykenischem Fundmaterial auch auf eine Bronzenadel von frühhelladischem Typus.<sup>429</sup>

### *Mantineia*<sup>430</sup>

Lit.: Spyropoulos Th. G., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 119.  
Zusammenfassend: Renard 1995, 34.

<sup>425</sup> AJA 32, 1928, 533–534. Blegen C. W., Gonia, Metropolitan Museum Studies 3, Part 1, New York 1930. Zusammenfassend Treuil 1983a, 47. Renard 1995, 35.

<sup>426</sup> Petrakis 2002, 25; 27; 49f.

<sup>427</sup> ARepLon 1996–97, 29.

<sup>428</sup> ARepLon 1994–95, 14. ARepLon 1995–96, 12.

<sup>429</sup> Östby 1994.

<sup>430</sup> Hope Simpson – Dickinson 1979, 79f. (B18).

Für den Gortsouli, die Akropolis des klassischen Mantinea, 3,5 km südwestlich von Pikernis gelegen, vermutete man bereits 1963 aufgrund geringer Reste eine frühhelladische Besiedlung.<sup>431</sup> 1982 identifizierte man nun am Osthang frühhelladische Siedlungsreste.

### *Umgebung von Orchomenos*

Lit.: Spyropoulos Th. G., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 115. ARepLon 1996–97, 33.

In *Steno* entdeckte man bei Bauarbeiten gemeinsam mit frühbronzezeitlicher Keramik Stützmauern, die in Zusammenhang mit der Regulierung des Flusses stehen könnte. Diese Keramik ist zeitgleich mit der Siedlung von Katalymata an der Südostseite des historischen Orchomenos.

In *Kouroupa*, im Südwestteil der Ebene von Orchomenos, identifizierte man eine nach der Keramik in die Frühbronzezeit datierende Siedlung in Form einer konischen Erhebung.<sup>432</sup>

Ein großer, runder Steinhaufen in der Mitte der oberen Ebene von Orchomenos wurde 1996 von Th. und G. Spyropoulos untersucht. Anscheinend besteht der tumulusartige Bau aus vier, einander kreuzförmig treffenden Teilen und war wahrscheinlich von einer Stele bekrönt. Der Tumulus war von einer Stein-Krepis begrenzt. Im Inneren des Tumulus fand man eine Körperbeisetzung in einer Grube. Datiert wird der Bau von den Ausgräbern in FH II.<sup>433</sup>

### *Umgebung von Astros – Thyreatis*

Lit.: Goester 1993. Phaklaris 1990. BCH 103, 1979, 561. BCH 110, 1986, 691. Phaklaris P. B., ADelt 36, 1981, B'1 Chron 131–132. Shipley 1996a, 276–280. Reinholdt 1993a.

In seiner 1990 erschienenen Dissertation faßt Phaklaris alle bisherigen Studien sowie seine eigenen Forschungen und Ausgrabungen im Gebiet des antiken Kynouria zusammen.<sup>434</sup> Einige der Fundorte in der Ebene, auf der Befestigung von Astros und im nördlichen Kynouria wurden bei den topographischen Untersuchungen des Holländischen Archäologischen Institutes unter der Leitung von Y. Goester in den Jahren 1975–79 aufgenommen.<sup>435</sup>

<sup>431</sup> Karagiorga-Stathakopoulou Th., Η Μαντική Πτόλις, Acts of the Fourth International Congress of Peloponnesian Studies, Korinth, 9–16 September 1990, Vol. 2, Athen 1992–93 (Peloponnesiaka Suppl. 19) 99.

<sup>432</sup> Spyropoulos Th. G., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 115.

<sup>433</sup> ARepLon 1996–97, 33.

<sup>434</sup> Phaklaris 1990.

<sup>435</sup> Goester 1993; siehe auch BCH 103, 1979, 561.

Um die Hügelkrone von *Paralio Astrous* fanden sich verstreut früh-, mittel- und späthelladische Scherben, diverse Geräte aus Stein wie Steinäxte, Mahlsteine, Feuerstein- und Obsidianklingen sowie Pfeilspitzen aus Obsidian. Die Mehrzahl der frühhelladischen Keramik datiert in FH II, eine Scherbe ist in FH III zu setzen. Bei der Grabung an der Nordseite des Hügels traf Phaklari ebenfalls auf frühhelladische Keramik, Obsidian und Muscheln.<sup>436</sup>

Eine kleine, frühhelladische Siedlung ist für das 4 km nordöstlich von Agios Andreas gelegene *Cherronissi* belegt. Hier fand man Obsidian und Feuerstein sowie frühhelladische Keramikfragmente, die in FH II und III datieren.<sup>437</sup>

Weitere erwähnenswerte Fundplätze, die auch Frühhelladisches erbrachten, sind *Kastraki*,<sup>438</sup> *Timenio Vervenon*, *Marmaralona*, *Koutri Ano Meligous*, *Sovala Prastou*, *Pigadi Kosma* und die Höhle *Asoula Charadrou*.<sup>439</sup> Die Fundorte der Thyreatis wurden auch in den Fundortkatalog Lakoniens in der Publikation des Laconia Surveys aufgenommen.<sup>440</sup>

Claus Reinholdt nahm eine Neuuntersuchung des Thyreatis-Hortfundes vor, der durch T. Wiegand an die Berliner Antikensammlung gekommen war. Es ist zu vermuten, daß der Fund aus der Gegend von Astros stammt, wo, wie durch Surveys erwiesen ist, eine gute Evidenz für die Frühbronzezeit besteht. Der Hortfund stellt ein sekundär angelegtes Depot mit Material aus beraubten Bestattungen dar. Die Stücke, die Reinholdt als Teile eines Diadems rekonstruiert, stehen besonders der frühminoischen Schmucktradition nahe und sind in die spätere Frühbronzezeit zu datieren.<sup>441</sup>

### *Asea-Tal*

Lit.: Forsén J. – Forsén B. – Lavento 1996. Forsén J. 2003. Forsén J. – Alram-Stern 2001–2002.

Zum Neolithikum siehe bereits Alram-Stern 1996, 264f.

Für die Durchsicht des Manuskriptes sei J. Forsén herzlich gedankt.

Das Schwedische Archäologische Institut führte von 1994 bis 1996 unter der Leitung von J. Forsén im Asea-Tal einen Survey durch. Bisher ist ein Vorbericht zur Kampagne des Jahres 1994 erschienen, welche den Ostteil des Tales abdeckte.

<sup>436</sup> Phaklari P. B., *ADelt* 36, 1981, B'1 Chron 131–132. Phaklari 1990, 56–78. Goester 1993, 99.

<sup>437</sup> Phaklari 1990, 40–46. Goester 1993, 98.

<sup>438</sup> Goester 1993, 99.

<sup>439</sup> Siehe Fundort-Katalog bei Phaklari 1990.

<sup>440</sup> Shipley 1996a, 276–280.

<sup>441</sup> Reinholdt 1993a. Zum Charakter des Schmuckstückes und seiner Stellung innerhalb der Ägäis siehe S. 434; 460.

Für FH I und II besteht an vier Fundplätzen während der Frühbronzezeit Besiedlung, und an zwei weiteren sind geringe Spuren erhalten, die auf spezialisierte Aktivitäten hindeuten. Es handelt sich dabei einerseits um die in den späten dreißiger Jahren von E. J. Holmberg ergrabene Siedlung *Asea-Palaeokastro*, die vermutlich als zentrale Siedlung der Landschaft in die oberste Siedlungskategorie einzureihen ist und nach den Funden über ein gehobenes Umverteilungssystem verfügte.<sup>442</sup> Die drei anderen Orte sind jeweils etwa 1 ha groß und nach Funden von Mahlsteinen und Silexklingen bäuerliche Niederlassungen. Nach ihrer Keramik verfügten sie über weitreichende Kontakte. Eine der Siedlungen kann als Kontrollpunkt für den Westteil des Tales angesprochen werden (S15–16). Eine andere Siedlung liegt im Ostteil am Ende einer Talsohle (S 3) an einem Verbindungsweg vom Asea- zum Helisson-Tal. Von FH I zu FH II ist keine Siedlungszunahme zu beobachten, in FH III vermindert sich die Zahl der Siedlungen auf die drei größeren Siedlungen.<sup>443</sup>

### *Asea-Palaeokastro*

Lit.: Forsén J. 1996b. Forsén J. im Druck. Maran 1998, 27–29.

Zur neolithischen Keramik siehe bereits Alam-Stern 1996, 265.

Für die Durchsicht des Manuskriptes sei J. Forsén herzlich gedankt.

Nach den Funden aus den Grabungen von E. Holmberg in den späten dreißiger Jahren<sup>444</sup> und dem 1994 bis 1996 durchgeführten Survey handelt es sich bei *Asea-Palaeokastro* um die zentrale Siedlung des Asea-Tales. Dies beweisen importierte Mahlsteine aus Andesit und Keramikimporte, die bis nach Attika und zu den Kykladen reichen. Für FH I ist mit einer Siedlungsgröße von 5 ha, für FH II mit 6 ha und für FH III mit einem Rückgang auf ca. 3 ha zu rechnen.

J. Forsén stellte in einer Studie die von Fachkollegen immer wieder herangezogene Keramik aus den von E. Holmberg in den späten dreißiger Jahren durchgeführten Grabungen neu zusammen:

Die Phase FH I ist durch rote, polierte Ware belegt. Bei einigen Stücken handelt es sich um für die Talioti-Ware charakteristische Schüsseln, die wie ritzverzierte Bandhenkel und Kykladenpfannen in die Spätphase von FH I datieren. Da eine Frühphase von FH I auf der Peloponnes bisher stratigraphisch nicht nachgewiesen werden konnte, konnte sie auch in diesem Material nicht unterschieden werden.

<sup>442</sup> Zu den Funden von *Asea Palaeokastro* siehe weiter unten.

<sup>443</sup> Forsén J. im Druck.

<sup>444</sup> Holmberg E.J., *The Swedish excavations at Asea in Arcadia*. Lund – Leipzig 1944 (Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Rom XI). Forsén J. 1996b.



FH II ist als homogener, durch Urfirniskeramik mit den Hauptformen Schalen und Saucieren charakterisierter Komplex belegt. Eine Klassifizierung der Urfirniskeramik erfolgte nach der Nomenklatur, die M. Wieneke in ihrer Lerna-Publikation anwendet. Vermutlich sind in Asea alle vier Stufen von Lerna III faßbar.

In FH III:2 (Lerna IV:2) gehört die feine, ritzverzierte Ware und feine ritz- und einstichverzierte Ware,<sup>445</sup> welche einen Brandzerstörungshorizont in Asea datiert. Fragmente von Dunkel-auf-Hell-Ware sprechen für eine Besiedlung von Asea in FH III:3. Auffällig ist ein Fehlen von gesicherten Fragmenten für FH III:1.<sup>446</sup> Nach dem neuesten Stand der Forschung weist jedoch ein Fragment eines Gefäßes mit plastischen, ritzverzierten Bändern,<sup>447</sup> das in Lerna IV:1–2 belegt ist,<sup>448</sup> möglicherweise doch auf eine Belegung auch in FH III:1.<sup>449</sup>

Zur Interpretation der Schichtenabfolge von Asea siehe Maran 1998, 27–29.

### *Megalopolis*

Lit.: ARepLon 1983–84, 26f. BCH 1984, 766.

Ein Survey der Universitäten von Sheffield und Swansea unter der Leitung von J. L. Roy im Bereich von Megalopolis ergab, bis auf einen Fundort mit frühhelladischer Keramik und Steingeräten, nur wenig Prähistorisches.

### *Dimitsana*

Lit.: Spyropoulos Th., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 118.

Th. Spyropoulos berichtet von Notgrabungen im Jahre 1982, bei denen auch frühhelladische Keramik gefunden wurde.

### *Sphakovouni/Kamenitsa*

Lit.: Spyropoulos Th., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 116. Pikoulas 1986. Spyropoulos 1987–88.

Zusammenfassend Renard 1995, 31.

E. Iskou sei für wertvolle Auskünfte gedankt.

<sup>445</sup> Siehe auch Rutter 1982.

<sup>446</sup> Forsén J. 1996b, 67.

<sup>447</sup> Forsén J. 1996b, 67 no. 96.

<sup>448</sup> Rutter 1995, 638.

<sup>449</sup> Freundlicher Hinweis von J. Forsén.

Über die Grabungen der Jahre 1983–1986 in der prähistorischen Siedlung von Sphakovouni durch Th. Spyropoulos und P. Phaklaris wurde bereits im ersten Band der Ägäischen Frühzeit berichtet. Der Hügel von Sphakovouni liegt 2 km nordöstlich von Kamenitsa und 1 km östlich von Karvouni (Eparchie von Gortynia). Wie aus den Funden zu schließen ist, war der Hügel vom Spätneolithikum über das Endneolithikum bis in FH II ein bedeutendes lokales Zentrum. Während das Apsidenhaus noch ins Endneolithikum gehören dürfte, ist ein großes Gebäude mit bis zu 2 m hoch erhaltenen, 1 m dicken Mauern wahrscheinlich in FH II zu setzen. Sphakovouni scheint in FH III nicht besiedelt gewesen zu sein, verfügt jedoch für das Mittel- und Späthelladikum wieder über bedeutende Funde.<sup>450</sup>

Zur frühbronzezeitlichen Besiedlung der näheren Umgebung siehe auch Spyropoulos 1987–88, 5.

### *Survey im Becken von Pheneos*

Lit.: Erath 2000.

Im Zuge eines Surveys im Pheneos-Becken traf man auf dem Hügel mit der Kapelle des Agios Charalambos und in seiner Umgebung neben klassischer Keramik auf prähistorische Funde. Ein Teil der Funde ist mit Sicherheit in das Endneolithikum und die Mittelbronzezeit zu datieren, eine Scherbe gehört möglicherweise in FH III.

## 6. Lakonien

### *Besiedlung*

Lit.: Dickinson 1981. Mee 2001. Banou 1999, 65–67.

Während für das Gebiet des Laconia Surveys eine zweischichtige Siedlungshierarchie vermutet wird, ist für das unterste Eurotas-Tal eine Reihe von größeren FH II-Siedlungen, so *Kouphovouno*, *Palaiopyrgi*, *Skoura-Vouno Panagias*, *Agios Vasileios*,<sup>451</sup> zu vermuten. Da für diese Siedlungen jedoch ein Netz von Satelliten-Siedlungen fehlt, sind hier möglicherweise zwei unterschiedliche Siedlungsnetzwerke, nämlich die Niederungen mit Siedlungsnukleation und das Hinterland mit Streusiedlungen zu erkennen. Falls im zentralen Lakonien eine Siedlungshierarchie

<sup>450</sup> Mündliche Mitteilung von E. Iskou.

<sup>451</sup> Banou 1999, 65–67.

mit Kouphovouno als Hauptort und von diesem abhängige Siedlungen vorhanden waren, könnte Kouphovouno ein protourbanes Zentrum darstellen. Ein Zentrum mit administrativen Dokumenten ist *Geraki*. Im südlichen Lakonien dürfte *Agios Stephanos* eine dominante Siedlung gewesen sein, die von einer Ansammlung kleinerer Siedlungen umgeben war. Schließlich könnte der Unterwasserfund von *Pavlopetri* als Hauptsiedlung anzusprechen sein. Damit bestehen zwischen Zentral- und Südlakonien während FH II gewisse lokale Unterschiede, wobei gegenüber dem Neolithikum ein wesentlicher Fortschritt hin zu komplexer Organisation zu erkennen ist.<sup>452</sup>

### *Kouphovouno*

Lit.: Grabungen 1941: Renard 1989. Zusammenfassend: Renard 1995, 80f.

Neuuntersuchungen seit 1999: Mee Ch., Cavanagh W.G., Renard J., Research at the prehistoric site of Kouphovouno, Laconia, Vortrag beim 6<sup>th</sup> International Congress of Peloponnesian Studies, Tripolis 2000 (unpubliziert). Cavanagh – Mee – Renard 2001. Mee 2001, 1–3. BSA Annual Report of Council 2001–2002, 28f. ARepLon 48, 2001–2002, 31–33. Cavanagh – Mee – Renard 2002. ARepLon 2002–2003, 31f. Cavanagh W. G., Mee C. B. and Renard J., ‘Sparta before Sparta’: Report on the Intensive Survey at Kouphovouno 1999/2000. BSA 99, 2004, im Druck.

J. Renard und W.G. Cavanagh sei herzlich für die Durchsicht des Manuskriptteils zu Kouphovouno sowie für Detailinformationen gedankt.

J. Renard publizierte die Ergebnisse der Grabungen, die O.W. von Vacano 1941 in der Ebene von Sparta durchgeführt hatte. Die Rekonstruktion der Grabungsbefunde basiert auf Vacanos Habilitationsschrift. Ein Teil der Funde ist verlorengegangen, der Rest im Museum von Sparta wurde neu studiert. Da stratigraphische Hinweise häufig fehlten, mußten die meisten Funde mit Hilfe von Vergleichen mit anderen Fundorten neu eingeordnet werden.

Die Siedlungsreste, die in Schnitten an der Ostseite des Hügels untersucht wurden, belegen eine Besiedlung vom Neolithikum<sup>453</sup> bis in die Frühbronzezeit. Allerdings konnte FH I als Phase nicht klar geschieden werden. In diese Phase könnten Tunnelhenkel und ritzverzierte Henkel gehören; die sonst als charakteristisch geltende rote, polierte Ware ist jedoch nicht vorhanden. FH II ist klar durch Schalen mit eingezogenem Rand und Saucieren in Urfirnistechik belegt. Bis auf wenige Oberflächenfunde sind keine Reste aus FH III bekannt.

Von den Bauten sind nur tiefe Fundamentierungen erhalten. Der Ausgräber berichtet von einer Schicht aus Zweigen, die als Bodenaufgabe interpretiert wird. Eine runde, mit Kies gepflasterte Stelle könnte einen neolithischen oder frühbron-

<sup>452</sup> Mee 2001, 8–12.

<sup>453</sup> Siehe bereits Alram-Stern 1996, 266f.

zeitlichen Herd darstellen. Für einen zweiräumigen Apsidalbau ist aufgrund eines in sein Fundament eingelassenen Fossagraves aus FH II ebenfalls eine Datierung in FH II gesichert.

Innerhalb der Siedlung fand man acht Fossagräber mit Skeletten in kontrahierter Seitenlage. Eines dieser Gräber datiert wegen der Beigabe einer charakteristischen Tasse in FH II. Weiters ist ein ausgeraubtes Kistengrab und ein gemauertes Grab mit einer Doppelbestattung in gestreckter Haltung belegt.

Die in FH II zu datierenden keramischen Gefäßtypen umfassen, abgesehen von den oben erwähnten Schalen und Saucieren mit Urfirnisbemalung, Vorratsgefäße und Gefäße mit plastischer Schnurdekoration, Amphoren und Krüge, Schöpfer und Pfannen. An Dekorationstechniken sind neben plastischer Dekoration eingekerbte und eingeritzte Motive, jedoch nur äußerst selten dunkel auf hell bemalte Muster belegt. Mehrere Gefäße tragen auf ihrer Unterseite Geflechtabdrücke.

An Geräten fanden sich Geräte aus melischem Obsidian und ein verhältnismäßig großer Anteil an Geräten aus Silex (hauptsächlich Klingen, Pfeilspitzen, gezähnte Geräte, Stichel, Klingenkratzer), Geräte aus poliertem Stein (Mahlsteine, Äxte, Beile, Schlagbolzen, Poliersteine) und Beingeräte (Pfrieme, Nadeln, Spateln, ein Messer) sowie ein konischer Spinnwirtel. Bemerkenswert sind eine anthropomorphe und mehrere zoomorphe Figuren, teilweise mit linearer Dekoration, die allesamt in FH II datieren.<sup>454</sup>

In den Jahren 1999 und 2000 wurde im Rahmen einer französisch-britisch-griechischen Zusammenarbeit das Siedlungsgebiet in Form eines intensiven Surveys begangen sowie eine geophysikalische Prospektion durchgeführt. Bohrungen ergaben die Tiefe der Kulturschichten. Für das Frühhelladikum besteht eine große Funddichte, wobei, wie bereits vorher bekannt, FH II überwiegt. An Formen sind vor allem Schalen und Saucieren mit konischen Füßen und Pithoi vertreten. Die Siedlungsgröße wurde über die Fundverteilung ermittelt und wird auf mindestens 4 Hektar geschätzt. FH I ist belegt, dagegen wurde keine Keramik der Stufe FH III identifiziert. Bemerkenswert sind die Funde eines frühhelladischen Dachziegels sowie von vier frühhelladischen Tierfiguren, wahrscheinlich Stieren.<sup>455</sup>

2001 und 2002 fanden unter der Leitung von W. G. Cavanagh, Ch. B. Mee und J. Renard Grabungen statt. Dabei legte man in FH II zu datierende Gruben, über denen sich Plattformen aus Stein befanden, frei. In Area C fand sich eine derartige Plattform gemeinsam mit einem Steinring, der vermutlich als Ständer für Töp-

<sup>454</sup> Renard 1989.

<sup>455</sup> Mee Ch., Cavanagh W. G., J. Renard, Research at the prehistoric site of Kouphovouno, Laconia, Vortrag beim 6<sup>th</sup> International Congress of Peloponnesian Studies, Tripolis 2000 (unpubliziert). Cavanagh W. G., personal communication. Cavanagh – Mee – Renard 2001.

fe diente. In Area G waren kleine, runde Steinbauten in Fundverband mit frühhelladischer Keramik.<sup>456</sup> In Area A und B traf man auf Steinfüllungen, die sowohl neolithische Keramik, FH I-Keramik als auch Keramik der Phase FH II enthielten. Auch in Gräbern fand sich frühbronzezeitliche Keramik. Eine vorläufige Analyse der Keramik ergab für die Frühbronzezeit rotpolierte Ware der Phase FH I, charakteristische FH II-Keramik, jedoch kein eindeutig in FH III datierendes Material, obwohl das Mittelhelladikum gut vertreten ist.<sup>457</sup>

### *Sparta*

Lit.: Steinhauer G., ADelt 28, 1973, B'1 Chron 165, Taf. 144a und b.

Bei Notgrabungen im Stadtgebiet von Sparta fand sich in hellenistischen Schichten ein Mahlstein. Dieser ist, wie ein ähnlicher Fund des Jahres 1971 von der Brücke über den Eurotas, ein Hinweis auf die frühhelladische Besiedlung des Ortes.

### *Amyklai*

Lit.: Spyropoulos Th., ADelt 36, 1981, B'1 Chron 126f.

Th. Spyropoulos berichtet von Funden südwestlich des Hauptfundortes, die auf eine Besiedlung in frühhelladischer Zeit schließen lassen.

### *Skoura*

Lit.: Banou 1999, 63–67; 70–74.

Bei extensiven Surveys in den Jahren 1990 bis 1994 entdeckte E. Banou in der Umgebung von Skoura neue frühhelladische Siedlungsstellen mit reichen Keramikfunden. Nach der derzeitigen Evidenz konzentrierte sich die frühhelladische Besiedlung Lakoniens auf die Ebene des Eurotas mit ihren ausgezeichneten Bedingungen für den Anbau von Getreide, Ölbäumen und Wein. Bereits für die Frühbronzezeit ist eine Siedlungshierarchie mit größeren Orten und kleineren, abhängigen Siedlungen zu vermuten. Wichtig sind die Funde einer Scherbe mit heller Bemalung auf dunklem Grund in *Agios Georgios* und einer Scherbe mit dunkler Bemalung auf hellem Grund in *Vouno Panagias*. Sie könnten darauf hindeuten, daß das bisherige Fehlen von Keramik der Phase FH III in Lakonien auf einer Forschungslücke beruht.

<sup>456</sup> BSA Annual Report of Council 2001–2002, 28f. ARepLon 2002–2003, 31f.

<sup>457</sup> ARepLon 48, 2001–2002, 31–33. ARep Lon 49, 2002–2003, 31f.

Der wichtigste Fundort *Vouno Panagias* liegt 2 km östlich des Dorfes Skoura. Es handelt sich um einen felsigen Hügel, der nicht weit entfernt vom Eurotas ist, den Südostteil der Ebene von Sparta dominiert und fortifikatorischen Charakter besitzt. Die Keramik geht bis auf neolithische Zeit zurück, wobei sich frühhellenadische Keramik vor allem auf dem höchsten Punkt findet und eine große Fläche bedeckt. Von Vouno Panagias sichtbar sind die beiden anderen bedeutenden Siedlungen von Paliopyrgi und Agios Vasileios.

Nur 600 m von Vouno Panagias entfernt liegt in einem kleinen Tal auf einem niedrigen Hügel der Siedlungsplatz *Agios Georgios*, der wegen seiner geringeren Größe von Vouno Panagias abhängig zu sein scheint.

Im Südwesten der Ebene von Sparta am Westufer des Eurotas befindet sich etwa 10 km südlich von Sparta der Hügel von *Agios Vasileios*, den bereits Waterhouse und Hope Simpson als bedeutende frühhellenadische Siedlung identifiziert hatten.<sup>458</sup>

### *Laconia Survey*

Lit.: Cavanagh – Crowel 2002, 128–135.

Keramik: Cavanagh 1996.

Obsidian und Geräte aus Stein: Carter – Ydo 1996. Carter 1999, 83–93.

Fundortkataloge: Shipley 1996a. Shipley 1996b.

Vorbericht: *Λακωνικά Σπουδαί* 9, 1988, 77–88.

W. Cavanagh stellte das Manuskript des mittlerweile erschienenen ersten Bandes des *Laconia Surveys* zur Verfügung. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

Von 1983 bis 1988 unternahm die Britische Schule unter der Leitung von H. W. Catling, W. G. Cavanagh (Nottingham) und J. H. Crowel (Amsterdam) im Gebiet östlich von Sparta einen Survey. 59 Fundstellen erbrachten Frühhellenadisches, 33 davon sind als Siedlungen (sites) zu bezeichnen.<sup>459</sup> Abgesehen von den Fundorten des Surveygebietes wurden alle bisher in Lakonien und der Thyreatis publizierten Funde neu zusammengestellt.<sup>460</sup>

Während FH I an mehreren Fundorten Lakoniens (Agios Stephanos, Amyklaion, Agios Stratigos und Elaphonisi) belegt ist, findet sich im Surveygebiet nur ein einziger Fundort dieser Zeitstellung. Dies bedeutet gegenüber dem Endneolithikum einen deutlichen Siedlungshiat. Wie im restlichen Lakonien setzt mit FH II eine dichte Besiedlung ein,<sup>461</sup> die eine Art Rekolonisation darstellt. Eine Ausnahme bildet der Westteil des Survey-Gebietes, wo nur eine einzige Siedlung ange-

<sup>458</sup> Waterhouse H., Hope Simpson R., *Prehistoric Laconia: Part I*, BSA 55, 1960, 81.

<sup>459</sup> Fundortkatalog: Shipley 1996b.

<sup>460</sup> Shipley 1996a.

<sup>461</sup> In Lakonien gehören Geraki und Apidia in diese Phase.

troffen wurde. Die wichtigsten Siedlungskonzentrationen finden sich auf dem neogenen Plateau und im Chrysapha-Becken. Innerhalb des Surveygebietes ist eine Gruppe früherer und späterer FH II-Siedlungen zu unterscheiden. Aufgrund von Keramikseriation sind zusätzlich Siedlungen längerer Laufzeit zu unterscheiden, jedoch wurde keine FH III-Keramik identifiziert.<sup>462</sup>

Die Phase FH I wurde aufgrund des Vorkommens von Ware mit rotem Überzug identifiziert. C126 dürfte ausschließlich in FH I besiedelt gewesen sein, während P269, R280, R287, R428, U504, U3005 und R3012 eine längere Laufzeit hatten. N191, L400, U500, U3006 und LS10170 könnten wegen des Vorkommens von Ständern und Schüsseln mit eingezogenem Rand und des Fehlens von Saucieren an die Wende von FH I zu FH II zu setzen sein. Die Fundorte C128, R280, R287, R289, U504, M357, K414 und S478 dürften aufgrund von Saucierenfragmenten und der Zunahme von Feinware in FH II datieren.<sup>463</sup>

Auffällig für FH II sind Siedlungsstellen von geringer Größe (0,1 ha oder weniger), welche einzelnen Bauernhöfen entsprechen könnten. Eine Reihe von Siedlungen sind von mittlerer Größe (0,2 bis 0,7 ha). Nur eine Siedlung könnte mit der Größe von 1 ha als Dorf anzusprechen sein. Auf diese Weise ist eine zweischichtige Siedlungshierarchie zu erschließen. Bemerkenswert ist, daß zu den Siedlungen mittlerer Größe sowohl in das frühere als auch in das spätere FH II datierende, aber auch mehrphasige Siedlungen gehören. Siedlungen der höchsten Kategorie mit stempelverzierten Herden und Dachziegeln fanden sich im Surveygebiet nicht. Demzufolge war das Surveygebiet von einer Ansammlung von Einzelgehöften bzw. kleinen Dörfern bedeckt, sodaß die Bevölkerungsdichte nicht höher als 500 Personen gewesen sein kann. Die Existenzgrundlage bildete nach den Gerätefunden gemischte Landwirtschaft. Bemerkenswert ist der Fund einer Rinderfigur in LS U3001 (Palaiopyrgi), die aus einem Hausschrein stammen könnte.<sup>464</sup>

Bei den lithischen Materialien ist vom Neolithikum her eine Kontinuität bezüglich der Verwendung nicht lokaler Rohstoffe, so vor allem von melischem Obsidian und in geringerem Maß von Silex, zu beobachten. Bei den Silexgeräten treten jetzt neue Formen auf. Die indirekte Perkussion wird nunmehr aufgegeben, und der Druckabschlag ist einzige Abschlagetechnik. Obsidian wird weiterhin in Knollen importiert, jedoch ist seine Bearbeitung nur mehr an zwei von 35 Stellen durch eine vollständige Reduktionskette nachweisbar. Ein solches Bild könnte auf ein größeres Maß an Zentralisierung und sozioökonomischem Ungleichgewicht innerhalb des Siedlungsnetzes zurückzuführen sein. Die Produktion von Obsidiangeräten könnte von den unabhängigen, spezialisierten Wanderhandwerkern, die

---

<sup>462</sup> Cavanagh – Crouwel 2002, 129–133.

<sup>463</sup> Cavanagh 1996.

<sup>464</sup> Cavanagh – Crouwel 2002, 130–135.

für das Neolithikum postuliert werden,<sup>465</sup> in die Hände von wenigen regionalen Zentren übergegangen sein. Diese Zentren waren meist Küstensiedlungen; die Versorgung Lakoniens mit Obsidian erfolgte hingegen möglicherweise durch eine Bevölkerungsgruppe, die nicht innerhalb der Region sesshaft war.<sup>466</sup> Bei den Stein-geräten sind weiters eine in FH III zu setzende Schaftlochaxt und einige frühbronzezeitliche Mahlsteine aus lokalem Stein zu erwähnen.

### *Laconia Rural Sites Project*

Lit.: ARepLon 1993–94, 19. ARepLon 1994–95, 15. ARepLon 1995–96, 12f. BCH 118, 1994, 714. BCH 119, 1995, 875. Mee – James 2000.

Seit 1993 führen W. Cavanagh und C. Mee, in Anschluß an den Laconia Survey, das Laconia Rural Sites Project durch. Es hat zum Ziel, 20 Fundorte des Surveys auf ihre Ausdehnung, Form und Funktion hin zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurden die Oberflächenfunde der einzelnen Fundorte bezüglich ihrer horizontalen Verteilung aufgenommen, und man entnahm Erdproben. Zu den untersuchten Fundorten gehören die beiden in FH II datierenden Fundorte LP 7 und LP 8.

### *Pellana*

Lit.: Spyropoulos Th., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 113. ErgoYP 2, 1998, 82f. ErgoYP 3, 1999, 93f. BCH 123, 1999, 688. BCH 124, 2000, 812.

In Spilies/Pellana, am Hügel von Palaikastro, wo 1926 zwei Tholosgräber ausgegraben worden waren, fand man bei der Suche nach der mykenischen Siedlung keine mykenischen, sondern frühhelladische Hinterlassenschaften. Darüber lagen mittelalterliche Reste.<sup>467</sup>

Ein bedeutender Fund wurde auf demselben Hügel 1999 und 2000 getätigt. Es handelt sich um zwei Tumuli mit kreisrunden Periboloi der Stufe FH II. Diese erinnern an die Tumuli von Levkas. Einer von ihnen enthielt Skelette und wies verschiedene Konstruktionen auf, die auf einen Begräbnisritus zurückgehen dürften, so zwei Öffnungen, einen in den Fels gehauenen Kanal und Bothroi. Der zweite Peribolos enthielt Brandspuren und zerbrochene Gefäße, die in der Mehrzahl Saucieren waren. In den Periboloi fanden sich die Bestattungen in großen Pithoi. Ein in FH II zurückreichender Weg verbindet die Unterstadt mit der Akropolis und mit der Nekropole.<sup>468</sup>

<sup>465</sup> Siehe dazu bereits Alram-Stern 1996, 172f.

<sup>466</sup> Carter – Ydo 1996. Carter 1999, 83–93. Zu Obsidianhandel und den regionalen Zentren siehe S. 470f.

<sup>467</sup> Spyropoulos Th., ADelt 37, 1982, B'1 Chron 113.

<sup>468</sup> ErgoYP 2, 1998, 82f. ErgoYP 3, 1999, 93f.



*Geraki* (Taf. 36)

Lit.: Crouwel et al. 1995. Crouwel et al. 1996. Crouwel et al. 1997. Crouwel et al. 1998. Crouwel et al. 1999. Crouwel et al. 2000. Crouwel et al. 2001. Crouwel 1999. Crouwel 2000. Weingarten et al. 1999. Weingarten 2000b. Die Siegelabdrücke von Geraki werden im nächsten Band des CMS ausführlich publiziert (Information von I. Pini). Für Durchsicht des Manuskriptes und Informationen sei J. Crouwel herzlich gedankt; bei einem Besuch auf Grabung war es mir auch möglich, das Fundmaterial einzusehen.

Nach einem Survey in den Jahren 1995 und 1996 fanden 1997, 1999, 2000 und 2001 auf der Akropolis von Geraki, das im Hügelland zu den Füßen des Parnon-Gebirges liegt, unter der Leitung von J. H. Crouwel Grabungen statt. Ihr Ziel war unter anderem, die Besiedlung des Hügels in frühhelladischer Zeit zu untersuchen.

Bereits der Survey erbrachte in FH II datierende Keramik und reiche Funde von lithischen Artefakten, bei denen Obsidian überwog. Eine spätneolithische Komponente im Material ist vorhanden. Das frühbronzezeitliche Material zeichnet sich durch retouchierte Stücke aus, zu denen gezähnte Geräte und Trapeze gehören. Die Klinsen wurden mittels Pression erzeugt. Wegen des Fehlens von Kortex-Abschlägen ist anzunehmen, daß der Obsidian vorgeformt, möglicherweise bereits in Form von Klingenkernen, nach Geraki kam. Demnach war Geraki auf auswärtige Spezialisten angewiesen, war aber immerhin in der Lage, selbst Pressionsklinsen herzustellen. Die intensive Nutzung von Obsidian spricht für den besonderen Wert des Materials in Geraki.<sup>469</sup> Eine Schaftlochaxt dürfte an das Ende der Frühbronzezeit oder in die Mittlere Bronzezeit datieren. Insgesamt stellte man vier Fundkonzentrationen fest. Besonders reich ist ein Fundplatz im Südwesten, wo die frühhelladischen Reste die Hälfte aller Funde ausmachen. Es ist jedoch zu vermuten, daß die prähistorische Besiedlung den Großteil der Akropolis umfaßte.<sup>470</sup>

Die Grabung, die an mehreren Stellen auf der Spitze des Hügels sowie südöstlich davon ansetzte, ergab als früheste Reste Obsidian und Keramikfragmente, die in das Spätneolithikum oder Chalkolithikum datieren.<sup>471</sup> Der früheste Baurest, eine kleinsteinige Mauer, ist möglicherweise bereits in FH I oder das frühe FH II zu setzen. Am besten ist die Evidenz für eine FH II-Siedlung, die auf dem höchsten Punkt lag und eine Flächenausdehnung von etwa 40.000 m<sup>2</sup> hatte. Aus den auf der gesamten Akropolis angetroffenen Brandspuren geht hervor, daß die FH II-Siedlung einem Brand zum Opfer fiel. Darauf folgte während FH III ein Siedlungshiat, auf dem die mittelhelladischen Siedlungsreste liegen. Wie diese waren

<sup>469</sup> Carter T., in: Crouwel et al. 1998, 117–121.

<sup>470</sup> Crouwel et al. 1995. Crouwel et al. 1996. Crouwel et al. 1998, 105.

<sup>471</sup> Crouwel et al. 2000, 44.

auch die frühhelladischen Schichten durch die klassische und hellenistische Bautätigkeit stark gestört.<sup>472</sup>

Erwähnenswert sind Mauerreste von zwei, durch ein Feuer im fortgeschrittenen FH II zerstörten Gebäuden.<sup>473</sup> In der Nähe des einen Gebäudes fand sich ein Steatitanhänger mit eingeritzter spiraloider Dekoration auf der einen und linearem Kerbschnittmuster auf der anderen Seite. Parallelen mit zwei Stücken in der Argolis zeugen von Verbindungen mit der Nordostpeloponnes. Eine Verwendung als Amulett oder als reines Schmuckstück ist zu vermuten.<sup>474</sup>

Ein anderes Gebäude hatte einen Vorratsraum.<sup>475</sup> Der freigelegte Teil enthielt eine aus Steinen gebaute Plattform und einen Sockel aus Hüttenlehm, in dem ein Pithos stand. In und um den Pithos befanden sich verkohlte Hülsenfrüchte und andere Speisepflanzen.<sup>476</sup> Diese stammen jedoch vermutlich nicht aus dem Pithos, sondern von Gefäßen, die von oben herabgefallen sind. Eines dieser Gefäße enthielt auch Öl.<sup>477</sup> Um den Pithos verstreut lagen insgesamt 179 Tonbullen, von denen 50 Siegelabdrücke trugen. Auch sie waren von oben herabgefallen. Diese Tonbullen wurden von Judith Weingarten vorgestellt:<sup>478</sup> Eine Datierung des Komplexes in FH IIB, zeitgleich mit Lerna IIIC ist aufgrund des Fundes zweier Schälchen mit Ringfuß und einziehendem Rand anzunehmen. Außerdem weisen die Tonbullen Analogien zu den Funden in den Häusern CA und DM aus Lerna IIIC auf und gehören deshalb in die Phase der frühesten Siegelnutzung. Die meisten Tonbullen, häufig Mehrfachstempelungen, stammen von Rändern von Großgefäßen. Diese wurden an der Mündung mit einer Matte bedeckt, die mit Tonlehm bestrichen wurde. Dieser Ton wurde mit Hilfe eines Siegels gestempelt. Vier Siegel gehörten zu anderen Gefäßtypen, nämlich einem pyxisähnlichen Kleingefäß und einer Kiste aus Holz sowie einem Behältnis aus weichem Material. Ein Textilabdruck stammt von einem Stück fein gewobenen Leinens. Bei ihm ist die Webkante erkennbar, und die Webart ist als Einschußweberei (weft-faced) zu rekonstruieren. Da diese Webart in Ägypten nicht belegt ist, ist es naheliegend, daß der Stoff lokal hergestellt wurde. Daraus ist zu schließen, daß bereits in FH II eine hochstehende Leinenindustrie in Lakonien existierte.<sup>479</sup> Die Verwendung von sechs

---

<sup>472</sup> Crouwel et al. 1997.

<sup>473</sup> Zu weiteren Befunden der massiven Brandzerstörung siehe Crouwel et al. 1998, 101–105.

<sup>474</sup> Crouwel et al. 1997. Crouwel 1999.

<sup>475</sup> Crouwel et al. 1997, 60f. Crouwel et al. 1998, 96–99.

<sup>476</sup> Cappers R. T. J., in Crouwel et al. 1998, 106–110. Es handelt sich um Bohnen, Grasplatterbsen und Linsen.

<sup>477</sup> Weingarten 2000b, 317, Anm. 4: Analyse durch R. T. J. Cappers.

<sup>478</sup> Weingarten et al. 1999. Weingarten 2000b.

<sup>479</sup> Vogelsang G., in: Weingarten et al. 1999, 371–374. Weingarten 2000b, 322 Anm. 13.

unterschiedlichen Siegeln ist zu erkennen. Ein Siegel bestehend aus quadratischen Feldern und einer Swastika im Zentrum wird von Weingarten einem Siegelbesitzer zugewiesen, der einer Elite angehörte. Ein weiterer Siegelabdruck stellt ein unregelmäßiges Kreuzmuster mit unregelmäßigen, in Punkten endenden Kreuzen dar und dürfte von einem aus einem weichen Stein gefertigten Siegel stammen. Weitere Siegel tragen Kreisdekor, um einen Kreis angeordnete Schleifen, ein Sonnenmotiv und ein elliptisches geometrisches Motiv. Fast alle Siegel weisen enge Verbindung zu den Siegeln in Lerna IIIC auf, und die beiden letzteren Tonbulln haben Analogien in Poliochni sowie in Palästina. Aus dem Befund ist zu schließen, daß die Versiegelungen an Ort und Stelle stattfanden. Die Siegel selbst wurden entweder importiert oder von wandernden Steinschneidern hergestellt. Die Motive weisen wiederum teilweise nach Anatolien und Syrien. Die Siegelabdrücke und mit ihnen die Administrationstätigkeit dürften über Verbindungen mit Lerna in das Landesinnere Lakoniens gelangt sein. Es ist zu vermuten, daß dies über den Handel mit bestimmten Gütern geschah. Als Hypothese schlägt Weingarten vor, daß dies Leinen war, da Flachs im regenreichen Lakonien ausgezeichnet gedieh und in Körben und Kisten in Lerna verpackt werden konnte, um nach Anatolien weiterverhandelt zu werden.

Die FH II-Keramik von Geraki konnte besonders in diesem Vorratsraum beobachtet werden. Sie besteht einerseits aus der charakteristischen Feinware mit Urfirnisüberzug oder gelb gefleckter Oberfläche. Bemerkenswert ist aber vor allem die Machart der Pithoi, deren Oberfläche bewußt durch horizontal oder schräg geführte Schmierstriche plastisch verziert ist. Diese Ware wird auch als Geraki-Ware bezeichnet. Daneben ist auch plastischer Schnurdekor verbreitet, der auch mit plastischen Schmierstrichen kombiniert sein kann.<sup>480</sup>

Im Vorratsraum fand man auch Pressionsklingen aus Obsidian sowie zwei prismatische Feuersteinklingen mit Gebrauchsglanz.<sup>481</sup>

Die Kampagne des Jahres 2000 konzentrierte sich auf Area 2. Hier traf man auf eine Umfassungsmauer, die direkt auf dem gewachsenen Boden saß. Sie bestand aus zwei großsteinigen, mit kleinsteinigem Material gefüllten Mauerschalen, an die der Zerstörungsschutt der FH II-Siedlung heranreichte. Im Südwesten traf man auf einen weiteren Vorratsraum. In ihm befanden sich Pithoi, und einer war ebenfalls mit karbonisierten Körnern gefüllt. Wieder traf man auf Fragmente von Lehmbandern und zwei Siegelabdrücke. Der Boden des Pithosraumes gehörte wahrscheinlich zu einem Raum, der kasemattenartig an die Umfassungsmauer heranreichte.<sup>482</sup>

<sup>480</sup> Crouwel et al. 1998, 100.

<sup>481</sup> Carter T., in: Crouwel et al. 1998, 121.

<sup>482</sup> Crouwel et al. 2000, 60–64; 67–68.

*Agios Stephanos*<sup>483</sup>

Lit.: Kardulias 1992. Pullen 1990a, 11.

P. N. Kardulias zog für Studien zur Obsidianproduktion auch das Material von Agios Stephanos heran.<sup>484</sup>

In seiner Studie zu den frühhelladischen Gräbern von Asine bezieht sich D. Pullen auch auf die von W.D. Taylour freigelegten Gräber. Ungewöhnlich für ein Gräberfeld ist der große Anteil an Kindern.<sup>485</sup>

*Lakonischer Golf*

Lit.: Banou 1999, 67–70; 74–78.

Bei ihren extensiven Surveys in den Jahren 1990–1994 identifizierte E. Banou an der Küste des lakonischen Golfes drei zum Teil neue frühhelladische Siedlungen mit einer großen Vielfalt an Keramikfunden, darunter auch feine polierte Ware mit heller Engobe. Sie zeigen die Bedeutung der lakonischen Küste in frühhelladischer Zeit.

Der Hügel *Vardies*, der sich durch seine prominente Lage in der Mitte der kleinen Ebene von Mavrovouni, nicht weit von der Ostküste des lakonischen Golfes entfernt, befindet, ist als Fundort bereits seit Waterhouse und Hope Simpson bekannt.<sup>486</sup> Auf der oberen Terrasse des Hügels, aber auch in tieferen Lagen fand E. Banou im Zuge ihrer Surveytätigkeit frühhelladische Keramikfragmente.

An der Westküste des lakonischen Golfes in der Nähe des Dorfes *Daimonia* liegt auf dem kleinen Hügel von Kastelli nahe der Küste eine kleine Siedlung. Sie ist durch ihre Lage sowie eine Felsformation natürlich geschützt.

Das stark erodierte Plateau von *Boza* in der Nähe des antiken Asopos liegt ebenfalls direkt am lakonischen Golf. Seine Nachbarschaft zu Goulas demonstriert die dichte Besiedlung Lakoniens in frühhelladischer Zeit.

*Trochalia*

Lit.: ARepLon 1994–95, 15. BCH 119, 1995, 877.

Südlich des 6 km südwestlich von Monemvasia gelegenen Campingplatzes wurde direkt am Meer ein frühhelladischer Fundort lokalisiert. Man fand auf der

<sup>483</sup> Hope Simpson – Dickinson 1979, 112, C 17.

<sup>484</sup> Siehe dazu Kapitel zu Obsidianproduktion und Handel.

<sup>485</sup> Pullen 1990a, 11.

<sup>486</sup> Waterhouse H., Hope Simpson R., Prehistoric Laconia: Part II, BSA 56, 1961, 118.

Erdoberfläche ein 20 m langes, Nord-Süd-orientiertes, in Fischgrättechnik errichtetes Gebäude mit westwärts orientierten Quermauern. Unter den Steinen waren verstreute Keramikfragmente und zwei Konzentrationen von Keramikfragmenten eingebnet. Das Gebäude setzt sich nicht ins Meer fort.

### *Kythera*

Lit.: Petrocheilos 1984, 195f. Broodbank 1999. BCH 124, 2000, 818. ARepLon 2000–2001, 20f. BCH 125, 2001, 846. ARepLon 48, 2001–2002, 16f. ARepLon 49, 2002–2003, 16. Tsaravopoulos A., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 106f.  
Keramik: Kiriati 2003.

Bis 1984 waren auf Kythera lediglich drei frühhelladische Fundorte bekannt.<sup>487</sup> Von 1998 bis 2001 fand in Ost- und Zentralkythera unter der Leitung von C. Broodbank ein intensiver Survey statt, der eine Reihe von frühhelladischen Fundstätten erbrachte. Von den 1998 neu identifizierten Fundorten waren sieben in die Frühbronzezeit zu datieren.

Nach den Ergebnissen der ersten Survey-Kampagnen fand die früheste Besiedlung vermutlich vom Festland der Peloponnes aus an der Nordostküste Kytheras statt. Deshalb könnte das daran grenzende Gebiet des Surveys die früheste, noch in das Endneolithikum datierende Besiedlung aufweisen, da frühhelladische Fundplätze häufig auf das Endneolithikum zurückgehen.<sup>488</sup> Ein spätneolithischer Fundplatz wurde in der Folge auch bei Kastri identifiziert.<sup>489</sup> Die frühhelladischen Fundorte erstrecken sich in relativ großer Dichte über das gesamte Plateau. Wie auch sonstwo beobachtet, zeichnen sie sich durch Obsidianfunde aus. Das Siedlungsmuster entspricht Streusiedlungen, wobei Sites 4 und 8 die Größe von Weilern erreicht haben dürften. Die Keramik entspricht weitgehend der festländischen Tradition des FH II, wie man sie in Kastri Deposit  $\alpha$  fand, und zeigt enge Verbindungen zur Südostpeloponnes.<sup>490</sup>

Geringe Mengen früher minoisierender Keramik fanden sich in Sites 4 und 11. Sie könnten teilweise Deposit  $\gamma$  von Kastri, also bereits MM IA entsprechen, teilweise aber bis in FM II zurückreichen. Dabei fällt die geringe Menge an Formen und auch das Fehlen einer Vielzahl von Formen auf. Es scheint also, als ob die frühe minoisierende Keramik von einem anderen Ort importiert worden wäre, während die Siedlungen selbst ansonsten in frühhelladischer Tradition standen. Eine Reihe von Siedlungen des FM III/MM IA fanden sich 2001 um die Bucht von

<sup>487</sup> Petrocheilos 1984, 91f.

<sup>488</sup> ARepLon 2000–2001, 20f.

<sup>489</sup> ARepLon 2001–2002, 16.

<sup>490</sup> Broodbank 1999.

Kastri.<sup>491</sup> Siedlungen des FH III konnten – aus welchen Gründen auch immer – nicht identifiziert werden, und die Mittelbronzezeit sieht einen Wandel im Siedlungsmuster.<sup>492</sup> Der minoische Einfluß, der auf Kythera ab der Wende von FH II/III faßbar ist, ist auf die Aufnahme der Seeverbindung mit Kreta ab dieser Periode zurückzuführen.<sup>493</sup> Frühhelladische Reste identifizierte auch der Palaiochora-Kythera Survey im Nordteil der Insel.<sup>494</sup>

Eine geophysikalische Untersuchung von sechs frühbronzezeitlichen Fundorten fand 2002 statt.<sup>495</sup> Die Untersuchung der lokalen Keramikproduktion durch E. Kiriatzki ergab, daß für FB I-II und für FB III-MB IA voneinander unterschiedliche Waren bevorzugt wurden.<sup>496</sup>

Im Zuge von Untersuchungen der Ephorie entdeckte man 1997 in *Karabas* bei einem minoischen Grab auch Keramik, die noch in frühminoische Zeit zurückgehen könnte, auf alle Fälle aber an den Beginn des 2. Jahrtausends datiert.<sup>497</sup> Von der Identifizierung von vier weiteren frühbronzezeitlichen Fundplätzen in Vani, Kalamitsi, Diakofti und Avlemona durch A. Kyrou wird berichtet.<sup>498</sup>

Untersuchungen in *Diakofti* vor der *Höhle von Chousti*, welche eine endneolithische Schichtenabfolge aufweist, ergaben oberflächlich Obsidianabschläge, Mauern und Keramik, die teilweise in die Frühbronzezeit datieren.<sup>499</sup> Zum Strand hin identifizierte A. Kyrou außerdem Reste eines Ofens, der nach den Abfällen zu urteilen, vermutlich der Metallverarbeitung diente. A. Kyrou vermutet, daß der Ofen in die Frühbronzezeit datiert.<sup>500</sup> Außerdem wird berichtet, daß man bei Diakofti in der Nähe des Strandes zahlreiche Mauern, die in die Frühbronzezeit datieren müssen, fand.<sup>501</sup>

---

<sup>491</sup> ARepLon 2001–2002, 16.

<sup>492</sup> Broodbank 1999.

<sup>493</sup> Zusammenfassend: Maran 1998, 27–30 und Branigan K., Minoan Colonialism, BSA 76, 1981, 32f. Karantzali 1996, 252.

<sup>494</sup> ARepLon 2002–2003, 16.

<sup>495</sup> ARepLon 2001–2002, 17.

<sup>496</sup> Kiriatzki 2003.

<sup>497</sup> Tsaravopoulos A., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 106.

<sup>498</sup> Tsaravopoulos A., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 107.

<sup>499</sup> BCH 124, 2000, 818.

<sup>500</sup> Tsaravopoulos A., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 106f.

<sup>501</sup> BCH 125, 2001, 846.

## 7. Messenien

Für Durchsicht und Ergänzung dieses Kapitels sei Dr. Georgia Chatzi-Spiliopoulou herzlich gedankt.

### *Besiedlung*

Lit.: Renard 1996, 19–28. Korres 1993. Davis et al. 1997. Dickinson 1982.  
Geologie: Zangger et al. 1997. Spondilis 1996.

Charakteristisch für die frühbronzezeitliche Besiedlung Messeniens ist eine verhältnismäßig dichte Besiedlung in FH II.<sup>502</sup> Diese Siedlungen werden meist bis zur Spätbronzezeit nicht mehr genutzt.<sup>503</sup> Die meisten dieser Niederlassungen befanden sich an der Küste und standen in Kontakt mit dem östlichen griechischen Festland und den Kykladen. Landeinwärts gelegene Siedlungen sind seltener. Bislang fehlen Belege für FH I, und FH III-Siedlungen sind spärlich. Allerdings ist zu beachten, daß alluviale Ablagerungen das Auffinden prähistorischer Siedlungsreste erschweren können. Korres vermutet, daß mittelhelladische Tumuli häufig auf dem Gelände ehemaliger frühhelladischer Siedlungen errichtet wurden.<sup>504</sup>

### *Pylos Regional Archaeological Project*

Lit.: Alcock et al. 1994. Davis et al. 1997.  
Fundort- und Fundkatalog: [http:// stream.blg.uc.edu/PRAP/PRAP.html](http://stream.blg.uc.edu/PRAP/PRAP.html)  
Geologie: Zangger et al. 1997.  
Zusammenfassend: Sandy Pylos, XXIX-XLIII; 1–20.

In den Jahren 1992–94 wurde unter der Leitung von J. Davis im Gebiet um Chora auf einer Fläche von etwa 40 km<sup>2</sup> ein Survey durchgeführt, der auch den gesamten Hügelrücken von Englianos umfaßte.

Eine bekannte frühhelladische Siedlung innerhalb des begangenen Gebietes ist Voidokoilia. Zusätzlich ergab der Survey eine Reihe neuer Fundorte.<sup>505</sup> Neu

<sup>502</sup> Eine Beschreibung der bisher bekannten messenischen frühbronzezeitlichen Fundorte bei Renard 1995, 19–28. Eine Auflistung prähistorischer Fundorte im Gebiet von Englianos und der Bucht von Navarino findet sich bei Korres 1993, 233f. Davis et al. 1997, 433 meldet, daß G. Korres ihm außerdem eine frühbronzezeitliche Besiedlung für Marathoupolis nannte. Zur Besiedlung des Gebietes um den Palast des Nestor siehe unten (Davis et al. 1997). Zwei küstennahe Siedlungen aus der Umgebung von Methoni nennt Spondilis 1996 (siehe unten).

<sup>503</sup> Dickinson 1982, 132.

<sup>504</sup> Korres 1993, 233. Zusätzlich zu den Fundmeldungen dieses Kapitels nennt Korres auch frühhelladische Siedlungsspuren für die Tholoi von Osmanaga-Koryphasion und Viglitsa-Tragana.

<sup>505</sup> Davis et al. 1997. Erster Kurzbericht: Alcock et al. 1994.

identifiziert wurde *Vromoneri Nozaina* (I20), welches wie Voidokoilia und Stomion auf einem stark erodierten Felskap über dem Meer liegt. Die Funde umfaßten Obsidian und Feuerstein sowie grobe und halbfeine Keramik, die große Ähnlichkeit mit Voidokoilia, Akovitika und Agios Dimitrios hat. Die wenigen datierbaren Fragmente stammen aus FH II und sind in ihrer Machart so homogen, daß eine einphasige Besiedlung zu vermuten ist. Vergleichbare Artefakte fanden sich 300 m nördlich von hier am Meer in *Vromoneri Vergina Rema* (I28). Das landeinwärts, an einem Hang gelegene *Gargaliani Kalantina* (M1) ist ebenfalls in FH II zu setzen. Wegen des häufigen Vorkommens von lithischem Material ist zu vermuten, daß die Bedeutung des Ortes in seinem Zutritt zu Rohmaterial zu suchen ist. Weitere in Meeresnähe gelegene Orte mit einer Besiedlung in FH II sind *Romanou* (I4), *Gargaliani Kanalos* (D1), *Gargaliani Ordines* (K1) und *Koryfasio Beylerbey* (I1). Gemeinsam mit den bereits bekannten FH II-Siedlungen dürften diese Orte in die Reihe der typischen kleinen bis mittleren westmessenischen Küstensiedlungen einzuordnen sein.

Während die drei zuerst genannten Orte keine Siedlungskontinuität aufweisen, waren Ordines, Beylerbey und eine Siedlung in der Stadt um den *Palast des Nestor* (B7) auch in FH III besiedelt. Bei diesen Orten und auch in Kanalos ist eine weitere Besiedlung in der Mittleren Bronzezeit zu beobachten.

Zu Auswirkungen von Bodenerosion und alluvialen Ablagerungen auf das Erkennen von früheren Siedlungen siehe Zangger et al. 1997. Kernbohrungen in der Osmanagi-Lagune ergaben eine deutliche Zunahme der Kultivierung am Ende des 4. Jahrtausends.<sup>506</sup>

### *Deriziotis Aloni*

Lit.: Stocker 1995.

Siehe Beitrag von SHARON STOCKER im Appendix.

### *Voidokoilia*

Lit.: Korres 1987. Korres 1990. Korres 1979. Korres 1983. Korres 1988.

Vorberichte: Korres G. S., Prakt 1977, 242–295. Korres G. S., Prakt 1978, 334–360. Korres G. S., Prakt 1979, 138–155. Korres G. S., Prakt 1980, 150–175. Korres G. S., Prakt 1981, 194–239. Korres G. S., Prakt 1982, 191–231. Korres G. S., Prakt 1983, 169–208.

Architektur: Stathopoulos 1982–84.

Zusammenfassend: Renard 1995, 21f.; 165; 191.

Interpretation des Schichtbefundes bei Forsén J. 1992, 101–103.

<sup>506</sup> Alcock et al. 1994, 26.



Von 1977 bis 1983 untersuchte G. Korres das nordwestlich der Bucht von Navarino auf einer felsigen Anhöhe am Ionischen Meer gelegene Kuppelgrab, welches Sp. Marinatos das „Grab des Thrasymedes“ genannt hatte. Dabei entdeckte Korres teilweise unter, teilweise neben einem mittelhelladischen Tumulus, in welchen das mykenische Tholosgrab gesetzt worden war, Reste einer in FH II datierenden Siedlung.

Die 900 m<sup>2</sup> große, etwa 15 Häuser umfassende Siedlung wurde am Beginn von FH II direkt auf dem nivellierten, gewachsenen Boden, der in einigen Felstaschen Endneolithisches enthielt,<sup>507</sup> auf einer Schicht aus Erde und Kies angelegt. Am Ende von FH II, etwa zeitgleich mit Lerna IID, wurde die Siedlung durch Brand zerstört.<sup>508</sup> Zachos vermutet wegen des Befundes im NNO-Sektor mit aus Regalen gestürzten Gefäßen, daß, wie in Agios Dimitrios, die Ursache für die Zerstörung in einem Erdbeben zu suchen ist.<sup>509</sup> Während Korres das Vorkommen einzelner Fragmente einer Sauciere in Smear Ware als Anzeichen für eine Fortdauer der Siedlung in FH III deutet, setzt Forsén auch diese noch in FH II und vermutet ein Ende der frühhelladischen Besiedlung zu diesem Zeitpunkt.

Zu unterscheiden sind fünf Bauphasen, in denen sich der Grundplan der Siedlung nur wenig änderte. Die Häuser hatten einen rechteckigen Grundriß und bestanden aus ein bis zwei Räumen von weniger als 4x4 m Größe. Nur ein zentrales, durch den Bau des mittelhelladischen Tumulus stark gestörtes Gebäude könnte größer gewesen sein. Bemerkenswert ist ein Rundbau mit einem Durchmesser von 4 m, der als Vorratsraum für landwirtschaftliche Zwecke gedeutet wird, aber auch eine andere Funktion gehabt haben kann. Zwischen den Häusern befanden sich kleine Fußpfade und Höfe, in deren Böden besonders viele Mahlsteine eingelassen waren.

Die aufgehenden Mauern waren in den unteren Lagen in Fischgrättechnik gebaut. Über einer kleinsten Steinreihe waren Lehmziegel<sup>510</sup> gesetzt. Diese architektonischen Details (Doppelmauern, Fischgrätmauerwerk, Lehmziegelmauerwerk auf einem Unterbau aus Stein sowie Plattenpflasterung von Höfen und Straßen), die auch im restlichen frühbronzezeitlichen Griechenland und Kleinasien vorkommen, behandelte G. Stathopoulou.<sup>511</sup> Die Dächer waren mit Lehm verstrichenem Schilf gedeckt. Felshöhlungen wurden gelegentlich als Wirtschaftsräume wie etwa als Küchen verwendet, jedoch deutet auch im SW-Sektor ein Befund mit Mahl- und Reibsteinen, einem Gefäß zur Brotbereitung und tierischen Kno-

---

<sup>507</sup> Zu den wenigen endneolithischen Keramikfunden direkt über dem gewachsenen Boden siehe Alam-Stern 1996, 271.

<sup>508</sup> Forsén J. 1992, 102. Zum keramischen Befund siehe unten.

<sup>509</sup> Zachos 1996. Korres G., Prakt 1979, 153.

<sup>510</sup> Ein Lehmziegel konnte ganz geborgen werden.

<sup>511</sup> Stathopoulou 1982–84.

chenresten darauf hin, daß dieser Raum als Küche verwendet wurde. Einen weiteren, bemerkenswerten Befund aus der Endphase der Siedlung ergab ein Vorratsraum im Südostteil, in dem eine Erdbank als Unterlage für Vorratsgefäße diente und auch zwei Saucieren angetroffen wurden. In die Böden waren besonders viele Doppelpithoi, die wohl zur Vorrathaltung dienten, eingelassen. Herde waren, je nach Funktion rund, elliptisch oder hufeisenförmig aus Steinen oder Lehm gebaut.

Die Keramik umfaßt Feinware in Form von Saucieren, Schüsseln und Schalen mit eingezogenem Rand und Askoi, Kochware und Pithoi. Ein pilzförmiges Gefäß, das mit einem perforierten Zylinder verbunden war, wird von V. Karageorghis als Beleuchtungskörper interpretiert.<sup>512</sup> Korres gliedert die keramische Entwicklung in drei Phasen, FH IIA-C. In FH IIA sind kleine, flache Schalen mit eingezogenem Rand und braunem, poliertem Überzug belegt. In FH IIB gehören Saucieren mit Ringfuß, glockenförmige Schüsseln mit plastischem Band und Ringfuß, kleine Pithoi mit Reliefbändern und große Vorratspithoi. FH IIC ist durch asymmetrische Schalen mit Ringfuß, Saucieren, Askoi, große Schüsseln und Pithoi belegt. Korres vermutet, daß diese Phase bis an den Beginn von FH III dauert. Als späteste frühhelladische Ware werden Saucierenfragmente in Smear und Scored Ware sowie ein Pithos mit schlangenförmigem Dekor genannt.<sup>513</sup>

Zahlreiche Geräte wie Pfeilspitzen, Klängen, Abschläge und Kerne aus Silex und Obsidian sprechen, wie ja die Lage am Ionischen Meer erwarten läßt, für die Bedeutung der Siedlung als Handelsstützpunkt.<sup>514</sup> Abgesehen von Mahl- und Reibsteinen fanden sich auch Äxte. Auffällig ist das Fehlen von landwirtschaftlichen Anbaugeräten im Siedlungskontext. Korres vermutet, daß diese außerhalb der Siedlung in der Nähe der Felder aufbewahrt wurden. An Metallgeräten fand man eine Ahle aus Kupfer sowie einen Gegenstand aus Blei mit Spiraldekor.

### *Petrochori*<sup>515</sup>

Lit.: Chatzi G.E., *ADelt* 41, 1986, B' Chron 44.

Am Sandstrand südwestlich des Dorfes sowie nordwestlich der Anhöhe von Koukoura und der Bucht von Voidokoilia fand man frühbronzezeitliche Hausreste sowie frühhelladische Keramik.

<sup>512</sup> Karageorghis 1999, bes. 504f. Siehe auch Forschungsbericht S. 349.

<sup>513</sup> Forsén J. bezweifelt die Fortdauer der Siedlung in FH III; siehe dazu oben.

<sup>514</sup> Korres G. S., *Prakt* 1977, 295.

<sup>515</sup> Hope Simpson – Dickinson 1979, 131 (D 6).

*Mesochori*

Lit.: Chatzi G.E., *ADelt* 40, 1985, B' Chron 107.

Am Ai Thodoros sammelte man handgemachte Keramik früh- und mittelhelladischer Zeit sowie Obsidian. Hausreste und auf der Anhöhe verstreutes Baumaterial lassen vermuten, daß hier eine prähistorische Siedlung zu lokalisieren ist.

*Agios Ioannis/Pappoulia*

Lit.: Korres G., *Prakt* 1978, 326–332.

Bei einer Nachuntersuchung des von Sp. Marinatos ausgegrabenen mittelhelladischen Tumulus fanden sich in der Aufschüttung in FH II datierende Keramikfragmente.

*Routsì/Myrsinochori*

Lit.: *Ergon* 1989, 27f.

Bei der Wiederaufnahme der Grabungen, die Marinatos in den fünfziger Jahren durchgeführt hatte, fand G. Korres in der Aufschüttung des Tumulus Kalogeropoulou im Ostteil der Peripherie in FH II datierende Scherben, die auf eine Nutzung des Geländes in frühhelladischer Zeit schließen lassen könnten. Zu einem ähnlichen Befund in Papoulia siehe oben.

*Iklaina*

Lit.: *Ergon* 1999, 59f. Cosmopoulos M., *Prakt* 154, 1999, 117–129. *Ergon* 2001, 54.

Im Zuge von Oberflächenfunden entdeckte M. Cosmopoulos im Areal der von Sp. Marinatos im Jahre 1954 durchgeführten Ausgrabungen auf einer großen Fläche Keramikreste, deren früheste in FH II zu setzen sind. Zu ihnen gehören Schalen mit Urfirnisüberzug.

*Umgebung von Methoni*

Lit.: Spondilis 1996.

Bei geologischen Untersuchungen entlang der Küste entdeckte I. Spondilis bei Karasoumani sowie bei Barkaraki, 6 km südöstlich von Methoni, früh- und mittelhelladische Keramikreste sowie Geräte aus Obsidian und Feuerstein, die auf frühhelladische Siedlungen schließen lassen.

*Akovitika/Kalamata*<sup>516</sup> (Taf. 37)

Lit.: Architektur: Themelis 1984, Shaw 1987, 69–71. Kalogerakou 1999.

Keramik: Koumouzelis 1981.

Tonplombe: Koumouzelis M., CMS VS 1A, 409f.

Zusammenfassend: Forsén J. 1992, 104. Renard 1995, 24; 182f.

Im Rahmen einer Gesamtdarstellung frühhelladischer Großbauten behandelte P. Themelis das zweistöckige Megaron A und seinen Vorgängerbau B. Die beiden zwischen 1969 und 1971 ausgegrabenen Korridorhäuser könnten entwicklungsge­schichtlich zwischen Lerna Haus BG und dem House of Tiles von Lerna stehen. Auch in der Siedlungsplanung bestehen Ähnlichkeiten zwischen Akovitika und Lerna. Hier wie dort öffnen sich die Gebäude auf einen offenen Platz, und man könnte in Akovitika ebenfalls eine Befestigungsanlage vermuten. Dafür spräche auch die Lage der gleichzeitig mit Megaron A bestehenden Gebäude D und E. Gebäude Γ könnte den Rest eines weiteren Megarons darstellen. Megaron A hatte einen Hauptraum und ein Opisthodom, die beide von einer zweiten Mauer flankiert waren. Die so entstandenen Korridore enthielten vermutlich Vorratsräume und Stiegenhäuser in das Obergeschoß. Der Vorraum hingegen hatte nur eine einfache Mauer und dürfte deshalb mit einem Fenster versehen gewesen sein. Während der hintere Teil zweistöckig und mit Platten gedeckt war, vermutet Themelis, daß die Vorhalle ein­stöckig war und ein leichtes, von Holzstützen getragenes Dach hatte. Megaron B war ebenfalls ein Korridorhaus. Hervorzuheben ist, daß die Korridore vorne abgeschlossen waren.<sup>517</sup>

Im Zusammenhang mit den Korridorhäusern wurde auch eine Tonplombe gefunden, die für Lagerorganisation spricht und Ähnlichkeiten mit Siegeln bzw. Siegelabdrücken aus Lerna, Asine und Kreta hat.<sup>518</sup>

M. Koumouzelis stellte kurz die Ergebnisse ihrer Keramikstudien dar: Der Großteil der Keramik ist lokal hergestellt. Während kykladische ritzverzierte Keramik und auch Obsidian äußerst selten sind, könnte Ware mit feinem, grauen Überzug auf Beziehungen zu Attika hinweisen.<sup>519</sup> Nach den Ergebnissen von Wiencke deuten gewisse Züge in der Keramik, wie helle Engobe und die Form der sehr flachen Platten darauf hin, daß Akovitika etwa gleichzeitig mit Lerna IID, also dem House of Tiles anzusetzen sei.<sup>520</sup> Dies widerspricht der Vermutung Rutters, daß Akovitika von Flüchtlingen aus Lerna nach den Zerstörungen am Ende von FH II errichtet wurde.<sup>521</sup>

<sup>516</sup> Siehe bereits Schachermeyr 1976, 211 und 210, Abb. 57.

<sup>517</sup> Themelis 1984, 344–347. Siehe auch Shaw 1987, 69–71.

<sup>518</sup> Koumouzelis M., CMS VS 1A, 409f. Koumouzelis 1981.

<sup>519</sup> Koumouzelis 1981.

<sup>520</sup> Wiencke 1989, 496f.

<sup>521</sup> Rutter, 1979, 15. Siehe auch Forsén J. 1992, 208.

*Ellinika/Antheia*

Lit.: Chatzi-Spiliopoulou G., Μυκηναϊκή Μεσσηνία. Το πρόσφατο έργο της Ζ' Αρχαιολογικής Εφορείας, in: Πρακτικά του Ε' Διεθνούς Συνεδρίου Πελοποννησιακών Σπουδών, Άργος / Ναύπλιον 6–10 Σεπτεμβρίου 1995, Athen 1996–1997, 542. Chatzi-Spiliopoulou G., Ο 6ος θαλαμοτός τάφος των Ελληνικών Ανθείας στη Μεσσηνία, in: Mitsopoulos-Leon V. (Hrsg.), Akten des Symposiums anlässlich der Feier 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut Athen, Athen 5. 3.-7. 3. 1998 (Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften Band 38) Athen 2001, 285–298: 290. Chatzi-Spiliopoulou G., A Mycenaean Stone Vase from Messenia, in: Betancourt P.P. et al. (Hrsg.), MELETEMATATA: Studies in Aegean Archaeology Presented to Malcolm H. Wiener as He Enters His 65<sup>th</sup> Year, Band II, Liège 1999, 343–350: 344 Anm. 4.

G. Chatzi-Spiliopoulou erwähnte bei der Präsentation von Kammergrab 6 der mykenischen Nekropole von Ellinika/Antheia bei Kalamata, daß sich in seinem Dromos auch Scherben der Phase FH II fanden. Sie sprechen für die Existenz einer entsprechenden Siedlung in der näheren Umgebung.

*Schiza*

Lit.: Chatzi G.E., ADelt 36, 1981, B' Chron 156.

Von der Höhle Mavri Troupa auf der Insel Schiza wird unter anderem auch der Fund bemalter und grober frühhelladischer Keramik gemeldet. Von der Entdeckung einer in FH II datierenden Siedlung durch E. Spondylis (Unterwasser-ephorie) berichtete J. Davis.<sup>522</sup>

*Stomion/Philatria*

Lit.: Chatzi G.E., ADelt 40, 1985, B' Chron 107. ADelt 41, 1986, B' Chron 107. ADelt 42, 1987, B' Chron 135. Chatzi-Spiliopoulou 1991.

Nordwestlich von Philatria in der Bucht von Stomion sammelte man neben mittel- und späthelladischer Keramik auch handgemachte Ware und möglicherweise frühbronzezeitliche Mahlsteine. Bei Grabungen im Jahre 1986 fand man außer einem mittelhelladischen Grab auch Mauern, Obsidian, Mahlsteine und Keramik, die in frühhelladische Zeit datieren.

*Peristeria*

Lit.: Korres G., Prakt 1977, 296–356: 346; 348.

<sup>522</sup> Davis et al. 1997, 433.

In Peristeria traf man 1977 in Schnitt B2 nordöstlich der Tholos I auf einen Mauerrest, den Korres nach seiner Bauweise in frühhelladische Zeit datiert. Südöstlich davon fand man eine Obsidianklinge, die laut Korres dem frühhelladischen Typus zuzuordnen ist.

### *Lakkathela/Mila*

Lit.: Karagiorga Th., ADelt 27, 1972, B'1 Chron 258–262. Siehe bereits Hope Simpson – Dickinson 1979, 173f. (D221).

An der Ostseite des Ramovouni, nordwestlich von Mila fanden sich in einer Senke prähistorische Siedlungsreste. Bei Grabungen fand sich in den Felsspalten auch handgemachte, vermutlich frühhelladische Grobkeramik, die Ähnlichkeit mit den Funden von Malthi aufweist.

### *Strephi*<sup>523</sup>

Lit.: Chatzi-Spiliopoulou G.E., ADelt 45, 1990, B'1 Chron 124.

Bei Oberflächenbegehungen sammelte man Scherben, wie Fragmente von Saucieren und Schälchen, die in FH II zu setzen sind.

### *Nichoria*

Lit.: Howell 1992, 43–46; 48–50; 70–73. Rutter 1993b, 39. Rutter 2001, 150. Siehe auch S. STOCKER, Beitrag im Appendix.

Aufgrund der Studien von Sh. Stocker ist anzunehmen, daß die frühesten Befunde der mittelhelladischen Siedlung von Nichoria (Group A + C Früh) in das späteste FH III datieren. Die Keramik zeichnet sich durch ihren groben Charakter aus. Belegt ist dunkle minsche Ware sowie ein äußerst geringer Anteil mattbemalter und ritzverzierter Ware.

---

<sup>523</sup> Hope Simpson – Dickinson 1979, 157, D 115.

## 8. Elis

Lit.: Koumouzelis 1980. Renard 1995, 10–18. Donka-Tole 1987–88. Tzavella-Evjen 1982.

Koumouzelis stellte in ihrer Dissertation hauptsächlich die in den sechziger Jahren ausgegrabenen früh- und mittelbronzezeitlichen Funde von Strephi, Alt-Elis sowie dem Stadium und dem Gelände des Neuen Museums von Olympia vor. Eine Zusammenstellung der Funde bis zum Beginn der siebziger Jahre, die sich hauptsächlich auf Oberflächenfunde ausländischer Schulen und griechischer Kollegen beziehen, befindet sich im Appendix.<sup>524</sup> Als wichtigen Hinweis für die Beziehungen der Landschaft Elis nach außen beschreibt Koumouzelis ältere Funde dreier Kykladenidole.<sup>525</sup> Eine neue Zusammenfassung der Grabungsergebnisse findet sich bei Renard 1995.<sup>526</sup> Da für Elis ursprünglich keine Funde aus FH I belegt waren,<sup>527</sup> vermutete Tzavella-Evjen eine Zuwanderung in FH II über Messenien.<sup>528</sup>

Eine Studie von M. Donka-Tole behandelt die bisher bekannten 17 frühhellenischen Fundorte der Landschaft Elis, wobei sie versucht, das räumliche und zeitliche Siedlungsmuster mathematisch zu analysieren und die Raumorganisation geographisch zu ergründen. Bemerkenswert ist, daß von den 12 gesicherten Fundorten aus FH II nur drei eine Siedlungskontinuität in FH III aufweisen. Die Besiedlung an Flußläufen und in Flußebenen überwiegt gegenüber den Küstensiedlungen.<sup>529</sup>

### *Strephi*

Lit.: Koumouzelis 1980, 27–55; 63–97; 108–115.

Zusammenfassend: Forsén J. 1992, 85f. Renard 1995, 12f.

1967 wurden bei Strephi, das im Alpheios-Tal auf halber Strecke zwischen Pyrgos und Olympia, 11 km von der Küste entfernt liegt, im Zuge von Regulierungsarbeiten frühbronzezeitliche Reste entdeckt. Ausgrabungen in Form von drei Schnitten ergaben unter einer dicken Schicht mit Keramik historischer Zeitstel-

<sup>524</sup> Koumouzelis 1980, 238–256.

<sup>525</sup> Koumouzelis 1980, 100–108: Zwei Idole fand man bei Agios Andreas/Katakolon. Das marmorne Kykladenidol aus Neraida/Kaloletsi ist vom Plastiras-Typ, weist Elemente der Chalandriani-Variante auf und datiert an das Ende der Keros-Syros-Kultur.

<sup>526</sup> Renard 1995, 10–18.

<sup>527</sup> Hingegen publizierte Rambach zuletzt Funde der Phase FH I aus Olympia (siehe dazu weiter unten).

<sup>528</sup> Tzavella-Evjen 1982.

<sup>529</sup> Donka-Tole 1987–88.

lung und einer sterilen Schwemmschicht FH II-Straten mit Gebäuderesten, die sich in drei Phasen gliedern lassen. Weiter östlich lag eine Pithosbestattung.<sup>530</sup>

Den frühesten Baurest stellt eine Steinlage dar, die von einer Pflasterung stammt oder aber der Rest einer elliptischen Mauer sein könnte.

In die zweite Bauphase gehören Haus V und der vermutlich daran angeschlossene Bau VI. Ihr Unterbau bestand aus zweireihigen, mit kleineren Steinen gefüllten Steinmauern, die einen Aufbau aus mit Hächsel vermischten Lehmziegel trugen. Die Grundrisse der beiden Rechteckbauten zeichnen sich durch Verwendung rechter und spitzer Winkel aus. Haus V bestand aus einem Hauptraum und einem schmalen, hinteren Anbau. Die Böden müssen tiefer als das Außenniveau gelegen sein. Der Reichtum an Funden spricht für eine lange Nutzungsdauer.<sup>531</sup> Im Hinterraum fand sich besonders viel Feinkeramik. Brandspuren im Westteil des Vorderraumes, Reste von Kochaktivitäten sowie Lehmklumpen lassen vermuten, daß sich hier der Herd befand. Im selben Raum wurden unter anderem ein bronzener Angelhaken, Obsidianklingen, eine Pfeilspitze und ein Eberzahn gefunden. Derselben Phase sind zwei Bothroi zuzuweisen. Nach den Brandresten dürfte die zweite Bauphase durch ein Feuer zerstört worden sein.

In die letzte Bauphase gehören ein Mauerwinkel und Haus IV. Im Gegensatz zur vorangegangenen Phase sind alle Bauten rechtwinkelig. Die Bauweise ähnelt Haus V, jedoch sind die Mauern fester und aus gleich großen Steinen gefügt. Haus IV, von dem nur zwei Mauerwinkel erhalten sind, gehört ebenfalls zu dem Haustyp mit großem Hauptraum, auf den ein kleinerer Hinterraum folgt, in welchem der Lehmstampfboden noch erhalten war. Ob das Ende der letzten Siedlungsphase auf eine Überschwemmung des Alpheios zurückzuführen ist oder ob jene nach deren Auflässen erfolgte,<sup>532</sup> ist ungeklärt.

Abgesehen vom Rest einer Pithosbestattung im Ostteil der Bothroi des Hauses V wurde nahe dem Kytherios-Fluß eine weitere, vermutlich ebenfalls intramurale Pithosbestattung angetroffen. Es handelt sich um die Hälfte eines mit Pithosfragmenten und Steinen abgedeckten Pithos, in dem neben vereinzelt Skelettresten zahlreiche Keramikbruchstücke gefunden wurden. Die Fundsituation spricht, anders als in Berbati oder Kirrha, für eine sekundäre Körperbestattung in einem Pithos, wie sie für Pelikata/Ithaka bekannt ist.<sup>533</sup> Als Beigaben sind eine geradwandige Schale mit ausgestellttem Rand und Flachboden sowie eine bifaziale retouchierte Obsidianklinge anzusehen. Die restlichen Keramikfragmente im Pi-

<sup>530</sup> Choremis A., *ADelt* 23, 1968, B' Chron 171–173. Choremis A., *ADelt* 24, 1969, B' Chron 150–152.

<sup>531</sup> Beschreibung der Funde bei Koumouzelis 1980, 108–115.

<sup>532</sup> Maran 1998, 180f.

<sup>533</sup> Heurtley W. A., *Excavations in Ithaka, II*, *BSA* 35, 1934–35, 6; 14.



thos könnten vom Totenritual stammen. Nach den Gefäßformen (Schüsseln mit Standringen, Askos vom Typus Lerna III) ist die Pithosbestattung vermutlich der frühesten Siedlungsphase zuzuordnen.

Die Keramik von Strephi umfaßt Urfirnisware aller Gattungen, Ware mit Überzug und/oder Politur, polierte Ware ohne Überzug, Keramik mit heller Engobe sowie Grobware und Pithoi. In der frühen Phase trägt die Keramik einen roten, dicken Überzug. Einen großen Anteil von Urfirnisware und Keramik mit rotem Überzug von guter Qualität weist die Keramik der zweiten Bauphase auf. Innerhalb dieser Phase ist zu beobachten, daß der Überzug anfangs metallisch glänzend und rot bis dunkelbraun ist, mit der Zeit aber dünner und weniger glänzend wird. Dagegen ist in der letzten Phase weitaus weniger Urfirnis belegt. In der Endphase sind die Gefäße nur mehr teilweise gefirnißt, und Bürstenstriche sind sichtbar. Ganz überzogene Schüsseln und Schalen weisen in der Frühphase abgesetzte Böden oder niedrige Standringe sowie eingezogene Ränder auf. Im Laufe der Zeit steigt die Tendenz zu tieferen und an der Mündung engeren Schüsseln, und niedrige Ringfüße entstehen. Bei den Saucieren haben die früheren Exemplare der unteren Schichten des Hauses V meist Vertikalhenkel. Mit fortschreitendem FH II werden die Füße höher, und die Vorliebe für schwarzen Überzug nimmt zu. Weiter sind Pyxiden verschiedener Formgebung, Askoi und Amphoren belegt. Bei Schalen kommt Bänderung auf der Innenseite vor, ansonsten gehört nur ein Fragment in die Klasse des musterverzierten Urfirnis. Gleichzeitig mit der Urfirnisware ist Keramik mit – meist poliertem – Überzug in den Tönen rot, braun, schwarz, hellgrau oder gefleckt auf praktisch allen Gefäßformen vertreten. Zachos synchronisiert die letzte Phase von Strephi mit Periode IIb von Agios Dimitrios.<sup>534</sup>

### *Alt-Elis* (Taf. 38)

Lit.: Koumouzelis 1980, 55–63; 97–98. Koumouzelis 1981. Ergon 1980, 30–32.

Zusammenfassend: Forsén J. 1992, 84. Renard 1995, 11.

Für wertvolle Hinweise sei M. Koumouzelis herzlich gedankt.

Bei der Grabung des Jahres 1961 in der antiken Stadt Elis wurde im Bereich des Theaters nördlich der Skene ein kleines, in einer in den Fels gehauenen Höhlung liegendes Kistengrab gefunden.<sup>535</sup> Das trapezförmige, von Platten eingefasste Grab war am Eingang durch Orthostaten verschlossen. Über dem roh zugehauenen Deckstein waren Steine für eine Plattform aufgehäuft. Im Grab selbst fanden sich Brandspuren, jedoch keine Knochen. Hinter dem Eingang lagen zwei mit Erde und Asche gefüllte Gefäße.

<sup>534</sup> Zachos 1987, 280.

<sup>535</sup> Koumouzelis 1980, 55–63; 97–98. Koumouzelis 1981.

Bemerkenswert ist die Kombination des Typus des Kistengrabes mit dem in den Fels gehauenen Grab, wie es auf den Kykladen von der Pelos- bis zur Keros-Syros-Gruppe vorkommt. Auf den Kykladen werden Kistengräber, die an der Rückseite an den Fels gebaut sind, dem Grabtyp B2 nach Doulas der Keros-Syros-Kultur zugeordnet.<sup>536</sup> Kistengräber sind in Attika auch in Agios Kosmas und Marathon belegt<sup>537</sup> und werden dort als Belege kykladischer Präsenz auf dem Festland gedeutet. In den Fels gehauene Gräber, zum Teil mit schachtförmigem Zugang, kommen vor allem während FH II auf dem Festland vor.<sup>538</sup>

Das Grab von Elis unterscheidet sich jedoch von all diesen Grabtypen durch das Vorkommen von Brandspuren und Aschenresten, die Koumouzelis als Brandbestattungen interpretiert.<sup>539</sup> Brandbeisetzungen in Pithoi sind zwar für diese Periode in Berbati und Kirrha bekannt, jedoch gibt es keine Belege für Kistengräber. Analoge Kistengräber mit Urnenbestattung und Steinabdeckung wurden in Kriaritsi und Belotic-Bela Crkva/Serbien gefunden,<sup>540</sup> was als Hinweis auf Verbindungen mit dem Balkan gewertet werden könnte.

Wichtig für die Datierung des Grabes ist die Zeitstellung der beiden kugeligen Amphoren mit Zylinderhals und vertikal perforierten Tunnelhenkeln auf der Schulter. Einerseits sind sie durch ihren dunklen, polierten Überzug der Syros-Gruppe nahestehend, gleichzeitig scheinen sie aber Vorgänger der polierten Ware mit Überzug des FH III in Olympia zu sein. Während die eine Amphore in ihrer Formgebung noch in FH II-Tradition steht, ist die andere durch ihren ausgestellten Zylinderhals und den dem Boden zu gewölbten Körper bereits mit Gefäßen aus der Lefkandi I-Stufe vergleichbar. Auch das unter den beiden Tunnelhenkeln auf der Schulter angebrachte, geschwungene Reliefband mit senkrechten Ritzlinien findet seine nächsten Parallelen in Manika.<sup>541</sup> Nach diesem Befund ist das Grab in die Übergangszeit von FH II zu FH III zu setzen.

1980 fanden N. Yalouris und V. Mitsopoulou-Leon nördlich von Schnitt T1/80 ein weiteres prähistorisches Kistengrab. Während die Deckplatte fehlte, waren die Seitenplatten noch vorhanden. In seinem Inneren fanden sich gestörte Skelettreste und zahlreiche Fragmente von drei handgemachten Gefäßen.<sup>542</sup>

<sup>536</sup> Doulas 1977, 45f.

<sup>537</sup> Mylonas G. E., Agios Kosmas. An Early Bronze Age settlement and cemetery in Attica, Princeton 1959, 64–120. Marathon: Schachermeyr 1976, 198f.

<sup>538</sup> Siehe dazu das Kapitel zu den Gräbern und Grabsitten im Forschungsbericht.

<sup>539</sup> Forsén J. 1992, 84 bezweifelt diese Interpretation.

<sup>540</sup> Garasanin M., The Balkans and the Kurgan Peoples, in: Crossland R. A., Birchall A., Bronze Age migrations in the Aegean, Park Ridge, N.Y. 1974, 123. Kriaritsi: Siehe S. 817–819.

<sup>541</sup> Papavasileiou I., Περί των εν Ευβοία αρχαίων τάφων, Athen 1910, pl. Z5, H6.

<sup>542</sup> Ergon 1980, 30–32.

*Olympia**Altis*

Lit.: Kyrieleis 1990. ARepLon 1987–88, 27. ARepLon 1989–90, 30. ARepLon 1990–91, 31. ARepLon 1991–92, 24. BCH 112, 1988, 632. BCH 113, 1989, 615. BCH 114, 1990, 746; 748 Fig. 54, 55.

Koumouzelis 1980, 98–100; 136–138; 161–170. Rutter 1982, 480–488. Maran 1987a. Maran 1987b. Maran 1998, 18–24. Rambach 2001. Rambach 2002. Rambach 2003. Rambach im Druck.

Diskussion des Befundes bei Forsén J. 1992, 89–93.

Zusammenfassend Renard 1995, 13.

Jörg Rambach sei für Korrektur und Ergänzung des Textes herzlich gedankt.

Neudiskussion der Dörpfeld-Funde<sup>543</sup>

In den letzten Jahren waren die Grabungen von Dörpfeld in der Altis (1906–1930) im Bereich des Pelopions immer wieder Thema neuer Diskussionen. Die damals verständliche Datierung der Apsidenhäuser durch Dörpfeld in das Mittelhelladikum hat lange Zeit das Bild der Wissenschaft bestimmt.<sup>544</sup> Koumouzelis setzte nun in ihrer 1980 publizierte Dissertation, in Kenntnis der 1960 von J. L. Caskey anhand der Stratigraphie von Lerna in der Argolis vorgenommenen Revision der früh- und mittelhelladischen Stufengliederung für die Peloponnes, die Apsidenhäuser II, III, V und VI ins spätere FH III, hielt aber eine Weiterbenutzung dieser Bauten bis in das frühe Mittelhelladikum für gegeben.<sup>545</sup> Nach ihrer Sicht folgen die Befunde der Altis direkt auf die Hauptschichten des Neuen Museums,<sup>546</sup> da fein ritz- und einstichverzierte Ware, die in den Sondagegräben beim Neuen Museum in den oberen Schichten nur sporadisch vorkommt, in der Altis u. a. im Apsidenhaus III stark vertreten ist.<sup>547</sup> Beim Vergleich der Bauweise der frühen Apsidenhäuser im Areal des Neuen Museums und der späteren im Bereich der Altis mit den Befunden von Lerna IV stellte sie fest, daß hier wie dort schwache Unterbauten von substantielleren Mauern mit Lehmziegelaufbau abgelöst werden.<sup>548</sup>

Auch Rutter befürwortete 1982 die Zeitstellung der Apsidenhäuser und der Pitthosbestattungen aufgrund des keramischen Befundes in FH III, jedoch ergab sich für ihn aus den Befunden von Lerna IV vor allem für die Altis eine völlig andere Feinchronologie:<sup>549</sup>

<sup>543</sup> Eine ausführliche Diskussion der Dörpfeld-Funde findet sich auch im Beitrag von JÖRG RAMBACH im Appendix.

<sup>544</sup> Dörpfeld W., *Alt-Olympia*, Berlin 1935, 84; 101f.

<sup>545</sup> Koumouzelis 1980, 193.

<sup>546</sup> Siehe dazu weiter unten.

<sup>547</sup> Dörpfeld W., a.O. 81–84.

<sup>548</sup> Koumouzelis 1980, 136–138.

<sup>549</sup> Rutter 1982, 480–488. Rutter 1995, 643–645. Zur Grabung beim Neuen Museum siehe unten.

Ausgangspunkt ist die oben erwähnte dunkle Keramik mit feiner Ritz- und Einstichverzierung und pastoser Füllung in Form von geometrischen Mustern, die ja im Gegensatz zur Grabung beim Neuen Museum in der Altis häufig vorkommt. Während Koumouzelis diese Ware gegen das Ende von FH III datierte,<sup>550</sup> konnte Rutter, Bearbeiter der FH III-Keramik von Lerna IV, sie nun aufgrund seines Befundes von Lerna an den Beginn von FH III (Lerna IV:1) setzen, da in Lerna eine ähnliche fein ritz- und einstichverzierte dunkle Ware im wesentlichen für die beiden frühen Stufen von Lerna IV (Lerna IV:1 und IV:2) belegt ist. Der Vergleich der Fundkomplexe mit ritz- und einstichverzierter Keramik in der Altis ergab jedoch im Gegensatz zum frühen Lerna IV ein weitgehendes Fehlen musterbemalter Ware,<sup>551</sup> und im Bereich des Neuen Museums ist musterbemalte Ware, die in Form und Motivik identische Gegenstücke in Lerna IV:1 und IV:2 hat, vorhanden; das angebliche Fehlen solcher Ware in der Altis und das ausgeprägte Vorhandensein musterbemalter Ware ähnlich der von Lerna IV:1 und IV:2 beim neuen Museum veranlaßten Rutter, die Befunde der Bauten II, III und VI der Altis in den Horizont von Lerna IV:1 und eventuell sogar in einen frühesten FH III-Horizont zu setzen, der Lerna IV:1 zeitlich noch vorausgeht.<sup>552</sup> Daneben weisen verschiedene Details, so wie das Vorkommen von kurvilinearen Ritzmustern auf feiner graupolierter (protomynischer) Ware in der Altis von Olympia und einhenkelige Bass Bowls mit geschwungenen Profilen, die nach Rutter ihre Analogien eher in fortgeschritteneren Phasen von FH III (Lerna IV:2 und IV:3) haben, möglicherweise darauf hin, daß die Keramik der frühen FH III-Phasen der Altis weniger nahe mit Lerna IV verwandt ist, als dies beim unten besprochenen Befund des Neuen Museums der Fall ist. Dieses Phänomen könnte man dahingehend erklären, daß in dieser Frühphase ein stärkerer Regionalismus als im fortgeschrittenen Frühhella-dikum herrschte. So ist die Keramik der Altis eher mit Korakou, Pelikata, Eutresis und Orchomenos zu vergleichen.<sup>553</sup>

Während Koumouzelis den Ursprung der ritz- und einstichverzierten Keramik von Olympia, deren Herkunft ja bereits Fritz Weege 1911 im ostadriatischen Raum (Bosnien) vermutet hatte, in der rumänischen Cotofeni- oder in der thrakischen Ezero-Kultur suchte, fand J. Maran nahe Parallelen bezüglich der Gefäßformen und vor allem der Motivik in der Cetina-Kultur Dalmatiens.<sup>554</sup> Dabei hält er durchaus eine Einflußnahme durch Zuwanderung aus diesem Gebiet für möglich. Maran folgt Rutter bezüglich des Zeitansatzes der ritz- und einstichverzierten Keramik aus der Altis in frühes oder sogar frühestes FH III. Unter der Vorausset-

<sup>550</sup> Koumouzelis 1980, 161–170.

<sup>551</sup> Eine Ausnahme bildet aber z.B. Haus III (Bemerkung von J. Rambach).

<sup>552</sup> Rutter 1982, 488; so auch Manning 1995, 57, Anm. 177.

<sup>553</sup> Rutter 1995, 645. Rutter 1982, 484f. Rutter 1983a, 339–341.

<sup>554</sup> Maran 1987a. Maran 1986. Maran 1987b.

zung, daß die fein ritz- und einstichverzierte Ware von Olympia tatsächlich auf den frühen Abschnitt von FH III beschränkt ist, sieht Maran in der Parallelisierung dieser Gattung der FH III-Keramik Olympias mit der Cetina-Kultur die Möglichkeit einer Synchronisierung von FH III mit der Stufe Reinecke A1 des südöstlichen Mitteleuropas und die Datierung des Überganges des dortigen Äneolithikums zur Frühbronzezeit noch ins 3. Jahrtausend.

Andererseits ist nach der Auffassung Rutters für die Altis wegen des Vorkommens einer Schulterhenkeltasse mit schulterständigen Warzen- oder Hörnerpaaren<sup>555</sup> und von Gefäßen mit grober flächendeckender Ritzverzierung (sog. „adriatisch“ ritzverzierte Ware) auch eine Besiedlung im späteren FH III (Lerna IV:3) belegt. Nach den Überlegungen Rutters wäre die Altis nach einer Besiedlung am Beginn von FH III verlassen und erst in einer Spätphase wiederbesiedelt worden.<sup>556</sup> Zu einem anderen Ergebnis kam jedoch Rambach aufgrund der bei den ausgedehnten Nachgrabungen am Pelopion der Altis festgestellten stratigraphischen Situation der Apsidenhäuser (siehe dazu unten und Beitrag im Appendix).

#### Neue deutsche Ausgrabungen im Bereich des Pelopions

Zu den neuen Ausgrabungen im Bereich des Pelopions und der Beziehung der Funde nach Westen siehe Beitrag von JÖRG RAMBACH im Appendix.

#### Stadion

Bei den Grabungen im Stadion in den Jahren 1958–1960 durch E. Kunze<sup>557</sup> fanden sich südöstlich des Kronos-Hügels im Westen und im Osten unter dem aufgeschütteten Stadion-Nordwall sowie am Nordende des Stadion-Ostwalles rein prähistorische Schichten.<sup>558</sup> Eine Durchsicht der Funde durch J. Rambach ergab, daß der Großteil der Funde in FH II, FH III/MH, MH I-III, sowie ein geringer Anteil in das Chalkolithikum und in FH I datiert. Bemerkenswert ist das Fragment eines askoiden Gefäßes mit Tierkopfprotome in hell engobierter und polierter Ware („blue and yellow slipped and polished Ware“). Da Gefäße mit Tierkopfprotome als Spendegefäße für rituelle Handlungen anzusehen sind, könnte es nach Rambach gemeinsam mit dem großen Tumulus ein möglicher Hinweis für frühe rituelle Handlungen in Olympia sein.<sup>559</sup>

<sup>555</sup> Dabei ist zu bemerken, daß Rutter 1995, Form V.1 in Olympia nicht nur für Bau V, sondern auch für Bau III belegt ist (Bemerkung von J. Rambach).

<sup>556</sup> Rutter 1982, 483. Rutter 1995, 644.

<sup>557</sup> Kunze E., Die Arbeiten vom Herbst 1958 bis zum Sommer 1962, VIII. Bericht über die Ausgrabung in Olympia, Berlin 1967, 1ff.

<sup>558</sup> Siehe bereits Koumouzelis 1980, 98–100.

<sup>559</sup> Rambach 2003b. Zum Kult S. 247–250. Rambach 2003a, 181f.

*Neues Museum*

Lit.: Koumouzelis 1980, 125–191.

Diskussion des Befundes: Forsén J. 1992, 86–89. Rutter 1995, 643–645.

Zusammenfassend: Renard 1995, 13f.

Vor dem Baubeginn des Neuen Museums wurden in den Jahren 1959–1964 unter Leitung von N. Yalouris Notgrabungen durchgeführt.<sup>560</sup> Man legte die Schnitte einerseits im Zentrum des zukünftigen Museumsbaus, andererseits um das Gebäude an. Sie erbrachten Hausreste sowie einen Tumulus, die allesamt in FH III zu setzen sind:

Unter Schichten mit Funden aus historischer und mykenischer Zeit fanden sich in mehreren Schnitten, manchmal von einer FH III-Schicht mit Grob- und Haushaltsware überlagert, Reste von Rechteck- und Apsidalbauten in Fundverband mit FH III-Keramik. Darunter lag an einigen Stellen eine weitere FH III-Schicht, die gelegentlich in Verbindung mit Brandresten stand. An einer Stelle befanden sich direkt über dem gewachsenen Boden Keramikfragmente der Phase FH II.

Insgesamt konnten zwei Apsidenhäuser sowie zwei Apsidalbauten, die anscheinend eine gemeinsame Längswand hatten, identifiziert werden. Die schmalen, kleinsteinigen Fundamentmauern trugen wahrscheinlich Aufbauten aus Fachwerk. Nur an einer Stelle lassen sich dickwandigere Gebäudereste, die wahrscheinlich Lehmziegelmauerwerk trugen, nachweisen. Diese Bauten lassen sich in Verbindung zu den Apsidenhäusern der Altis setzen,<sup>561</sup> die analog zu Lerna IV in der Mauertechnik ebenfalls eine Entwicklung von dünnwandigen Apsidalbauten zu etwas mächtigeren Bauten verfolgen lassen.

Im Hof des Museums wurde unter Schichten mit historischer und mykenischer Keramik ein Tumulus angetroffen. Der elliptische Kern des Tumulus bestand aus zwei bis drei Lagen von Flußsteinen, war 1,2 m tief und wurde von einer kreisförmigen Steinreihe von 5 m Durchmesser eingefaßt. Im Zentrum der Steinanhäufung fanden sich Brandspuren, Pithosfragmente und kleine Teile verbrannter Knochen, die vermutlich von Pithosbeisetzungen stammen. Spuren von Körperbestattungen wurden nicht entdeckt. Westlich des Grabhügels entdeckte man Spuren eines zweiten Tumulus. Koumouzelis datiert den Tumulus aufgrund der Pithoscherben und der Fragmente eines „Tonankers“ an das Ende von FH III oder spätestens in die Übergangszeit von FH III zu MH.

Das Gelände des Neuen Museums erbrachte ab den untersten Schichten verhältnismäßig zahlreich musterverzierte, dunkel auf hell bemalte Ware. Ihre Haupt-

<sup>560</sup> Yalouris N., *ADelt* 16, 1960, B' Chron 125–126. Yalouris N., *ADelt* 19, 1964, B'2 Chron 174–177.

<sup>561</sup> Dörpfeld W., a.O., 81–88.

formen sind zweihenkelige Humpen, Bauchhenkelamphoren mit Trompetenhals und vertikal durchstoßenen Griffen sowie einhenkelige Tassen. Die feinere Variante der „smear ware“ (unpolierte Keramik mit dunklem Überzug) umfaßt steilwandige Becher und flache Schüsseln, in der gröberen Spielart sind Flaschen und Krüge belegt. Zum Formenrepertoire der „slipped and burnished ware“ (engobierte, polierte Ware) gehören hauptsächlich einhenkelige und zweihenkelige Tassen und steilwandige Becher, die alle durch ihre Dickwandigkeit und plumpe Formgebung hervorstechen. Daneben gibt es gemeinsam mit „smear ware“, musterbemalter Ware<sup>562</sup> und Ouzo-Bechern bereits ab den unteren Schichten auch dünnwandige graupolierte protomynische Ware. Ihre Hauptformen sind die Schüsseln mit Ringhenkeln und ausladendem Rand („Bass Bowl“), Amphoren und Humpen. Braunpolierte Ware mit Ritzverzierung („adriatische Ware“), wie sie für die Altis charakteristisch ist, wurde nur in geringer Menge gefunden. Weiters kommt auch Keramik ohne Überzug vor, die auch Ritzverzierung tragen kann. Die Kleinfunde umfassen „Tonanker“, Spulen, Spinnwirtel, Mahlsteine, Silix- und Obsidianklingen.

Koumouzelis stellte beim Vergleich des Befundes des Neuen Museums mit der Altis fest, daß in der Grabung des Neuen Museums musterbemalte Ware relativ häufig vorkommt, ritz- und einstichverzierte Keramik jedoch im Vergleich zur Altis nur gering vertreten ist. Daraus folgerte sie eine frühere Zeitstellung der Schichten vom Neuen Museum gegenüber der Altis. J. Rutter stellte hingegen bei der Aufarbeitung des Befundes von Lerna IV eine gerade umgekehrte Entwicklung fest.<sup>563</sup> Danach müssen die Siedlungsreste der Altis mit ihren zahlreichen Funden der ritz- und einstichverzierten Keramik dem Befund vom Neuen Museum vorangehen. Ein weiteres Indiz ist das häufige Vorkommen von Näpfen mit Schulterhenkeln beim Neuen Museum, da diese in Lerna IV:1–3 vorkommen, in der Altis jedoch fehlen. Beim Vergleich mit dem Befund von Lerna IV konnte Rutter ferner feststellen, daß die Keramik des Neuen Museums durchaus mit Lerna vergleichbar ist. Nach den spärlichen Funden ritz- und einstichverzierter Ware würden die Befunde also im frühen FH III, zeitgleich mit Lerna IV:1, beginnen, ihre Hauptzeit während der mittleren Phase von Lerna IV haben, und wegen der Funde „adriatischer Ware“ eine Siedlungskontinuität bis in die Spätphase von FH III (Lerna IV:3) aufweisen.

Forsén stellte auch die Existenz einer Brandzerstörung und die späte Datierung des Tumulus vom Neuen Museum innerhalb von FH III/MH Früh in Frage.<sup>564</sup> Vielmehr hält sie auch für ihn eine Synchronisierung mit Lerna IV:1–2 für wahrscheinlich.

<sup>562</sup> Diese stellen eine Beziehung zur Nordostpeloponnes her.

<sup>563</sup> Rutter 1982, 480–488. Rutter 1989, 643–645.

<sup>564</sup> Forsén J. 1992, 87.

*Trani Lakka*

Lit.: Arapogianni X., ADelt 49, 1994, B'1 Chron 191. Rambach 2003, 233f., bes. Anm. 21.

Bei Grabungen der Ephorie von Olympia im Jahr 1994, etwa 250 m nordöstlich des Neuen Museums, fand sich Keramik, die auf eine Besiedlung in FH II schließen läßt.

*Kavkania*

Lit.: Chatzi G.E., ADelt 39, 1984, B' Chron 80. BCH 119, 1995, 883. Arapojanni – Rambach – Godart 2002.

Auf dem Hügel von Agrilitses, der Olympia und das Alpheios-Tal überragt, folgten auf eine Begehung des Fundortes mit Funden früh- und mittelhelladischer Keramik 1994 Ausgrabungen.<sup>565</sup> Diese ergaben allerdings keine frühhelladischen Siedlungsschichten.<sup>566</sup> Weitere frühhelladische Fundorte der Umgebung sind Agia Marina und Kokkinochoma.<sup>567</sup>

*Kato Samiko: Kleidi*<sup>568</sup>

Lit.: Papakonstantinou E., ADelt 38, 1983, B'1 Chron 109–110.

Bei der Grabung in der prähistorischen Tumulus-Nekropole fand E. Papakonstantinou 1983 in der Aufschüttung des Tumulus 5 neben mittelhelladischer auch frühhelladische Keramik.<sup>569</sup> Zachos setzt die älteren Funde der Dörpfeld-Grabungen sowie der Oberflächenbegehungen mit Periode IIa von Agios Dimitrios an die Wende von FH I zu FH II. Ebenso betont er die Bedeutung der Siedlung als in Meeresnähe gelegenen Handelsstützpunkt für Orte wie Agios Dimitrios, Gianitsochori und Anilio.<sup>570</sup>

<sup>565</sup> Chatzi G.E., ADelt 39, 1984, B' Chron 80. Arapojanni – Rambach – Godart 2002, 53f.

<sup>566</sup> Arapojanni – Rambach – Godart 2002, 67; 142.

<sup>567</sup> Arapojanni – Rambach – Godart 2002, 56; 58.

<sup>568</sup> Hope Simpson – Dickinson 1979, 101, B 92.

<sup>569</sup> Papakonstantinou E., ADelt 38, 1983, B'1 Chron 109f.

<sup>570</sup> Zachos 1986, 35. Zachos 1987, 265. Zu Agios Dimitrios siehe unten S. 671–673.



*Agios Dimitrios/Lepreon*<sup>571</sup>

Lit.: Zachos 1986. Zachos 1987. Zachos K., *ADelt* 36, 1981, B'1 Chron 152–153. Zachos 1996.

Siegelabdruck auf Gefäß; Tonplombe: Zachos 1987, 159f.; 165; 216f. = CMS VS 1B, 138; 155f.

Diskussion des Befundes: Forsén J. 1992, 94f.

Zusammenfassend: Parzinger 1995, 179f., Renard 1995, 16–18. Maran 1998, 16–18.

Agios Dimitrios, auf einer Erhebung über dem Tholon-Tal südlich der Akropolis von Lepreon gelegen, wurde wegen seiner endneolithischen Funde bereits im ersten Band der Ägäischen Frühzeit behandelt.<sup>572</sup>

Notgrabungen in den Jahren 1977–78 im Zuge des Neubaus der Kapelle des Agios Dimitrios auf dem höchsten Punkt des Hügels erbrachten endneolithische, frühhelladische, mittelhelladische und späthelladische Keramik. Nachdem eine Ausweitung der Grabung nach Osten und auf die unteren Terrassen 1980 ein frühhelladisches Niveau direkt unter der Erdoberfläche ergab, erfolgten 1981–83 systematische Grabungen. Besonders im Gebiet südöstlich der Kapelle fand man nun über dem endneolithischen Stratum (Periode I) zwei differenzierbare frühhelladische Schichten (Periode IIa und b) mit Architekturresten, die zum Teil durch den Bau eines fränkischen Kastells gestört sind. Nach den Oberflächenfunden zu schließen, bedeckte die Siedlung an die 6000 m<sup>2</sup>.

Die untere Schicht IIa ist durch Keramik mit rotem polierten Überzug, Urfirnisware und Keramik mit gelbem und blauem polierten Überzug charakterisiert. Zur Datierung wichtige Formen sind Schalen und Saucieren von Caskey Typ I und II<sup>573</sup>, die häufig auf niedrigen Füßen sitzen. Verbreitet sind Fruchtständer mit geknicktem oder ausladendem Rand und Becken mit T-Rand und Plätzchenleisten. Ausschließlich in dieser Phase sind Kykladenpfannen und Fußschüsseln mit aufgebogenem Rand belegt.

Nach diesem Befund trägt die Keramik der Periode IIa durchaus noch Züge des FH I, jedoch ist eindeutig mit der Urfirniskeramik und der Form der Saucieren bereits das frühe FH II belegt. Auf diese Weise ist es mit Eutresis V/VI<sup>574</sup> beziehungsweise mit Goldmans „second meter of deposit“ in Eutresis<sup>575</sup> sowie mit Lithares Phase VI und VII gleichzusetzen. Vergleichbares Oberflächenmaterial fand man im Gebiet des antiken Triphylien in Kleidi/Kato Samikon, bei der Kirche

<sup>571</sup> Hope Simpson – Dickinson 1979, 180, D 245.

<sup>572</sup> Alram-Stern 1996, 273–274.

<sup>573</sup> Caskey J., *The Early Helladic Period in the Argolid*, *Hesperia* 29, 1960, 285–303: 290; 291 Fig. 1.

<sup>574</sup> Caskey J. L., Caskey E. G., *The earliest settlement at Eutresis. Supplementary excavations, 1958*, *Hesperia* 29, 1960, 125–167: 145–150.

<sup>575</sup> Goldman H., *Excavations at Eutresis in Boeotia*, Cambridge Mass. 1931, 93–97.

der Panagia/Anilio und bei Agios Georgios/Giannitsochori.<sup>576</sup> In der Argolis könnte in Makrovouni eine ähnliche Zeitstufe vertreten sein. Die Talioti-Phase der Argolis hat zwar ähnliche Züge wie Periode IIa, jedoch fehlt dort die Urfirniskeramik.<sup>577</sup> Die Zusammensetzung der Keramik mit Zügen des FH I und des frühen FH II ist entweder auf eine lokale Entwicklung in Triphylien zurückzuführen; eine andere Möglichkeit wäre, daß Periode IIa einen vermischten Befund mit Material dieser beiden Perioden darstellt.<sup>578</sup>

In Periode IIb verschwindet die Keramik mit rotem, polierten Überzug, und bei Urfirnisware und Keramik mit gelber bis blauer polierter Engobe ist ein Qualitätsrückgang zu bemerken. Unbemalte Keramik wird dominant. Zu den Hauptformen gehören Schalen, besonders mit eingezogenem Rand und Standing und Saucieren von Caskey Typ II und III.<sup>579</sup> Nur für Periode IIb belegt sind Humpen in Feinkeramik mit gelber bis blauer polierter Engobe und Pyxiden in Ware mit schwarzem, polierten Überzug.

Nach diesem Befund dürfte Periode IIb in das fortgeschrittene FH II zu setzen sein. Zachos sieht Analogien mit der letzten Phase von Strephi und dem Fundkomplex des Gebäudes im NNO-Sektor von Voidokoilia. Bezüglich der argivischen Stratigraphie dürfte Periode IIb bereits in die Zeit des House of Tiles von Lerna fallen.

Für beide frühhelladische Schichten von Agios Dimitrios sind Baureste belegt. In Periode IIa handelt es sich um zwei parallele, Nord-Süd gerichtete Mauerzüge (Haus B). An einer Stelle ist Fischgrätmauerwerk erkennbar, und eine Steinlage im Inneren dürfte als Bank zu interpretieren sein. Der soziale Status des Gebäudes ist durch Funde im Inneren, wie einen Henkel mit Siegelabdruck,<sup>580</sup> Herdrandfragmente, eine Tierfigur aus Terrakotta, den tönernen Widderkopf von einem Gefäß, Dachziegel, die zum Teil Urfirnisbemalung tragen, und einen Meißel aus Kupfer dokumentiert. Ein östlich davon gelegener Pithos und ein Bothros deuten auf eine weitere Verbauung des Geländes hin.

Repräsentativ für Periode IIb ist ein langrechteckiges, dreiräumiges, ebenfalls Nord-Süd gerichtetes Gebäude (Haus A), dessen Türen vermutlich in den Quermauern lagen. Eine Pflasterung vor dem Mittelraum dürfte der Rest einer daran grenzenden Straße sein. Die Fundamentmauern des Hauses A bestehen aus großsteinigem Schalenmauerwerk, das mit kleineren Steinen gefüllt ist, verjüngen sich nach oben und trugen vermutlich einen Lehmziegelaufbau. Aus Dachziegelfunden

<sup>576</sup> Zachos 1987, 265–266.

<sup>577</sup> Siehe dazu weiter oben, S. 601.

<sup>578</sup> Maran 1998, 16f.

<sup>579</sup> Caskey J., a. O. (Anm. 573).

<sup>580</sup> Zachos 1987, 216 = CMS VS 1B, 155 Nr. 145.

der Umgebung ist zu vermuten, daß das Gebäude von einem schrägen Dach bedeckt war. In Raum I und II sind Steinbänke erhalten. Interessant für die wirtschaftliche Situation des Hauses ist der Befund aus Raum III: Wie aus dem zentralen Herd, den zahlreichen, vermutlich in Regalen aufbewahrten Gefäßen, Mahlsteinen, Backplatten, Pithoi und Essensresten (Tierknochen von Schaf/Ziege, wenigen Wildtieren, ein Eberzahn, Mollusken) zu schließen ist, diente der Raum einerseits der Essensbereitung. Andererseits deutet ein Obsidiankern mit anpassenden Klingen darauf hin, daß in diesem Raum Steingeräte hergestellt wurden. Besonders die Vorbereitung des prismatischen Kerns zum Druckabschlag zeigt eine technische Verbesserung gegenüber dem Neolithikum. Der Fund einer Tondüse zeigt, daß der Herd auch zum Schmelzen von Metall verwendet wurde. Für Metallbearbeitung an Ort und Stelle sprechen auch ein Schmelztiegel, der allerdings in gemischtem Befund angetroffen wurde, und zwei Bleispulen aus Raum III. In Raum III fanden sich auch ein Spinnwirtel, ein dekoriertes Herdrandfragment und eine Tonplombe, die vermutlich ein Tongefäß versiegelte.<sup>581</sup>

Da der Großteil der angetroffenen Steingeräte und Klingen aus melischem Obsidian hergestellt ist, ist mit Handel über Umverteilungszentren, wie es für Agios Dimitrios Giannitsochori sein könnte, zu rechnen. Handel ist auch durch den Fund eines Tonsiegels belegt. Ebenso waren Kupfer und Blei vermutlich importiert. Abgesehen von Löffeln, Schöpfern und einem Feuerbock sei noch eine Palette mit dem Abdruck eines Gewebes erwähnt, welches auf einem Webrahmen hergestellt worden war.

Zu bemerken ist, daß zwischen den einzelnen Perioden die Besiedlung unterbrochen war. Am Ende der Periode IIb fand eine gewaltsame Zerstörung statt, deren Ursache K. Zachos in einem Erdbeben vermutet: Denn die in situ gefundenen Gefäße in Raum III scheinen aus Regalen gefallen zu sein, und die Kleinfunde fanden sich im Hausschutt verstreut.<sup>582</sup> Die Probe für die einzige <sup>14</sup>C-Probe für FH II, welche dem Herd des Raumes III entnommen wurde, dürfte kontaminiert sein, da sie zu knapp unter der Oberfläche lag.

### *Vartholomio/Tragani*

Lit.: Chatzi-Spiliopoulou, ADelt 44, 1989, B'1 Chron 104f. Arapogianni X., ADelt 45, 1990, B'1 Chron 110f.

Im Umfeld eines Tumulus entdeckte man eine frühhelladische Kinderbestattung in einem Gefäß. Außerdem traf man auf ein kleines frühbronzezeitliches

<sup>581</sup> Zachos 1987, 216f. = CMS VS 1B, 156 Nr. 146.

<sup>582</sup> Zachos 1996.

Gefäß. Von weiteren Pithosfunden durch Einheimische wird berichtet.<sup>583</sup> 1989 fand man einen weiteren großen frühhelladischen Pithos.<sup>584</sup>

### *Oberflächenfunde*

Lit.: Liangouras A., ADelt 38, 1983, B'1 Chron 114. Chatzi G.E., ADelt 41, 1985, B' Chron 43. Zachos 1986, 34f. Zachos 1987, 265f. ARepLon 2002–2003, 36.

### *Katakolo*

In Sykia am südöstlichen Fuß des Agios Andreas wurde neben Keramik historischer Zeitstellung auch Frühhelladisches gesammelt.<sup>585</sup>

### *Anilio*

Bei der Kirche der Panagia bei Anilio sammelte man 1982 im Zuge von Notgrabungen frühhelladische Keramik, die wie die Keramik der Periode IIa von Agios Dimitrios aus der Übergangszeit FH I/II stammen dürfte. Ähnlich wie Agios Dimitrios liegt der Fundort auf einer Anhöhe, welche die Küstenebene überblickt.<sup>586</sup>

### *Giannitsochori*<sup>587</sup>

Auf dem Hügel, der die Kirche des Agios Georgios trägt, fand man frühhelladische Keramik sowie einen viereckigen Mahlstein.<sup>588</sup> Die Keramik der Minnesota Expedition datiert vermutlich zeitgleich mit der Keramik der Periode IIa von Agios Dimitrios. Zachos vermutet, daß sie in enger Verbindung mit Agios Dimitrios stand.<sup>589</sup>

### *Kostoureika*

Die frühbronzezeitliche Keramik der Notgrabungen von Kostoureika wird von Ou. Kouka publiziert.<sup>590</sup>

<sup>583</sup> Chatzi-Spiliopoulou G., ADelt 44, 1989, B'1 Chron 104f.

<sup>584</sup> Arapogianni X., ADelt 45, 1990, B'1 Chron 110f.

<sup>585</sup> Chatzi G. E., ADelt 41, 1985, B' Chron 43.

<sup>586</sup> Zachos 1986, 35. Zachos 1987, 265f.

<sup>587</sup> Hope Simpson – Dickinson 1979, 180, D 246.

<sup>588</sup> Liangouras A., ADelt 38, 1983, B'1 Chron 114.

<sup>589</sup> Zachos 1986, 34f. Zachos 1987, 266.

<sup>590</sup> ARepLon 2002–2003, 36.

## 9. Achaia

Bis 1979 bekannte frühhelladische Siedlungen finden sich in Papadopoulos T. J., 1978–79, 23–39 aufgelistet. Zu Teichos Dymaion siehe ebenda S. 62f. sowie Forsén J. 1992, 83f. Zusammenfassend auch Renard 1996, 7–9.

### *Patras*

Lit.: Alexopoulou G., Gadopoulou A., Georgopoulou G., Stavropoulou-Gatsi M., Το έργο των σοστικών ανασκαφών στην πόλη των Πατρών και την ευρύτερη περιοχή της, Αρχαιολογικό Σύνοδος Νοτίας και Δυτικής Ελλάδος, Patras, 9.-12. Juni 1996. Georgiopolou G., ADelt 51, 1996, B'1 Chron 234f. Stavropoulou-Gatzi M., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 269–271.

In Patras fand man, 1200 m südöstlich des Kastron, auf dem Hügel von *Pagona*, gemeinsam mit Mittel- und Späthelladischem auch Frühhelladisches. Auch an einer anderen Stelle traf man in Flußablagerungen auf frühhelladische Siedlungskeramik.<sup>591</sup>

Im Vorort *Sychaina* fand man eine Mauer und Keramik, welche in das Früh- und Mittelhelladikum datiert.<sup>592</sup>

### *Starochori*

Lit.: Petropoulos M., ADelt 39, 1984, B' Chron 103f. Kotsaki M., ADelt 42, 1987, B'1 Chron 163. Petropoulos M., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 291.

In *Kouphales* fanden sich 1984 Mauerreste, Keramik und Geräte einer frühhelladischen Siedlung.<sup>593</sup> Untersuchungen im Jahre 1987 ergaben für die an einem Hang gelegene Siedlung zwei durch einen Zerstörungshorizont getrennte Phasen, die sich bezüglich der Keramik nicht unterscheiden und beide in FH II datieren. Die Hauptgefäßtypen sind Saucieren, Schalen, Pyxiden, Gefäße mit plastischer Schnurdekoration und andere Haushaltsware. An Geräten fanden sich tönerner Spinnwirtel, Obsidianschlingen und ein Gerät aus Feuerstein. Zur Lage der Siedlung ist zu vermerken, daß der Peiros-Fluß vermutlich in ihrer Nähe floß.<sup>594</sup>

<sup>591</sup> Alexopoulou G., Gadopoulou A., Georgopoulou G., Stavropoulou-Gatsi M., Το έργο των σοστικών ανασκαφών στην πόλη των Πατρών και την ευρύτερη περιοχή της, Αρχαιολογικό Σύνοδος Νοτίας και Δυτικής Ελλάδος, Patras, 9.-12. Juni 1996. Stavropoulou-Gatzi M., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 269–271.

<sup>592</sup> Georgiopolou G., ADelt 51, 1996, B'1 Chron 234f.

<sup>593</sup> Petropoulos M., ADelt 39, 1984, B' Chron 103f.

<sup>594</sup> Kotsaki M., ADelt 42, 1987, B'1 Chron 163.

Grabungen in dem römischen Grabhügel von *Ai Giannis* ergaben Nutzungsschichten, die im unteren Bereich früh- und mittelhelladische Keramik enthielten.<sup>595</sup>

### *Moirali*

Lit.: Petropoulos M., ADelt 46, 1991, B'1 Chron 156.

Nördlich von Chalandritsa, in Molivorno fand man prähistorische Grobkera-  
mik, die in die Frühe und Mittlere Bronzezeit datieren dürfte.

### *Lampiri*

Lit.: Petropoulos M., ADelt 50, 1995, B'1 Chron 231–233.

Am Strand von Lampiri traf man auf Siedlungsreste, die in die frühhelladische Zeit zu setzen sind.

### *Aigion*

Lit.: Pappasoglou-Manioudaki L., ADelt 39, 1984, B' Chron 94–98. Petropoulos M., ADelt 45, 1990, B'1 Chron 137. Pappasoglou-Manioudaki im Druck.

Beinsiegel: Pappasoglou-Manioudaki L., CMS VS 1B, 163; 176 Nr. 164.

Zusammenfassend: Forsén J. 1992, 82f.

1984 fand L. Pappasoglou bei Notgrabungen an der Nordostseite der Stadt, nahe dem Abbruch zur Küste, auf zwei nebeneinander gelegenen Grundstücken frühhelladische Siedlungsreste.

Auf dem einen Grundstück lagen direkt über dem gewachsenen Fels zwei Siedlungshorizonte aus FH II, die von einer Brandzerstörungsschicht bedeckt waren.

Auf dem benachbarten Grundstück waren ebenfalls zwei stratigraphisch voneinander getrennte Siedlungshorizonte der Periode FH II zu beobachten: Der erste Siedlungshorizont kann in vier Bauphasen unterteilt werden.<sup>596</sup> Zur ersten Bauphase gehört der Fund zahlreicher Tierfiguren. Am bedeutendsten ist die letzte Bauphase. Sie enthielt ein Apsidenhaus mit auf einem Steinfundament aufgehenden Lehmziegelmauern, welche zum Teil noch erhalten waren. Aufgrund einer

<sup>595</sup> Petropoulos M., ADelt 52, 1997, B'1 Chron 291.

<sup>596</sup> Diese erste Siedlungsphase datiert Forsén J. 1992, analog zum Siegel Fund im Nachbargrundstück, zeitgleich mit Lerna IIIC.

grünen Lehmschicht, die über einer Brandzerstörung lag, war das Gelände kurzzeitig unbewohnt. Darüber befand sich die zweite Siedlungsphase, für die drei Bauphasen in Form von Böden und Herdstellen belegt sind. Am Ende von FH II<sup>597</sup> endete die frühhelladische Besiedlung mit einer völligen Zerstörung.<sup>598</sup> In dieser fand sich ein Beinsiegel mit einer Ringöse und einem Kreuzstempel.<sup>599</sup> Während FH III war das Gelände unbesiedelt.

1990 fand man bei Grabungen innerhalb des Bereichs der mykenischen Akropolis von Aigion unter mittelhelladischen Gräbern auch eine möglicherweise frühhelladische Mauer.<sup>600</sup>

### *Helike*

Lit.: ARepLon 48, 2001–2002, 38–40.

Das Helike-Projekt unter der Leitung von D. Katsonopoulou führt seit dem Jahr 2000 Grabungen in der vermutlich mit dem antiken Helike identischen Siedlung in Rizomylos durch. 2001 fand man Siedlungsreste, die nach der Keramik in FH III (?) datieren dürften. An einer Fundstelle entdeckte man Steine, die von einer dicken Mauer gefallen waren, welche möglicherweise Teil der Umfassungsmauer der Siedlung war. Auf einem anderen Grundstück traf man auf zum Teil in Fischgrättechnik gebaute Rechteckbauten, die von Kieswegen begrenzt waren. In den Gebäuden fand sich eine große Menge von zum Teil ganz erhaltener Keramik, die zweihenkelige Schüsseln, Fußtassen, Humpen und Kochtöpfe umfaßt. Zu den Gefäßen gehört eine Fußtasse mit Vertikalhenkel und einer von zwei Reihen runder und dreieckiger Löcher durchbohrten Schale. Zu den geschlossenen Gefäßen zählen enghalsige Gefäße und Pithoi. Bemerkenswert ist der Fund eines Depas Amphikypellon mit Ritzverzierung über dem Boden. Damit wäre dieser Depasbecher das erste auf der Nordpeloponnes gefundene Exemplar dieses Typus. Abgesehen davon entdeckte man ein rundes, perforiertes Ornament aus Gold sowie ein blattförmiges Ornament aus Silber.

Aus der Mikrofauna in den Sedimenten, welche die Siedlung bedecken, ist zu vermuten, daß die Siedlungsreste zeitweise unter der Meeresoberfläche lagen. Die Mauern zeigen Anzeichen von Erdbebenzerstörung, und so wäre es möglich, daß die frühhelladische Siedlung von einem Erdbeben zerstört wurde und im Meer versank.

<sup>597</sup> In der letzten Bauphase werden die Saucieren selten.

<sup>598</sup> Forsén J. 1992 verbindet die zweite frühhelladische Siedlungsphase mit Lerna IIID.

<sup>599</sup> Papanoglou-Manioudaki L., ADelt 39, 1984, B' Chron 94. Papanoglou-Manioudaki L., CMS VS 1B, 163; 176 Nr. 164 (BE 1117).

<sup>600</sup> Petropoulos M., ADelt 45, 1990, B'1 Chron 137.

*Spilia Limnon/Kastria*

Lit.: Sampson 1997a.

Keramik: Katsarou 1997.

Menschliche Skelettreste: Stravopodi – Manolis – Neroutsos 1997.

Tierknochen: Trantalidou 1997.

Vorberichte: Sampson A., *ADelt* 47, 1992, B'2 Chron 690f. Katsarou – Sampson 1989. Sampson – Katsarou 1996.

Von 1992 bis 1994 fanden im Eingang der Tropfsteinhöhle von Spilia Limnon unter der Leitung von A. Sampson Ausgrabungen der Höhlen-Ephorie statt. Die nach Osten offene Höhle liegt etwa 2 km nördlich von Kastria und 17 km südlich von Kalavryta in einer Höhe von 800 m über dem Meeresspiegel.

Über die bedeutenden spätneolithischen und chalkolithischen Funde wurde bereits berichtet.<sup>601</sup> In zwei Schnitten (Schnitt A und C) fand sich unter einer Schicht aus MH III zunächst eine gestörte, dann eine reine, in FH II datierende Schicht. In Schnitt A barg sie einen Aschenherd. In Schnitt C enthielt sie Skelettreste einer jungen Frau und eines weiteren Individuums.<sup>602</sup> Unter der FH II-Schicht lagen die chalkolithischen und spätneolithischen Straten. Außerhalb der Höhle wurden keine frühhelladischen Funde angetroffen.

Die Datierung in FH II ergibt sich aus dem keramischen Befund, die Evidenz für eine Nutzung in FH I ist unsicher. Die frühhelladische Keramik macht nur 4,6% des Gesamtmaterials aus. Es handelt sich um grobe, polierte oder mit Urfirnisüberzug versehene Haushaltskeramik. Die Hauptformen sind Schüsseln und Schalen mit Wandungsknick, mit geschwungenem Profil sowie mit geradem, zylindrischem, eingezogenem oder ausgestellten Rand. Größere Schüsseln mit T-Rand sowie plastische Dekoration in Form von Strickdekor sind eher selten. Geschlossene Gefäße sind ebenfalls nur gering belegt.<sup>603</sup>

*Umgebung von Kalavryta*

Lit.: Sampson 1997a, 359–369.

*Chelonospilia (Lykouria)*

Auf der felsigen Erhebung von Chelonospilia beim Dorf Lykouria fand sich neben spätneolithischer und mittelhelladischer Keramik auch Keramik aus FH II, wie der Fuß einer Schale mit Urfirnisüberzug beweist.<sup>604</sup>

<sup>601</sup> Siehe dazu bereits Sampson – Katsarou 1996, in *Alram-Stern* 1996. Mittlerweile ist der Grabungsbericht (Sampson 1997a) erschienen.

<sup>602</sup> Stravopodi – Manolis – Neroutsos 1997.

<sup>603</sup> Katsarou 1997, 275–294.

<sup>604</sup> Sampson 1997a, 365; 363, Abb. 88.



*Kastro (Kastria)*

Auf der Erhebung im Bachbett östlich des Dorfes Kastria fanden sich neben Funden anderer Zeitstellung auch frühhelladische Keramikfragmente sowie der Teil einer Schaftlochaxt.<sup>605</sup>

*Aigeira (Taf. 39)*

Lit.: Alram-Stern 2001b. Alram-Stern 2001c. Alram-Stern 2003a.

Bei den österreichischen Grabungen, welche 1975–1980 auf dem höchsten Punkt der antiken Stadt, der mykenischen „Akropolis“ von Aigeira stattfanden, traf man auch auf endneolithisch/chalkolithische, frühbronzezeitliche und mittelhelladische Keramik und Geräte. Diese befanden sich einerseits in einer humusreichen Planierungsschicht unter den mykenischen Siedlungsstraten nahe dem gewachsenen Fels, andererseits waren sie in mykenische Schichten verlagert. Weitere Funde stammen von Plateaus westlich und nördlich der sog. Akropolis. Bei der frühbronzezeitlichen Keramik handelt es sich um rote polierte Feinware, wie sie sich auch in Perachora/Vouliagmeni findet.<sup>606</sup> Hauptformen sind Schalen mit Trompetengriffen und Kragenhalsgefäße, aber auch eine ritzverzierte Pyxis und Grobkeramik ist belegt. An Geräten konnten frühbronzezeitliche Obsidianklingen und große hemisphärische Spinnwirtel identifiziert werden. Da die endneolithischen Funde anhand der Feinkeramik vermutlich in die spätkalkolithische Athen-Nordhang-Phase zu datieren sind, ist es möglich, daß zwischen den beiden Phasen Siedlungskontinuität bestand.<sup>607</sup> Dagegen ist die Akropolis während FH II nicht besiedelt. Während FH I gehört Aigeira zum Kulturbereich des östlichen korinthischen Golfes, dem auch Perachora und Eutresis zuzuordnen sind. Bezüglich der Stellung der vormykenischen Siedlung innerhalb des lokalen Siedlungsnetzes ist zu bemerken, daß sie vermutlich mit der nahegelegenen Küstensiedlung von Akrata in Verbindung stand. Aufgrund ihrer Höhenlage bestand eine wesentliche wirtschaftliche Komponente vermutlich in der Viehzucht. Gleichzeitig liegt die Siedlung an einem Verbindungsweg, der die Küste des korinthischen Golfes mit dem Landesinneren verbindet und im Pheneos-Becken endet.

<sup>605</sup> Sampson 1997a, 367f. Siehe bereits Katsarou – Sampson 1989, 168 und Sampson – Katsarou 1996, 501.

<sup>606</sup> Fossey, J.M., The prehistoric settlement by Lake Vouliagmeni, Perachora, BSA 64, 1969, 53–69.

<sup>607</sup> In diesem Punkt ist Aigeira vergleichbar mit Halieis in der südlichen Argolis (Pullen 2000).

*Kalamaki/Kato Achaia* (Taf. 40–41)

Lit.: Vasilogambrou 1998.

11 km südlich von Kato Achaia, auf den Ausläufern des Mobri-Gebirges, mit Blick nach Norden fand sich auf der Fläche von Kalamaki eine frühhelladische Nekropole, in die mykenische Kammergräber eingeschnitten waren und vorerst das Bild des Gräberfeldes stark verfälschten.

Die frühhelladischen Gräber gehören zum Typus des Kammergrabes. Sie bestehen aus einem Zugang in Form eines quadratischen, trapezoiden oder halbrunden Schachtes und einer viereckigen, runden oder ellipsoiden, auf derselben Ebene oder etwas tiefer gelegenen Kammer. Das Stomion war klein und von einer Platte aus Konglomerat oder Sandstein gefertigt, der etwa 600 m von dem Gräberfeld entfernt vorkommt. In drei Gräbern war gegenüber dem Eingang eine Bank in den Fels gehauen. Die ellipsoiden Gräber haben ein weniger stark ausgebildetes Stomion und sind mit keiner Bank versehen. Alle Kammergräber sind klein, wobei die etwas größeren einen viereckigen Grundriß haben. Die nächsten Vergleichsbeispiele für dieses Gräberfeld befinden sich in Korinth, Perachora und Manika. Ein schachtförmiges Grab enthielt die Pithosbestattung eines Kindes sowie eine Schale chalkolithischer Zeitstellung. In den frühhelladischen Gräbern lagen die Skelette in seitlicher Hockerstellung. Während die kleineren Gräber nur eine Beisetzung enthielten, waren die größeren mehrfach belegt und enthielten mehrere Beigaben. Außer Keramik fanden sich als Beigaben zwei Kupfernadeln, ein Halsband aus scheibenförmigen Perlen aus Bein, ein phallusförmiger Anhänger, zwei dreieckige Anhänger aus Stein sowie einige Spitzen und Klingen aus Feuerstein. Die Keramik ist aus grobem Ton, hat eine bräunliche, polierte Oberfläche und ist unterbrandig. Die Hauptformen sind Krüge mit einfachem, selten ausgestelltem Zylinderhals, kugeligem Körper und vertikalem Bandhenkel, Amphoren von vergleichbarer Form mit horizontalen Griffklappen, Amphoren mit zwei Vertikalhenkeln, ein Doppelgefäß, kugelige Pyxiden sowie tiefe zylindrische und kugelige Tassen. Eine Datierung der frühhelladischen Gräber nach den keramischen Befunden ist schwierig und bedarf noch eines ausführlichen Studiums. Es ist zu vermuten, daß die Keramik lokal hergestellt und in FH I oder das frühe FH II zu setzen ist.